

Die militärischen Nachrichtendienste aller am vergangenen zweiten Weltkrieg beteiligten Staaten haben im Verlauf dieses Krieges ganz neuartige Methoden der Nachrichtengewinnung und -übermittlung entwickelt, die früher unbekannt und die letzten Endes durch die fortschreitende, unaufhaltsam zunehmende Technisierung der Kriegführung bedingt waren. Nachdem die Nachrichtentruppen - die uniformierten Verbände der Heere - mehr denn je zu einem unentbehrlichen, ja ausschlaggebenden Instrument für die höhere Führung geworden waren, nahm das eigentliche militärische Nachrichtenwesen, die sogenannte strategische Nachrichtengewinnung (strategische Aufklärung) - vulgär Militärspionage - Formen und Dimensionen an, die das, was früher auf diesem Gebiet geschah, weit hinter sich liess und in den Schatten stellte. Die zum Teil geradezu stürmische Entwicklung der Rundfunk- und Fernmeldetechnik zwischen den beiden Weltkriegen, der Ausbau der zivilen und militärischen Luftfahrt mit immer grösser werdenden Geschwindigkeiten und Reichweiten der Flugzeuge, die allgemeinen wissenschaftlich-technischen Errungenschaften bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges und so vieles andere haben dazu beigetragen, das militärische Nachrichtenwesen im weiteren Sinne der strategischen Aufklärung sehr stark zu verändern und ihm zum Teil ein ganz neuartiges Gepräge zu geben. Es kamen u.a. die sogenannten "Funkspiele" auf, die im Verlauf des vergangenen Krieges eine so grosse Bedeutung im Nachrichtenübermittlungsdienst und im Täuschungsverkehr erlangt haben. Die zunehmende Verwendung des Fernschreibers, der "G."- und "Hell"-Schreibersysteme bei den verschiedenen Nachrichtendiensten, die Schaffung kompletter Agentennetze mit immer weitergehender Spezialisierung und ihre Kopplung mit ideologisch-weltanschaulich straff ausgerichteten Parteiorganisationen schufen ganz neue Möglichkeiten zur breitesten Erfassung aller irgendwie wichtigen Nachrichten und zu ihrer raschesten Übermittlung an den Auftraggeber. Die Serienfabrikation kleiner, leistungsfähiger Sender mit grossen Reichweiten erlaubte die Aufstellung ganzer Funknetze und ihren Einbau in den Nachrichtenapparat. In dieser Entwicklungsperiode liegt, wenn man so sagen darf, die "Geburtsstunde" der "Roten Kapelle."

Es ist eine den in diesen Dingen einigermaßen bewanderten Sachkenner wohl bekannte Tatsache, dass der sowjetrussische Nachrichtendienst stets auf der Höhe war, was die Ausnützung

aller in Betracht kommenden technischen und wissenschaftlichen Erfindungen und Fortschritte für seine Zwecke anbelangt. Seine schon seit den zwanziger Jahren bestehende enge Zusammenarbeit mit dem internationalen politischen Nachrichtendienst der Komintern und der seinerseits qualitativ sehr hochstehend war und immer noch ist und verschaffte ihm ausserdem eine praktische Erfahrung und eine Routine, die beide gleichermaßen auszeichnet. Er bediente sich sowohl der einen wie der anderen Möglichkeit mit einer Virtuosität und Zielstrebigkeit, die auch dem kompromislosesten und das Sowjetsystem grundsätzlich ablehnenden Gegner uneingeschränkte Achtung abnötigt. Im übrigen - und das kann schon zu Beginn dieser Abhandlung als fundamentale Erkenntnis aus der rückschauenden Betrachtung festgelegt werden - kann man im modernen militärischen Nachrichtenwesen die früher gemachten Unterscheidungen zwischen Nachrichtendienst militärischen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Charakters heute nicht mehr oder nur noch sehr bedingt aufrechterhalten. Im Zeitalter totaler Kriegführung, die mit der Einführung der Atombombe und der Raketenwaffen nur eine noch ausgeprägtere Form finden kann, muss logischerweise auch die militärisch-strategische Nachrichtengewinnung eine totale sein, sie wird also auch immer das politische, wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische, ja auch das kulturelle und soziale Gebiet in ihren Aufgabenbereich hereinnehmen müssen. Diese Erkenntnis hat sich der sowjetrussische militärische Nachrichtendienst schon sehr frühzeitig, lange vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, zu eigen gemacht und sich danach verhalten. Dieser Umstand ist zum Verständnis der mit dem Sachgebiet " R o t e K a p e l l e " zusammenhängenden Fragen sehr wichtig. Wenn dennoch die den speziellen politischen Bedürfnissen der Komintern und des NKWD dienenden Sonderdienste für Nachrichtenvermittlung u. -übermittlung besondere Erwähnung finden, so geschieht dies zu dem Zweck, einmal die typischen Besonderheiten des gesamten Nachrichtenwesens der UdSSR etwas herauszustellen und zum andern das Zusammenspiel dieser drei Säulen des sowjetischen ND's zu illustrieren. Auf der Gegenseite - im nichtsovietischen Machtbereich - hat man diese Sachlage und die Entwicklung in den letzten 10 bis 15 Jahren zum Teil sehr spät erkannt und sich nur langsam darauf eingestellt; mitunter hat es den Anschein, als ob man diese Gegebenheiten und Zusammenhänge bei den westlichen Nachrichtendiensten auch heute noch nicht so recht begriffen hätte.



Wenn man sich mit einer Zeiterscheinung - dieser Ausdruck sei hier gestattet - wie der "Roten Kapelle" etwas näher befasst, so kann es nicht schaden, an die vorstehend kurz skizzierten allgemeinen Gegebenheiten zu erinnern. Was ist nun eigentlich die "R o t e K a p e l l e"

und seit wann gibt es so etwas? Die Nachrichtendienste der westlichen Welt kennen seit Jahren schon eine in den letzten 15 Jahren entstandene Spezial-Nachrichtenorganisation der Roten Armee, die im zweiten Weltkriege insbesondere für Deutschland und die Achsenmächte, darüber hinaus aber auch für deren westliche Gegner eine so ausserordentliche Bedeutung erlangt hat und die deutscherseits unter obigem Sammelbegriff gekennzeichnet worden ist. Man sagt, die "R.K." sei eine für den vergangenen Weltkrieg typische Erscheinungsform sowjetrussischer militärischer Nachrichtentätigkeit und nur für den Krieg berechnet gewesen. Dies ist nicht richtig. Wohl hat die Organisation "R.K." im letzten Kriege ihr ganz spezielles Gesicht, ihre charakteristische Ausprägung und Hochform erlangt, aber ihre Anfänge reichen weit in die Vorkriegszeit zurück, ihre Tätigkeit war nach Einstellung der Feindseligkeiten im Jahre 1945 keineswegs beendet und es kann keine Rede davon sein, dass sie heutzutage ihre Rolle ausgespielt hätte, ganz im Gegenteil. Eine knappe, auf eine kurze Formel gebrachte Begriffsbestimmung von ihr zu geben, ist nicht ganz einfach. Die Organisation "R.K." war ursprünglich russischerseits zweifellos auf einen verhältnismässig engen Rahmen zugeschnitten, sie nahm aber im Verlauf des Krieges eine derartige Ausdehnung - territorial gesehen - und einen solchen Umfang an (in personeller und technischer Hinsicht und im Hinblick auf die stets umfangreicher werdenden Aufgaben), dass sie im Höhepunkt ihrer Entfaltung - 1943/1944 - ohne weiteres als der überragende Faktor des sowjetrussischen militärischen Nachrichtendienstes betrachtet werden kann, dem alles andere untergeordnet wurde. Wohl gemerkt: die "R.K." ist damit noch keineswegs identisch mit der Gesamtorganisation des sowjetischen ND's, sondern nur ein Teil von diesem. Vor 1941 befasste sie sich zunächst vorwiegend mit der Einrichtung und dem Ausbau ihrer Agenten- und Nachrichtengruppen in Mittel- und Westeuropa (einschliesslich England und Skandinavien) sowie mit der Aufstellung der dazugehörenden Funkorganisation und deren Einspielung. Sie hatte daneben und in der Folgezeit noch besondere Aufträge auf nachstehenden Gebieten zu erledigen: Entwicklung der Luftwaffe in den Ländern des Westens, strategische Gliederung

der Luftflotten und Heeresverbände, Entwicklung der schweren Waffen, insbesondere der Panzerwaffe und umfassende Ausrüstung der grossen Festungswälle im Westen (Maginot-Linie, Westwall). Derartige Aufgaben waren nicht allein nur der "R.K." gestellt, sondern an ihnen arbeiteten - sei es zur Überprüfung der Meldungen der "R.K.", sei es, um anderweitige zusätzliche Informationen zu gewinnen, noch andere Zweige des sowjetrussischen Nachrichtendienstes. Hier nun beginnen die Dinge schwierig und verwickelt zu werden und man kommt da auf ein Gebiet, das keine klare Abgrenzung der verschiedenen Aufgabenbereiche mehr ermöglicht und das Verschachtelungen und Überlagerungen aufweist, die auch dem gut bewanderten Sachkenner in diesen Dingen oft Kopfzerbrechen verursachen. Ohne gründliche Kenntnis der kommunistischen "konspirativen Richtlinien und Methoden" wird man sich auf diesem Gebiet kaum zurechtfinden können.

Mit dem Ausbau ihrer aussereuropäischen Zweige in Nordamerika (U.S.A. und Kanada) und in Ostasien richtete sich die Erkundungstätigkeit der "R.K." auch auf das Gebiet der Atomforschung, die speziell in den U.S.A. und in Kanada, aber auch in England schliesslich zu ihrer Hauptaufgabe wurde. Dass sie dort durchschlagende Erfolge erzielt hat, hat sich aus den seit 1946 in Kanada, U.S.A. und England durchgeführten Spionageprozessen in sehr anschaulicher und lehrreicher Weise ergeben.

Aus den bisherigen allgemeinen Ausführungen ergeben sich drei grundlegende Erkenntnisse:

- a) die Aufgaben der "Roten Kapelle" waren von Anfang an nicht nur auf einen räumlich begrenzten Teil Europa's zugeschnitten - sie mussten nach Lage der Dinge zwangsläufig für interkontinentale, globale Ausmasse und Masstäbe berechnet worden sein.
- b) diese Aufgaben bedingten andererseits einen Spezialapparat an besonders vorgebildeten und geschulten Nachrichteneffizienten, Agenten und Mitarbeitern in allen in Betracht kommenden Ländern mit einem ganz neuartigen System der Nachrichtenübermittlung und des Verbindungsdienstes. Trotz der gewaltigen räumlichen und sachlichen Ausdehnung dieses Apparates stellte er aber nur einen Teil des sowjetrussischen Gesamtnachrichtenapparates dar.
- c) die Tätigkeit der "R.K." kann nach Anlage und Planung ihrer Organisation sowie nach ihrer Zielsetzung mit der

Beendigung der eigentlichen Kriegshandlungen im Mai 1945 nicht aufgehört haben. Es dürfte also wohl kaum infrage stehen, dass sie seitdem unter Zugrundelegung der neuesten Erfahrungen weiter ausgebaut worden ist und speziell im Stadium der derzeitig so gespannten Weltlage eine entsprechende Aktivität entfaltet.

Wie sich aus den bisherigen Ausführungen ergibt, war und ist der Aufgabenbereich der "R.K." ein ziemlich umfassender, so dass sich die Frage erhebt, was die übrigen Gliederungen des sowjetischen Gesamtnachrichtendienstes dann noch für ein Betätigungsfeld hatten und welches ihre derzeitigen und künftigen Aufgaben sein könnten. Da gab es früher und gibt es auch jetzt noch eine ganze Menge Dinge, die von der "R.K."-Organisation trotz ihres weltumspannenden Apparates und infolge ihres Spezialcharakters nicht bewältigt werden konnten, die sich nicht darum zu kümmern hatte und dies auch jetzt oder künftig nicht zu tun braucht. Da ist vor allem das grosse Gebiet der Inlands-Abwehr und der Gegenspionage im sowjetischen Machtbereich selber, das zum Teil von der Abwehrabteilung der Roten Armee, teils vom früheren "N.K.W.D." bearbeitet wurde. Seit einigen Jahren ist dieser Zweig sowjetrussischer nachrichtendienstlicher Tätigkeit ganz auf das Ministerium für Staatssicherheit (M.G.B.) übergegangen. Dann unterhielt der Armee-Nachrichtendienst zahlreiche Agentennetze und -Gruppen in allen Teilen der Welt neben oder in Verbindung mit dem politischen Nachrichtendienst der Komintern und deren Ländersektionen, die alle erreichbaren militärischen, politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Informationen von einigermaßen Bedeutung zu sammeln und an die Moskauer Zentrale weiterzuleiten hatten, wo sie gesichtet, überprüft, gegebenenfalls mit dem von der "R.K." beschafften Material verglichen und ausgewertet wurden. Ein anderes, ebenfalls recht wichtiges Aufgabengebiet, das nicht in die Zuständigkeit der "R.K." gehört, ist die Überwachung und Kontrolle aller im In- und Ausland tätigen Nachrichtoffiziere, Agenten und sonstigen Mitarbeiter des sowjetrussischen ND's, die heute ebenfalls vom Ministerium für Staatssicherheit durchgeführt wird. Es ist nicht leicht, bei all diesen Zweigen der sowjetrussischen Nachrichtenarbeit die Zuständigkeiten, Abgrenzungen und Überschneidungen auseinanderzuhalten. Das ganze System bietet das Bild eines gigantischen, vielverzweigten und in unzählige Verästelungen auslaufenden Nachrichtenapparates von überdimensionalen Ausmassen,

mit dem die Sowjets die Welt überzogen haben und der ihrer Organisationskunst alle Ehre macht. Als Laie kann man sich von diesem monströsen Gebilde kaum eine rechte Vorstellung machen; der sachkundigere Nachrichtenfachmann mag dieses oder jenes übertrieben und vielleicht phantastisch finden; eines aber darf nie vergessen oder übersehen werden: dieser riesige Polyp, der seine tausende und abertausende Saugarme überallhin ausstreckt und nicht locker lassen will, soll letzten Endes dem einen Ziel dienen, das ein fundamentaler Bestandteil der kommunistischen Lehre bildet: die Herbeiführung der kommunistischen Weltrevolution.

Die Stellung der Organisation "R.K." im Gesamtnachrichtendienst der Roten Armee lässt sich am besten an einem praktischen Beispiel und anhand der heutigen Verhältnisse veranschaulichen. Der militärische Gesamtnachrichtendienst führt die Bezeichnung "R.S.A." - "Raswetschikj Sowjetskoj Armij". Er arbeitet zwar selbständig, aber das "M.G.B." - "Ministerstwo Gossudarstwennoj Besopasnosti" (Ministerium für Staatssicherheit) überprüft und kontrolliert alle seine Offiziere, Agenten und sonstigen Mitarbeiter. Dem "M.G.B." obliegt u.a. auch der Schutz und die Sicherung sämtlicher Forschungsstellen und Anlagen für Atomenergie und die Anlagen zur Entwicklung der Raketenwaffen - in weiterem Sinne ausserdem der Abwehrschutz der gesamten Rüstungsindustrie - in der UdSSR. Der "R.S.A." (Nachrichtendienst der Sowjetarmee) gliedert sich in verschiedene Hauptabteilungen - ihm unterstehen ausserdem die verschiedenartigsten Institutionen und Spezialorganisationen für militärische Nachrichtengewinnung. In diesem System rangiert die Organisation "R.K." naturgemäss an hervorragender Stelle und bildet eine der Hauptabteilungen. Sie führt russischerseits mehrere, ganz anders lautende und verschiedenartig getarnte Bezeichnungen - jedenfalls war dies während des zweiten Weltkrieges so. Doch hierauf wird noch zurückzukommen sein. Nun spielt in alle diese militärischen Nachrichtengliederungen (Untergliederungen) wieder eine Geheimorganisation des "M.G.B." hinein, die man "S m e r s c h" nennt und die früher, etwa bis 1944, die Bezeichnung "O.S.S." (Otdel Specialnich Sadany = Abteilung für besondere Aufgaben) führte. Damals gehörte sie noch dem "RSA" an, ist aber jetzt eine Sonderdienststelle des Staatssicherheitsministeriums, die der Hauptverwaltung für Spionageabwehr (Kontr-Raswiedka) untersteht und sich ausschliesslich mit der Bekämpfung der gegnerischen Agenten, der Verfolgung und wenn nötig der Beseitigung von unsicher oder gefährlich gewordenen eige-

nen Agenten, von Ronegaten und unbequemen Personen befasst. An dem vorstehenden Beispiel lässt sich ohne weiteres erkennen, dass eine genaue Abgrenzung der verschiedenen Aufgabengebiete und eine präzise, klare Begriffsbestimmung für die verschiedenen Zweige des sowjetrussischen militärischen Nachrichtenwesens gar nicht so leicht ist.

Es wäre ein wenig befriedigendes Unterfangen, die Struktur der "Roten Kapelle", ihre Entwicklungsgeschichte, Arbeitsweise und alle damit zusammenhängenden Fragen in einigen knappen Abhandlungen beschreiben zu wollen. Dazu ist dieses Kapitel internationaler oder besser gesagt interkontinentaler Spionage- und Nachrichtentätigkeit der Sowjetrussen viel zu umfangreich und viel zu kompliziert. Wollte man die Materie mit sozusagen wissenschaftlicher Gründlichkeit erschöpfend behandeln, so könnte dies leicht ein Werk von mehreren Bänden ergeben. Man muss also, um hierüber eine ausreichende Orientierung zu vermitteln, ziemlich weit ausholen.

Über den rein militärischen Charakter der Organisation "R.K." braucht nach den vorangegangenen Ausführungen eigentlich kaum mehr etwas bemerkt zu werden. Es ist aber nicht überflüssig, hierauf nochmals besonders hinzuweisen und zwar deswegen, weil sie sich insbesondere in der Kriegsperiode (ab 1941) sowohl in Europa als auch in Nordamerika sehr stark auf die verschiedenen Ländersektionen der Komintern stützte, über die Zentralkomitees dieser Sektionen umfangreiches Nachrichtenmaterial bezog und von der Komintern-Organisation mit qualifizierten Funktionären ihres eigenen politischen Nachrichtenapparates sowie mit technischem Personal (Funkern) und technischem Material (Sendern und Zubehörteile) versorgt worden ist. Es könnte somit der Eindruck entstehen, dass die "R.K." ein Filialunternehmen des politischen Nachrichtendienstes der Komintern gewesen ist. Bei der Verflochtenheit der verschiedenen sowjetrussischen Nachrichtensysteme ist deren Unterscheidung sowieso keine ganz einfache Sache. Man wird im übrigen stets gut daran tun, sich folgende Dreiteilung auf diesem Gebiet zu merken:

- 1.) militärischer ND ("R.S.A.")
- 2.) politischer ND der Komintern (heute Kominform)
- 3.) ND des "N.K.W.D." (heute "M.G.B.")

Ihre Arbeitsbereiche überschneiden sich häufig; sie waren zwar stets auf ein gutes Zusammenspiel abgestellt und sind dies auch heute noch, aber sie sind von einander unabhängig, arbeiten

selbständig und entfalten häufig eine scharfe Rivalität untereinander.

Die Bezeichnung " R o t e K a p e l l e " ("R.K.") entstand im Verlauf des zweiten Weltkrieges; sie war das Kennwort der deutschen Spionageabwehr für ein Agentensystem und eine Spionageorganisation des feindlichen Nachrichtendienstes und erhielt das Prädikat "Rot", weil die hier infrage stehenden gegnerischen Nachrichtengruppen von Moskau aus (Rote Armee) aufgebaut, organisiert und gesteuert worden sind. Auf sowjetrussischer Seite gab es nach den Angaben leitender Nachrichtenoffiziere der "R.K." wie " G i l b e r t " ("Grand-Chef") oder " K e n t " , die während des zweiten Weltkrieges in deutsche Hände fielen, für die Gesamt- <sup>ld</sup>organisation "Rote Kapelle" keinen Sammelbegriff. Man bezeichnete die jeweiligen regionalen Operationsgebiete mit verschiedenen Kennwörtern, zum Beispiel den mitteleuropäischen Sektor (Deutschland) mit " C o r o " ; für Westeuropa gab es die Bezeichnungen " S i m e x " und " S i m e x c o " (Frankreich, Belgien, Niederlande) und noch einige andere für die Zubringer- und Verbindungsorganisationen in der Schweiz und in Italien, auf der iberischen Halbinsel und in England, die aber nicht bekannt geworden sind. Auf dem nordamerikanischen Sektor der "R.K." spielten in den Jahren 1942/1945 Deckbezeichnungen wie " P r o m e t h e u s " , " B a c k " (" L u n a n " ) , " L a m o n t " und einige andere eine Rolle - ferner ist auch die Tarnbezeichnung "C h . R ." (nach dem damaligen anglo-amerikanischen Atomforschungszentrum "Chalk River" in Kanada benannt) verwendet worden.

#### Die Entstehung der "R.K."-Organisation in

#### Europa

Was man über die Anfänge der "R.K."-Organisation und ihre Entwicklungsgeschichte in Europa in Erfahrung bringen konnte, beruht in der Hauptsache auf Aussagen sowjetrussischer Nachrichtenoffiziere, die dieser Organisation angehört haben und bei den deutschen Gegenaktionen in den Jahren 1942/1943 festgenommen worden sind. Das übrige basiert auf verschiedenen, ziemlich spärlichen Beobachtungen deutscher Abwehrorgane aus der Zeit vor 1941, die man damals nicht so recht zu deuten gewusst hatte und auf Vermutungen. Letztere haben allerdings an Hand der später gemachten Erfahrungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit

gewonnen. Die sowjetrussischen leitenden Nachrichtenspezialisten der "R.K.", "G i l b e r t" und "K e n t", sowie Leutnant J e f f r i m o w, haben bei den Vernehmungen unabhängig voneinander aber übereinstimmend zu Protokoll gegeben, dass Moskau in Europa schon in den Jahren 1935 und 1936 mit der Aufstellung der ersten "R.K."-Gruppen und zwar in Belgien und in den Niederlanden begonnen habe. Es seien hierzu besonders vorgebildete und ausgesuchte Nachrichtenspezialisten der Roten Armee eingesetzt worden, lauter junge gut aussehende Leute, die sich teils an <sup>4</sup> belgischen Universitäten und Hochschulen (Löwen, Gent, Brüssel) als Studenten immatrikulieren lassen mussten, teils als Techniker und Kaufleute, die Auslandspraxis und -Erfahrung brauchten, Stellung suchen sollten. Man sei aber bald darauf gekommen, dass es sich besser ausnehmen werde, eine oder mehrere Scheinfirmen zu gründen, hinter denen das aufzustellende Spezial-Nachrichtennetz und die Funkorganisation leicht und unauffällig getarnt werden konnte. Nach Angaben von "K e n t" wurde zunächst in Brüssel und Amsterdam ein Unternehmen für den Vertrieb von Gummiwaren, Regenmänteln und ähnlichen Artikeln gegründet, das den Tarnnamen "Roi du Caoutchouc" erhielt. Zwei oder drei der jungen Nachrichtenspezialisten - damals waren es insgesamt 6 bis 8 - behielten jedoch ihre Tarnung als Studenten bei. Zuerst wurde mit der Errichtung eines Agenten- und Zubringernetzes begonnen, was nur unter Mitwirkung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Belgiens bzw. der Niederlande möglich war. Es ist nun ganz interessant und gibt einen anschaulichen Einblick in das Funktionieren des kombinierten und vielgliedrigen Räderwerkes sowjetrussischer Nachrichtenarbeit, wenn man den Äußerungen von "Kent" über die Methoden folgt, die hier angewendet worden sind. "Kent" sagte hierzu, dass von der Zentrale in Moskau (Direktor) aus fertige Listen mit den Namen der für die Organisation "R.K." in Betracht kommenden Personen übermittelt worden seien (über die diplomatische Vertretung der UdSSR in Belgien), die alle notwendigen Angaben und Unterlagen über diese Leute enthalten hätten. In der Regel sei streng vermieden worden, dass die betreffenden Personen als Kommunisten bekannt waren oder als Sympathisierende in der Öffentlichkeit in Erscheinung getreten seien. Ihre Überprüfung nach jeder Richtung auf Eignung und Zuverlässigkeit sei bereits durch die Moskauer Zentrale durchgeführt gewesen. Sie seien durch eine Art Gestellungsbefehl "mobilisiert" und an bestimmten Tagen zu bestimmten Treffs bestellt worden, zu denen

sie bis ins einzelne gehende Instruktionen über Erkennungssachen, Verhaltensweise und Tarnung mitgebracht hätten. Die russischen Nachrichtensoffiziere, denen die betreffenden Leute zugeordnet waren, hätten gleichlautende Anweisungen erhalten. Dieses System habe sich als praktisch und sehr brauchbar erwiesen und die Frage der Stellenbesetzung in den einzelnen Agentengruppen mit einer fast reibungslosen Automatik gelöst. Auch über die praktische Zusammenarbeit der Agenten mit ihren Chefs, über die Errichtung von Anlauf- und Verbindungstellen nach einem raffiniert ausgeklügelten Plan und über die Heranziehung von "ehrenamtlichen Mitarbeitern" machte "K e n t" recht interessante Angaben, die wertvolle und lehrreiche Aufschlüsse über diese Seite sowjetrussischer ND-Tätigkeit erbrachten. Hierauf wird der besonderen Bedeutung halber an anderer Stelle noch ausführlicher eingegangen werden. Die von ihm zu diesem Punkt gegebene Darstellung deckte sich im übrigen mit den Aussagen anderer seinerzeit (1942) in Belgien und Holland festgenommenen sowjetrussischer ND-Offiziere und stimmen auch im wesentlichen mit den bei sonstigen Gelegenheiten gemachten Beobachtungen und Erfahrungen deutscher Spezialisten auf diesem Gebiet überein.

Nachdem damals die Sache einigermaßen eingespielt war, ging man einen Schritt weiter. Es erfolgte die Gründung der Tarnfirmen "S i m e x" in Paris und deren Filiale oder vielmehr Schwesterfirma "S i m o x c o" in Brüssel. Die Angaben seitens der beteiligten sowjetrussischen Nachrichtensoffiziere hierüber und über den genauen Zeitpunkt der Aufstellung der "R.K."-Organisation in Frankreich schwanken jedoch erheblich, was an sich erklärlich ist, da ausser dem "Grand-Chef" niemand genau im Bild war. Dieser erklärte nach seiner Festnahme im Dezember 1942 hierzu, zur offiziellen Gründung der beiden Firmen sei es erst in den Jahren 1938/1939 gekommen und eine Eintragung in die öffentlichen Register sei noch später erfolgt. Die bei den zuständigen französischen und belgischen Behörden damals durchgeführten Nachforschungen ergaben hierüber keinen ausreichenden Aufschluss, es konnte aber nachgewiesen werden, dass ~~einzelne~~ der 1942/43 festgenommenen sowjetrussischen Nachrichtensoffiziere schon jahrelang in Belgien und Frankreich wohnhaft und tätig waren. Dass Tarnfirmen der genannten Art schon mehrere Jahre vor Beginn des zweiten Weltkrieges in verschiedenen Ländern Westeuropas eingerichtet worden sind - sogenannte "Schatten-Unternehmungen" - ergab sich seinerzeit aus zahlreichen Anhaltspunkten,



auf die näher einzugehen sich erübrigt. Die Russen folgten hier einer schon im ersten Weltkrieg von den militärischen Nachrichtendienstern der Zentralmächte und der Alliierten eingeführten Praxis, die sich damals schon so gut bewährt hatte. Nur hatte im zweiten Weltkriege der sowjetrussische MD - und hier in Sonderheit die "R. K." - diese Methoden derart verfeinert und mit einer derartigen Virtuosität gehandhabt, dass man im Grunde genommen doch wieder von einem ganz neuartigen Nachrichtensystem sprechen kann. Das Neuartige an diesem weitverzweigten und vielfach verästelten Nachrichtennetz ist vor allem in der komplizierten Verkopplung mit dem politischen Nachrichtendienst der Komintern und deren Länderorganisationen sowie in dem Zusammenschalten mit einer auf modernste ausgebaute Funkorganisation und einem sogenannten "Dabok-System" zu erblicken, das seinesgleichen sucht. Dieser kombinierte Gesamtapparat arbeitete trotz seiner Kompliziertheit keineswegs schwerfällig, sondern zeichnete sich in der Regel durch Schnelligkeit, umfassende Berichterstattung und fast reibungsloses Zusammenspiel aus. Dessen einzelne Glieder und Mitwirkende funktionierten mit einer Exaktheit und Präzision, die wohl nur die an unbedingte Disziplin, Zuverlässigkeit und zweckmässiges Indiehändearbeiten gewöhnten Nachrichtensoffiziere, Agenten und politischen Fanatiker autoritär geführter Staatswesen aufzubringen vermögen. Das alles verbarg sich hinter der harmlosen Fassade der vorhin erwähnten sowjetrussischen "Schattenfirmen". Ausnahmen, die es natürlich auch gab, bestätigen nur die Regel. Bei der obigen Feststellung handelt es sich nicht - was hervorgehoben zu werden verdient - um ein Werturteil für dieses oder jenes politische Regime oder um irgendwelche Voreingenommenheit und dergl., sondern man hat hier nüchternsachlich nur die wenn vielleicht auch unangenehmen Tatsachen zu sehen, so wie sie sind. Wer als Sachkenner das Niveau und die Leistungsfähigkeit des sowjetrussischen Nachrichtendienstes im letzten Weltkrieg zu beurteilen hat, wird an der Feststellung von dessen hohem Stand nicht vorbeigehen können und zugeben müssen, dass er einer der am besten organisierte und am erfolgreichsten arbeitende war und immer noch sein dürfte. Dies trifft in Sonderheit auf die Spezialnachrichtenorganisation "R.K." zu, die in Europa bis 1942 geradezu sensationelle Erfolge erzielte

und in den anglo-amerikanischen Ländern bis in die jüngste Zeit hinein fantastisch anwachsende Ermittlungsergebnisse verbundene Karte (Atom-Planung).

Bis zu den Firmen "S i m e x" und "S i m e x" e o" in der Öffentlichkeit erst im Jahre 1939 oder noch später hervorgetreten sein, so kann dies an der Tatsache, dass sie praktisch schon mehrere Jahre bestanden und organisatorisch bereits 1937 oder 1938 vorbereitet worden sind, kaum viel ändern. Ihre eigentliche Bedeutung erlitten diese Firmen allerdings erst nach dem Auftreten des "Grand-Chef" ("G i l b e r t") und von "K e n t" als Direktoren grosser Handelsunternehmen - etwa vor Mitte 1939 an - und natürlich erst recht nach der Besetzung Hollands, Belgiens und eines Teiles von Frankreich im Mai/Juni 1940 durch die deutschen Truppen. Diese beiden leitenden sowjetrussischen Nachrichteroffiziere kamen ihren eigenen Aussagen zufolge schon im Jahre 1938 nach Belgien, um die bis dahin von anderen N-Offizieren schon geleisteten Vorarbeiten zu überprüfen, das Nachrichtennetz weiter auszubauen und ihm als Fundament und Kulisse die obigen grossangelegten Scheinfirmen einzuverleiben. Damit bekam die "R.K."-Organisation in den wichtigsten drei Ländern Westeuropas ihre erste Form und Gestalt. Die beiden Offiziere teilten sich nun in ihre Aufgaben in der Weise, dass der "Grand-Chef" - wie ja schon der Name sagt - als oberster Chef fungierte zunächst die verschiedenen Agentengruppen straff zusammenfasste und umorganisierte, sowie mit der Einrichtung und dem Ausbau der Funkorganisation begann. "K e n t" war während seiner Tätigkeit in Belgien der dortige Stellvertreter des "S.Ch.", hatte aber noch anderweitige, sehr wichtige Funktionen zuerst in Mitteleuropa und später dann in Südfrankreich (Italien) als selbständiger Nachrichtenchef zu erfüllen. Nachdem nun der "R.K."-Apparat in seinen hauptsächlichsten Gliederungen stand und arbeiten konnte, verlegte der "Grand-Chef", der sich bis dahin vorwiegend in Brüssel aufgehalten hatte, seinen ständigen Dienstsitz nach Paris um von hier aus seinen umfangreichen "Geschäften" mit Umsicht und Eifer nachzugehen. In den Jahren 1939 bis 1942 war der Direktor "G i l b e r t" als solider Geschäftsmann und Leiter mehrerer grosser Exportfirmen in der Pariser und Brüsseler Geschäftswelt eine gern gesehene und viel beachtete Persönlichkeit. Der "Grand-Chef" hat diese Rolle auch jahrelang mit sehr viel Geschick und Eleganz gespielt und niemand wäre je darauf gekommen, dass es sich bei ihm um einen sowjetrussischen Nachrichtenoffizier von

Zu den Hauptfirmen "S i m e x" und "S i m e x e o" - das Unternehmen "Roi du Caoutchouc" trat 1940/41 wieder in den Hintergrund - kamen noch verschiedene Nebenfirmen, kommerzielle Vertretungen und Querverbindungen, die neben den normalen Geschäftsvorgängen auch nachrichtendienstliche Aufträge erledigten, ohne dass sie in den eigentlichen "R.K."-Apparat eingebaut waren und von dessen Existenz kaum eine Ahnung hatten. Die Aufträge des "Grand-Chef" waren immer sehr geschickt als geschäftliche Kommissionen und ähnliches getarnt, so dass ihr nachrichtendienstlicher Charakter gar nicht auffiel. Er gewöhnte seine Geschäftspartner an "fortschrittliche" Ideen und hatte sie bald soweit, dass sie ihm von sich aus alle möglichen Neuigkeiten mitteilten, um ihm gefällig zu sein. Durch sein System, "dass ein auf der Höhe sein wollender Geschäftsmann über alles unterrichtet sein und sich laufend orientieren müsse und dass man ohne eine solide Auskunft keine geschäftlichen Transaktionen mit Erfolg durchführen könne", erschloss er sich in den belgischen und französischen Geschäftskreisen billige und zuverlässige Nachrichtenquellen, die sozusagen schon von Natur aus vorzüglich getarnt waren. Der "Grand-Chef" und ebenso "K e n t" entwickelten sowohl auf diesem wie auch auf anderen Gebieten eine ausserordentliche und bemerkenswerte Geschicklichkeit, so dass der "R.K." zu Beginn des zweiten Weltkrieges in Westeuropa ein gut ausgebautes und weit verzweigtes Agentennetz sowie eine leistungsfähige Funkorganisation zur Verfügung stand. Dieser Nachrichtenapparat war im Norden Europas - England, Skandinavien - von einem Agenten- und Funk-Netzwerk abgesichert und flankiert, das damals (1933/41) noch verhältnismässig geringe Ausmasse hatte, aber gut funktionierte. Von dem politischen Nachrichtendienst der Komintern abgezweigt, diente es lange Zeit der westeuropäischen Zentrale des "Grand-Chef" als Vermittlungs- und Ausweich-Organisation via London - Stockholm.

Auf der iberischen Halbinsel (Lissabon, Barcelona) befanden sich wichtige Verbindungsköpfe für den Nachschub an Spezialisten für die "R.K."-Organisation (Instruktoren, Techniker, Funker usw.) und die Endstellen des kontinentalen N.V.D. (Nachrichten- und Verbindungsdienst) der Komintern, deren Linien von Moskau aus auf verschiedenen Wegen quer durch Europa liefen. Sie standen dem "Grand-Chef" nach Bedarf zur Verfügung, der dort seine speziellen Beauftragten hatte.

Die südliche Flankenstellung der "R.K."-Organisation in Europa hatte ihr Zentrum in der Schweiz, was eigentlich gar nicht anders sein konnte, denn die Schweiz spielt von jeher als Drehscheibe der verschiedenen Nachrichtendienste der Weltmächte eine sehr wichtige Rolle. Im vergangenen zweiten Weltkrieg hat sich dies ganz besonders bemerkbar gemacht. Nachdem in der Schweiz schon in den Jahren 1933/1939 durch die aus Deutschland (aber auch aus Österreich und der Tschechoslowakei) geflüchteten Emigranten ein politischer Schwerpunkt entstanden war, wurde 1937 oder 1938 ein Teil des "W.E.R." (Westeuropäisches Büro der Komintern) dorthin verlegt (Genf - Collonges). Damit besaß diese Komintern-Zentrale eine Art Brückenkopffosition im Hinblick auf die sich anbahnende bewaffnete Auseinandersetzung der westlichen Welt mit den Achsenmächten. Von der Komintern-Organisation setzt sich um diese Zeit schon ein besonderer Nachrichtenapparat ab, der vorwiegend der "R.K." zur Verfügung stand und im Kriege als "Gruppe Radio" eine ausserordentliche Aktivität entfaltet hat. Auch die Komintern-Gruppe "Harry" mit ihren schweizerischen Agenten und Hilfskräften spielte in dieser Kombination eine sehr bedeutende Rolle, auf die an anderer Stelle noch zurückzukommen sein wird. Beide Gruppen wiederum bedienten sich ziemlich regelmässig der Unterstützung und Mitwirkung lokaler Organisationen der schweizerischen KP (Léon Nicole, Genf) und der "C.S.S." ("Centrale Sanitaire Suisse"), die zwar nach aussen hin einen überparteilichen, sozial-caritativen Anstrich hatte, in Wirklichkeit aber ein rein kommunistisches Unternehmen war und ist. Sie leistete der schweizerischen "R.K."-Organisation in technischer und finanzieller Hinsicht wertvollen Beistand.

Zu dem schweizerischen Zweig der "R.K."-Organisation kamen 1938/39 die ersten norditalienischen Stützpunkte, die im Verlauf des zweiten Weltkrieges zu einer weiteren wichtigen Basis am Mittelmeer ausgebaut wurden. Sie waren vor allem in dem politisch und industriell sehr bedeutsamen norditalienischen Städtedreieck Turin - Mailand - Genua verankert und sind als meridionale Verbindungsglieder der "R.K." nach Ost- und Südosteuropa nicht wegzudenken. Das System der Tarnfirmen fand zwar auch in der Schweiz und in Norditalien Anwendung, spielte hier aber bei weitem nicht die Rolle wie in Westeuropa. Hier wurde anscheinend ein anderes Verfahren bevorzugt: vermehrter Einsatz von Einzelagenten oder ganz kleiner Gruppen von zwei bis drei Personen, die direkt von der regionalen Zentrale aus - diese getarnt als

Pressedienst, Handelsmission oder ähnlich - gesteuert worden sind. Es mag sein, dass dies - soweit die Schweiz in Betracht kommt - mit der scharfen schweizerischen Gesetzgebung gegen jegliche Art nachrichtendienstlicher Tätigkeit auf schweizerischem Boden durch nicht konzessionierte Stellen oder Personen zusammenhängt. Offenbar versprach man sich von diesem Verfahren bessere Sicherheit und Wirkungsmöglichkeit.

Auch in Deutschland und Österreich gab es vor 1945 kaum oder überhaupt keine "R.K."-Tarnfirmen. In diesen Ländern aber lagen die Gründe hierfür auf einem anderen Gebiet als etwa in der Schweiz. Bekanntlich befand sich die KPD in Deutschland seit 1933 in der Illegalität; auch in Österreich kann man de facto von einer sich ab März/April 1934 vorwiegend in untergründigen Bezirken abspielenden Tätigkeit der kommunistischen Partei (KPD) sprechen. Dies hatte selbstverständlich entsprechende Rückwirkungen auf die Dispositionen der Organe des sowjetrussischen militärischen Nachrichtendienstes in diesen Ländern, somit auch auf die der "R.K.". Die umfassende und bis ins einzelne gehende Überwachung und Kontrolle seitens der deutschen Sicherheitsbehörden sowie die sonstigen Verhältnisse hätten dem üblichen Tarnsystem hinter Firmen wie in Westeuropa keinen Spielraum gelassen oder sehr schnell zur Entdeckung der dahinter verborgenen Nachrichtenorganisation geführt. In dem totalitären Deutschland - in Österreich steuerte man ab Mitte 1934 langsam aber sicher auf dasselbe Staatssystem zu - mussten daher andere Methoden und Organisationsformen zur Anwendung kommen. Hier nistete sich die "R.K." von Anfang an in verschiedenen Gliederungen der NSDAP - in Österreich in den Verbänden der "Heimatwehr" und sonstigen regierungstreuen Organisationen - sowie in den oppositionellen Kreisen der Wehrmacht ein. In letzterer Beziehung hatte sie umso leichteres Spiel, als sie sich die in Wehrmachtsskreisen ziemlich weit verbreitete Auffassung von der Notwendigkeit eines Zusammengehens mit der Roten Armee zunutze machen konnte. Ausserdem aber wurden schon 1933/34 besondere kleine, aber gut abgetarnte Widerstandsgruppen aufgestellt, die sich später, während des Krieges, progressiv ausbreiteten und zu einem sehr aktiven Block innerhalb der gesamtdeutschen Widerstandsorganisation entwickeln konnten. Zu den einzelnen deutschen Widerstandsgruppen (Offiziers-Opposition in der Wehrmacht um den General Hammerstein-Equord u.a., Kreisauer Kreis, Solf-Kreis usw.) bestanden mehr oder weniger lockere Verbindungen;

überall hatte die "R.K." über "C o r o" und seine Leute Vertreter, ohne dass man bei den übrigen Partnern der deutsche Widerstandsorganisation auch nur ahnte, für wen und für welche Ziele diese Vertreter wirklich tätig waren. In der zweiten Hälfte des vergangenen Weltkrieges traten dann noch zwei gross weitgespannte und nach aussen hin unabhängig erscheinende Parallel- und Ergänzungsorganisationen - das "A.K.F.D." und die "B.S.W." - auf den Plan, die als spezielle Kriegsercheinungen anzusprechen sind, aber trotz ihrer scheinbaren Selbständigkeit und unabhängigen Entwicklung in Zusammenhang mit der "R.K." gebracht werden müssen. Hierzu wird im folgenden noch einiges zu erläutern sein.

Zum besseren Verständnis der Lage in Deutschland auf dem Gebiet sowjetrussischer nachrichtendienstlicher Tätigkeit muss man etwas weiter in die Vergangenheit zurückgehen und sich mit den Verhältnissen vor 1933 im Hinblick auf die öffentliche und unterirdische Betätigung der KPD befassen. Man kommt hier ausserdem zum Kernpunkt der gesamten Entwicklung der "R.K."-Organisation in Europa und wenn die bisherigen Ausführungen sich zunächst auf die Entstehungsgeschichte derselben im Westen des Kontinents und seinen Randgebieten erstreckten, so erschien dies unter Zugrundelegung des tatsächlichen Ablaufes der Geschehnisse vorteilhafter und zum besseren Verständnis der Dinge unerlässlich. Man kann im übrigen daraus auch ersehen, wie kompliziert und schwierig es ist, diese Vorgänge sachgemäss zu rekonstruieren und wiederzugeben - es mögen hierüber in Fachkreisen verschiedene Auffassungen bestehen oder die Dinge von einem anderen Blickfeld aus dargestellt worden, man wird aber an all diesen Erscheinungen nicht vorübergehen können, ohne sie objektiv zu bewerten und im richtigen Zusammenhang zu sehen.

Schon in den zwanziger Jahren entstanden in Deutschland neben anderen, nachrichtendienstlich nicht unwichtigen Hilfsorganisationen der kommunistischen Partei zwei militante Kampfverbände, von denen der eine - der "R.F.B." (Rot-Front-Kämpfer-Bund) - ganz offen auftrat und auch dem Laien genügend bekannt sein dürfte, während der andere seiner ganzen Zweckbestimmung nach im Dunkel der Illegalität eine ausserordentlich starke und umfassende Aktivität entfaltete und sich öffentlich nicht bemerkbar machte, der "A.M.- und B.S.-Apparat" der KPD, in der ersten Zeit seiner Tätigkeit auch "Apparat Kippenberg"

(nach seinem Gründer und ersten Chef) genannt.

"A.M.-Apparat" = Anti-Militarischer Apparat

"B.S.-Apparat" = Betriebs-Berichterstattung

Den "A.M.-" und "B.S.-Apparat" zur Seite standen zwei für ihn unentbehrliche Hilfsorganisationen der KPD, die ihrerseits wiederum ein offiziell-legales und ein untergründig-illegales Gesicht hatten: die "Rote Hilfe" (R.H.) - eine Landesektion der "I.A.H." (Internationale Arbeiter-Hilfe = Weltorganisation der Rotintern) - mit Hauptstück in der Schweiz, der späteren "C. S." (Centrale Suisse Suisse) und in Frankreich, dort "R.K." = "Secours Rouge" genannt, und die als sozial-freizeitliche Einrichtung gestartete Wettbewerborganisation "Arbeiter-Photo" (A.P.) Diese vier Organisationen waren von vornherein nach militärischen und militärisch-nachrichtendienstlichen Gesichtspunkten ausgerichtet und organisiert. Sie behielten ihre Bedeutung auch nach 1933, wo sie innerhalb der Grenzen des damaligen Reichsgebietes illegal weitergeführt und ausgebaut wurden, soweit dies nicht schon wie beim "A.M.-" und "B.S.-Apparat" von Anfang an der Fall war. Sie wanderten dann aber zu einem sehr erheblichen Teil in die Emigration ab und setzten sich in den Grenzgebieten rund um Deutschland fest. Ein mehr oder weniger dichtes Netz von Grenzenlauf- und Durchschlousestellen auf beiden Seiten der Reichsgrenzen vermittelte - neben den sonstigen rein politischen Aufgaben - den Verkehr mit den im Inland verbliebenen immer noch recht starken "Aktivs", vor allem im Süden des Reiches (Schweiz - Elsass) und im Norden (Dänemark - Holland). Der Gang der Dinge brachte es mit sich, dass von da ab ein Umformungsprozess in die Wege geleitet wurde, der im Laufe der Jahre die Grundstruktur dieser illegalen Apparate in organisatorischer, personeller und sachlicher Hinsicht weitestgehend veränderte und ihre Schwerpunkte mehr und mehr ausserhalb des deutschen Hoheitsgebietes verlagerte. Nicht zuletzt aus diesem Grunde wurde zum Beispiel die Schweiz auch für die "R.K." zu einem so wichtigen und mehrgelenkigen Knotenpunkt. Wenn man nun davon ausgeht, dass die "R.K."-Organisation in Deutschland aus den im Reichsgebiet noch verbliebenen Teilen des "A.M.-" und "B.S.-Apparates" und der drei anderen Gruppierungen ihren personellen Bedarf überwiegend gedeckt hat, so wird man damit der Wirklichkeit am nächsten kommen. Genaue Anhaltspunkte hierüber sind nicht vorhanden, aber nach Aussagen sowjetrussischer Nachrichtendienstler der

"R.K.", die 1942/43 festgenommen worden sind, und anhand sonstiger Beobachtungsergebnisse kann nicht bezweifelt werden, dass qualifizierte ehemalige "R.F.B."-Leute und Angehörige des "A.M.- und B.B.-Apparates in die "R.K." übernommen worden sind. Sicherlich wäre es recht interessant und instruktiv, den Gesamtkomplex "A.M.- B.B.-Apparat", "R.F.B.", "R.K." (rote Hälfte) und "A.P." (Arbeiter-Photo) ausführlicher zu behandeln, dies würde hier jedoch zu weit führen und muss einer besonderen Darstellung vorbehalten bleiben. Sines aber wäre an dieser Stelle hervorzuheben: am Beispiel des "R.F.B." - um nur dieses herauszugreifen - lässt sich sehr anschaulich demonstrieren, in welcher weitsichtig-vorausberechnender Weise und mit welcher elastischer Anpassungsfähigkeit Moskau seine militanten und nachrichtendienstlichen Organisationen in den einzelnen Ländern aufgebaut, gesteuert, immer wieder umorganisiert und den verschiedenartigsten Verhältnissen und Gegebenheiten anzupassen verstanden hat. Dass hierbei systematisch und zielbewusst stets auch eine kontinuierliche Verbesserung des Menschennaterials nach Herkunft, gesellschaftlicher Schichtung und qualitativer Eignung angestrebt und erreicht wurde, sei nur am Rande vermerkt. Von den proletarischen Bodensatz der "R.F.B."-Verbände aus den Jahren 1920/1930 über die "Interbrigaden" des spanischen Bürgerkrieges bis zum "N.K.F.D." 1943/45 führt eine gerade Linie und es braucht nicht besonders unterstrichen zu werden, dass zwischen den randalliierten Forden der Spartakuszeit oder den revolutionären Soldatenräten und roten Marineeinheiten der Ära Liebknecht - Luxemburg und dem mit soldatischem Schliff und bester preussischer Tradition auftretenden Funktionärkörper des "N.K.F.D." oder der heutigen Volkspolizei in der Sowjetzone ein weiter Weg liegt, aber auch ein himmelweiter Unterschied besteht. Dies lässt den Strukturwandel vor allem im Hinblick auf die menschlich-gesellschaftliche Schichtung so recht in die Augen springen. Ähnlich verhält es sich bei den übrigen drei hier infrage stehenden Organisationen. Die ursprünglichen Aufgaben des "A.M.- und B.B.-Apparates waren um die Zeit von 1939 herum ohnehin erledigt und es erscheint auch aus diesem Grunde mehr als wahrscheinlich, dass er in die "R.K." übernommen wurde. Auch hier wurde das in Belgien und Holland praktizierte Verfahren angewandt: die in Deutschland tätigen sowjetrussischen Nachrichtenoffiziere oder die leitenden Funktionäre der "R.K." erhielten aus Moskau Listen über Angehörige der vorerwähnten Organisationen, die qualifiziert



und geeignet erschienen, überprüft und als zuverlässig bekannt waren. Wohl lässt sich die Aufstellung des "R.K."-Apparates in Deutschland und Österreich zeitlich nicht genau festlegen; wenn man aber näher zusieht, sind seine Vorläufer schon vor 1933 vorhanden gewesen. Beim Studium beispielsweise der Lebensgeschichte von "C o r o" (Schultze-Boysen), des führenden Funktionärs und leitenden Kopfes der deutschen "R.K."-Organisation, sind ihre eigentlichen Anfänge in den Jahren 1933/34 bereits deutlich zu erkennen.

Die Entwicklungsgeschichte der "R.K." in Europa kann mit einigen mehr allgemeinen Hinweisen auf deren Auftreten in den zwei wichtigsten östlichen Nachbarstaaten Deutschlands - - Tschechoslowakei und Polen - und auf dem Balkan abgeschlossen werden. Die Tschechoslowakei hatte schon in den dreissiger Jahren mit Moskau Verhandlungen über den Abschluss einer Militär-Allianz - ein militärisches Abkommen mit der UdSSR gab es schon damals - geführt und neben offiziellen Verträgen auch Geheimabkommen abgeschlossen, die u.a. Militärmissionen der Roten Armee und Spezial-Instrukteure ins Land brachten. In der damaligen Zeit wurde bereits der Grund für die späteren "R.K."-Gruppen in der CSR gelegt. Als Staatspräsident Benesch anfang 1939 angesichts der bevorstehenden Besetzung von Böhmen und Mähren durch die deutschen Truppen ausser Landes ging, begab er sich zunächst nach Moskau. Die ihn begleitenden Generale und militärischen Sachverständigen überbrachten den Russen unter anderem auch fertige Pläne einer tschechoslowakischen militärischen Widerstandsorganisation, die sich ausschliesslich auf Moskau und die Rote Armee stützen sollte und sich, wie sich in der Folgezeit ergab, ohne weiteres dem schon vorhandenen "R.K."-Apparat angliedern liess. Dazu kamen noch die Partisanenverbände des Kommunistenführers G o t t w a l d und des Linkssozialisten L a u s c h m a n n , die sich im Sommer 1939 zu organisieren begannen. Diese Verbände führten nicht nur einen propagandistischen und terroristischen Kampf gegen die deutschen Besatzungs- und Verwaltungsorgane, sondern befanden sich stets auch in scharfem Gegensatz zu den von den Westalliierten finanzierten und gesteuerten nationalen Widerstandsgruppen, unter denen die Militärorganisation "N.O." (vorwiegend aus ehemaligen tschechoslowakischen Offizieren gebildet) die bedeutendste war und den Kommunismus bzw. allzu enge Bindungen an Moskau ablehnte. Ihr gegenüber trat die nach Moskau orien-

tierte und von dort aus gesteuerte "rote" Militärorganisation "O.S." bzw. "V.S." ("Voj" = Unser Kampf) auf dem Land. Auch sie zählte viele ehemalige tschechische Offiziere zu ihren Mitgliedern. Im Gegensatz zu anderen tschechischen Kämpforganisationen hielt sie sich bis 1944 in allererster Linie von aggressiven Handlungen gegen die deutsche Besatzung zurück. Sie wurde schliesslich zur Trägerin des "R.K."-Apparates in der CSS und widmete sich mit stetig wachsendem Erfolg den ihr übertragenen Aufgaben. Ihre zentrale Führung befand sich stets nördlich des deutschen Reichsbereiches und steuerte die verschiedenen Gruppen durch Funk und einen besonders gut ausgebauten N.F.D. (Nachrichten- und Verbindungsdienst). Bis Ende 1941 oder Anfang 1942 gab es in den unzugänglichen hügeligen Waldgebieten Süd- und Mittelböhmens (Bezirke von Klattau, Böhmisches Sudweiss, Deutschbrod) und in Nordböhmen (Königgrätz, Jitschia) sowie in Mähren (Mährisch-Ostau, Brünnner Gebiet, Oltsa-Gebiet, Zlin) stärkere, gut getarnte und vorsichtig operierende Gruppen der "O.S.", später breitete sie sich auch in den Industriebezirken Mittel- und Westböhmens (Prag, Pilsen, Kladno, Tlibratz) aus. Die Tätigkeit dieser Organisation und der "R.K." überhaupt war mit der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Rote Armee Anfang 1945 in diesem Sektor im wesentlichen beendet.

In Polen lagen die Verhältnisse wesentlich anders. Dort befand sich die kommunistische Partei schon seit Pilsudskis Zeiten in der Illegalität. Die Politik, die Armee, die Verwaltung und die öffentliche Meinung waren nach dem Westen, nach England, Frankreich und den U.S.A. ausgerichtet, so dass es nicht zur Bildung einer so quasi amtlich beförderten prosovjatischen Militärorganisation kommen konnte wie z. B. Beispiel in der Tschechoslowakei. Es gab aber schon seit 1934 neben dem illegalen kommunistischen Parteiapparat militante Gruppen und einen gut organisierten Nachrichten- und Verbindungsdienst nach der Sowjet-Union, die in gewisser Hinsicht ein Gegenstück zum "R.F.B." und zum "A.M.- und S.B.-Apparat" in Deutschland bildeten. Die nach der Besetzung Polens durch die deutschen Truppen zu Beginn und im Verlauf des zweiten Weltkrieges (1939/41) gegründeten nationalpolnischen Widerstandsorganisationen, von den Westalliierten finanziert und unterstützt, von England aus gesteuert, standen auch nach Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und der Sowjetunion (Sommer 1941) ebenso wie im ganzen Verlauf des Krieges im Osten trotz mehrfacher Versuche

zu einer Annäherung und Zusammenarbeit den kommunistischen Untergrund-Organisationen scharf ablehnend und feindselig gegenüber. Dies ging mitunter sogar soweit, dass polnische nationale Widerstandsgruppen in einzelnen Fällen den deutschen Besatzungsorganen in die Hände arbeiteten, um sich dieser gefährlichen östlichen Konkurrenten zu entledigen. Nach der Gründung des sogenannten "Lubliner Komitees" (1939/1940 im sowjetrussisch besetzten Teil Polens) wurden in Ostpolen die ersten "R.K."-Gruppen zusammengestellt; diese machten sich praktisch jedoch erst anfang 1942 bemerkbar. Später breitete sich die "R.K."-Organisation nach Westpolen aus und unterhielt unter anderem im Bezirk Warschau, in der Gegend von Wilna, in den Bezirken Lublin, Kattowitz (oberschlesisches Industriegebiet), Krakau und Lemberg einen zum Teil sehr aktiven Agenten- und Funkapparat. Mit dem Einmarsch der Roten Armee und der Besetzung Polens durch die Sowjets waren die dortigen Kriegsaufgaben der "R.K." beendet; ihr polnischer Zweig stellte gegen Ende des Jahres 1944 seine Tätigkeit ein.

Auf dem Balkan fanden Nachrichtenorganisationen wie die "R.K." von jeher ein grosses und reiches Betätigungsfeld. Es bedarf für den Kenner der Verhältnisse keiner besonderen Erläuterungen, dass dieser Teil Europas - von jeher seitens der Russen als ureigenstes Interessengebiet betrachtet - schon lange vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges mit einem Netz von sowjetrussischen Agenten, Nachrichtenstützpunkten und "Antennen" überzogen worden ist. Die Sowjets setzten hier also nur eine alte Tradition fort und bearbeiteten die einzelnen Balkanländer seit 1920 nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch militärisch-nachrichtendienstlich sehr intensiv. Zu welchem Zeitpunkt die ersten eigentlichen "R.K."-Gruppen aufgestellt wurden - so wie sie dann ab 1940 in Erscheinung traten - lässt sich zeitlich nicht genau festlegen. Wenn man von den von "K e n t" in dieser Hinsicht gemachten Angaben ausgeht, so wurden bereits 1935 und 1936 in rumänischen Donauhafen Braila, in Sofia und in Budapest Nachrichtenoffiziere der "R.K." eingesetzt, die ganz spezielle Aufgaben durchzuführen hatten, wie sie für die "R.K."-Organisation charakteristisch sind. So vor allem die Einrichtung eines auf internationaler Basis arbeitenden "Brook"-Systems mit einer Hauptdurchgangsstelle in Sofia und die Einschleusung von Spezialagenten in den damals sehr regen Handels-

verkehr der Balkanländer mit Deutschland und Österreich. Es ist sehr gut möglich, dass damals schon die ersten Beziehungen zwischen "K.K."-Sachrichtensoffizieren und dem Leiter der Wirtschaftsabteilung für Südosteuropa im Auswärtigen Amt in Berlin, Dr. C l o d i u s , angebahnt worden sind, der ja nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 in sowjetrussische Dienste übergetreten ist und heute an leitender Stelle in den Balkanländern für die dortigen sowjetrussischen Interessen zu sorgen hat.

Die "K.K."-Organisation in den Balkanländern erhielt ihre eigentliche und volle Bedeutung aber erst nach deren Besetzung durch die deutschen Gruppen ab 1940, wo sie nicht nur in Bulgarien und Rumänien, sondern auch in Jugoslawien, Albanien und Griechenland ein weitverzweigtes Netz von Agenten und Untergruppen unterhielt. Dieses Agentennetz wurde sehr bald zu einem unentbehrlichen Führungsinstrument für die kommunistischen Partisanenverbände und hatte in den gebirgigen, waldreichen und schwer zugänglichen Gegenden des mittleren und nördlichen Balkans (jugo-slawische Karsthochflächen, montenegrinisch-albanische Berge, Mazedonien, Kopaonik-Berge usw.) ein besonders ideales Operationsgebiet. Die "K.K."-Organisation des Balkans hat sich aber - auch auch in diesem Falle hervorzuheben ist - selten und nur in Ausnahmefällen an Partisanenkämpfen offen beteiligt, wobei sie im übrigen nur einem von der Moskauer Zentrale stets angewandten Prinzip folgte. Sie darf somit nicht mit den eigenen Partisanentruppen der einzelnen Balkanländer verwechselt werden. Nichtsdestoweniger spielten die bekanntesten Partisanenführer der damaligen Zeit - an ihrer Spitze der heutige Staatschef Jugoslawiens, Marschall T i t o (Josip B r o s z) - auch als massgebende Funktionäre der "K.K." eine kaum zu überschätzende Rolle. Der heutige Minister für Staatssicherheit in Jugoslawien und einer der engsten Mitarbeiter Tito's, M a n k o - w i t s c h , ist ein in Moskau geschulter Spezialist der "K.K." und die von ihm organisierte und geleitete "O.K.K.A." - auch "O.B.D.A." genannt = Geheimpolizei, militärische Abwehr und Gegenspionage - war in ihren Anfängen ein Ableger der "K.K." In Ungarn traten als führende "K.K."-Agenten die heute ebenfalls in leitenden Stellungen im Staatssicherheitsministerium tätigen Funktionäre Ernő G e r ő , Szoltan F e r k a s z und - etwas im Hintergrunde - Matthias K a k o s z i hervor, in Griechenland der damalige Führer der griechischen Jungkommunisten

V a f t h i a d e s (der spätere General M a r k o s, die Partisanenführer J o a n n i d e s und Z a c h a r i a d e s, in Rumänien P a t r a s c u und noch einige andere. Bei all diesen Partisanenführern handelt es sich um langjährige, erprobte und in Moskau für den Einsatz auf dem Balkan monatlang geschulte Kominternfunktionäre, die neben der politischen Spezialausbildung auch eine gründliche militärische Unterweisung erhalten hatten. Dass sich die militärische Ausbildung naturgemäß und vielleicht in erster Linie auf die für die "R.K." zugeschnittenen Führer erstreckte, kann ohne weiteres angenommen werden, denn ihr späterer Einsatz war ohne die "R.K."-Organisation unter den gegebenen Verhältnissen kaum denkbar.

Auch am Beispiel Südosteuropas ergeben sich im Hinblick auf die strukturelle Entwicklung der "R.K." und ihre Zielsetzung wiederum zwei grundsätzliche Feststellungen:

- a) eine enge Verbindung und Zusammenarbeit der "R.K." mit den militanten Organisationen der Komintern;
- b) ein unüberbrückbarer Gegensatz zu den von den Anglo-Amerikanern ins Leben gerufenen, von ihnen finanzierten und gesteuerten nationalen Widerstandsorganisationen auf dem Balkan. Dies wird am deutlichsten durch den von P i t o geführten unerbittlichen Verhandlungskampf gegen General M i l o w i t s c h und dessen Organisation und gegen die "Reschetniks" dokumentiert. Eine von den Engländern (Randolph Churchill) und von den Amerikanern (Colonel Donovan bzw. Douglas Fairbanks, jr.) 1942 und 1943 angeordnete Koordinierung der verschiedenen Widerstandsorganisationen weltlicher und religiöser Führung zum Zwecke des gemeinsamen Kampfes gegen die Achsenmächte wurde von Moskau abgelehnt, ungeachtet P i t o und die örtlichen Partisanenführer von den reichlichen Zusatzen an Kriegsmaterial und sonstigen Unterstützungen der Westmächte ausgiebig profitierten.

Die Zusammenhänge zwischen den auf dem Balkan operierenden sowjetrussischen Nachrichtenorganisationen und der im Mittel- und Osteuropa etablierten "R.K." wurden deutscherseits erst sehr spät und in mancher Hinsicht nicht richtig oder überhaupt nicht erkannt. So verzettelte sich die deutsche Abwehr und konnte keinen klaren Überblick gewinnen, wodurch natürlich die Wirksamkeit der Abwehrmaßnahmen mehr oder weniger problematisch

sein musste. Es ist nie gelungen, der "R.K." in den Balkanländern derartige Schläge zu versetzen wie in Deutschland oder in Belgien-Frankreich. Von Anfang 1945 an, mit dem Rückzug der deutschen Truppen, war ihre Tätigkeit praktisch beendet. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, dass sie zum mindesten seit dem Ausscheren F i t o 's aus dem Kominform-Verband und den zwischen ihm und Moskau entstandenen ernsthaften Differenzen erneut Bedeutung erlangt hat, so dass sie mit anderer Frontstellung neu organisiert und bereits wieder in Aktion getreten sein dürfte.

Die Mitteilungs- und Entwicklungsbeziehungen der "R.K."-Organisation in Europa ist mit vorstehenden Ausführungen zum noch keineswegs erschöpfend behandelt. Zu ihrer Klärung und exakten Darstellung wäre das ausserordentlich umfangreiche dokumentarische Material vorzubereiten, das sich im Laufe der Jahre bis zum Kriegsende bei den verschiedenen hierfür infolge der Dienststellen der ehemaligen deutschen Nachricht- und der Sicherheitspolizei angesammelt hat. Dieses Material aber wurde in den letzten Monaten vor Beendigung der Kampfhandlungen von den betreffenden Dienststellen in Befolgung entsprechender Befehle grösstenteils vernichtet oder ging sonstige verloren. Man ist daher bei allen das Problem "K o m m u n i k a t i o n s - b e h a n - delnden Erörterungen deutscherseits in der Sprache auf die Erinnerung der in dieser Sache tätig gewesenen Offiziere und Abwehrbeamten, soweit sie noch vorhanden sind, und auf die spärlichen authentischen Unterlagen angewiesen, die durch Unfall oder sonstigen Gründen erhalten blieben. Die "R.K." bzw. das, was man auf deutscher Seite unter dieser Bezeichnung versteht, hat sich im Laufe des Krieges immer mehr verbreitert und sich Ausweitung erfahren, die durch den Ablauf der Kriegshandlungen und durch das Bestreben bedingt war, den Gegner zu überwinden und mit immer neuen Schachzügen die auch auf sowjetischer Seite ständig grösser werdenden Schwierigkeiten zu begegnen. So blieb die Entwicklung bis zuletzt stets in Fluss und führte in den Jahren 1943/1944 zu einem Höhepunkt des gegenseitigen auf der einen wie auf der anderen Seite, der an spannenden und dramatischen Episoden wohl kaum ein Gegenstück in der Geschichte des militärischen Nachrichtenwesens haben dürfte. Man kann sich auch nicht mehr - vor allem in Deutschland - auf das grösseren und wichtigeren Teil des amtlichen deutschen Quellenmaterials zurückverlassen kann, so lässt sich anhand der noch zur Verfügung

stehenden Unterlagen auch ein Bild veranschaulichen, das die strukturellen Grundzüge in der Entwicklung dieser abnormdimensionalen Spezialnachrichtendienstorganisation der roten Armee erkennen lässt und eine sachlich zuverlässige Orientierung ermöglicht. Weitere Orientierungsmöglichkeiten werden sich aus der Schilderung der einzelnen Phasen im Verlauf der Geschichte und der verschiedenen mit der "R.A." in Zusammenhang zu bringenden Hilfs- und Ergänzungsorganisationen ergeben.

### Die "Rote Kapelle" in außereuropäischen Ländern

Es ist schon eingangs festgestellt und bezeugt worden, dass die "R.A." nicht nur in Europa, sondern auch in anderen Teilen der Welt sowohl vor als auch während des zweiten Weltkrieges vertreten war und eine nicht minder umfangreiche Tätigkeit in den betreffenden Ländern entfaltet hat. Ihre geradezu unheimlichen Erfolge wurden ebenfalls bereits angedeutet. Daher kann es sicher nicht schaden, zur Vervollständigung des Gesamtbildes aus diesem Komplex einige Vorgänge herauszugreifen und sie mit denen in Europa in Parallele zu bringen. Es wäre möglich, dass in sachverständigen Kreisen Zweifel über die globale Ausdehnung der "R.A." vorhanden sind und dass man diesen Begriff nur für die in Europa aufgetretene Agentenorganisation und deren Funkgruppen, die für den "Direktor" in Moskau arbeiteten, angewendet wissen will. Diese Auffassung würde aber der wirklichen Sachlage nicht gerecht werden, wobei es eine akademische Streitfrage bleiben kann, in welcher Begriffsform die verschiedenen kontinentalen Zweige der "R.A." miteinander in Zusammenhang zu bringen sind. Dass aber diese Zusammenhänge bestehen, ergibt sich aus ganz einwandfreien Unterlagen, vor allem was Nordamerika anbelangt. Einmal wird man sich auf die vom "Grand-Chef" ( "Gilbert" ) nach seiner Festnahme gemachten Angaben stützen müssen, die allerdings nur derjenige richtig beurteilen kann, der sie aus eigener Wahrnehmung kennt, da die dokumentarischen Ermittlungsergebnisse hierüber nicht mehr vorhanden sind. Zum anderen wäre als sinnfälliges Beispiel auf den nach der Flucht des ehemaligen Chiffrierbeamten an der sowjetrussischen Botschaft in Ottawa (Kanada), Igor G u z e n k o - September 1945 - und der darauffolgenden umfangreichen Untersuchung gegen die sowjetrussischen Spionage-

ringe in Kanada - USA herausgegebenen Bericht des "C.M.P.C." (Canadian Mounted Police Corps - Kanadisches Berittenes Polizeikorps) zu verweisen, dessen amtliche Feststellungen von gewichtiger Bedeutung für diese Frage sind und das besondere Interesse der Fachwelt beanspruchen können. ("The Report of the Royal Commission" - in englischer und französischer Sprache 1946/1947 von einem Verlag in Ottawa herausgegeben. Auszugsweise Veröffentlichung in deutscher Sprache erschien in der "Schweizerischen Illustrierten", Jahrgang 1948, unter dem Titel "Verrat in Kanada" - Ringier-Verlag, Zofingen/Schweiz) - Es ist verblüffend, wie sich die vom "Grand-Chef" schon anfang 1943 gemachten Angaben über seine frühere Tätigkeit in Kanada in einzelnen Punkten mit denen des vorerwähnten amtlichen kanadischen Berichtes decken. Jedenfalls kann anhand dieser Vorgänge der Nachweis geführt werden, dass die "R.K." nicht nur in Europa, sondern auch in überseeischen Ländern schon vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges aufgestellt wurde und tätig geworden ist, wofür schon die Tatsache einen Beweis liefern dürfte, dass der "Grand-Chef" vor seinem Auftreten in Westeuropa mehrere Jahre in Kanada gearbeitet hat.

Nach den Angaben des "Grand-Chef" hat Moskau schon in den Jahren 1935/1936 damit begonnen, seinen militärischen Nachrichtendienst in den USA und in Kanada zu verstärken und besondere Spionageringe aufzustellen, die vor allem die Aufgabe hatten, Material über die anglo-amerikanischen Forschungen auf dem Gebiet der Atomphysik und der damit zusammenhängenden Wissenschaften zu beschaffen sowie die Entwicklung der nordamerikanischen Industrie unter spezieller Berücksichtigung der sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial befassenden Firmen laufend zu verfolgen. Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges, ungefähr hätte es sich, wie der "Grand-Chef" berichtete, bei diesen Ausspähungsobjekten in der Hauptsache um Industriespionage gehandelt, deren Ergebnisse vorwiegend dem zur damaligen Zeit in der Sowjetunion anlaufenden neuen "Piatiletka" (Fünfjahresplan zugute kommen sollten. Mit der Durchführung dieser Aufgaben seien die Militärattachés an den sowjetrussischen Botschaften in Washington und Ottawa beauftragt worden, die sich in weitem Umfang der Unterstützung der kommunistischen Parteien in den USA und in Kanada bedient hätten. Allerdings habe diese Unterstützung vorwiegend nur in der Rekrutierung von fähigen und brauchbaren Agenten aus allen Schichten der



Bevölkerung bestanden, wobei aber peinlichst versiedelt worden sei, solche Personen für die Mitarbeit auszuwählen, die bereits schon als Parteigänger der Kommunisten, als Sympathisierende oder als prosovjatisch eingestellt in der Öffentlichkeit bekannt gewesen seien. Die Werbung und Überprüfung der Agenten sowie deren bis ins einzelne gehende Unterweisung für ihre Arbeit sei durch die kommunistische Partei über die Komintern und den "Direktor" in Moskau durchgeführt worden, das sie den Militärattachés einzeln oder listenmässig namhaft gemacht habe mit genauen Anweisungen, wo und wie sie eingesetzt werden sollten. Mit dem Ausbau des Agentennetzes habe man infolgedessen keine nennenswerten Schwierigkeiten gehabt, so dass die einzelnen Agenten sofort auf die jeweiligen Objekte angesetzt werden konnten. Auch mit den NKWD-Chefs bei den sowjetrussischen Botschaften in Washington und Ottawa habe man zusammengearbeitet, diese aber hätten gleichzeitig die sowjetrussischen Nachrichtenoffiziere und deren Mitarbeiter laufend überwacht und kontrolliert, weshalb diese Zusammenarbeit nicht gerade gut gewesen sei. Im übrigen hätten auch noch selbständige Spionagegruppen bestanden, die der Moskauer Zentrale direkt unterstellt, von den Militärattachés unabhängig und als Einkaufs- und Handelsmissionen getarnt gewesen wären. () - Die obigen Angaben des "Grand-Chef" haben eine Parallele auf dem europäischen Sektor der "R.K."; hier werden wieder und einmal mehr die auch für die europäische "R.K."-Organisation charakteristische Form der Agentenwerbung, Arbeitsweise, Tarnung und Zusammenspiel mit der Komintern und dem NKWD sichtbar. () - Wie der "Grand-Chef" weiter angegeben hat, erhielt er im Sommer 1938 vom "Direktor" den Auftrag, die "R.K." in Westeuropa zu reorganisieren und auszubauen, während in Ottawa neue sowjetrussische Nachrichtenoffiziere aufgetaucht seien, die ebenfalls ähnliche Aufträge durchzuführen gehabt hätten wie er selbst. An die Namen dieser Offiziere konnte er sich angeblich aber nicht mehr erinnern und machte geltend, dass er diese ja gar nicht hätte erfahren dürfen. Möglicherweise mochte dieses wenigstens zum Teil gestimmt haben. Aufschlussreich waren die von ihm wiederholt abgegebenen Erklärungen, dass sich die Tätigkeit der "R.K." nicht so sehr gegen Deutschland als vor allem gegen die anglo-amerikanische Hochfinanz und das ganze soziale Gefüge der westlichen Welt richte und mit der Niederringung des kleineren Hindernisses in Europa, nämlich Deutschland, noch keineswegs beendet sein werde. Nach der ersten Stufe folge der Hauptangriff auf die amerikanische Weltmacht und zu diesem Zweck

hätte Moskau schon beizeiten die notwendigen Vorbereitungen auf militärisch-nachrichtendienstlichem Gebiet in allen für eine spätere Auseinandersetzung in Betracht kommenden Ländern getroffen. Die sonstigen Prognosen und Aussagen des "Grand-Chef" zu diesem Thema anzuführen erübrigt sich; sie waren jedenfalls recht interessant, aber sie wurden damals von der höheren deutschen Führung nicht ernst genommen und als Wunschträume oder Phantasien abgetan. Die spätere Entwicklung aber hat ihm in zahlreichen Punkten leider nur zu recht gegeben und seine Voraussagen in so mancher Hinsicht bestätigt.

Von Beginn des zweiten Weltkrieges an spezialisierte sich die nordamerikanische "R.E." immer mehr auf die möglichst lückenlose Auskundschaftung aller mit der Atomforschung zusammenhängenden Angelegenheiten und auf das Herstellungsverfahren für die Atombombe selbst. Dass sie auf diesem Gebiet durchschlagende Erfolge erzielen konnte, hat sich erst in der Nachkriegszeit immer klarer erwiesen und die jüngsten Veröffentlichungen in der Weltpresse waren voll von sensationellen Enthüllungen der anglo-amerikanischen Abwehrbehörden über die sowjetrussische Atomspionage. Es ist nebenbei bemerkt für diese Abwehrbehörden, denen doch die modernsten wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel, ein riesiges Heer von hochbefähigten Abwehrspezialisten, Agenten und sonstigen Mitarbeitern sowie unbegrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung standen, nicht gerade schmeichelhaft, dass sie zur Entdeckung des sowjetrussischen Spionagenetzes in Nordamerika und England, zu dessen Aushebung und Lahmlegung - wobei letzteres noch sehr fraglich ist - fünf und mehr Jahre gebraucht haben und dazu ausserdem nur durch das Zusammentreffen mehrerer und einmaliger günstiger Umstände in der Lage gewesen sind. Dies veranschaulicht aber gleichzeitig auch die ungeheuren Schwierigkeiten des Angehens an eine solche Mammutorganisation, des Eindringens in dieselbe und des erfolgreichen Gegenspiels. Schon der zitierte Bericht der "Königlichen Kommission" ("The Report of the Royal Commission") aus dem Jahre 1945 vermittelt hierüber ein eindruckvolles Bild. Diesem Bericht kann in möglichst knapper Zusammenfassung folgendes entnommen werden:

Die Aufdeckung des wohl grössten Spionagekomplexes der neueren Kriegsgeschichte begann in den Septembertagen des Jahres 1945, als der Chiffrierbeamte Igor G u z e n k o mit einer Anzahl ausserordentlich interessanter und wichtiger Geheimschu-

- 29 -

mente aus der sowjetrussischen Botschaft in Ottawa (Kanada) flüchtete. G u z e n k o sollte damals abgelöst werden und mit seiner Familie nach der UdSSR zurückkehren, wozu er nach den Erfahrungen in seiner Heimat und angesichts der so ganz anderen Verhältnisse in Nordamerika keine Lust verspürte. Er hatte in Ottawa mehrere Jahre für den damaligen sowjetrussischen Militärattaché in Kanada, Oberst Z a b o t i n , die gesamten Depeschen, Berichte und Dokumente chiffriert, mit denen die Ergebnisse der sowjetrussischen Atomspionage und anderes wichtiges militärisches Nachrichtenmaterial nach Moskau weitergeleitet wurden. Zunächst wurde G u z e n k o von der kanadischen Polizei, an die er sich um Schutz und Hilfe gewandt hatte, mit grossem Misstrauen und Zurückhaltung betrachtet, weil man das, was er zu berichten hatte, einfach nicht glauben wollte und ihn für einen Provokateur oder zumindest für einen närrischen Phantasten hielt. Aber die vorgelegten Dokumente erwiesen sich bei näherem Zusehen als echt und nun wurde der Inspektor " L e o p o l d " von der kanadischen Spionageabwehr (C.M.P.C.) mit der Überprüfung des Falles beauftragt. Die Dokumente ergaben nämlich, dass der Oberst Z a b o t i n Leiter eines ausgedehnten Spionageringes in Kanada war und mit seinem Kollegen, dem Obersten S a r a j e w , Militärattaché an der sowjetrussischen Botschaft in Washington, der seinerseits ebenfalls einen oder mehrere Spionageringe der Russen in den USA dirigierte, eng zusammenarbeitete. Ihre Hauptaufgabe hiess: Enthüllung des Geheimnisses um die Atomforschung und die Atombombe. Inspektor " L e o p o l d " und seine Mitarbeiter identifizierten zusammen mit G u z e n k o , der zu seiner eigenen Sicherheit und zur Tarnung der gesamten Ermittlungsaktion in strengster Isolierung auf einem weit abgelegenen Landgut gehalten wurde, in monatelanger Arbeit nacheinander die Agenten des Spionageringes von Z a b o t i n , deren Decknamen in den Dokumenten Guzenkos verzeichnet waren, während eine Anzahl qualifizierter Abwehrbeamter in Washington sich um die einzelnen Zweige des sowjetrussischen Spionagenetzes in den USA und ihre Agenten kümmerte. Man machte dabei eine verblüffende und zugleich bedenkliche Feststellung: bei diesen sowjetrussischen Agenten handelte es sich fast durchweg um bekannte Atomphysiker, Chemiker, Ingenieure und Regierungsangestellte, sowie um leitende Offiziere der kanadischen und us-amerikanischen technischen Truppen (Artillerie, Pionierwesen, Nachrichtentruppen und Ähnliches). Im Februar 1946 musste vorzeitig zugegriffen werden,

da einer der bedeutendsten Experten auf dem Gebiet der Atomphysik, Professor Dr. Alan N u n n - M a y , (England), der dem Spionagering von Z a b o t i n angehörte, in Begriffe stand, sich in die Sowjet-Union zu begeben. Er konnte kurz vor seinem Abflug auf einem Londoner Flughafen festgenommen werden. Bei der nun folgenden schlagartigen Aktion der anglo-amerikanischen Sicherheitsbehörden gegen die Sowjetrussischen Spionageringe, die in England, Kanada und in den USA gleichzeitig durchgeführt wurden, erfolgte die Festnahme von mehreren hundert Personen, die fast ausnahmslos den vorerwähnten Kreisen angehörten oder bei denen es sich um Kominternfunktionäre handelte. Die Bekanntgabe der ersten Festnahmen und der damit zusammenhängenden Vorgänge schlug in der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit wie eine Bombe ein, denn da wurden prominente Namen genannt, die in der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Welt der westlichen Hemisphäre Klang und Ansehen hatten. An ihrer Spitze stand der schon erwähnte Atomphysiker Professor Dr. Alan N u n n - M a y , - Deckname "A l e c" - und der berühmte kanadische Chemiker, Fabrikbesitzer und Millionär Professor Dr. Raymond B l o y e r , Ottawa (Kanada).

Es wird sich im Hinblick auf das Organisationssystem und die Arbeitsweise des sowjetrussischen Nachrichtendienstes in Nordamerika lohnen, einen Blick auf die Zusammensetzung des Personals zum Beispiel der Dienststelle des Militärattachés der sowjetrussischen Botschaft in Ottawa in jener Zeit zu werfen und sich dann in einer etwas kantenartigen Folge mit einer Auswahl ihrer besten Agenten in Kanada zu beschäftigen. In den Jahren 1941/1945 - also in der Zeit, in der sich die nordamerikanische "R.K." schon sehr gut entwickelt hatte - fungierte als höchster diplomatischer Vertreter der Sowjetunion in Kanada der Botschafter Z e r u b i n . Er wurde im Jahre 1945 abberufen, trat aber in den letzten zwei Jahren als Mitglied der Viermächtekommission in Wien (Vertreter der Sowjet-Union) wieder in Erscheinung und ist vermutlich zur Zeit immer noch in Wien tätig, was im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse in Mittel- und Westeuropa von kaum zu überschätzender Bedeutung sein dürfte. Wenn Z e r u b i n seinerzeit auch keinen direkten Einfluss auf die Arbeit seines Militärattachés nehmen konnte, so war er doch einigermaßen unterrichtet und hat schon von Amts wegen dessen Spionagetätigkeit in jeder Hinsicht gefördert. Unter dem sowjetrussischen Militärattaché , Oberst Z a b o - t i n - waren zwischen 1943 und 1945 folgende Nachrichten-

Offiziere der Roten Armee und Botschaftsangehörige eingesetzt:

Oberstleutnant **D o v i n o v**

stellvertr. Militärattaché, Spezialist für die Steuerung von Agentennetzen, Aufwandschaftung von wissenschaftlich-technischen Besonderheiten und wertvollen Objekten. Er führte damals u.a. die Deckbezeichnung "G a s e o n t".

Major **M o s c o v**

ebenfalls besonders Befähigter Nachrichtenoffizier und Spezialist für Funk- und Radartechnik. Deckbezeichnung "O r e n t".

Leutnant **A n g e l o w** - Deckname "D a v i e".

Leutnant **G u z e w** - Deckbezeichnung nicht bekannt.

Leutnant **K u l i a k o w** - Deckbezeichnung nicht bekannt.

Botschaftsangestellter **Nicholas Z h e w o i n o w**,  
Deckname "M a r t i n".

Botschaftsangestellter **Sergei K u d r i a w t z e w**,  
Deckname "L e o n".

Botschaftsrat und Konsul **Andrew P a w l o w** -

NKVD-Chef der Botschaft und gefürchteter Kontrollbeamter des Kreml.

Im Dezember 1945 wurde Oberst **Nicolai Z a b o t i n** plötzlich nach Moskau abberufen. Kurz nach seiner Ankunft dort verstarb er, nach anderer Version ist er schon vorher von Bord des ihn nach der UdSSR zurückbringenden Dampfers spurlos verschwunden. Das gesamte Botschaftspersonal in Ottawa wurde anfang 1946 ausgewechselt und nach Moskau zurückbeordert, bald darauf auch dasjenige der sowjetrussischen Botschaft in Washington. Verlegenes Schweigen seitens des Kreml, nachdem verschiedene Spionagenetze der Roten Armee in England, Kanada und in den USA ausgehoben und der erste grössere Einbruch in die Organisation der "R.K." in Nordamerika erzielt worden war.

Unter den bedeutenderen Agenten des Spionageringes **Z a b o t i n**, die alle an wichtigen Stellen der kanadischen Verwaltung, der Armee und vor allem in der Atomforschungsbehörde sassen und die bei der ersten Aktion der anglo-amerikanischen Abwehrbehörden ausgehoben wurden, können nachstehende Personen auch heute noch Interesse beanspruchen:

**G. L u n a n** - Deckname "B a c k"

ehemaliger kanadischer Offizier und Leiter der "E-Gruppe" des Spionageringes **Z a b o t i n**.  
Er unterstand direkt dem Oberstleutnant **Dotinow**.

Am 18.11.1946 wurde er vom britisch-kanadischen Militärgericht in Ottawa wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Dunforth S m i t h - Deckname " B a d e a u "

ehemaliger kanadischer Artillerie-Offizier - Angehöriger der "B.Gruppe" des Oberstleutnant Motinow.  
- Wurde im Dezember 1946 vom britisch-kanadischen Militärgericht in Ottawa wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Fred M a z e r a l l - Deckname " B a g l e y "

Ingenieur und Spezialist für Radar-Anlagen. Ebenfalls zur "B.Gruppe" von Motinow gehörend. Er erhielt vom britisch-kanadischen Militärgericht in Ottawa im Herbst 1946 vier Jahre Gefängnis (w.oben)

Professor H a l p e r i n - Deckname " B a c o n "

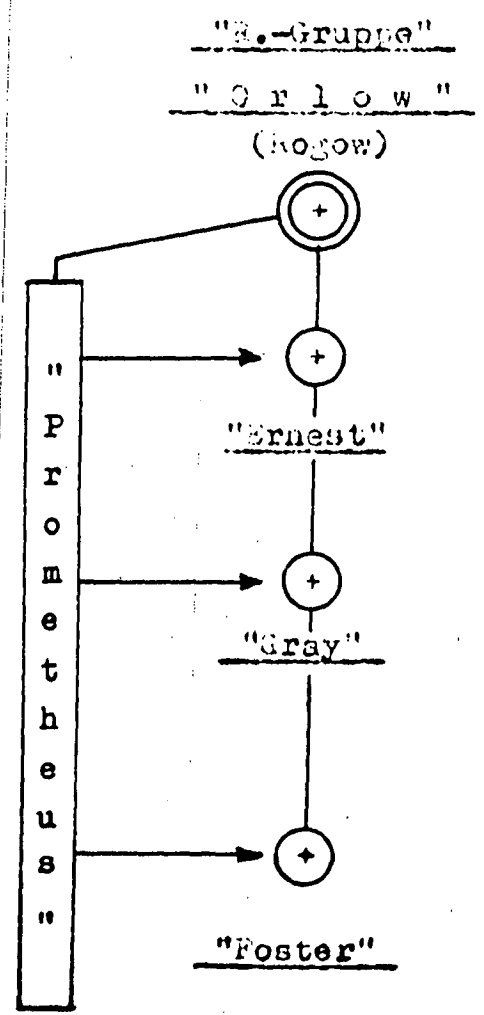
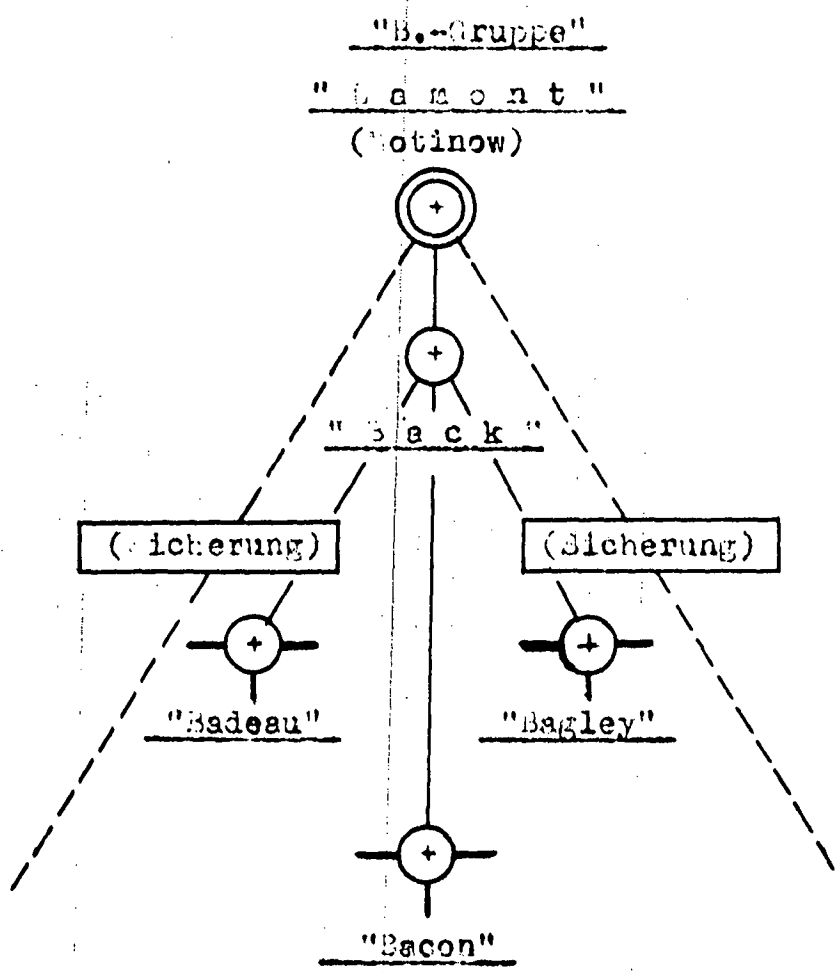
Spezialist auf dem Gebiet der Atomforschung und in der chemischen Forschung (Ottawa). Auch er gehörte zur "B.Gruppe" des Oberstltn. Motinow. Halperin aber hatte mehr Glück wie seine Kollegen, er wurde im Herbst 1946 vom oben genannten Militärgericht in Ottawa freigesprochen, weil er es offenbar verstanden hatte, sich so gut abzudecken, dass ihm aktive, d.h. bewusste Spionage nicht nachgewiesen werden konnte.

Das letztere trifft auch für die Agenten Eric A d a m s - Deckbezeichnung " E r n e s t " - den Leutnant der kanadischen Armee S h u g a r und für den angeblichen Journalisten F. W. P o l l a n d zu, die einer anderen Gruppe des kanadischen (bezw. sowjetrussischen) Spionageringes unter Major R o g o w angehörten, aber ebensowenig wie Professor H a l p e r i n einwandfrei der aktiven Spionagetätigkeit für die Russen überführt werden konnten.

Interessant ist auch der Fall eines Obersten der kanadischen Armee, dessen Namen von den Behörden in Ottawa nicht bekannt gegeben wurde und der im Rüstungswesen und im Verteidigungsministerium eine wichtige Position innehatte. Dieser hohe Offizier - im sowjetrussischen Spionagering in Kanada unter der Deckbezeichnung " D i c k " registriert - pflegte jahrelang mit Oberst Z a b o t i n , Oberstleutnant M o t i n o w und Major R o g o w lebhaften gesellschaftlich-familiären Verkehr und hatte diesen wiederholt wichtige militärische Geheimnisse mitgeteilt. Im Untersuchungsverfahren machte er u.a. geltend, dass er seinerzeit die sowjetrussischen Nachrichtoffiziere als Kollegen und Verbündete, also als Freunde, betrachtet habe, denen man im Interesse der gemeinsamen Verteidigung schon einiges habe zur Kenntnis geben dürfen, was sonst streng geheimzuhalten gewesen wäre. Er habe nicht gewusst, dass er

von Oberstleutnant M o t i n o w den Decknamen " D i c k " bekommen habe, in dessen Agentenlisten geführt worden sei und dass man sein Vertrauen so sehr missbraucht habe. Diesen Argumenten wurde seitens des Militärgerichtes in Ottawa Rechnung getragen und die Angelegenheit verlief im Sande. Es scheint aber doch noch einige heken und trübe Vorkommnisse um diesen Fall gegeben zu haben, denn in der Öffentlichkeit gingen damals (Ende 1946) Gerüchte um, dass diese Sache deswegen niedergeschlagen und vertuscht worden sei, weil noch einige höher gestellte Persönlichkeiten darin verwickelt gewesen wären und dass ein Skandal vermieden werden sollte. Im Übrigen wurde der Prozess gegen den Chef-Chemiker Dr. Raymond B o y o r (Ottawa) seinerzeit ebenfalls vertagt; aber seinen Ausgang ist nichts bekannt geworden, während Dr. Alan M u n n - M a y am 1.5.1947 in London zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Beispiel der Organisationsform  
von "R.K."-Agentengruppen in Kanada - 1943/45



Die Sowjetagenten H. S. G e r s o n (Deckname "G r a y") und sein Schwager B e n n i n g (Deckname "F o s t e r"), die mehrere Jahre für Major R o g o w in Ottawa und im Atomforschungszentrum "C h a l k R i v e r" (Kanada) gearbeitet hatten, erhielten im Herbst 1946 vom britisch-kanadischen Militärgericht in Ottawa je fünf Jahre Gefängnis. Oberst Z a b o t i n wusste sich auf allen möglichen Wegen und an allen wichtigen Stellen des kanadischen Staatsapparates Mitarbeiter zu verschaffen und sie für seine Zwecke einzuspannen. Es gab kaum einen Zweig der Verwaltung oder eine Armeedienststelle, wo er nicht seine "Antennen" eingebaut hatte, über die er sich laufend Berichte, Dokumente usw. aller Art bis zu den geheimsten Plänen in Bezug auf die Landesverteidigung, Kriegswirtschaft und Rüstung, Personal- und Finanzpolitik und dergl. mehr "auslieh", um sie fotokopieren zu lassen und nach Moskau weiterzuleiten. Es ist vorgekommen, dass man mitunter in Moskau über gewisse, besonders geheimgehaltene Massnahmen und Pläne früher und besser Bescheid wusste, als selbst hohe kanadische oder englische Regierungsbeamte, die sich damit zu befassen hatten. Dies alles klingt fantastisch, aber es entspricht den Tatsachen und ist in dem amtlichen Bericht der Königlichen Kommission vom Jahre 1946, der damals über diese grosse Spionageaffäre herausgegeben wurde, nachzulesen. Bei dieser wirklich umfassenden Materialbeschaffung kam den sowjetrussischen Nachrichtenoffizieren in Nordamerika allerdings die allgemeine sowjetfreundliche Einstellung weitester Kreise der nordamerikanischen Bevölkerung, die Vorurteilslosigkeit der amtlichen anglo-amerikanischen Behörden und die Vertrauensseligkeit selbst höher gestellter Persönlichkeiten bzw. hoher Offiziere in jener Zeit sehr zustatten. Unter anderem erhielt Z a b o t i n von der Sekretärin des Britischen Hohen Kommissars in Kanada, Kathleen Mary W i l l s h e r - Deckbezeichnung "E l l i" - die eine Vertrauensstellung bei der vorgenannten Behörde innehatte, in den Jahren 1943/1945 zahlreiche, zum Teil sehr wichtige und streng geheimgehaltene Dokumente ausgehändigt, damit er darin "Einsicht" nehmen, d.h. sie fotokopieren lassen konnte. Das letztere geschah wenn notwendig mit einer solchen Schnelligkeit, dass die betreffenden Schriftstücke, Dokumente usw. meist nur wenige Stunden in den Händen des sowjetrussischen Militärattachés waren und dann unverzüglich wieder zurückgegeben wurden, damit ihr Fehlen ja nicht auffallen konnte. Besondere Geheimhaltungs- und Verschlussvorschriften, wie sie früher z.B. in



Deutschland als unerlässlich und selbstverständlich angesehen wurden, hat es seinerzeit offenbar weder in Kanada noch in den USA gegeben. Für ihre "Gefälligkeiten" Z a b o t i n gegenüber erhielt "B I I I" im Sommer 1946 von britisch-kanadischen Militärgericht in Ottawa die Mitteilung, sie wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine andere Agentin des Obersten Z a b o t i n, die schon mehrere Jahre in Kanada eingebürgerte russische Emigrantin Emma W o l t k i n - Deckname "V o r a" - sass im kanadischen Ausgarnat und lieferte regelmäßig alles, was für Z a b o t i n von Interesse war. Sie bekam dafür im April 1946 ebenfalls drei Jahre Gefängnis.

Der Fall der Beraine K a b i n o w i t s c h, einer damals (1945/46) etwa 43 - 45 Jahre alten Litauerin, die schon jahrelang in Ottawa bzw. Montreal ansässig war, verdient ebenfalls Erwähnung. Diese Litauerin war Vertreterin der "ILO" (International Labour Organisation) in Montreal und besass in dieser Eigenschaft den diplomatischen Schutz der Exterritorialität. Frau K a b i n o w i t s c h, die fließend russisch, englisch, französisch, italienisch und deutsch spricht, studierte an den Universitäten in Moskau, Paris, Heidelberg und Genf und hatte zahlreiche, wertvolle Verbindungen in aller Welt. Eines Tages erhielt Oberst Z a b o t i n vom "Direktor" in Moskau die Aufforderung, die K a b i n o w i t s c h in seinen Agentenapparat einzubauen und ihr bestimmte Aufträge zu geben. Diese selbst war schon auf anderen Wegen vorbereitet, mit entsprechenden Instruktionen versehen und unterhielt nun jahrelang eine besonders gut gesicherte Anlauf- und Verbindungsstelle für eine Anzahl Spezialagenten des sowjetrussischen Nachrichtendienstes in Nordamerika; gleichzeitig fungierte sie auch als Geldvermittlungs- und -überweisungsstelle. Ihr Deckname ist nicht bekannt geworden, sie gehörte aber in der Folgezeit zum Spezialapparat des Oberstleutnant K o t i n o w, vermutlich also zur "B.-Gruppe". In der Verhandlung vor dem Militärgericht in Ottawa im Sommer 1946 machte sie u.a. geltend, dass sie ihre Tätigkeit für den sowjetrussischen Nachrichtendienst nur unter Zwang und unter fortgesetzter Erpressung ausgeübt habe. Über den Ausgang dieses Verfahrens ist nichts näheres bekannt geworden, sie scheint jedenfalls ziemlich glimpflich davongekommen zu sein.

Die Zusammenarbeit des sowjetrussischen Nachrichtendienstes und der "R.K." mit den Länderorganisationen der Komintern und den bei den verschiedenen diplomatischen Vertretungen der UdSSR stationierten NKWD-Chefs ist in den vorhergehenden Ausführungen bereits genügend gekennzeichnet worden. Sie trat aber kaum irgendwo anders so plastisch-deutlich in Erscheinung als in Nordamerika in den Jahren 1941/1945, wobei selbstredend jeder, auch nur der leiseste Anschein nach aussen hin peinlichst vermieden wurde. In Kanada wie in den USA stellten die Ländersektionen der KOMINTERN einen Grossteil der für das sowjetrussische Spionagenetz benötigten Agenten und Mitarbeiter, sorgten für eine geeignete Auswahl, Überprüfung und Vorschulung und meldeten die in Frage kommenden Personen laufend über die Kominternzentrale an den "Direktor" in Moskau. Da die kommunistischen Parteien überall einen dominierenden Einfluss in den Gewerkschaften und in den sonstigen sozialen Berufsvereinigungen anstrebten und in ihnen jedenfalls wichtige Schlüsselpositionen erringen konnten, so u. a. vor allem in der internationalen Gewerkschaft der Seeleute, Hafenarbeiter und Transportarbeiter oder beispielsweise in der Elektrikergewerkschaft, war es für den sowjetrussischen Nachrichtendienst nicht allzu schwierig, an die Fachkräfte heranzukommen, die in den Rüstungsbetrieben, Atomforschungslaboratorien und in den sonstigen Fertigungsstätten an wichtigen Stellen sassen, Zugang zu den geheimsten Abteilungen hatten, Dokumente, Pläne, Zeichnungen usw. verwahrten, somit die nötigen Fachkenntnisse besaßen und in der Lage waren, die infrage kommenden Objekte auszukundschaften. Sie wurden entsprechend bearbeitet und waren in Anbetracht der allgemeinen Sowjetbegeisterung jener Jahre (ab 1941) oft nur zu sehr bereit, sich zugunsten der Sowjetunion nützlich zu machen. Diese Bearbeitung, Instruierung und laufende Beschattung der als Agenten oder Mitarbeiter in Aussicht genommenen Personen war nun eine der Hauptaufgaben der Org.-Abteilung der kommunistischen Partei in Kanada und in den USA. Daneben hatte sie noch Informationsmaterial aller Art zu sammeln, das teils direkt an die Kominternzentrale nach Moskau weitergeleitet, teils durch besondere Verbindungsagenten den sowjetrussischen Militärattachés in Ottawa und Washington zugänglich gemacht wurde. Bezieht man sich die Vorgänge etwas näher, so kann man in diesen Spezialgruppen der Komintern ohne weiteres eine Organisationsform erkennen, wie sie in den zwanziger und dreissiger Jahren in Deutschland in

"A.S.- und B.S.-Apparat" vorhanden war. In den Jahren 1941/1945 besorgte in Kanada der Kominternfunktionär und Mitglied des Zentralkomitees der dortigen Kommunistischen Partei, Fred R o s e , als Org.-Chef diese Arbeit; er war in ständiger Verbindung mit Oberst Z a b o t i n und dessen Stellvertreter, Oberstleutnant M o t i n o w , für den er auch noch anderweitige besondere Aufträge erledigte. Er wurde im Herbst 1946 oder Anfang 1947 vom Militärgericht in Ottawa deswegen zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Z a b o t i n aber hatte noch einen anderen, nicht minder wichtigen Kominternfunktionär und KF-Chef in seinen Diensten: Sam C a r r , der zwischen Washington, Chicago und Ottawa hin und her pendelte und dafür zu sorgen sich bemühte, dass die Verbindung zwischen den Spezialnachrichtengruppen der Komintern und den Militärattachés stets funktionierte, der Bedarf an brauchbarem Nachrichtenpersonal und -material gedeckt wurde und auch sonst alles klappte, wie Moskau es wünschte. C a r r gehörte zum Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in den USA und arbeitete sowohl für Oberst Z a b o t i n als auch für den sowjetrussischen Militärattaché in Washington, Oberst S a r a j e w . Er war also so etwas wie eine Art Koordinationsfunktionär der Komintern im militärischen Nachrichtenapparat der UdSSR in Nordamerika. Oberst S a r a j e w baute in den Jahren 1941/1945 sein Nachrichtennetz in den USA mit Hilfe der Komintern ebenso gründlich aus, wie dies sein Kollege Z a b o t i n in Kanada tat und leitete damals, wenn man den amtlichen Verlautbarungen der zuständigen US-Behörden Glauben schenken darf, nicht weniger als acht bis zehn Spionageringe, zu denen noch, wie schon vermerkt, einige selbstständige Spionageunternehmungen kamen, die direkt dem "Direktor" in Moskau unterstanden und von ihm unmittelbar gesteuert wurden. Was nun im einzelnen zur eigentlichen "R.K.-"Organisation gehörte, ist schwer überschaubar und kann ohne gründliche Kenntnis der Vorgänge auf diesem Gebiet auch kaum richtig beurteilt werden. Es ist jedoch auch gar nicht notwendig, sich hier in tiefer schürfende Einzelheiten zu verlieren. Zur Charakterisierung und richtigen Einschätzung der Dinge dürfte die Feststellung genügen, dass all diesen Spionageringen, Nachrichtengruppen und ähnlichen Organisationen die Organisationsform, Arbeitsweise und sonstigen Attribute zu eigen waren, wie sie für die europäische "R.K." kennzeichnend sind und dass hinter diesem ganzen Riesenapparat immer die geheimnisvolle Sphinx

den "Direktor" in Moskau stand. Man kann infolgedessen geteilter Meinung sein, wie sie in einzelnen zu klassifizieren sind. Sollte etwa die Vielzahl dieser Briefe und Telegramme der Sowjets Anlass zu Zweifeln hinsichtlich ihrer Authentizität geben und ihre Existenz als ungewöhnlich angesehen werden, so sei nur an die einfache Tatsache erinnert, das Nordamerika ein ungeheures Territorium von der Ausdehnung eines Kontinentes erster Ordnung umfasst mit einer Bevölkerung, die die zweihundert Millionenengrenze hinter sich lässt und, last not least, mit einem riesigen, außerordentlich vielfältigen, auf weltweite ausgedehnten Industrieanbau und -potenzial, von so wichtigen militärisch-wichtigen Geschäften ganz abgesehen.

Neben den CIA-Mitgliedern gab es schon vor dem zweiten Weltkrieg in den USA eine ganze Anzahl von hochgestellten Persönlichkeiten, die bereits jahrelang im russischen Nachrichtendienst tätig waren. Es ist dahingestellt bleiben, ob sie direkt mit den Operativen der KGB bzw. mit dessen Vorläufern in Verbindung standen oder nur über Mittelsmänner mit ihm verkehrten oder unmittelbar mit der Zentrale in Moskau zusammenarbeiteten. Man hat es aber jedenfalls darüber unterrichtet und hatte sich eingeklinkt. Eine der Hauptfiguren dieser Spezialagenten war zweifellos ein gewisser Nathan Gregory Silvermaster, hoher Regierungsangestellter in Washington und gleichzeitig bezahlter Agent des NKWD. Man könnte ihn ohne weiteres als eines der Masse des sowjetrussischen Geheimdienstes in den Vereinigten Staaten ansehen. Trotzdem er im Laufe der Jahre wiederholt Verdacht erweckte, konnte er sich sehr lange in seiner hohen Regierungsposition halten. Wie war dies möglich? Die Antwort hierauf ist sehr einfach. Er hatte einen zuverlässigen Freund in der Person Laughlin Currie's, eines einflussreichen Ratgebers des Präsidenten Roosevelt. Currie intervenierte für Silvermaster und gewann einige hohe Persönlichkeiten in der Regierung, für diesen moralisch zu bürgen. Silvermaster wurde niemals auf dem sonst üblichen Weg in Staatsdienst eingesetzt oder von einer Posten an eine andere Stelle versetzt. Er zählte zu den sogenannten Sachverständigen um den "brain-trust" des Präsidenten Roosevelt und wurde immer nur von einem Regierungsamt der anderen "verliehen". Infolgedessen konnte niemand so leicht an ihn heran; es war daher ihm

und vielen anderen möglich, ihr Betätigungsfeld zu wechseln, ohne jemals eine Untersuchung und Überprüfung ihrer Person und Tätigkeit befürchten zu müssen. So konnten Dutzende von Sowjetagenten jahrelang in ihren Ämtern und Stellungen bleiben, bis sie endlich entdeckt und entlassen wurden. Bestraft konnten sie fast niemals werden, da die Verjährungsfrist für Spionagedelikte in den USA bis vor kurzem drei Jahre betrug. Dieses veraltete Gesetz, das inzwischen wahrscheinlich eine Änderung erfahren haben dürfte, spielte in der Moskauer Kalkulation eine nicht unwesentliche Rolle.

Zu den prominentesten Mitgliedern der verschiedenen sowjetrussischen Spionageringe in Washington und anderen Städten der USA zählten seinerzeit ausserdem: J . W a r e , White P e t e r s , Nathan W i t t , John A b t , Lee P r e s s m a n n und Alger H i s s , die alle an wichtigen Stellen des Staatsapparates und der Verwaltung sasssen. Der Fall Alger H i s s , eines leitenden Beamten im State Department (Aussenministerium), Berater und rechte Hand Roosevelts auf der Konferenz in Yalta und späterer Generalsekretär der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen in San Franzisko, bewegte seit August 1949 bis zum Sommer 1950 die amerikanische Öffentlichkeit in hohem Masse und hat auch in der übrigen Welt grosse Beachtung gefunden. Die beiden gegen H i s s geführten Prozesse erregten grosses Aufsehen und so etwas wie Sensation, als es sich herausstellte, dass er jahrelang für die Sowjet-Union und den russischen Nachrichtendienst tätig gewesen war, was sich so ziemlich einwandfrei nachweisen liess. Dennoch konnte er nicht deswegen verurteilt werden - vergl. oben "Verjährungsfrist für Spionagedelikte in den USA" - sondern nur wegen Meineides. In diesem Zusammenhang aber trat eine andere, recht interessante und umstrittene Persönlichkeit in Erscheinung - Whittaker C h a m b e r s . Er gehörte - und hier macht die Regel eine Ausnahme - schon seit 1925 der amerikanischen Kommunistischen Partei an, hatte sich in Dutzenden von Berufen versucht und kam über die Komintern mit dem sowjetrussischen Nachrichtendienst in Berührung, von dessen rührigsten Agenten einer er wurde. Nachdem er jahrelang Untergrund-Kurier der Sowjetspionage in den Staaten gewesen war und zahlreiche Dokumentendiebstähle im State Department organisiert hatte, wobei er mit Alger H i s s zusammenarbeitete, gab es Unstimmigkeiten zwischen ihm und seinen Auftraggebern und Mitarbeitern. Whittaker C h a m b e r s schied aus. Schon 1939 versuchte

er, die verantwortlichen Männer in Washington vor den Untrieben des sowjetrussischen ND's und dessen Mittelsmänner im State Department usw. zu warnen, fand aber kein Gehör. Präsident Roosevelt, dem Chambers' Enthüllungen wiederholt bekannt gegeben wurden, lachte jedesmal ärgerlich und wollte davon nichts wissen. Infolgedessen wurde auch nichts unternommen und so konnte das Spiel jahrelang unbeanstaltet weitergehen. Erst im August 1948, als sich das Komitee zur Untersuchung unamerikanischer Untriebe der Sache annahm, kam es zum Knalleffekt. Alger Hiss wurde nach einer unentschiedenen ersten Verhandlung in einem zweiten Prozess wegen Meineides zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in den vorangegangenen Untersuchungen wiederholt geschworen hatte, Whittaker Chambers überhaupt nicht zu kennen und nie etwas mit ihm zu tun gehabt zu haben. Bei der späteren Gegenüberstellung mit diesem musste er aber einräumen, dass er ihn doch gekannt und mit ihm zusammengearbeitet hatte. Im Laufe der nächsten Monate und vielleicht Jahre wird sicherlich noch viel neues Material zutage gefördert werden, das einen noch tieferen Einblick in die umfassende Spionagetätigkeit des sowjetrussischen ND's in Nordamerika während der dreissiger Jahre und im Verlauf des zweiten Weltkrieges vermitteln kann. Es wird hierbei eine gross angelegte Konspiration der Sowjetunion sichtbar werden, der eine intellektuelle Elite grösstenteils aus purem Idealismus anhing, eine Konspiration, die die westliche Welt beinahe in den Abgrund riss. Es war die Zeit, da es als unendlich smart galt, Kommunist zu sein oder wenigstens mit Stalin zu kokettieren, Staatsgeheimnisse an ihn zu verraten und dabei sich des Bewusstseins zu erfreuen, dem "gesellschaftlichen Fortschritt der Menschheit" zu dienen.

Im Stall des Obersten Sarajew standen noch zahlreiche andere gute Pferde. So betrieben zwei seiner gesiebttesten und versiertesten Agenten - beide sowjetrussische Staatsangehörige und besonders ausgebildete Spezialinstruktoren - unter den Deckbezeichnungen John Doe, alias "John", und Richard Roe, alias "Sam", jahrelang ihre "Geschäfte", ehe ihre subversive Tätigkeit entdeckt wurde. Inzwischen waren sie natürlich längst verschwunden und befinden sich ausser der Reichweite der amerikanischen Behörden. Ihre wirklichen Namen sind übrigens bis jetzt nicht bekannt geworden.

Nach neuesten Feststellungen der amerikanischen Abwehrbehörden scheinen sie auch in die grosse Spionageaffäre Dr. F u c h s (England) und Harry G o l d (USA) verwickelt zu sein, über die in den letzten Wochen und Monaten verschiedentlich Berichte in der Weltpresse veröffentlicht worden sind. Die diesen Veröffentlichungen zugrunde liegenden Vorgänge spielen fast alle in der Zeit vor vier bis sechs Jahren und früher und fallen somit mit dem hier zu behandelnden Fragenkomplex zusammen. Es kann nicht der Zweck dieser Ausführungen sein, die über die Spionageangelegenheit Dr. F u c h s und Konsorten bekannt gewordenen Details zu wiederholen und zu kommentieren, sondern der folgende kurze Überblick soll nur dazu dienen, das bisherige Gesamtbild sowjetrussischer militärischer Nachrichtenarbeit in den anglo-amerikanischen Ländern zu vertiefen und abzurunden.

Der englische Atomphysiker Dr. Klaus F u c h s , ein aus Deutschland stammender und in England eingebürgerter Emigrant, wurde vor einiger Zeit (Frühjahr 1950) als sowjetrussischer Nachrichtenagent entlarvt und wegen Atomspionage zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt, wie in der Presse bekanntgegeben worden ist. Aus seinen, Beamten des "F.B.I." ("Federal Board of Investigation" = amerikanische Bundespolizei) gegenüber gemachten Aussagen ergaben sich Anhaltspunkte, die zur Verhaftung weiterer Atomspione in den USA führten. Seit Monaten wurde der Mann gesucht, der als Zwischenträger zwischen ihm und den Sowjetagenten in Amerika fungierte. Dieser wurde nun als der 39-jährige Wissenschaftler Harry G o l d , wohnhaft in Philadelphia (USA) identifiziert und Ende Mai 1950 festgenommen. Einige Wochen später konnten zwei seiner Unteragenten ermittelt und ebenfalls festgenommen werden, der 44-jährige Chemotechniker Alfred Dean S l a c k , wohnhaft in Syracuse im Staate New-York, und der 28-jährige Maschinist David G r e e n g l a s s aus New-York. Gegen weitere 15 bis 20 Sowjetagenten, die zu diesem Spionagering gehören, fand sich ebenfalls ausreichendes Belastungsmaterial, das ihre Inhaftierung und Unschädlichmachung ermöglichte. Die Untersuchung gegen Harry G o l d und seine Agentengruppe hat für die nordamerikanischen Abwehrbehörden offenbar weitgehende Einblicke in das System der sowjetrussischen Spionageorganisation in England und Amerika gebracht, so dass mit noch umfangreicheren Zugriffen zu rechnen ist. Die Frage, wie weit Oberst S a r a j e w am Aufbau und an der Arbeit dieses Spionageringes direkt beteiligt war, kann offen bleiben; es ist aber mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass er hierbei

zumindest als eine Art Initialzündung gewirkt hat.

Dass die von der Sowjetunion und deren Satellitenstaaten in zahlreichen Städten Nordamerikas unterhaltenen Konsulate schon immer Stützpunkte des sowjetrussischen Nachrichtendienstes gewesen sind, erscheint nach den vorausgegangenen Darlegungen eigentlich als Selbstverständlichkeit und braucht nicht näher begründet zu werden. Dies trifft insbesondere auf das sowjetrussische Generalkonsulat in New-York zu, dessen jeweiligen Leiter aus obigen Gründen ziemlich wechseln, sobald sie sich etwas zu sehr exponiert haben. Erinnerung sei nur an den Fall der Russin K o s e n k i n a , die sich vor ungefähr zwei Jahren aus dem dritten Stockwerk des obigen Konsulats stürzte, um einer Verschleppung nach der Sowjetunion zu entgehen. Die K o s e n k i n a wusste offenbar zu viel über die verschiedenen russischen Spionageunternehmungen in Nordamerika, sehr wahrscheinlich auch über die von Igor G u z e n k o in den Jahren 1945 und 1946 in Kanada ausgelöste Aktion gegen die dortigen Spionageringe und über deren Hintermänner. Deswegen sollte sie beseitigt werden. Durch ihren Sprung aus dem Fenster aber zog sie die Aufmerksamkeit der amerikanischen Behörden auf sich, die eingriffen und sie befreiten. Zeitlich um einiges früher erhielt Mrs. J o u b a r n e , Sekretärin des englischen Kronanwaltes in Ottawa, die im September 1945 dem Ehepaar G u z e n k o behilflich war, als es einige Tage hilflos umherirrte und vor den NKWD-Chef P a w l o w von der sowjetischen Botschaft in Ottawa Schutz suchte, Drohbriefe und musste sich auf Repressalien gefasst machen. - (vergl. hierzu Fall G u z e n k o in den vorhergehenden Ausführungen) - Der damalige Generalkonsul L o m a k i n , der sich wegen seiner Mitwirkung bei diesen Vorgängen stark kompromittiert hatte, musste verschwinden. Im Zusammenhang mit der Spionageangelegenheit Harry G o l d und dessen Spionagegruppe hatte auch der sowjetrussische Vizekonsul in New-York, Anatoli Antonowitsch J a k o w l e w , das Feld räumen müssen, um Schwierigkeiten mit den amerikanischen Sicherheitsbehörden zu entgehen.

Schon vor 1939 unterhielten die Sowjets in den Vereinigten Staaten wie in anderen Industrieländern Einkaufs- und Handelsmissionen, die, wie sich denken lässt, mit technisch wohl ausgebildeten Nachrichtenagenten durchsetzt waren. Man kann sie daher als eine nicht einmal besonders originelle Spielart



sowjetrussischer ND-Stellen bezeichnen. In Washington, New-York und Chicago zum Beispiel gab es die "AMTORG", die unter der Leitung eines gewissen Semjon W. Stepanow stand und sehr gute Erfolge erzielen konnte. Das ist ihr allerdings nicht schwer gemacht worden, denn noch bis vor kurzem konnten die Mitglieder der "AMTORG" ohne Schwierigkeiten jedes Industriewerk besuchen und eingehend besichtigen, dem man Aufträge zu erteilen versprach. Noch im Jahre 1948 ergingen Einladungen an sowjetrussische Architekten und Städtebauer, das gesamte unterirdische Elektrizitätssystem, die Gasverteilung und die Luftschutzanlagen der amerikanischen Grosstädte zu besichtigen.

Eine der besten Informationsquellen für den sowjetrussischen Nachrichtendienst waren und sind aber immer noch die linksradikalen Gewerkschaften und deren Zweigorganisationen, wovon an anderer Stelle schon die Rede war. Die Mehrzahl der in den Atomstädten und Atomforschungszentren Nordamerikas beschäftigten Arbeiter gehören der von den Kommunisten beherrschten Gewerkschaft "U.E.W." ("United Electrical Workers" = Vereinigte Elektrizitätsarbeitergewerkschaft) an. Nach wie vor werden die Explosionsaggregate für die amerikanischen Fernraketen, werden die neuen Radargeräte und die komplizierten feinmechanischen Bombenauslösungsvorrichtungen von Mitgliedern einer kommunistisch durchsetzten Gewerkschaft zusammengebaut. Nicht anders ist es bei der Gewerkschaft der Telefon- und Telegrafarbeiter. Als vor einiger Zeit das Personal der grössten Überseekabel-Zentrale in New-York überprüft wurde, ergab sich ein Unzuverlässigkeitskoeffizient von über 70 %. Diese Beispiele demonstrieren mit zwingenden Schlussfolgerungen, dass es gar nicht so sehr darauf ankommt, wieviel Stimmen die Kommunistische Partei bei den Wahlen für sich buchen kann oder wie hoch die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der Partei ist, sondern dass man die Parteielite und die zuverlässigen Anhänger in Schlüsselpositionen bei den Gewerkschaften, in der Facharbeiterschaft usw. zur Verfügung hat, wo sie im Ernstfalle sehr gefährlich werden können. Diese Feststellung lässt sich auch ohne weiteres auf europäische Verhältnisse übertragen.

Wie sehr sich der sowjetrussische Nachrichtendienst auf Tarrkünste aller Art versteht und sich hinter allen möglichen harmlos aussehenden Firmen oder Zeitungsverlagen zu verbergen weiss - nicht nur in Nordamerika - zeigt der "AMERASIA"-Fall. Hier lieferte er eines seiner Meisterstücke, das im übrigen

trägt. Dieses Ding könnte auch der "Grand-Chef" gedreht haben. In einem Gebäude in der Fifth Avenue in New-York hatte sich schon vor 1939 eine Art Verlagsunternehmen etabliert, das eine "AMER-ASIA" betitelte Zeitschrift, eines der in Amerika sehr beliebten Magazine, herausbrachte. Dort herrschte ungefähr von 1941 an, nachdem die Sowjetunion in den Krieg verwickelt worden war, immer ein flotter Betrieb. Das hatte jedoch weniger mit der Zeitschrift und ihrem Vertrieb zu tun, sondern hing mehr mit dem in einigen abgelegeneren Räumen aufgestellten modernen Fotokopiergeräten und verschiedenen anderen Einrichtungen zusammen, die mit Publizistik nichts, umso mehr aber mit militärischer Nachrichtenarbeit zu tun hatten. Der Verleger, ein Mann namens J a f f e , der sich sonst mit der Herstellung von Drucksachen aller Art, Glückwunschkarten usw. befasste, war sicherlich eingeweiht in das , was sich in diesen Räumen alles abspielte, aber er war nicht der Chef. Diese Sache wurde von Leuten des Obersten S a r a j e w betrieben. Es ging alles gut, bis - sei es durch Zufall oder infolge einer Panne - die amerikanischen Sicherheitsbehörden anfang 1945 in den Redaktionsräumen ein Dokument fanden, das Präsident Roosevelt im Frühjahr 1944 - also etwa ein Jahr zuvor - an Marschall Tschiangkaischek geschickt hatte. Es trug einen Stempel ungefähr des Inhalts "Only for your eyes" - nach deutschen Begriffen etwa so wie "Höchste Chefsache", also das Geheime vom Geheimen. Wie kam dieses Dokument hierher? Bei einer gründlicheren Durchsichtung fanden sich noch über dreihundert zum Teil sehr wichtige Staatsdokumente. Man kam einer ganzen Reihe von "Mitarbeitern" und Freunden der "AMERASIA" auf die Spur, die in wichtigen Staatsstellungen saßen und laufend vertrauliche Dokumente und sonstige Informationen geliefert hatten. Die seinerzeit durchgeführte gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit brachte eigenartigerweise kein Licht in dieses dunkle Geschäft; drei der Redakteure sagten vor dem Richter aus, sie hätten diese Dokumente nur aus "journalistischem Über-eifer" gesammelt, sonst aber sei damit nichts passiert. Der Streikmann J a f f e und ein Agent namens J a r s e n , der im State Department bedienstet war, kamen mit Geldstrafen davon. Ein Leutnant im Marine-Nachrichtendienst der USA, Andrew R o t t - n o n e s t o u e n - der in die Sache verwickelt war, wurde vom Kriegesgericht freigesprochen. Niemand kam anscheinend damals dahinter, was für eine wirkliche Bewandnis es mit der "AMERASIA" auf sich hatte und was für ein gefährlicher Gegner dahinter steckte. Der

"Direktor" in Moskau konnte benutzeln. Heute sieht sich die Sache wesentlich anders an, die amerikanischen Sicherheitsbehörden scheinen begriffen zu haben, wofür Kapitler Fehler seinerzeit gemacht wurde, als nicht sofort mit allen Mitteln nachgestossen und das ganze Spionagenetz zerstört worden würde. Jetzt beschäftigt sich das "F.B.I." ("Federal Grand Jury" = Oberstes Bundesgericht) erneut mit dem Fall.

Die vorstehend zitierten Beispiele aus der Praxis der sowjetrussischen Spionageringe in Nordamerika, die man letzten Endes mit Lug und Recht als eine besondere, den amerikanischen Verhältnissen angepasste Form der "R.K." bezeichnen kann, veranschaulichen in etwa, wie umfassend, vielseitig und gründlich der sowjetrussische Nachrichtendienst gearbeitet hat, um seinen ehemaligen verbündeten, den Gegner von morgen, nach allen Regeln der Kunst "auszunehmen". Dass es ihm vor allem gelungen ist, die Vorgänge auf dem Gebiet der anglo-amerikanischen Atomforschung und der damit zusammenhängenden Wissenschaften nahezu restlos auszukundschaften, beweist einmal mehr einerseits das ungewöhnliche Format der mit dieser Aufgabe betrauten sowjetrussischen Nachrichtenspezialisten und die Wirksamkeit des, man kann schon sagen, einzigartigen Zusammenspiels aller daran beteiligten Spionageorgane, Hilfsorganisationen und Nebengliederungen, zum anderen die Notwendigkeit, bei der Abwehr derartiger Spionageunternehmen den Rahmen weit, sehr weit zu spannen. Dies gilt, was immer wieder festgestellt zu werden verdient, insbesondere für die "R.K." Es wird daher eine mühselige Theorie bleiben, sich darüber zu unterhalten, ob man den Begriff "R.K." enger oder weiter zu fassen hat. Man tut gut daran, bei ihrer Erforschung und Bekämpfung alle Erscheinungen mit einzubeziehen, die irgendwie damit in Zusammenhang gebracht werden müssen. Auch die territorialen Abgrenzungen sind hier mehr oder weniger eine fiktive Angelegenheit. Der Fall der Atomforscher Dr. Alan N u n n - M a y wie derjenige des Dr. Klaus F u c h s und dessen Mittels- und Hintermänner in den Usa zeigt, dass das Spiel hin und her geht und dass der "R.K." interkontinentale Bedeutung zuzumessen ist. Die vorstehenden Betrachtungen und Überlegungen können nicht besser abgeschlossen werden als mit einem Hinweis auf die "A.S.W.", die der Asowatsung halber als englisches Beispiel anzuführen wäre und die bereits wiederholt die Aufmerksamkeit der britischen Sicherheitsbehörden auf sich gelenkt hat. "A.S.W." ist die Abkürzung für "Association of

- 10 -

"Scientific Workers" - die Gewerkschaft kritischer Wissenschaftler. Sie ist in jüngster Zeit durch ihre Sympathieerklärung für das in Frankreich im Juni 1950 angekündigte neue Atomforschungsprogramm "Olivier" sehr unangenehm aufgefallen. Vorsitzender dieses intellektuellen Gewerkschaftsbundes ist der frühere Generaldirektor der "A.E.C.", der Leiter der Forschungsorganisation der "A.E.C.", Lord Boydell. Deswegen Boykott wird allerdings selbst von den größten Gegnern nicht angezweifelt. Unter den Vizepräsidenten der Vereinigung, die sich in ihrer Gesamtheit zu der eigenen Zahl drehen addieren, befinden sich jedoch einige Persönlichkeiten, die keineswegs über jeden Zweifel erhaben sind. Vor allem sind es drei Mitglieder dieses Gremiums, denen ein mehr oder minder ausgeprägter politischer "Linksdrill" nicht erst mühevoll nachgewiesen zu werden braucht. Einer dieser "Drei" ist der Professor "Aldene", der als redaktioneller Mitarbeiter des kommunistischen "Daily Worker" ohne weiteres als Mitläufer des Kreml bezeichnet werden kann. Sein Kollege, Professor "Emanal", hatte auf einem wissenschaftlerkongress in Moskau die Forschung in den "kapitalistischen" Ländern so scharf kritisiert, dass sich der britische Nationalrat zu seinem Ausschluss veranlasst sah. Das dritte "schwarze Schaf" ist der sozialistische Professor "Alc-krett", dessen unverblühte sowjetfreundliche Gedankengänge in dem kürzlich veröffentlichten Pamphlet "Atomangriff" einen Sturm der Entrüstung ausgelöst haben. Sicher sind diese "Drei" heute entsprechend den grundsätzlichen Methoden sowjetischer "R.K."-Praxis für militärisch-nachrichtendienstliche Zwecke nicht mehr zu verwenden, aber sie haben ihre Rolle brav gespielt in der Zeit, wo es noch nicht so sehr darauf ankam (die englische Sowjetbegeisterung ist auch nicht schon so weit zurück liegend). Sie haben ohne Zweifel die Wege geebnet, auf denen die "R.K."-Spezialisten weiter wandeln können, um auch fernherhin die Hände am Puls der anglo-amerikanischen wissenschaftlichen Forschung zu haben.

Während den übrigen Vizepräsidenten der "Association of Scientific Workers", darunter so bekannte Namen wie Dr. Julian Huxley, Sir John Russell, Atompionier Professor Oliphant und Radarspezialist Sir Robert Watson-Watt, fast ausnahmslos ein politisches Unbedenklichkeitszeugnis ausgestellt werden kann, zählt sich der ehrenamtliche Generalsekretär der Vereinigung, Dr. Wooster, von der Universität Cambridge, zum sogenannten briti-

sehen "Friedenskongress", von dem sich die Labour-Partei als einer kommunistischen Organisation eindeutig distanziert hat. Damit rangiert Dr. T o o b e r in der Reihe der "verächtlichen Objekte". Zu dieser Kategorie wird auch bekanntlich auch der britische Wirtschaftsminister A. I. L. S. J. gerechnet, der als Mitglied der Gewerkschaft britischer Wissenschaftler wiederholt Anlass zu Bedenken wegen seiner etwas allzu rötlichen Einstellung gegeben hat. "Die die Entwicklung auf dem anglo-amerikanischen Sektor der "R.K." und der von den zuständigen Sicherheitsbehörden zu treffenden Gegenmaßnahmen weitergehen wird, ist eine Frage für sich, deren Beantwortung nicht so ohne weiteres möglich ist und vorerst aufgestellt werden kann.

Bei der Gesamtbetrachtung der Entwicklungsgeschichte der "R.K." ist es unerlässlich und von Bedeutung, zu prüfen, ob und inwieweit derartige Erscheinungen auch ausschhalb Europas und Nordamerikas nachgewiesen werden können und wie sich die Dinge hier verhalten. Für den europäischen Beobachter, der nicht selbst Gelegenheit hatte, in den verschiedenen Teilen der Welt persönliche Erfahrungen zu sammeln, die Verhältnisse zu studieren und zu vergleichen, ist es naturgemäß ein Wagnis, eine sachlich fundierte Beurteilung darüber abzugeben und Prognosen zu stellen. Speziell für deutsche Abwehrspezialisten ergeben sich in dieser Hinsicht recht grosse Schwierigkeiten, da ihnen keine eigenen Beobachtungsergebnisse aus erster Hand und keine dokumentarischen Unterlagen zur Verfügung stehen. Nichtsdestoweniger lassen sich anhand britischer, amerikanischer und selbst sowjetrussischer Veröffentlichungen über die Tätigkeit ihrer Nachrichtendienste im Fernen Osten, in Zentralasien, Indien und im Vorderen Orient - diese geographischen Räume kommen hier in Betracht - schon brauchbare Anhaltspunkte gewinnen, um wenigstens in Form von Analogieschlüssen einiges Material zusammenzustellen. Notabene, man wird hier sehr vorsichtig sein müssen bei der Frage, wo und wann man es mit ausgesprochenen "R.K."-Gliederungen zu tun hat und was in das Gebiet der allgemeinen sowjetrussischen Nachrichtentätigkeit (militärischer Sektor) zu verweisen ist. Man kann hier, wie auch in anderen Fällen, die Frage einer genauen Abgrenzung und eines sorgfältigen Auseinanderhaltens völlig offen lassen: es kommt nur darauf an, den Versuch zu machen, an einigen charakteristischen Beispielen zu zeigen, dass es in den vorerwähnten geopolitisch immer sehr wichtigen Räumen auch so etwas wie eine "R.K." gegeben hat. Es wäre erstaunlich und ist undenkbar, dass die

Gewisse bei ihrer schon im letzten Weltkriege hochentwickelten globalen Strategie es verabsäumt hätten, die leistungsfähige "R.K."-Organisation nicht auch auf die vornehmlichen Gebiete auszudehnen. Dies dürfte sich schon wegen des ständigen Aufbaus Japans als unumgänglich notwendig erproben haben. Zu diesem ersten Analysekreis kann zugleich ein zweiter hinzugefügt werden: die sowjetrussischen politischen und militärisch-strategischen Pläne in Gesamtasien und in der Pazifik zielten schon von Anfang an auf die Bekämpfung, Ausschaltung und radikale Ausbreitung des anglo-amerikanischen Einflusses und deren nachteiligen Positionen in diesen Räumen ab. Sie waren für lange Zeiträume konzentriert und weit über die vorragende weltpolitische Auseinandersetzung der Jahre 1939/1945 hinaus berechnat: ihre Realisierung beginnt sich seit 1945 mit unheilvoller Konsequenz und gesteigertem Tempo klar abzuzeichnen. Dass bei Operationen solchen Stiles Nachrichteninstrumente wie die "R.K." fehlen sollten, erscheint gänzlich unwahrscheinlich.

Bei der konkreteren Betrachtung der vorhin skizzierten Sachlage muss nun genau so wie auf dem europäischen Sektor der "R.K." davon ausgegangen werden, dass die Anfänge einer "R.K."-Organisation in Asien in der Organisation der Komintern und deren Fernöstlichen Büro zu suchen sind. Die Moskowiter haben die Bedeutung der ungeheuer grossen Röhre des asiatischen Festlandes und der Inselgruppen Indonesiens bis hinüber nach Australien für ihre weltrevolutionären Pläne schon frühzeitig erkannt und den Druck der dortigen Bevölkerungsmassen mit ihrem Drang nach Befreiung von der europäisch-amerikanischen Vorherrschaft beizeiten in ihre Kalkulation einbezogen. Die Loslösung der grossen asiatischen Völker vom Kolonialstatus und von fremder Bevormundung bildete dementsprechend einen der Hauptprogramm-punkte der Komintern. Schon in den zwanziger Jahren wurde in Moskau das "Fernöstliche Institut" gegründet, welches Scharen chinesischer, japanischer, malaischer und indischer Studenten anzog, die sich mit den Verhältnissen in ihrer Heimat nicht abfinden wollten, revolutionären Gedankengängen huldigten oder aus weltanschaulichen Gründen in Konflikt mit den Heimatbehörden geraten waren. Sie bildeten das Reservoir ~~nicht nur für~~ den Funktionärkörper der kommunistischen Parteien der Länder Asiens und Indonesiens und den militanten Organisationen der Komintern, sondern lieferten auch den Stamm der späteren "R.K."-Gruppen. Die meisten Oststudenten erhielten neben ihrer politi-

schen Schulung eine zum Teil jahrelange, gründliche Ausbildung in der Roten Armee und erreichten dort Offiziersdienstgrade mit Spezialschulung auf dem Gebiet des militärischen Nachrichtendienstes, so dass sie ohne weiteres als "R.K."-Agenten eingesetzt werden konnten. Die Rote Armee erweiterte in Sibirien in jahrelangen Kämpfen und Aktionen das sowjetrussische Einflussgebiet vor allem nach China hin (Äussere Mongolei bzw. Mongolische Volksrepublik, Sinkiang) und in Richtung auf Indien (Kasakistan, Usbekistan, Turkmenien) und konnte in den Randgebieten der an Sibirien grenzenden Staaten wichtige Ausgangspositionen für später gewinnen. Dort schulte sie ihre Truppenführer und ihre Nachrichtendoffiziere für den aktiven Einsatz im chinesischen und indochinesischen Raum. Ein kleiner Überblick über die militärisch-strategische Konzeption der Sowjets und die Verteilung ihrer militärischen Kräfte an den südlichen Grenzen der UdSSR im asiatischen Raum - von Kleinasien bis zum Gelben Meer - mag dies illustrieren: - (Lagebeispiel nach dem Stand der Jahre 1946/1947) -

#### Kleinasien-Front:

Sie erstreckt sich von Batum bis Baku entlang der türkischen und iranischen Grenze. Dort waren in der angegebenen Zeit rund 20 Divisionen mit ca. 8 000 bis 10 000 meist leichteren Panzern stationiert. Oberbefehlshaber war damals Marschall K o n j e w. Hauptquartier (damit zugleich auch Nachrichtenzentrale der Armee) Tiflis. Ökonomischer Bezirk: der Kaukasus.

#### Zentralasien-Front:

Von Persien bis China entlang der Grenze Afghanistans. 1946/1947 standen in diesem Raum rund 15 bis 20 Divisionen, hauptsächlich Kavallerie. Oberbefehlshaber war seinerzeit (1947) Marschall T i m o s c h e n k o; Hauptquartier mit militärischer Nachrichtenzentrale: Taschkent. Ökonomischer Bezirk: Turkmenien und der neue Industrierayon Fergan.

#### Pazifik-Front:

Von der Mongolei bis zur Beringstrasse. 1946/1947 standen in diesen Räumen rund 50 Divisionen mit mehr als 15 000 Panzern aller Typen. Oberbefehlshaber war damals Marschall B a g r a m j a n; Hauptquartier und Zentralstelle für den Nachrichtendienst der Roten Armee: Tschita. Ökonomischer Bezirk: die Rayons Irkutsk und Komsomoljsk.





auch als militärischer Nachrichtenstützpunkt stets seine Bedeutung haben wird. Der andere grosse Waffenplatz für Fernost ist Tschita, von dem aus vor allem die Mandschurei bedient wurde und wo sich die sowjetrussischen und japanischen Nachrichtendienste sehr häufig in die Quere kamen. Tschita wird als Nachrichtenzentrale Fernost immer eine grosse Rolle spielen; mit ihrer Verlängerung nach Osten über Skorowodina - Blagowjeschtschensk - Chabarowsk - Wladiwostok und ihren besonders gut ausgebauten Hauptaussenstellen in Charbin und Mukden umklammert sie nicht nur die Mandschurei (Korea), sondern auch den ganzen südostasiatischen Raum.

Die vorstehend kurz überschlagenen militärgeographischen Faktoren lassen erkennen, dass Moskau in den südlichen Teilen Sibiriens schon seit Jahren ein militärisches Potential unterhält - in der gegenwärtigen gespannten Situation erst recht - das an sich schon den Ausbau eines entsprechenden militärischen Nachrichtennetzes zur zwingenden Notwendigkeit macht. Von einer Aufzählung der Namen bedeutenderer sowjetrussischer Nachrichtenoffiziere und Spezialagenten des asiatischen Sektors kann abgesehen werden, da sie im allgemeinen für europäische Verhältnisse kaum in Betracht kommen. Doch sei auf zwei nach 1945 auch in Europa etwas näher bekannt gewordene hohe Sowjetoffiziere hingewiesen, die sich schon vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges im Fernen Osten ihre Sporen verdient hatten und als qualifizierte Nachrichtenspezialisten angesehen werden. Der eine ist der vor einiger Zeit verstorbene spätere Marschall der Roten Armee **T o l b u c h i n**. Tolbuchin erhielt im Sommer 1948 in Südosteuropa eine besondere Mission und leitete von Odessa aus, wo er zeitweilig Kommandeur der dortigen Militärregion (Wehrkreis Odessa) war, die militärischen Vorbereitungen für eine bewaffnete Aktion gegen Jugoslawien, die dann zunächst abgeblasen und bis auf weiteres zurückgestellt wurde. Er hatte aber für alle Fälle einen nach fernöstlichem Muster aufgezogenen umfassenden Nachrichtenapparat mit Stossrichtung Jugoslawien - Italien aufgebaut, in dem auch Gliederungen nach dem Muster der "R.K." nicht fehlen dürften. Bei dem anderen Offizier der oberen Elite handelt es sich um den derzeitigen Botschafter der Sowjetunion in Nordkorea, Generaloberst **Terentij S h t y k o w**, der im Korea-Konflikt als einer von den im Hintergrund wirkenden Akteuren anzusehen ist. Offiziell ist

- 24 -

er der Berater des nordkoreanischen Ministerpräsidenten und Oberkommandierenden der "Volksarmee" Kim - i - l - s u n g , ist aber praktisch das Gehirn der nordkoreanischen Armeeführung. Neben diesen beiden sowjetrussischen Asien- und Fernostspezialisten spielten in den Jahren 1939 bis 1946 zwei andere hervorragende Vertreter der UdSSR im Nachrichtenwesen der Roten Armee in Ostasien eine grosse Rolle, Generalleutnant D e r e w j a n - k o und Jakob M a l i k , einer der fähigsten Diplomaten und Nachrichtenspezialisten der Sowjetunion. D e r e w j a n k o organisierte bzw. reorganisierte von 1939 an als militärischer Sachverständiger bei der sowjetrussischen Botschaft in Tokio den militärischen Nachrichtenapparat der UdSSR in Japan und den umliegenden Randgebieten, dessen Spionagenetz über die Philippinen und die indonesischen Inselgruppen bis nach Australien reicht. Seine Tätigkeit kann mit derjenigen des Obersten Z a - b o t i n in Kanada verglichen werden, die ungefähr in den gleichen Zeitraum fällt und im übrigen in vieler Beziehung frappante Parallelen aufweist. War seinerzeit in Kanada Botschafter Z a r u b i n der offizielle diplomatische Vertreter der Sowjets, der den gesamten Nachrichtenapparat der Roten Armee in Kanada angelegentlich förderte und zu decken hatte, so fand er sein Gegenstück in Ostasien in dem heutigen Delegierten der UdSSR im Weltfriedensrat Jakob M a l i k . Dieser kam schon 1939 als Gesandtschaftsrat nach Tokio und wurde dort 1943 sowjetrussischer Botschafter. Dass er, der gewandte Funktionär des Narkomindel und in jeder Hinsicht ein Produkt der bolschewistischen Schulung, sich auch angelegentlich um die Belange des sowjetrussischen militärischen ND's gekümmert hatte, dürfte schon daraus hervorgehen, dass er von 1943 bis 1946 gleichzeitig der wichtigste Verbindungsmann zu den chinesischen Kommunisten gewesen ist, die damals umfassende Vorbereitungen zum Kampf um die Macht in China trafen. Seine Leistungen auf diesem Gebiet und seine sonstigen Erfolge in Japan trugen ihm 1944 und 1945 je einmal den Lenin-Orden ein.

Von den in Moskau in jahrelanger Vorbereitung herangebildeten Kominternfunktionären für Asien und den Fernen Osten, die aus den verschiedenen kommunistischen Parteien des gesamtasiatischen Raumes hervorgingen, erhielten die meisten, wie schon festgestellt wurde, eine Spezialausbildung in der Roten Armee, die sich in erster Linie auf die Methoden des Partisanen-

kampfes und der untergründigen Kampfesführung erstreckte, somit "R.K."-Aufgaben grundsätzlich mit einbezog. In den im letzten Jahrzehnt in Asien aufgetretenen Führern der verschiedenen kommunistischen Kampforganisationen, der Partisanen und der sogenannten "Volksarmeen" können daher gleichzeitig auch Spezialisten auf dem "R.K."-Gebiet erblickt werden. Es genügt, hier einen Querschnitt zu ziehen und einige bekanntere Exponenten dieses Typs anzuführen, um dies zu veranschaulichen. Die wohl bedeutsamste Umwälzung in Asien im Sinne der kommunistischen Weltpolitik hat sich in den letzten Jahren in China vollzogen. Der langjährige Spitzenfunktionär der Komintern und heutige Staatschef Rotchinas, M a o T s e t u n g, kann hier ausser Betracht bleiben; er hatte nie eine Moskauer Schulung im "Fernöstlichen Institut" und eine dementsprechende profilierte Erziehung durchgemacht. Anders verhält es sich schon mit seinem derzeitigen Aussenminister T s c h o u - E n - l a i. Dieser lebte mehrere Jahre in der Sowjetunion, war Komintern-Delegierter und studierte an der fernöstlichen Universität in Moskau. Er hat u. a. eine gründliche Unterweisung in der Partisanenkriegführung, auf dem Gebiet der illegalen Parteitätigkeit und im geheimen militärischen Nachrichtenwesen erhalten, so dass er nach Lage der Dinge als einer der leitenden Funktionäre der "R.K." im chinesischen Bereich in der Zeit von 1935 bis 1948 in Frage kommt. Eine andere wichtige Figur, auf die ähnliches zutreffen dürfte, ist der ehemalige Führer der chinesischen kommunistischen Gewerkschaften, der heute über 60 Jahre alte Kominternfunktionär L i - L i - s a n, der die chinesische kommunistische Partei von 1927 bis 1930 leitete und dann wegen "trotzkistischer Abweichungen" von M a o - T s e - t u n g aus dem Sattel gehoben wurde. L i - L i - s a n ging aber damals nicht zu den Gegnern des Kommunismus über, sondern zog sich nach Moskau zurück, bekehrte sich und liess sich gründlich umschulen. Sein ständiger Aufenthalt bis 1945 blieb Moskau, dann kehrte er mit der Roten Armee nach China zurück. Er war aber vorher schon wiederholt mit besonderen Aufträgen nach Ostasien geschickt worden und man wird nicht fehlgehen, unter diesen Aufträgen auch solche auf dem Gebiet der "R.K."-Organisation zu vermuten. Zusammen mit T s c h o u - E n - l a i dürfte er somit als weiterer leitender Funktionär im chinesischen "R.K."-Sektor anzusehen sein. Von den anderen chinesischen KP-Führern, auf die dasselbe zutrifft, können in Betracht: G a o G a n, der Generalsekretär der mandschurischen Lianu-

nistischen Partei und Chef der mandschurischen Volksrepublik, und der Komintern-Delegierte L i n - F e n g . Beide absolvierten in Moskau eine längere militärische Ausbildung, sind Offiziere der Roten Armee und sind ebenfalls in die Rubrik der "R.K."-Spezialisten einzureihen.

Der zur Zeit die Weltöffentlichkeit so sehr beschäftigende Korea-Konflikt schob weitere, bisher kaum in Erscheinung getretene Schachfiguren Moskaus in den Vordergrund; unter ihnen ist vor allem der jetzt 38-jährige Führer der Kommunistischen Partei Nordkoreas und Staatsoberhaupt K i m - I l - s u n g - der Mao-Tse-tung Koreas - zu nennen, ferner der 61 Jahre alte Außenminister der nordkoreanischen Republik P a k - H o n - y o n g (Pak-Hoeng-yong) - alter Komintern-Spezialist mit dreijährigem Studium an der Lenin-Universität in Moskau, ehemaliger Führer der Jugendorganisation der chinesischen Kommunisten, der schon 1936 in Korea eine kommunistische Widerstandsorganisation und einen sehr gut arbeitenden Nachrichtendienst aufzog - sowie der 44-jährige Marschall der nordkoreanischen Armee C h o e - Y o n g - g u n . Letzterer trat bereits 1922 als Agitator der Komintern unter den chinesischen Studenten in Erscheinung, studierte von 1925 an einige Jahre an der chinesischen Militärakademie in Whampoa, um dann 1931 nach Russland zu gehen. In der Mitte der dreißiger Jahre tat er in der berühmten kommunistischen 8. Route-Armee Dienst, die auf der Flucht vor den Truppen Tschiang-Kai-scheks ihren bekannten 15 000 km-Marsch durch ganz China hinter sich brachte.

Nach den vorstehenden Darlegungen kann wohl kaum bestritten oder überschten werden, dass in Asien eine ausgedehnte Spezialnachrichten- und Sabotageorganisation der Roten Armee im Stile der "R.K." schon im zweiten Weltkriege und sehr wahrscheinlich auch lange vorher bestanden hat. Dass eine solche auch heute noch vorhanden ist und ohne Zweifel weiter ausgebaut wurde, zeigt sich gegenwärtig mit unwiderlegbarer Deutlichkeit auf dem koreanischen Kriegsschauplatz. In den amtlichen amerikanischen Heeresberichten wird seit Wochen schon von einer umfangreichen Partisanentätigkeit im Rücken der amerikanischen Truppen und der südkoreanischen Verbände berichtet. K i m - I l - s u n g und sein Marschall C h o e - Y o n g - g u n sind Meister im Partisanenkampf, denn sie haben eine jahrelange Ausbildung und Schulung als Offiziere der Roten Armee sowie eine gründliche Erfahrung in dieser Kampfesart

hinter sich. Ihre durch Spezialagenten ("R.K.") im südkoreanischen Hinterland verbreiteten Weisungen fanden und finden einen fruchtbaren Boden. Schon jahrelang vor Ausbruch der Feindseligkeiten wurde der passive Widerstand gegen die Amerikaner vorbereitet. Der kommt jetzt überall zum Durchbruch. Besonders gut ausgebildete Nachrichtentrupps arbeiten hinter den amerikanischen Linien mit Geheimsendern und geben laufend ihre Berichte an das nordkoreanische Oberkommando. Bei diesen Nachrichtentrupps handelt es sich um nichts anderes als um eine Funkorganisation der "R.K.", wie sie von Europa her aus dem letzten Weltkriege zur Genüge bekannt ist. Dass die "R.K." in Korea, nur um noch einmal dieses Beispiel besonders herauszustellen, schon seit Jahren an der Arbeit ist und sich dort überall einnisten konnte, lässt sich am Fall einer ihrer hervorragendsten Agentinnen mit eindringlicher Überzeugungskraft nachweisen. Die junge, sehr hübsche und wohlerzogene Koreanerin **K i m S u i m** war nach 1945 im amerikanisch besetzten Teil Koreas in eine Vertrauensstellung bei der südkoreanischen Regierung gelangt, weil sie sich im Kampf gegen die Japaner sehr tapfer gezeigt und bewährt hatte. Ausserdem sprach sie fließend englisch und trug eine westliche Lebensart zur Schau, da sie mehrere Jahre in England und in den USA studierte. Deswegen war sie auch bei den Amerikanern sehr beliebt und galt als zuverlässig. Nach der Aufteilung Koreas in zwei verschiedene Staatswesen wurde **K i m S u i m** Sekretarin im südkoreanischen Kriegsministerium und vor allem in der Geheimabteilung (Nachrichten, Organisation, Rüstung usw.) beschäftigt. Dass sie die Leiterin eines ausgedehnten "R.K."-Netzes in Korea war und mit **K i m - I l - s u n g** in Verbindung stand, ahnte damals niemand. So lieferte sie der nordkoreanischen Führung jahrelang alle Unterlagen und Nachrichten, die militärisch von Bedeutung waren - laufend Reproduktionen aller erreichbaren Geheimdokumente, Angaben über Truppenstärken, Bewaffnung, Rüstung usw. - kurzum alles, was sie bekommen konnte. Daher war man in Nordkorea über alles Wissenswerte stets genau im Bilde. Durch ihre Stellung und ihre tatkräftige Umsicht konnte sie auch erreichen, dass sie und ihr ganzes Agentennetz unentdeckt blieben. Erst wenige Wochen vor dem Angriff der Nordkoreaner kam man durch Unvorsichtigkeit und Übereifer einiger ihrer Mitarbeiter dahinter, welche Rolle **K i m S u i m** jahrelang gespielt hatte. Etwa 14 Tage vor dem Einmarsch der Freunde aus dem Norden in Seoul wurde sie im dortigen Militärgefängnis erschossen.

X

Am Beispiel Korea zeigt sich alles in allem ganz klar und deutlich, wie es sich in Asien mit der "R.K." verhält. Die Organisationsform, die Arbeitsweise und noch vieles andere der dort eingesetzten illegalen Nachrichtenapparate, wenn sie formell auch unter nordkoreanischer Flagge segeln, gleicht unverkennbar dem, was im vergangenen Weltkrieg bei der europäischen "R.K." bereits beobachtet worden ist. Die kommunistisch beeinflussten Aufstände in den übrigen Teilen Ostasiens, die den französischen und britischen Kolonialverwaltungen schon seit Jahren schwer zu schaffen machen, werden ebenfalls von Moskau sorgfältig geschulten und jahrelang für diese besondere Kampfform politisch und militärisch gut vorgebildeten Kominternfunktionären geführt und verfügen natürlich auch über entsprechende Grundorganisationen, die ähnliche Spezial-Nachrichtensapparate zur Verfügung haben. Man kann auch diese letzten auch trotz örtlich bedingter Abweichungen und Besonderheiten nicht anders als unter dem zentralen Sammelbegriff "R.K." klassifizieren, mögen sie nun in Indochina unter **H o C h i M i n h** die französische Fernostarmee vor fast unlösbare Aufgaben stellen oder in Indonesien unter dem roten Rebellenführer **P e n a n a n j a r a** das Terrain für weitere bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Gegnern einer Sowjetisierung dieser Gebiete vorbereiten. Von Japan über die **Philippinen**, über die indonesische Inselwelt und die Straits Settlements (Malaya) bis nach Burma und Indien hinein zieht sich ein schon seit vielen Jahren vorbereitetes dichtes Netz von "R.K."-Gruppen, -Stützpunkten und -Antennen - diese im wörtlichen und übertragenen Sinne - das nicht für die Emanzipierung der Völker Asiens geschaffen wurde, sondern ein Kampfinstrument der Roten Armee war, ist und solange bleiben wird, solange Moskau auf seine weltpolitischen Machtträume nicht verzichtet. Unnötig darauf hinzuweisen, dass in Vorderindien und im Nahen Orient die Lage kaum anders sein kann, wozu schon die Nähe der auch für die Sowjetunion so wichtigen grossen Erdölgebiete (Iran, Arabien, Irak) beiträgt. Der Roten Armee sind hier für den Ernstfall Aufgaben gestellt, um die anglo-amerikanische Einkreisung zu durchbrechen und sich in den Besitz der lebenswichtigen Ölquellen zu setzen, die den Unterhalt und den Einsatz von militärischen Nachrichtensystemen wie dasjenige der "R.K." in diesen Räumen geradezu erzwingen. Infolge der jahrhundertalten Rivalität und des zähen Kampfes um die Vorherrschaft im Nahen und Mittleren Osten zwischen den Russen und Engländern, zu denen sich

des Öles wegen - es handelt sich um rund 46 % der heute bekannten Gesamterdölvorräte der Welt - in den letzten Jahrzehnten auch die Amerikener gesellt haben, können die Nachrichtendienste dieser Länder hier auf eine lange Tradition zurückgreifen. Es haben sich da ganz besondere Formen des untergründigen Nachrichtenkrieges herausgebildet, denen die Sowjets mit ihrer "R.K."-Organisation wie in den übrigen Teilen der Welt ein neues Element beigelegt haben. Die nähere Beschreibung dieser Verhältnisse, so interessant und lehrreich dies vor allem im Hinblick auf die Entwicklungsgeschichte der "R.K." wäre, müsste so umfangreich ausfallen, dass sie mit wenigen zusammenfassenden Angaben im vorliegenden Rahmen nicht bewältigt werden kann. Es gibt im übrigen Veröffentlichungen, die sich, wenn auch nicht vom Standpunkt militärisch-nachrichtendienstlicher Beobachtung, sondern von handelspolitisch-wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus mit dieser Materie befasst haben, so unter anderem ein Buch von Anton Zischka "Weltmacht Öl", die ganz gute Einblicke in die sich auf diesem weltpolitischen Kraftfeld abspielenden Vorgänge vermitteln können.

Die "R.K." hat in den bisher noch nicht behandelten Grossräumen Afrika und Südamerika ebenfalls schon im Weltkrieg Nr. 2 ihre ersten Ansätze gebildet. Da aber die dort gegebenen Möglichkeiten in der damaligen Entwicklungsphase zur Beeinflussung des Kriegsgeschehens von ziemlich untergeordneter Bedeutung waren, erübrigen sich nähere Erörterungen. Es kann nun nicht übersehen werden, dass sie in beiden Kontinenten seit 1945 ihre Nachrichtennetze und Funkeinrichtungen ausgebaut hat, so dass bei einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen den beiden Giganten USA (Westblock) und UdSSR (Ostblock) von dieser Seite her noch einige Überraschungen zu erwarten sein dürften. So rundet sich das Bild eines seit ungefähr fünfzehn Jahren in allen Teilen der Welt entstandenen **Spezialnachrichtensystems** der Roten Armee, das man nahezu als Phänomen ansehen kann und das weit über das hinausgeht, was man gemeinhin unter dem Begriff "Rote Kapelle" sich vorzustellen gewohnt war. Dass aber die Darstellung ihres universellen Charakters in einer tatsächlichen Lage begründet ist, dürfte bei einer objektiven Betrachtung der Dinge heute kaum mehr zu bezweifeln sein.

## Die Agenten- und Funkorganisation der "R.K." in Europa

Im Rahmen der Gesamtbetrachtung der Organisation "Rote Kapelle" verdient der Teil dieser Organisation, der sich über ganz Europa erstreckte und im vergangenen zweiten Weltkrieg zu seiner Höchstform auflief - vor allem in Mittel- und Westeuropa - ein ganz besonderes Interesse und eine eingehende Analyse. Sich damit ausführlich zu beschäftigen erscheint schon deswegen geboten, weil gerade die hier sich abspielenden Vorgänge für die Beurteilung des Gesamtsachverhaltes sowohl in der Vergangenheit als auch im Hinblick auf die seit 1945 beobachteten Neuerscheinungen auf diesem Gebiet von grundlegender Bedeutung sind. War in den vorhergehenden Ausführungen über die "R.K."-Organisation vor allem auf deren universellen Charakter und ihre geschichtliche Entwicklung einzugehen, so wird es in diesem Abschnitt auf eine sachlich einwandfreie Skizzierung ihrer Arbeitsweise, ihrer wichtigsten Funktionäre sowie darauf ankommen, die markantesten, interessantesten, zum Teil dramatischen Episoden und Vorgänge ihrem tatsächlichen Ablauf entsprechend nachzuzeichnen und wiederzugeben.

Von vorneherein ist zu bemerken, dass auf dem europäischen Sektor der "R.K." die in den einzelnen Ländern stationierten Agenten- und Funkgruppen nicht ein und dasselbe sind. Wohl ergaben sich in dieser Hinsicht öfters Überschneidungen und parallele Funktionen auch für die unteren ausführenden Organe - an der Spitze liefen beide Organisationen ohnehin in der Hand des leitenden Funktionärs zusammen - in der Regel aber wusste zum Beispiel der Funker, der Techniker usw., der zur Funkorganisation gehörte, nichts über die Agentenorganisation und hatte keine Verbindung zu ihr. Es kam nicht selten vor, dass Mitglieder einer Funkgruppe und einer Agentengruppe in der gleichen Strasse, ja im selben Haus eines Ortes, einer Stadt wohnten, ohne dass sie miteinander überhaupt in Berührung kamen. Natürlich gab es auch Ausnahmen, insbesondere in den für die "R.K." ziemlich kritischen Perioden der Jahre 1943/1944, wo in zunehmendem Masse Doppelfunktionen für beide Organisationszweige an ein und dieselbe Person übertragen worden sind. Es konnte also vorkommen, dass ein Angehöriger der Funkorganisation auch als Agent eingesetzt wurde und umgekehrt. Dies geschah aus der



Zwangslage heraus, den Ausfall wichtiger Mitarbeiter irgendwie kompensieren und den Nachschub an zuverlässigem Personal, an Technikern, Funkern und sonstigen Spezialisten vereinfachen und ausgleichen zu müssen. Der für ein bestimmtes Gebiet zuständige leitende Funktionär - fast immer ein besonders vorgebildeter Nachrichtenoffizier der Roten Armee mit langjähriger Praxis wie zum Beispiel der "Grand-Chef" oder "K e n t" - hatte, wie schon erwähnt, die Fäden beider Organisationszweige in der Hand und war für das bestmögliche Funktionieren beider Apparate verantwortlich. Neben der Agenten- und Funkorganisation gab es ausserdem noch verschiedene Hilfs- und Nebengliederungen, teils der Komintern und den Parteileitungen der verschiedenen Ländersektionen derselben ("Z.K."s) unterstehend, teils direkt von Moskau aus aufgezogen und gesteuert, die der "R.K." zur Unterstützung und Mitarbeit zur Verfügung standen. Hierauf und auf einige andere Besonderheiten wird in einem besonderen Abschnitt noch näher einzugehen sein. Eine ausreichende Kenntnis auch dieser Vorgänge und Erscheinungen dürfte für das Verständnis und den sachlichen Überblick über die gesamte "R.K."-Organisation nicht zu entbehren sein.

Wie sich die europäische "R.K." auf die einzelnen Länder und Gebiete verteilt hatte, ist bereits ausführlich erörtert worden. Um sich über den Ablauf der Geschehnisse und die wichtigsten gegnerischen Nachrichtenoffiziere, Agenten usw. ein zutreffendes Bild machen zu können, wird man zweckmässigerweise und am besten bei den Vorgängen im westlichen Sektor der "R.K." beginnen, da dort die ersten grösseren Gegenaktionen von deutscher Seite aus eingeleitet worden sind und eigentlich hier der Begriff "Rote Kapelle" für die dafür in Betracht kommende sowjetrussische Nachrichtenorganisation geprägt worden ist (Brüssel - 1941/1942). Bekanntlich nahmen die Aktionen der "R.K." von Belgien - Holland aus ihren Anfang, wo sie sich bereits mehrere Jahre vor dem zweiten Weltkriege etabliert hatte, wie ebenfalls schon dargelegt wurde. Zur Einführung und Orientierung über den Gang der Dinge hat man sich zunächst einmal etwas näher mit den beiden seinerzeit dort erstmals in Erscheinung getretenen leitenden sowjetrussischen Nachrichtenoffizieren zu befassen, die zweifellos in Westeuropa jahrelang hervorragende Nachrichtenarbeit für die Rote Armee geleistet haben und der westeuropäischen "R.K." ihr besonders typisches Gepräge gegeben haben. Da sie beide den zweiten Weltkrieg

überlebt haben, sind sie auch heute noch als sehr wichtige "R.K."-Spezialisten von grösstem Interesse, wenngleich über ihren Verbleib und ihr Schicksal nach 1945 keine einwandfrei beweisbaren tatsächlichen Unterlagen vorhanden sind. Mit ihrem erneuten Auftreten muss jedoch bis auf weiteres stets gerechnet werden.

Die markanteste Persönlichkeit der gegnerischen "R.K."-Organisation in Westeuropa und einer der prominentesten Spitzenfunktionäre des sowjetrussischen militärischen Auslandsnachrichtendienstes überhaupt ist ohne Zweifel der "Grand-Chef". In den Jahren 1939/1944 war diese Bezeichnung für alle, die auf der einen Seite unter ihm arbeiteten oder mit ihm in Berührung kamen und auf der anderen Seite ihn als Gegner hatten, ein Begriff und ist es in gewissem Sinne auch heute noch. Die europäische "R.K." - zumindest deren westeuropäischer Zweig - ist ohne ihn gar nicht denkbar, er verlieh ihr Form und Format, hauchte ihr Leben und sinnreiche Aktivität ein und brachte sie schliesslich auf einen organisatorischen, technischen und leistungsmässigen Höchststand, wie er unter den damaligen Gegebenheiten hätte wohl kaum besser sein können. Über die persönlichen Verhältnisse des "Grand-Chef", seine Herkunft und seinen wirklichen Namen weiss man recht wenig, trotzdem er sich fast ein ganzes Jahr lang in deutschem Gewahrsam befunden hat. Dass es sich bei ihm, dem Chef der gesamten westeuropäischen "R.K." in der Zeit von 1939 bis 1943, um einen höheren sowjetrussischen Nachrichtenoffizier gehandelt haben muss, kann als erwiesen angesehen werden, wenngleich von ihm nach seiner Festnahme durch die deutschen Abwehrbehörden im November 1942 in den ausgedehnten Vernehmungen hierüber keine klaren, präzisen Angaben zu erlangen waren. Zunächst bestritt er überhaupt, Offizier der Roten Armee und Nachrichtenchef zu sein, hatte dann aber bald eingesehen, dass es für ihn juristisch erheblich günstiger sei, dies zuzugeben. Durch Vernehmung und Aussagen anderer sowjetrussischer Nachrichtenoffiziere, die mit ihm und unter ihm gearbeitet hatten und ebenfalls in deutsche Hände gefallen waren, konnten in dieser Hinsicht brauchbare Anhaltspunkte, wenn auch keine einwandfreie Klarheit, gewonnen werden. Über seinen tatsächlichen Dienstgrad in der Roten Armee schwieg sich der "Grand-Chef" geflissentlich aus oder machte ungläubwürdige Angaben. So behauptete er, über den Rang eines Subalternoffiziers nicht hinausgekommen zu sein.

Dass dies nicht stimmte und offensichtlich zur Desorientierung der deutschen Stellen dienen sollte, zeigte sich sehr bald. Sein Stellvertreter und Nachfolger "K e n t", der einige Monate später ebenfalls festgenommen werden konnte, sagte zu diesem Punkte aus, der "Grand-Chef" sei mindestens Oberstleutnant oder Oberst der Roten Armee gewesen. Genaues wusste er angeblich aber auch nicht. Nach Lage der Dinge könnte dies zutreffen. Ähnlich verhält es sich mit seinem wirklichen Familiennamen. Der "Grand-Chef" behauptete stets, Otto T r e p p e r zu heissen und aus der Gegend von Lemberg zu stammen. Die anfangs 1943 durchgeführten umfangreichen Nachforschungen in dieser Gegend verliefen, wie nicht anders zu erwarten war, ohne Ergebnis. Es ist nie möglich gewesen, den richtigen Namen des "Grand-Chef" und seine Herkunft sowie seine Personalien einwandfrei festzustellen, man musste sich mit den von ihm in dieser Hinsicht gemachten Angaben begnügen. In der Öffentlichkeit - vor seiner Festnahme - und selbst gegenüber seinen vertrautesten Mitarbeitern führte er abwechslungsweise verschiedene Decknamen. Am bekanntesten ist wohl die Deckbezeichnung "G i l b e r t", die er vor allem als "Direktor" der Firma "S i m e x" gegenüber seinen zahlreichen Geschäftsfreunden und Bekannten verwendete. Als "Direktor G i l b e r t" war er auch in den amtlichen belgischen und französischen Registern (zum Beispiel im Handelsregister und bei der Fremdenpolizei) eingetragen. In seinem Besitz befanden sich ausserdem mehrere Pässe mit falschen Eintragungen, die ihn einmal als den kanadischen Staatsangehörigen George W i n t e r, dann wieder als den schweizerischen Kaufmann D e w i a r t erscheinen liessen. Insgesamt führte er vier oder fünf falsche Pässe bei sich.

Die verschiedenen Rollen, in denen der "Grand-Chef" je nach Bedarf und Zweckmässigkeit auftrat, spielte er stets mit unleugbarem Geschick und mit einer Sicherheit, die an der Echtheit der von ihm jeweils dargestellten Persönlichkeit keine Zweifel aufkommen liess. Auch im internen Betrieb, im Verkehr mit seinen Hauptagenten und sonstigen Mitarbeitern, mit denen er persönlich in Berührung kam, wurden grundsätzlich nur Deckbezeichnungen verwendet. Den Hauptagenten und Mitarbeitern war er unter der Tarnbezeichnung "L e o" - einigen von den letzteren auch als "G i l b e r t" - bekannt, dem Zentralkomitee der belgischen bzw. französischen kommunistischen Partei sowie

der Komintern gegenüber nannte er sich "Léon" und im Funkverkehr mit dem "Direktor" in Moskau firmierte er mit "Ottó"; die von dort an ihn gerichteten Telegramme trugen ebenfalls immer diese Anrede. Es ist kaum anzunehmen, dass selbst seine engsten Mitarbeiter - wie etwa "Ment" - seinen wirklichen Namen kannten, so scharf und umfassend wurde diese Tarnung durchgeführt. Dieses Prinzip scheint in übrigen bei allen wichtigeren Agenten und Nachrichtensoffizieren der "R.K." konsequent angewandt worden zu sein. Jedonfalls konnte keiner seiner Mitarbeiter und Untergebenen, die schon vor ihm oder nachher von den deutschen Abwehrbehörden festgenommen worden sind, in dieser Hinsicht zutreffende und glaubwürdige Angaben machen, obwohl sie sonst meist willig und sachlich aussagten. Dass der "Grand-Chef" auch sonst sehr vielseitig war und als leitender H-Offizier der westeuropäischen "R.K." ein ungewöhnliches Format besass sowie eine ausserordentliche Geschicklichkeit in der Steuerung dieses ausgedehnten, weitverzweigten und komplizierten Nachrichtenapparates entfaltete, wird vielleicht am besten dadurch dokumentiert, dass er seine Tätigkeit jahrelang ausüben konnte, ohne auch nur einmal aufzufallen. Seine schliessliche Entdeckung durch die deutschen Abwehrbehörden und die nach langer, beschwerlicher Jagd geglückte Festnahme in Paris im November 1942 ist mehr der Unvorsichtigkeit zweier seiner wichtigsten Nachrichtensoffiziere sowie eines Verbindungsagenten und deren Fehler als seinem eigenen Versagen zuzuschreiben. Hätten die an diesen Ermittlungen beteiligten deutschen Dienststellen nicht so gut zusammengearbeitet und in pausenlosem Tag- und Nachteinsatz durch minutiös-präzise Einzelaktionen den Ring um die Pariser Zentrale des "Grand-Chef" so eng gezogen, dass er mit einer nahezu gesetzesmässigen Automatik in die Falle gehen musste, so wäre es ihm sehr wahrscheinlich möglich gewesen, noch in letzter Stunde zu entkommen. Man kann ihm daher auch als Gegner die Achtung und Anerkennung nicht versagen. Eine weitere persönliche Charakteristik von ihm zu geben erübrigt sich, im Laufe der folgenden Ausführungen wird von ihm ohnehin immer wieder etwas Interessantes zu berichten sein. Über sein Aussehen und sein Alter lassen sich heute nur mehr allgemeine und annähernde Angaben machen. Bei seiner Vernehmung zur Person nach seiner Festnahme gab der "Grand-Chef" an, im Jahre 1900 oder einige Jahre später - die genaue Jahreszahl kann nicht mehr mit Sicherheit

genannt werden - im Bezirk Lemberg (Galizien) geboren zu sein. Seiner äusseren Erscheinung nach konnte er damals auf etwa 40 bis 45 Jahre geschätzt werden und wäre jetzt, also im Jahre 1950, ungefähr 48 bis 55 Jahre alt. Er könnte aber auch etwas älter sein. Ferner sprach er seinerzeit von einem Rabbiner aus der Gegend von Lemberg, mit dem er befreundet gewesen sei, sich selbst aber bezeichnete er als Nichtjude. Es kann aber sehr wohl möglich sein, dass er der jüdischen Rasse angehört oder Halbjuden ist. Mit einer Körpergrösse von etwa 168 bis 172 cm, breitschultrigen, kräftig-untersetzten und muskulösen Gestalt, repräsentierte er den Typ des gut situierten, soliden Geschäftsmannes, der es zu etwas gebracht hat. Die lebhaften blaugrauen Augen in dem breiten, vollen und etwas eckig wirkenden Gesicht konnten, wenn sie wollten, so lustig und gutmütig blinzeln, dass man ihn für einen lebensfrohen, jovialen Bonvivant halten musste, dem seine Zeit und seine Mittel gestatteten, noblen Passionen zu huldigen und sich als Mann von Welt zu geben. Dann schien die ungefähr erbsengrosse Warze, die sein Gesicht verunzierte, gar nicht vorhanden zu sein. Zu Zeiten konnte er aber auch eine ernste, fast düstere Miene zur Schau tragen und dann kehrte er die Seite eines versierten, kühl wägenden und rechnenden Handelsherrn hervor, der Schwierigkeiten und Hindernissen mit Energie zuleibe zu gehen gewohnt und notfalls mit brutaler Rücksichtslosigkeit seine Ziele zu verfolgen imstande war. Dann konnte seine sonst sanfte, sympathische Stimme einen harten, schneidenden Ton annehmen und die von ihm gegebenen Anordnungen waren knapp, präzise und duldeten keinerlei Widerspruch. Bei derartigen Gelegenheiten dürfte er für seine Untergebenen kein angenehmer Vorgesetzter gewesen sein. Er fiel aber selbst in kritischen Situationen kaum jemals aus der Rolle und zeigte sich stets umsichtig und beherrscht, ganz "Grand-Chef".

Demgegenüber verkörperte der zweite Mann dieses führenden Doppelgespannes der "R.K.", der Stellvertreter des "Grand-Chef", der ihm in den Jahren 1940/1942 vor allem in Belgien und Holland tatkräftig zur Seite stand, einen ganz anderen Menschentypus, auch schon rein äusserlich. Auch diesen umgibt heute noch ein Schimmer von Geheimnissen, Abenteuerromantik und jene Rätselhaftigkeit, die auch während seiner Tätigkeit für die deutschen Abwehrbehörden nach seiner Festnahme im Januar 1943 nie ganz gelüftet werden konnte, genau so wenig wie beim "Grand-Chef". Es handelt sich um den unter dem Pseudonym "K e n t"

In der Zeit nach 1941 nach öffentlich bekannt gewordenen Spitzenfunktionäre der "R.K.", einen der wichtigsten und fähigsten leitenden Nachrichtenspezialisten der Roten Armee. Sein tatsächlicher Name konnte ebenfalls als einwandfrei ermittelt werden. Bei den zahlreichen Vernehmungen nach seiner Festnahme in Marseille Anfang 1943 gab er stets an, S o k o l o w zu heißen und beharrte darauf, dass dies sein richtiger Familienname sei. Bei ihm stand von Anfang an fest, dass es sich um einen Nachrichtenspezialisten der Roten Armee handelte. Im Funk-Gegenspiel mit Moskau wurde ein Telegramm an ihn aufgefangen, in dem ihm seine Beförderung zum Hauptmann mitgeteilt und ihm vom "Direktor" dazu gratuliert wurde (März 1943).

Ähnlich wie der "Grand-Chef" führte er verschiedene Decknamen; je nachdem er seine Tätigkeit in Deutschland, in Belgien-Holland oder in Südfrankreich ausübte, nannte er sich Fritz e c h n e i d e r, Monsieur K e n t oder Carlo S i e r r a. Die sonst noch von ihm verwendeten Deckbezeichnungen sind nicht bekannt geworden; im Funkverkehr mit dem "Direktor" in Moskau zeichnete er stets mit " F r i t z " und wurde von dort aus (1942/1943) auch so angerufen.

Über die qualitative Bewertung der beiden Spitzenfunktionäre der europäischen "R.K." - " G i l b e r t " = "Grand-Chef" und " K e n t " - kann man verschiedener Meinung sein, wenn man die Frage stellt, wer von ihnen der Bedeutendere sei. Von Ende 1942 an jedenfalls begann der Stern des "Grand-Chef" in der Moskauer "R.K."-Zentrale immer mehr zu verblassen, wogegen " K e n t " noch lange - auch nach seiner Festnahme und seinem Einüberwechseln in deutsche Dienste (was in Moskau zumindest bis Mitte 1944 natürlich nicht bekannt war) - beim "Direktor" größtes Ansehen genoss und den Nimbus des unsichtbarsten, listenreichsten und gewandtesten Nachrichtenchefs der europäischen "R.K." aufrecht erhalten konnte. Dies ergab sich unzweideutig aus zahlreichen an " K e n t " im Funkspiel gerichteten Telegrammen, in denen noch Ende 1943 seine gute Berichterstattung usw. lobend anerkannt wurde, was bei der sonst geübten Moskauer Praxis schon einiges besagen will. Zusammen mit zwei anderen führenden Funktionären der "R.K." in Europa, " C o r o " (Berlin) und " R a d o " (Schweiz), zu denen noch der Spezialbeauftragte der Komintern " J a r r y " zu zählen ist - von ihnen wird noch die Rede sein - gehörte er zu den Assen der sowjetrussischen Nachrichtenspezialisten auf dem Untergrund-Kriegsschauplatz in Europa.

"K e n t" wurde in verschiedenen Veröffentlichungen, die in den ersten Nachkriegsjahren über die "R.K." erschienen sind, als hochgewachsener schlanker Mann mit blonden Haaren, blendendem Aussehen und flotter, weltläufigem Auftreten beschrieben. Nichts ist unrichtiger als dies. Der Körpergrösse nach ist er eher noch etwas kleiner als der "Grand-Chef" (etwa 165 bis 170 cm gross) und hatte seinerzeit - 1942/1943 - eine etwas schmächtige, schlanke Figur. Man konnte diese beim besten Willen nicht als schön und sauber gewachsen bezeichnen, er ist eher ein Typ mit mongoloidem Einschlag, auffallend durch seine charakteristisch vorgeschobene Unterlippe, mit dunklem, ein wenig welligem Haar, dunklen buschigen Augenbrauen, ebenfalls dunklen und ausdrucksvollen Augen und bagerem, etwas eingefallenen blossen Gesicht, bartlos. Sonst ohne besondere Kennzeichen. Sein Alter ist schwer zu schätzen, anfang 1943 gab er es selbst mit 32 bis 35 Jahren an, was ungefähr stimmen könnte. Er dürfte jetzt (1950) somit etwa 40 bis 45 Jahre zählen. Wenn schon der "Grand-Chef" über aussergewöhnliche Intelligenz und überdurchschnittliche Qualitäten verfügte, so kann man von "K e n t" sagen, dass er ihn in dieser Hinsicht auf einigen Gebieten noch erheblich übertraf, insbesondere auf dem Spezialgebiet der Nachrichtentechnik. Beide sprechen mehrere slawische Sprachen und von den Westsprachen zumindest geläufig französisch, vermutlich aber auch genügend englisch und natürlich auch fliessend deutsch, letzteres allerdings mit unverkennbar russischem Akzent.

In seinem Auftreten und bei den von ihm durchgeführten umfangreichen geschäftlichen Transaktionen erwies sich "KENT" als ein gewiegener, routinierter und kenntnisreicher Geschäftspartner; dazu konnte er recht amüsan plaudern und durch südländisch anmutende Liebenswürdigkeit seine Umgebung für sich einnehmen. Das mehr herb-strenge Gebahren, das der "Grand-Chef" mitunter zur Schau trug, fehlte bei ihm vollkommen. Seine Rolle als spanischer Grosskaufmann *S i e r r a* zum Beispiel spielte er mit so natürlicher Eleganz und Grandezza, dass selbst in Südfrankreich niemand auf den Gedanken kam, der mangelhaften spanischen Sprachkenntnisse wegen könne dies doch kaum ein echter Spanier sein. "K e n t" hatte die Gabe, sich aus verfügbaren Situationen mit Gewandtheit und oft verblüffenden Tricks herauszuwinden. Dass diese Künste im entscheidenden Augenblick seiner Festnahme nicht verfangen, ist darauf zurück-

zuführten, dass man deutsch ersetzte durch zahlreiche Vernehmungs-  
erkenntnisse über seine Person ein ziemlich genaues Bild hatte  
und sich über diese Seite seines Wesens ausreichend unterrichtet  
war.

Vorher auf die Kennzeichnung weiterer wichtiger Sach-  
richtendoffiziere, Funktionäre und sonstiger Mitarbeiter der  
gegnerischen "R.K."-Organisation, auf die lokalen Gliederungen  
derselben und die einzelnen Ereignisse näher eingegangen wird,  
muss noch ein Hinweis genereller Art erfolgen: Von den im Laufe  
der Jahre bei den verschiedenen deutschen Dienststellen und Ab-  
wehrbehörden, die sich mit der "R.K." zu befassen hatten, ange-  
fallenen umfangreichen amtlichen Unterlagen dürften heute nur  
mehr geringe Überbleibsel - unzusammenhängende Fragmente - zu  
Forschungs- und Studienzwecken zur Verfügung stehen. Von die-  
sem Material wiederum sind sehr wahrscheinlich nur Bruchstücke  
in deutscher Hand verblieben. Die ausserordentlich umfassenden,  
nahezu vollständigen und bis in die kleinsten Details gehenden  
Aktensammlungen des Reichssicherheitshauptamtes, die allein eine  
sachlich fundierte und wirklichkeitsgetreue Abfassung einer  
Geschichte der europäischen "R.K."-Organisation und der deut-  
schen Gegenaktionen (vor allem auch in exekutiv-sicherheitspoli-  
zeilicher Hinsicht) ermöglichen könnten, mussten Ende 1944 und  
im Frühjahr 1945 auf Befehl von höchster Stelle vernichtet wer-  
den. Es ist kaum anzunehmen, dass hiervon noch wesentliche Be-  
standteile erhalten geblieben sind. Was sonst noch an sachdien-  
lichen Aufzeichnungen und Unterlagen vorhanden sein mag, kann  
kaum genügen, das gesamte Geschehen und vor allem die handelnden  
Kräfte, Personen usw., die hüten und drüben am Werke waren,  
einwandfrei zu rekonstruieren und darzustellen. Man ist, insbe-  
sondere was die exekutiven Massnahmen auf deutscher Seite und  
das in der Hauptsache von der deutschen Sicherheitspolizei (den  
Sonderkommando's "R.K.") betriebene Funk-Gegenspiel anbelangt,  
heute nur auf die Erinnerung der hieran unmittelbar beteiligt  
gewesenen deutschen Abwehrbeamten und einiger Abwehrorgane der  
Wehrmacht angewiesen, von denen nur noch ganz wenige vorhanden  
sind, die den erforderlichen Gesamtüberblick hatten und die  
gesamten Vorgänge auf dem "R.K."-Gebiet sachlich richtig und  
zutreffend zu beurteilen vermögen. Es ist aber unmöglich, dass  
sich einzelne Personen, auf die die vorerwähnten Voraussetzungen  
zutreffen, fünf und noch mehr Jahre nach den Geschehnissen auf  
alle Vorgänge, Episoden, handelnden Personen usw. lückenlos zu



besinnen verfügen, ohne sich bei den üblichen deutschen Dokumentenmaterial stützen zu können. Demnach werden in den folgenden Ausführungen sicherlich mancher in ersäuntes Detail fehlen oder nur oberflächlich und unvollständig wiedergegeben sein. Diese Ausführungen können daher nur im Stile einer mehr referenzierenden Zusammenstellung von Einzelvorgängen, Entwicklungsphasen, Abwehrreaktionen und dergl. gehalten werden sowie eine ungeführte Charakterisierung der wichtigsten gegnerischen Agenten, Verbindungspersonen und sonstiger, auf den Plan getretene Figuren im Spiel und Gegenspiel wiedergeben.

Es war an einem betriebsamen Vormittag des Monats März oder April 1942, als der Referatsleiter der Abteilung IV A beim Beauftragten des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD in Paris zu einer Dienstbesprechung beim Abteilungsleiter IV, SS-Stabschef und Kriminaldirektor B e e m e l b u r g , gerufen wurde, an der auch der damalige Hauptmann der Schutzpolizei S c h a e i d e r vom Funkpeil-Kommando der Ordnungspolizei in Paris-Garches teilnahm. In dieser Besprechung berichtete Hauptmann S c h a e i d e r , dass man schon seit Wochen bzw. Monaten durch Funkpeilungen, die sein Kommando in Garches laufend vornehme, einen Geheimsender besonderen Typs und unbekannter Klassifizierung beobachte, der im Norden von Paris, in der Gegend von Maisons-Laffitte, seinen Standort haben müsse. Dieser Geheimsender setze in bestimmten, nicht ganz regelmäßigen Zeitabständen verschlüsselte Telegramme längeren und kürzeren Inhalts nach England ab. Die Entschlüsselung verschiedener aufgefangener Telegramme sei bisher weder seiner eigenen Dienststelle noch der Chiffrierabteilung des OKW in Berlin gelungen, da hierbei offenbar ein ganz neuartiges Kasten- und Überschlüsselungssystem zur Anwendung komme, über das nirgends brauchbare Unterlagen vorhanden seien. Verschiedene Anzeichen sprächen aber dafür, dass man hier einen Agentensender östlicher - genauer gesagt kommunistischer Provenienz vor sich habe. Nun sei das auf diesen Agentensender angesetzte Funkpeilkommando an Vortage dieser Besprechung durch Lokalpeilung ziemlich nahe an ihn herangekommen, er müsse im Stadtgebiet von Maisons-Laffitte selbst stationiert sein und habe jetzt täglich feste Sendezeiten, vormittags zwischen 9.00 und 11.00 Uhr, nachmittags zwischen 17.00 und 18.00 Uhr und vermutlich auch noch einmal in den Nachtstunden. Der Sender habe einige Wochen ausgesetzt und sehr unregelmässig Funkgespräche abgesetzt. Nachdem er nun

besinnen vermögen, ohne sich auf das amtliche deutsche Dokumentenmaterial stützen zu können. Deswegen werden in den folgenden Ausführungen sicherlich manche interessante Details fehlen oder nur oberflächlich und unvollständig wiedergegeben sein. Diese Ausführungen können daher nur im Stile einer mehr referierenden Zusammenstellung von Einzelvorgängen, Entwicklungsphasen, Abwehraktionen und dergl. gehalten werden sowie eine ungefähre Charakterisierung der wichtigsten gegnerischen Agenten, Verbindungspersonen und sonstiger, auf den Plan getretene Figuren im Spiel und Gegenspiel wiedergeben.

Es war an einem betriebsamen Vormittag des Monats März oder April 1942, als der Referatsleiter der Abteilung IV A beim Beauftragten des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD in Paris zu einer Dienstbesprechung beim Abteilungsleiter IV, SS-Sturmchef und Kriminaldirektor **B o e m e l b u r g**, gerufen wurde, an der auch der damalige Hauptmann der Schutzpolizei **S c h n e i d e r** vom Funkpeil-Kommando der Ordnungspolizei in Paris-Garches teilnahm. In dieser Besprechung berichtete Hauptmann **S c h n e i d e r**, dass man schon seit Wochen bzw. Monaten durch Funkpeilungen, die sein Kommando in Garches laufend vornehme, einem Geheimsender besonderen Typs und unbekannter Klassifizierung beobachte, der im Norden von Paris, in der Gegend von Maisons-Laffitte, seinen Standort haben müsse. Dieser Geheimsender setze in bestimmten, nicht ganz regelmässigen Zeitabständen verschlüsselte Telegramme längeren und kürzeren Inhalts nach England ab. Die Entschlüsselung verschiedener aufgefangener Telegramme sei bisher weder seiner eigenen Dienststelle noch der Chiffrierabteilung des OKW in Berlin gelungen, da hierbei offenbar ein ganz neuartiges Kasten- und Überschlüsselungssystem zur Anwendung komme, über das nirgends brauchbare Unterlagen vorhanden seien. Verschiedene Anzeichen sprächen aber dafür, dass man hier einen Agentensender östlicher - genauer gesagt kommunistischer Provenienz vor sich habe. Nun sei das auf diesen Agentensender angesetzte Funkpeilkommando am Vortage dieser Besprechung durch Lokalpeilung ziemlich nahe an ihn herangekommen, er müsse im Stadtgebiet von Maisons-Laffitte selbst stationiert sein und habe jetzt täglich feste Sendezeiten, vormittags zwischen 9.00 und 11.00 Uhr, nachmittags zwischen 17.00 und 18.00 Uhr und vermutlich auch noch einmal in den Nachtstunden. Der Sender habe einige Wochen ausgesetzt und sehr unregelmässig Funkprüche abgesetzt. Nachdem er nun

wieder regelmässig komme, könne man ihn durch weitere Lokal- bzw. Nahfeldpeilungen an einem der nächsten Tage sehr wahrscheinlich ziemlich genau festlegen, so dass Aussicht vorhanden sei, ihn durch einen schlagartigen Zugriff auszuheben. Hauptmann S c h n e i d e r erbat zu diesem Zweck die Zuteilung einiger geschulten Beamten der Sicherheitspolizei, da einerseits sein Funkpeilkommando keine Exekutivbefugnisse hätte und zum anderen es ratsam erschiene, erfahrene Fachkräfte auf dem Sachgebiet "Kommunismus" zu der Aktion heranzuziehen, um je nach Lage der Dinge sofort und wirksam eingreifen zu können, wenn man auf eine kommunistische Geheimorganisation stosse. Für den folgenden Tag kam dann eine Vereinbarung zustande, wonach ein verstärktes Funkpeilkommando der Ordnungspolizei mit einem sorgfältig getarnten Nahfeld-Peilgerät, das in einem kleinen Lieferwagen aufgebaut war, vormittags ab 9.00 Uhr in der Nähe des Schlosses Maisons-Laffitte auf der Lauer liegen sollte. Mehrere Spezialbeamte der Sicherheitspolizei wurden ebenfalls dorthin beordert. An dem betreffenden Tage begann der Geheimsender gegen 10.00 Uhr mit der Absetzung eines Funkspruches, hörte einige Zeit damit auf und kam dann wieder. Die Nahpeiler der Ordnungspolizei dirigierten die beiden Suchkommandos ganz unauffällig mit immer präziser und sicherer werdenden Angaben nach der Avenue St. Germain, Haus Nr. 86, in Maisons-Laffitte, wo es durch überraschenden Zugriff gelang, den Funker und eine ihm assistierende Frau noch bei der Arbeit auszuheben. Teile von chiffrierten Funksprüchen, die die Frau noch zu verbrennen versucht hatte und das noch betriebswarme Sendegerät wurden sichergestellt. Der Funker, ein noch junger Mann von etwa 20 bis 25 Jahren, gab bei seiner Vernehmung an, Student und belgischer Staatsangehöriger zu sein. Er verbringe seine Ferien bei befreundeten Geschäftsleuten in Paris, die ihm in Maisons-Laffitte ein nettes ruhiges Häuschen besorgt hätten, wo er seine Privatstudien weiterbetreiben könne. Als passionierter Radioamateur beschäftige er sich in seinen Kusstunden ein wenig mit Funkversuchen. Die mit ihm zusammenlebende weibliche Person sei seine Ehefrau und helfe ihm bei seinen "technischen Spielereien". Weder er noch seine Frau würden sich mit Politik oder dergleichen beschäftigen, sie wollten in einigen Wochen wieder nach Belgien zurückreisen. Als Familiennamen gab er S t e r n oder S t e r n b e r g an. Anhand der vorliegenden senaste-

langen Beobachtungsergebnisse der Funkpeilstelle Paris-Garches und des bei ihm vorgefundenen Materials konnten ihm jedoch seine Angaben widerlegt werden. Die unverzüglich und auf schnellstem Wege durchgeführten Ermittlungen an dem von ihm angegebenen Wohnort in Belgien ergaben, dass weder er selbst noch seine angebliche Frau dort bekannt waren. Nun bequeme sich der Mann zu einem teilweisen Geständnis und räumte ein, im Dienste des gegnerischen Nachrichtendienstes zu stehen und für eine Feindmacht einen Agentensender seit längerer Zeit betrieben zu haben. Weitere Auskunft verweigerte er, auch seine angebliche Frau, bei der es sich nach späteren Ermittlungsergebnissen um eine Verbindungsagentin aus Belgien handelte, hüllte sich in Schweigen. Beide Personen waren keineswegs miteinander verheiratet, sondern gehörten einer Funkgruppe des "Grand-Chef" an, was sich aber erst viel später herausstellte. Da beide durch die sehr sorgfältig durchgeführten Ermittlungen einwandfrei der Spionage zugunsten einer feindlichen Macht überführt waren, wurden sie dem zuständigen Kriegsgericht überstellt, von diesem zum Tode verurteilt und erschossen. Noch ahnte man damals nicht, welchen Fang man eigentlich gemacht hatte. Der Fall war an und für sich abgeschlossen, da waren aber noch die nicht entzifferten Funksprüche, deren Inhalt natürlich sehr interessierte und ausserdem unbefriedigende Auskünfte über den früheren Aufenthalt des Funkers und seiner Gehilfin in Belgien. Vielleicht konnte da Monsieur L e c o q aus Maisons-Laffitte sachdienliche Angaben über diese beiden Personen machen, der das Häuschen an sie im Auftrag des Eigentümers vermietet hatte. Monsieur L e c o q befasste sich mit Hausverwaltungen, Wohnungsvermietungen, Immobiliengeschäften und ähnlichem und war nach Aushebung des Agentensenders wegen Verdachts der Mittäterschaft bzw. Beihilfe in Haft genommen worden. Unterdessen lief eines Tages in dem besagten kleinen Haus in der Avenue St. Germain in Maisons-Laffitte, in dem der Agentensender stationiert war, ein jüngerer Mann an und wollte den angeblichen Herrn S t e r n besuchen. Dieses Haus aber war - mehr aus instinktiver Vorsicht zwecks Ausschöpfung aller nur denkbaren Möglichkeiten als eines konkreten Verdachtes wegen - unter diskreter Bewachung gehalten worden. Leider liess der dort eingesetzte Wächter den fremden Mann mit der Auskunft ziehen, der Herr und die Dame des Hauses seien verreist, worauf der Unbekannte schleunigst verschwand. Immerhin meldete der Wächter

diesen Vorgang und gab eine ziemlich genaue Personenbeschreibung des Mannes. Da sich gegen L e c o q nichts Belastendes ergeben hatte und sich herausstellte, dass er weder von dem illegalen Sendebetrieb noch von sonstigen Umtrieben seiner Mieter Kenntnis hatte, wurde er etwa zwei Monate nach dem Zugriff in Maisons-Laffitte wieder aus der Haft entlassen. Seine Entlassung erhielt er auf der Dienststelle der Sicherheitspolizei persönlich eröffnet und dabei kam die Rede zufällig auch auf den vorhin erwähnten geheimnisvollen Unbekannten. L e c o q vermochte sich nun anhand der vorliegenden Personenbeschreibung an diesen Mann ziemlich genau zu erinnern. Er sagte, dass er ihn schon früher kennen gelernt hätte, als er sich als Vermittler für das angebliche Ehepaar S t e r n aus Gent in Belgien bei der Vermietung des von diesem nachher bewohnten Häuschens eingeschaltet habe. Damals hätte der Unbekannte, den er sich natürlich schon von Berufs wegen genau angesehen habe, sich noch nach anderen geeigneten Mietobjekten erkundigt und ihn gebeten, ihm an seine Brüsseler Adresse zu schreiben, wenn er etwas Passendes gefunden habe. Diese Anschrift fand sich unter den Effekten des Monsieur L e c o q noch vor und nun spielte der Fernschreiber nach Brüssel und zu den Kontrollstellen der deutschen Sicherheitspolizei im belgisch-französischen Grenzgebiet. Einige Tage darauf - es war mittlerweile August 1942 geworden - erschienen in Paris zwei Spezialbeamte des Reichssicherheitshauptamtes, Kriminalrat G i e r i n g und Kriminalobersekretär B e r g , die schon seit Monaten in Brüssel tätig waren, und teilten mit, dass man aufgrund der Pariser Nachermittlungen in der Geheimsenderangelegenheit Maisons-Laffitte und vor allem bei der Nachprüfung der Anschrift des mysteriösen Unbekannten in Brüssel gar seltsame, schon fast sensationelle Entdeckungen gemacht habe. Über diese Anschrift sei man nämlich auf eine Firma "Roi du Caoutchouc" gestossen, die bereits seit einiger Zeit Gegenstand abwehrpolizeilicher Beobachtungen und Nachforschungen sei und die in Belgien und Holland mehrere Filialen betreibe. Die Firma sei jedoch nur das harmlose Aushängeschild für eine grössere, über ganz Belgien und Holland sich erstreckende sowjetrussische Spionageorganisation. In dieser Sache seien bereits zahlreiche Festnahmen erfolgt und die bis dahin erzielten Ermittlungsergebnisse wiesen darauf hin, dass noch eine zweite, allem Anschein nach noch umfangreichere Spionagegruppe gleicher oder ähnlicher Art existieren müsse, deren

Nachrichtenverbindungen unter anderem nach Lille, nach Paris und einigen anderen Orten in Frankreich reichten. Auch diese zweite Spionageorganisation arbeite unter dem Deckmantel einer Tarnfirma, die sich "S i m e x c o" nenne und die einen Zweigbetrieb in Paris besitze. Gleichzeitig brachten die beiden Beamten eine Anzahl Lichtbilder von Personen mit, die bei dem Vorgehen gegen die Firma "Roi du Caoutchouc" und gegen die "S i m e x c o" in Brüssel festgenommen worden waren. Bei einigen dieser Personen hatte man neben stark kompromittierenden Schriftstücken, verschlüsselten Telegrammtexten und Ähnlichem auch Anschriften von angeblichen Handelsvertretern, Geschäftsfreunden und Absteigequartieren in verschiedenen Städten und Orten des besetzten und unbesetzten Frankreichs, so vor allem in Paris und Umgebung, in St. Quentin, Lyon und Marseille, gefunden. Es liess sich einstweilen jedoch noch nicht viel damit anfangen, da das meiste in Form von Zahlen- und Buchstabengruppen chiffriert war. Nun interessierte zunächst, ob eine der festgenommenen Personen irgendwo oder irgendwann schon einmal in Paris in Erscheinung getreten oder bei irgendeiner Gelegenheit aufgefallen war, möglicherweise bereits Vorgänge bei der Sicherheitspolizei oder bei den französischen Behörden hatte. Bei den Nachprüfungen stellte sich heraus, dass einige der oben erwähnten Personen früher bei der Vertretung der belgischen Handelskammer in Paris tätig waren oder dort häufig verkehrten und dass sie sich durch häufige Reisen und Beziehungen zu zweifelhaften Elementen verdächtig gemacht hatten. Auch Monsieur L e c o q wurde noch einmal befragt und ihm eine Auswahl der Lichtbilder, die unauffällig unter andere harmlose Photoaufnahmen in ein Album eingeklebt worden waren, zur Ansicht vorgelegt. Nach einigem Hin- und Herblättern bemerkte er in dem Album das Lichtbild desjenigen Unbekannten, der seinerzeit die kleine Villa in Maisons-Laffitte für die "STERN"s gemietet hatte und später in dem betreffenden Hause nochmals anlief, nachdem der Agentensender bereits ausgehoben war. Diese Feststellung sollte sich für den weiteren Verlauf der Ermittlungen als sehr bedeutsam erweisen, sie lieferte praktisch den Schlüssel zur Aufrolung des grössten Teiles der gesamten Agentenorganisation der "R.K." in Belgien, Holland und Frankreich. Freilich liess sich die Tragweite dieser Entdeckung im damaligen Stadium der Entwicklung noch nicht überschauen. Der Unbekannte entpuppte sich als Kurier eines Filialleiters der Brüsseler Firma "Roi du

Cautchouc", bei dem es sich in Wirklichkeit um einen sowjet-russischen Nachrichtendienstler handelte, der als Gruppenchef der "R.K."-Organisation in Belgien sein Geschäft in einem Brüsseler Vorort unter der neutralen Tarnung als Handelsvertreter schon seit Jahren betrieb. Bei der Firma "Roi du Cautchouc" wiederum hatten sich Geschäftspapiere, Schriftstücke und Notizen vorgefunden, die auf ziemlich enge Beziehungen zu der "S i - m e x c o" schliessen liessen. Die "S i m e x c o" aber war bereits in anderem Zusammenhang als verdächtiges Unternehmen und schliesslich als Tarnfirma des sowjetrussischen Nachrichtendienstes erkannt worden. Der Nachteil der bis dahin getätigten Ermittlungen und Beobachtungen auf deutscher Seite war zu jener Zeit vor allem der, dass die einzelnen Dienststellen der Wehrmacht und Polizei aus verständlichem Ehrgeiz "ihren Fall" möglichst alleine aufzuklären trachteten und dass man nirgendwo so recht einen Überblick über alle schwebenden Untersuchungen in dieser Angelegenheit hatte. Seit Monaten schon liefen simultane Ermittlungsaktionen in Berlin, in Amsterdam-Den Haag und in Brüssel, an denen die Abwehrstellen der Wehrmacht, die Funküberwachungsstellen des OKW und eine besonders aufgestellte Abwehrgruppe des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) beteiligt waren, mit dem Ziel, die seit Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und der Sowjetunion überall in Mittel- und Westeuropa beobachteten Agentensender, deren Telegramme nach Moskau einen immer grösseren Umfang anzunehmen begannen, ausfindig und unschädlich zu machen. Grosse Schwierigkeiten ergaben sich hierbei dadurch, dass man diese Telegramme, die nach einer besonderen, neuartigen Methode verschlüsselt waren, lange Zeit nicht entziffern konnte. Schon mehrere Hundert davon lagen vor, ohne dass man herausbekam, was sie enthielten. Im Westen war zur damaligen Zeit noch die Abwehrstelle Brüssel der Wehrmacht federführend, aber mit der Zusammenarbeit der verschiedenen Dienststellen wollte es nicht so recht klappen. Es war nun nicht etwa so, dass die vorhin skizzierte Aushebung des Agentensenders in Maisons-Laffitte mit den sich daraus ergebenden weitergreifenden Massnahmen der Pariser Dienststelle der Sicherheitspolizei erst den Einbruch in die sowjetrussische Nachrichten- und Funkorganisation - in der Folgezeit "Rote Kapelle" benannt - ermöglichte. Hier handelte es sich noch um ein örtlich begrenztes Unternehmen, das ohne Mitwirkung anderer Dienststellen ausser derjenigen der Ordnungspolizei in Paris-Garches

zustandekem. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen aber und deren Austausch mit den zentralen Dienststellen der Wehrmacht und der Sicherheitspolizei in Berlin sowie die Verbindungsaufnahme mit den Brüsseler Stellen gab dem weiteren Gang der Dinge eine ganz neue Richtung und ganz neue Perspektiven. Man hatte damals in Holland und in Belgien, aber auch in Berlin, gegen die sowjetrussische Agentenorganisation schon recht beachtliche Erfolge erzielt, einige Sender der Funkorganisation ausgehoben, einen Teil davon "umgedreht" und die ersten Versuche eines Funk-Gegen-spieles unternommen. Bis zum Herbst 1942 jedoch blieb es in der Hauptsache bei unzusammenhängenden Einzelaktionen der verschiedenen Dienststellen der Wehrmacht und der Sicherheitspolizei, es gab keine genügende Übersicht über den Gesamtumfang der sowjetrussischen Nachrichten- und Funkorganisation in Europa, auch kaum eine sinnvolle, zentral gesteuerte und daher wirksame Abwehr. Oftmals hemmend und ziemlich störend machte sich auch die Verständnislosigkeit mancher übergeordneter Dienststellen bemerkbar, die sich der Durchführung notwendiger Massnahmen widersetzen, wenn diese aus dem herkömmlichen Rahmen fielen und sich recht schwerfällig oder taub bei der rechtzeitigen Bereitstellung von geschultem Personal, von Spezialgeräten ~~und~~ und dem sonst Notwendigen verhielten. Da war noch die Frage der Zuständigkeiten und eine oft allzu bürokratische Handhabung des Dienstreglements, was einem weitausgreifenden, zügigem und wo es darauf ankam auch schnellem Vorgehen gegen einen so gut organisierten und so vielseitig arbeitenden Gegner wie die "R.K." nicht förderlich sein konnte.

In Belgien und Holland hatte man, wie bereits erwähnt, bis zum Herbst 1942 ziemlich zufriedenstellende Teilergebnisse erzielen können. Aber es blieben einstweilen eben nur Teilergebnisse. Vor allem waren die wichtigsten Hauptagenten sowie die Chefs der "R.K."-Organisation und verschiedene Verbindungspersonen rechtzeitig verschwunden und konnten ihre Spuren restlos verwischen. Man ahnte damals noch kaum den wirklichen Umfang und das gesamte Tätigkeitsgebiet der "Roten Kapelle". Mit der Aushebung des Agentensenders in Maisons-Laffitte und vor allem mit der Auswertung der dieser Einzelaktion folgenden systematischen Kleinarbeit in Paris und Brüssel begannen sich ihre wirklichen Konturen in Europa abzuseichnen. Hieraus wurden dann auch die entsprechenden Konsequenzen gezogen. Die gesamte Ermittlungstätigkeit gegen die sowjetrussische Nachrichtenorganisation in Europa wurde auf eine zentrale Basis gestellt und



eine kombinierte zentrale Leitstelle in Berlin eingerichtet. Dies ist die Entstehungszeit der Sonderkommando's "R.K." der Sicherheitspolizei und der mit ihnen koordinierten Sonderdienststellen der Wehrmacht. Von da an kann man von einer wirklich sinnvollen Zusammenschaltung aller beteiligten deutschen Abwehrorgane für das Sondereinsatzgebiet "Rote Kapelle" sprechen.

Die etwas ins Einzelne gehende Schilderung der Episode "Maisons-Laffitte" und der ihr folgenden Zeitspanne soll nun vor allem aufzeigen, wie wichtig und mitunter von ausschlaggebender Bedeutung bei solchen Aktionen die minutiös-präzise Kleinarbeit ist und sein kann. Die systematische Auswertung aller auch scheinbar nebensächlicher Detailvorgänge sowie die geduldige Verfolgung auch der geringsten Spuren und Anhaltspunkte, die sinnvolle und zweckmässige Zusammenarbeit aller in betracht kommenden Stellen ohne hemmende Zuständigkeits-, Vorrang- und Ressortstreitigkeiten sind Grundelemente erfolgreicher Abwehrarbeit. Auch die dabei sichtbar gewordenen Fehler, vor allem die viel zu schnelle Abwicklung des Falles "S t e r n" (des Agentenfunkers von Maisons-Laffitte und seiner Gehilfin) vermitteln eine anschauliche Lehre, dass allzu grosse Eile bei derartigen Anlässen oft von Übel ist. Man sollte die Bedeutung der Spitzenleistungen auf dem Gebiet der Abwehr und der grossen Aktionen nicht überschätzen. Letztere sind in der Regel ja nur aufgrund der Ergebnisse oft jahrelanger kontinuierlicher und peinlich genauer Spezialarbeit im Kleinen möglich, die meist recht unscheinbar wirkt und doch so wichtig ist. Dass dazu noch eine jahrelange Praxis und Erfahrung kommen muss, um Spitzenleistungen erst zu ermöglichen, kann sich jedermann selber ausrechnen.

Von Herbst 1942 an arbeiteten also mehrere Sonderkommando's "R.K." des RSHA in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten in Westeuropa, deren zentrale Leitung Ende 1942 nach Paris verlegt wurde, eng mit den verschiedenen Abwehrstellen der Wehrmacht und der Funkabwehr des OKW zusammen. Nun konnte zum Grossangriff auf die in diesen Gebieten tätigen gegnerischen "R.K."-Gliederungen - die Agentenorganisation und die mit ihr zusammengeschaltete Funkorganisation - angesetzt werden. Man musste sich zunächst über die Gesamtsachlage ein klares Bild verschaffen. In Belgien und Holland sah das damals so aus: Die beiden Firmen "Roi du Caoutchouc" und "CELEXCO", deren "Geschäftszweige" sich über beide Länder erstreckten, waren als

Terzunternehmen des sowjetrussischen Nachrichtendienstes im Westeuropa ("R.K.") erkannt und durch eine Reihe von Einzelaktionen von der Deutschen Abwehr ausgeschaltet worden. So wenigstens nahm man damals an. Auf dem holländischen Sektor waren bei den Zugriffen der Exekutive ungefähr 20 bis 30 Agenten, Funkpersonal und Abbringer festgenommen worden. Unter den Agenten befand sich ein noch junger Mann, der durch seinen ostlichen Akzent beim Sprechen auffiel. Mit diesem Mann schloß es eine besondere Bekanntschaft zu haben. Er nannte sich "T i n o" und gab an, sowjetrussischer Nachrichtendienstoffizier zu sein, nachdem er merkte, dass ihm dies vielleicht von Nutzen sein könnte. Bei seiner Vernehmung erzählte er unter anderem auch, dass sein Chef ebenfalls ein sowjetrussischer Nachrichtendienstoffizier namens "KENT" sei und dass er ("TINO") mit einer Nachrichtengruppe der Sowjets in Berlin Verbindung gehabt habe. Dabei tauchte der Name "CORO" auf. Von "K e n t" behauptete er, dass dieser sich in Belgien aufhalte und öfters nach Deutschland reise, wo er seiner Ansicht nach mit dem bewussten "CORO" zusammenkomme. Diesen Angaben schenkte man damals zunächst keinen rechten Glauben, da sie reichlich phantastisch erschienen und nach Desorientierung aussahen. Sie erwiesen sich in der Folgezeit jedoch als recht bedeutsam, worauf noch zurückzukommen sein wird. Der richtige Name von "T i n o" liess sich, wie fast immer in derartigen Fällen, mangels ausreichender Möglichkeiten der Nachprüfung nicht feststellen. "T i n o" war ein sogenannter "Rayon-Chef" und leitete die "R.K."-Agentengruppe in Holland. Er war auch für die dortigen Funkgruppen zuständig. Durch Funkpeilung und ergänzende Angaben von ihm konnten mehrere "R.K."-Sender ausgehoben werden, von denen zwei unter deutscher Regie weiterbetrieben wurden, nachdem "T i n o" sich "umdrehen" liess. So entstanden die ersten beiden Linien im deutschen Gegen-Funkspiel mit Moskau auf dem westeuropäischen Sektor der "R.K." Man nannte sie zur Kennzeichnung "H.W.-Linien" in Abkürzung der Einzelbezeichnungen "HEIDE" und "WEIDE".

In Belgien, vor allem in Brüssel, war man bei der Bekämpfung der gegnerischen Agentenorganisation "R.K." auch ein gutes Stück vorangekommen. Bei den verschiedenen Aktionen waren etwa 30 bis 35 Personen festgenommen worden, die zum grössten Teil überführt und geständig waren, einer sowjetrussischen Spionageorganisation anzugehören. Man war nun daran gegangen, das bei den Firmen "Roi du Caoutchouc" und "SIMEXCO" vorgefundene Aktenmaterial einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und

X

auszuwerten. Hierbei fanden sich Unterlagen und Hinweise, die sehr viel weitergehende Zusammenhänge mit Spionagegruppen in anderen Ländern erahnen liessen, als man bis dahin angenommen hatte. Aber über den innerorganisatorischen Aufbau der "R.K."-Organisation, die verschiedenen Verbindungswege und vor allem über die führenden Funktionäre, die offenbar entkommen waren, erhielt man nur spärliche Anhaltspunkte und tappte einstweilen im Dunkeln. Unter den festgenommenen Personen hatte man unterlassen zwei Männer im Alter von ungefähr 25 bis 30 Jahren herausgefischt, die sich als sowjetrussische Nachrichtenoffiziere entpuppten und mit denen vielleicht etwas anzufangen war. Der eine von ihnen, der ältere, nannte sich M a k a r o w ( M a - k a r o f f ), gab an, Oberleutnant der Roten Armee zu sein und sich schon seit längerer Zeit Geschäfte halber in Belgien aufzuhalten. Erst nach vielen Versuchen zu Ausflüchten und Leugnen räumte er ein, Gruppenchef der "R.K."-Organisation in Brüssel gewesen zu sein. Er erwies sich sonst jedoch als ziemlich unzugänglich und gab nur das zu, was man ihm durch Zeugenaussagen und vorgefundenem belastenden Material beweisen konnte. Seinen Unteragenten war er unter den Deckbezeichnungen " N i c o " und " E g o n " bekannt. Der andere war ein munteres, lebhaftes Kerlchen. Er zeigte sich ziemlich aufgeschlossen und versicherte, sich schon seit Jahren in Brüssel als Student aufzuhalten. Von seinen Freunden wurde er " P a u l " gerufen - dies war sein Deckname - im übrigen hatte er den Dienstgrad eines Leutnants der Roten Armee und führte den Namen J e f f r i - m o w , was sehr wahrscheinlich sein richtiger Familienname ist. Von J e f f r i m o w , alias " P a u l ", wird noch verschiedentlich die Rede sein; es erscheint angebracht, an dieser Stelle einen wichtigen Hinweis zu geben. Dieser "R.K."-Nachrichtenoffizier wurde "umgedreht" wie " T i n o " und später " K e n t " und spielte bis anfang 1945 im Funkspiel mit Moskau eine ähnliche Rolle wie diese beiden. Bis zu diesem Zeitpunkt war er für die deutsche Abwehr tätig. Dann verschwand er spurlos. Nach übereinstimmenden Angaben ehemaliger Sachbearbeiter "R.K." in Paris und anderer Personen, die seinerzeit dienstlich mit ihm in Berührung kamen, soll J e f f r i m o w nach 1945 in der sowjetrussischen Besatzungszone als Offizier der Roten Armee wieder aufgetaucht sein und im Nachrichtendienst der russischen Besatzungstruppen eine Rolle spielen. Wenn sich hierüber einstweilen auch keine konkreten Anhaltspunkte oder eindeutige Beweise erge-

ben haben, so muss doch mit einem Wiederauftreten dieses sehr wichtigen "R.K."-Funktionärs gerechnet werden.

Unter dem bei der "SIMEXCO" in Brüssel festgenommenen Personal befand sich ausserdem ein etwa vierzigjähriger Mann, von dem seine Mitgefangenen behaupteten, dass er so eine Art Hausmeisterstelle gehabt habe und beim "Chef" grosses Ansehen genoss. Dieser Mann wurde als ein sehr wichtiger Agent identifiziert, der neben sonstigen Funktionen die Verbindung zur belgischen kommunistischen Partei und zur Widerstandsorganisation innerhalb der belgischen Arbeiterschaft unterhielt. Daneben war er als Mittelsperson zwischen der Firma "SIMEXCO" und der "O.T." Brüssel (Organisation Todt) tätig und hatte Beziehungen zu deutschen kommunistischen Funktionären im Rheinland und in Berlin. Auch seine Frau hatte wichtige Funktionen im Agentenapparat der "R.K.", wie sich noch ergeben wird. Es handelte sich um den ehemaligen KP-Funktionär Franz S c h n e i d e r - Deckbezeichnung " H e r m a n n " - gebürtiger Deutscher, der aber schon 1933 oder um diese Zeit herum nach Belgien kam und sich später dort naturalisieren liess. S c h n e i d e r wurde über das Zentralkomitee der belgischen kommunistischen Partei und die Kominternzentrale in Moskau zur "R.K." abgeordnet, wo er zunächst als Kurier zwischen Brüssel und Amsterdam Verwendung fand. Da er sich bewährte, erhielt er von J e f - f r i m o w eine Sonderausbildung im Chiffrieren und als Funker, so dass er im Bedarfsfalle auch in der Funkorganisation eingesetzt werden konnte. Auch in anderen nachrichtendienstlichen Sparten wurde er geschult, verblieb aber in der Agentenorganisation der "R.K." und entwickelte sich zu einem ihrer rührigsten, leistungsfähigsten und zuverlässigsten Funktionäre.

Dies war alles in allem die personelle "Ausbeute" der verschiedenen Aktionen in Holland und Belgien bis Ende August 1942. Die meisten der festgenommenen Personen waren jedoch Hilfskräfte, Büroangestellte der Tarnfirmen und kleine Agenten, denen nur örtliche Bedeutung zukam. Aus ihren Angaben liess sich zwar schon manches entnehmen, was zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit von Bedeutung war, aber über die Zusammenhänge und internationalen Verbindungen konnten sie nichts wissen, weil man sie hierüber natürlich nie orientiert hatte. Sie kannten kaum ihre "Chef"s, die Mehrzahl hatte sie überhaupt nie zu Gesicht bekommen. Die führenden Leute aber waren weg, entwischt. Man war also in dieser Hinsicht festgefahren. Nun musste man versuchen,

kosete es was es wolle, die Geschäftsverbindungen dieser Onens und ihre mögliche Fluchtrichtung herauszubekommen sowie natürlich auch eine möglichst genaue Personenbeschreibung zu erhalten. Darüber gab es jedoch zum Teil weit auseinandergehende Angaben, sowohl über deren Namen und Aussehen als auch über ihre Lebensgewohnheiten und vor allem über ihren möglichen Verbleib. In dem vorgefundenen schriftlichen Material befanden sich zwar Hinweise über ihre Tätigkeit in Brüssel, über ihre zeitweilige Anwesenheit und über einige ihrer geschäftlichen Verbindungen. Diese Hinweise, ohnehin spärlich genug, waren jedoch nicht so ohne weiteres zu deuten. Das Material erforderte eine sorgfältige, zeitraubende Durcharbeitung und langwierige Vernehmungen, um einigermaßen schlüssige Anhaltspunkte in obiger Richtung daraus entnehmen zu können. T i n o und J e f f r i m o w wollten in Bezug auf ihre Vorgesetzten lange Zeit nicht mit der Sprache heraus, offenbar befürchteten sie grosse Nachteile für sich selber. Schliesslich bekam man aber dennoch ein ungefähres Bild. Es ergab sich, dass die belgisch-holländische "R.K."-Organisation unter der Leitung eines Mannes im Alter zwischen vierzig und fünfzig Jahren stand, der wie ein Generaldirektor aussah und "Grand-Chef" genannt wurde. Auch eine ziemlich genaue Personenbeschreibung lag nun vor. J e f f r i m o w erwähnte ausserdem, dass sich der "Generaldirektor", der "Grand-Chef", im Verkehr mit der belgischen Geschäftswelt " G i l - b e r t " nenne und oft nach Paris reise. Ausser dem "Grand-Chef" sei noch ein Stellvertreter dagewesen, den man aber selten zu Gesicht bekommen habe, da er ebenfalls viel herumreise. Er nenne sich " K e n t ", sei etwa 30 bis 35 Jahre alt und habe eine sehr schöne, hochgewachsene, blonde Frau, die in der Organisation ebenfalls eine Rolle spiele. Näheres über diese beiden Personen wisse er aber nicht. Aus den sonstigen Aussagen des J e f f r i m o w und anderer in dieser Sache festgenommenen Personen ergab sich ferner, dass der eigentliche Geschäftsführer der Firma "SIMEXCO" ein Monsieur " L é o n " sein musste, der auch massgebenden Einfluss auf die Firma "Roi du Caoutchouc" hatte. Um letztere Firma hatte sich vor allem dessen Frau, eine schon etwas ältere Dame, bekümmert; man wollte dieses Unternehmen offenbar aber liquidieren, da es wegen Warenmangels nicht mehr ging. Die Firma "SIMEXCO" war nach der Besetzung von Holland und Belgien mit der Wehrmacht und der "O.T." in Brüssel gut ins Geschäft gekommen, so dass da jedenfalls mehr zu machen war.

Der über die Geschäftsverbindungen des "Grand-Chef" und sonstige wissenswerte Dinge wiederholt eingehend vernommene Hauptagent S c h n e i d e r ( "HERMANN" ), der sich in nebensächlicheren Dingen ziemlich mitteilssam zeigte, verhielt sich in dieser Beziehung auffallend reserviert. Auch er wusste von einer Zweigfirma in Paris und gab zu, dass seine Frau öfters nach Paris gefahren sei. Mit der Nachrichtenorganisation hätte sie aber nichts zu tun gehabt, sondern sei rein geschäftlich und auch aus privaten Gründen dort gewesen, denn jede Frau wolle doch so oft wie möglich nach Paris. Sie hätte deswegen auch öfters bei der belgischen Handelskammer in der Rue du Faubourg St. Honoré vorsprechen müssen wegen Lizenzen, amtlichen Papieren usw. Das war immerhin interessant, denn man hatte, wie weiter vorne schon erwähnt, bereits festgestellt, dass sich unter den festgenommenen Personen der "SIMEXCO" in Brüssel zwei Angestellte befanden, die früher bei dieser Handelskammer beschäftigt gewesen oder jedenfalls dort gut bekannt waren. Hinzu kam, dass man seinerzeit unter den Papieren des Funkagenten in Maisons-Laffitte einen Notizzettel gefunden hatte, auf dem ebenfalls die Anschrift der belgischen Handelskammer in Paris verzeichnet war, allerdings ohne weitere Anmerkungen. Diesem Zettel hatte man bis dahin keine weitere Bedeutung beigemessen, da die beiden Agenten ja von Belgien gekommen waren und angenommen wurde, dass sie sich dort lediglich eintragen liessen. Hier schien sich eine neue Spur zu finden. Die Ehefrau S c h n e i d e r befand sich nicht unter den damals in Brüssel festgenommenen Personen. Sie war bislang auch nirgendwo in Erscheinung getreten, ihr Aufenthalt nicht bekannt. S c h n e i d e r behauptete, sie schon einige Monate nicht mehr gesehen zu haben und nicht zu wissen, wo sie geblieben sei. Man konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, dass er, wie übrigens auch T i n o und J e f - f r i m o w , mit seinen Angaben bewusst zurückhielt und die Sache verschleppen wollte, obwohl er sich sonst sehr willig und aufgeschlossen zeigte. Die schleppenden, ausweichenden und zum Teil irreführenden Aussagen dieser drei "R.K."-Agenten sollten allem Anschein nach den Zweck verfolgen, Zeit zu gewinnen. Dann konnten der "Grand-Chef" und " K e n t " sowie die übrigen noch nicht erfassten Leute der Organisation sich zurückziehen und sich woanders erneut einrichten. Es trat eine etwas kritische Situation ein, denn je grösser der zeitliche Abstand zwischen den bereits durchgeführten Aktionen und neuen Zugriffsmög-

lichkeiten der deutschen Abwehr gegen die "R.K." wurde, umso mehr bestand die Gefahr, die Spur des "Grand-Chef", "K e n t" und anderen wichtigen Mitgliedern der Organisation zu verlieren. Diese konnten sich in Sicherheit bringen oder so untertauchen, dass ihnen nicht mehr beizukommen war. Dieser Gefahr gegenüber musste gehandelt werden. Es hätte nahegelegen, zu schärferen Vernehmungsmitteln zu greifen, wie sie in besonderen Erlassen und Vorschriften der zentralen Stellen in Berlin vorgesehen und für solche Fälle vorgeschrieben waren. Man war sich jedoch bei den beteiligten deutschen Stellen in Brüssel und insbesondere bei der Sicherheitspolizei - was hervorgehoben werden muss - darüber klar, dass etwa mit gewalttätigen Methoden gegen die Festgenommenen, in Sonderheit gegen T i n o , J e f f r i - m o w und S c h n e i d e r , abgesehen von humanen Überlegungen, auch nach rein psychologischen Gesichtspunkten nichts gewonnen werden konnte. Es wurde daher ein anderer Weg gewählt. Den vorgenannten Funktionären wurde in Aussicht gestellt, dass von einem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen sie abgesehen werden könne, wenn sie sich bereit erklärten, bei der weiteren Verfolgung der Angelegenheit nach bestem Wissen und Können mitzuwirken und entsprechende Beweise zu liefern. Sie wurden auch ausnahmsweise gut behandelt und ihnen jegliche nur mögliche Erleichterung gewährt. So hatte man T i n o und J e f f r i - m o w nach und nach dazu gebracht, sich "umdrehen" zu lassen. Mit Hilfe einiger Leute von J e f f r i m o w , die man mit Absicht nicht festgenommen hatte, konnten schon im Sommer 1942 mehrere Agentensender als Gegenlinien im Funkverkehr mit Moskau in Betrieb genommen werden, nachdem zusammen mit der Funkabwehr OKW in verschiedenen Teilen Belgiens acht "R.K."-Sender ausgehoben worden waren. Durch die von T i n o und J e f f r i - m o w erhaltenen Angaben über die von ihnen angewandten verschiedenen Verschlüsselungsmethoden, die jeweils verwendeten Funk-Schlüsselbücher und sonstige Einzelheiten war es nicht nur möglich geworden, zahlreiche schon seit Monaten erfasste "R.K."-Funksprüche, deren Entzifferung nicht gelungen war, in Klartext zu übersetzen, sondern auch die umgedrehten Sender mit Erfolg zu bedienen. Ihr zeitweiliges Aussetzen und der Ausfall einiger Agentensender konnte unter den damaligen Verhältnissen in Moskau nicht auffallen, da dies beim illegalen Funkverkehr öfters vorkam. Der Funkbetrieb klappte dann auch ganz gut. Auf diese Weise war in Belgien die von der deutschen Abwehr gesteuerte "Haupt-Gruppe" in Funkspiel mit

Moskau entstanden. Diese Benennung rührte daher, weil die einzelnen Sender dieser Gruppe zur Kennzeichnung und Unterscheidung, aber auch zur Tarnung, die Namen von Baumarten erhielten und zwar wie folgt: "Buche" - "Eiche" - "Linde" - "Tanne". Nach ihren Anfangsbuchstaben wurde diese Gruppe auch "BELET" genannt. Diese tarnende Doppelbezeichnung erfolgte aus abwehrpolizeilichen Sicherungsgründen und erwies sich als sehr praktisch, da die Bedeutung dieser Bezeichnungen allen nicht unmittelbar damit befassten deutschen Sachbearbeitern gegenüber strikte geheim gehalten wurde, so dass nur wenige leitende Abwehrbeamte wussten, um was es sich hierbei handelte.

Nachdem nunmehr brauchbare Unterlagen zur Entzifferung der in Maisons-Laffitte seinerzeit sichergestellten Funksprüche vorhanden waren, ergab deren Auswertung unter anderem, dass sie immer von einem " O t t o " unterzeichnet waren. Dieser " O t t o " musste also ein leitender Funktionär sein. Nach Lage der Dinge hatte er sehr wahrscheinlich in Paris oder in der Umgebung seinen Sitz; die von ihm nach England übermittelten Nachrichten waren für Moskau bestimmt, ihr Inhalt liess ferner auf gute Verbindungen zu deutschen militärischen Dienststellen schliessen. J e f f r i m o w und auch T i n o , die als "R.K."-Funkspezialisten über diesen " O t t o " noch am ehesten hätten Auskunft geben können, versicherten, darüber nicht orientiert zu sein und nicht zu wissen, wer sich hinter dieser Tarnbezeichnung verberge. Man griff daher zu einem Trick, der auf mancherlei Umwegen schliesslich zum Ziele führte. Vorsorglicher Weise hatte man dem Kurier, der nach Aushebung des Senders in Maisons-Laffitte nochmals dort anlief und der später von Mr. L e o o q unter den Lichtbildern der in Brüssel festgenommenen Personen erkannt worden war, noch keinerlei Vorhalte hierüber gemacht, da man noch anderweitige Ermittlungsergebnisse abwarten wollte. Man tat so, als ob seine Festnahme ein Irrtum gewesen sei, setzte ihm vorher einen eigenen, hierfür besonders geeigneten Agenten in die Zelle und entliess eines Tages alle beide aus der Haft. Der Vertrauensmann der deutschen Abwehrpolizei machte seine Sache gut und hängte sich an den Mann. Der war, einmal in Freiheit, äusserst misstrauisch und vorsichtig, vermied geflissentlich, in Brüssel irgendwo anzulaufen und fuhr aufs Land. In der Umgebung von Gent verschwand er in einem Landhaus, nachdem er glaubte seinen ehemaligen Zellengenossen,



(den V.-Mann der Sicherheitspolizei), abgeschüttelt zu haben. Der aber verstand, ihm unauffällig auf den Fersen zu bleiben und den Unterschlupf des Kuriers festzustellen. Es ergab sich, dass dieses Landhaus einem gewissen Léon G r o s s v o g e l gehörte, der aber selten dort anwesend war, wie sich bei den vorsichtig durchgeführten Erkundigungen in der Nachbarschaft bald herausstellte. Das Landhaus wurde lediglich von einer Frau und zwei Dienstboten bewohnt. Die Vermutung lag nahe, dass es sich bei der Frau um diejenige Dame handeln musste, die in der Firma "Roi du Caoutchouc" als eine Art Leiterin tätig war und auch in der "SIMEXCO" öfters gesehen wurde. Ein bei einem Einkauf in der Stadt unauffällig aufgenommenes Lichtbild, das den infrage kommenden festgenommenen Personen der "SIMEXCO" vorgelegt wurde, bestätigte dies. Nun war klar, dass der Monsieur L é o n , von dem u. a. auch J e f f r i m o w gesprochen hatte, Léon G r o s s v o g e l hiess. Man hatte jetzt auch eine zuverlässige, genaue Personenbeschreibung und konnte weitere Schritte unternehmen. Man vermied es jedoch peinlichst, zu schnell vorzugehen und sich in Einzelaktionen zu verzetteln, was sich bei früheren Unternehmungen dieser Art als unzweckmässig und sehr nachteilig erwiesen hatte. Die weiteren vertraulichen Nachforschungen führten zunächst zu verschiedenen Verbindungen der Frau G r o s s v o g e l in Gent, Ostende, Lüttich und Lille (Nordfrankreich), das damals zum Verwaltungsbezirk des Militärbefehlshabers in Belgien gehörte. Léon G r o s s v o g e l befand sich, vertraulichen Auskünften zufolge, schon seit einiger Zeit in Paris, wo er angeblich Direktor einer grossen Handelsfirma geworden war und viel Geld verdienen sollte. Näheres über die betreffende Firma und über seine Anschrift in Paris war jedoch vorerst nicht in Erfahrung zu bringen. Immerhin hatte man jetzt endlich erfolgversprechende Ansatzpunkte, um einen grossen Schlag gegen die "R.K." unternehmen zu können.

Die bis dahin gesammelten Ermittlungsergebnisse des Brüsseler Sonderkommandos des RSHA wurden mit dem inzwischen in Paris neu gebildeten Sonderkommando "R.K." laufend ausgetauscht und das weitere Vorgehen in allen Einzelheiten aufeinander abgestimmt. In Paris war man unterdessen nicht müssig gewesen. Seitdem man wusste, dass zwischen der Firma "SIMEXCO" in Brüssel und der belgischen Handelskammer in Paris geheimnisvolle Fäden liefen, wurde die letztere natürlich unter eine sehr

diskrete, aber eingehende und intensive Beschattung genommen. Durch Einsatz von besonders qualifizierten V.-Personen an weiteren Stellen, wo man auf Grund der vorliegenden Unterlagen neue Ansatzpunkte zu gewinnen hoffte, wurden alle gegebenen Möglichkeiten ausgenützt, um den Aufenthalt des "Grand-Chef" zu ermitteln, Léon G r o s s v o g e l ausfindig zu machen und an die von ihnen in Frankreich aufgebaute Nachrichtenorganisation heranzukommen. Eine dieser V.-Personen konnte sich mit einer Angestellten der belgischen Handelskammer anfreunden. Diese erzählte ihr, dass sie eine Freundin in Brüssel habe, die öfters nach Paris komme und für eine Firma tätig sei, die für die Deutschen arbeite. Das wäre zwar gar nicht schön, aber schliesslich könnte viel Geld dabei verdient werden. "Und sonst könnte man die Deutschen ja ....!" meinte sie vielsagend. Durch geschickte und vorsichtige Fragen ergab sich, dass sich die Angestellte und ihre Brüsseler Freundin bei obigen Gelegenheiten fast regelmässig mit einem Monsieur A n d r é trafen, der sich sehr spendabel zeigte, aber immer eine Menge Dinge wissen wollte. Was die Brüsseler Freundin anbelangte, so konnte es sich hier doch nur um eine zur Firma "SIMEXCO" gehörende Agentin, vermutlich um die Frau des Hauptagenten S c h n e i - d e r , handeln. Diese Vermutung wurde durch die folgenden Ereignisse dann auch bestätigt.

Eines Tages wurde beobachtet, wie sich die belgische Handelskammerangestellte in ein grösseres Kaffeerestaurant in der Rue Royale im Pariser Stadtzentrum begab, wo sie sich zu einem noch jüngeren Mann und einer eleganten Dame setzte. Diese beiden schienen offenbar auf sie gewartet zu haben. Die Zusammenkunft konnte von einem Personenkraftwagen aus unauffällig verfolgt werden. Nach etwa einer halben Stunde trennten sich die drei Personen. Der Mann wurde von einem in dem PKW wartenden Abwehrbeamten des Sonderkommandos "R.K." unbemerkt weiter beschattet, während ein zweiter Beobachter die beiden Damen, die sich in anderer Richtung entfernten, ebenfalls diskret begleitete. Zunächst fuhr der vorerwähnte jüngere Mann, bei dem es sich offenbar um Monsieur A n d r é handelte, mit der Metro (Pariser Untergrundbahn) nach der Porte de Sévres, schien sich aber dann anders besonnen zu haben, bestieg einen Omnibus und fuhr wieder nach dem Stadtzentrum zurück. Dann ging er zu Fuss nach dem Haus Nr. 6, Rue Fortuny, in der Gegend nordwestlich vom Bahnhof St. Lazare (Metrostation Malesherbes),

nicht mehr zur Vorschein. Die beiden Damen gingen gewöhnlich nach der Avenue des Champs Elysées, nahmen eine Pferdedroschke und landeten schliesslich in Neuilly im Norden von Paris, nachdem sie ein wenig kreuz und quer gefahren waren. Kein Zweifel, dieses Zickzackfahren war eine Ablenkungsmassnahme und sollte etwaige Neugierige, die sich anzuhängen versuchten, irreführen und abschütteln. Den gleichen Zweck hatte wohl auch die Metrofahrt des vermutlichen Monsieur A n d r é gehabt. Die Leuten waren also recht vorsichtig und offenbar in solchen Praktiken sehr geübt. Das Wohnhaus in Neuilly, in dem die Damen abgestiegen waren, wurde von nun an ebenso wie dasjenige in der Rue Fortuny dauernd und sorgfältig beobachtet, selbstverständlich ohne dass das Geringste davon bemerkt werden konnte. Dass dies unter den gegebenen Umständen keine leichte Aufgabe war, bedarf keiner näheren Erläuterung. Vor allem musste vermieden werden, dass die unter Beobachtung stehenden Personen sich unbenutzt absetzen konnten, dass sie misstrauisch wurden und ihre gewohnten Verbindungen abbrachen; andererseits durfte nichts entgehen, was für die weiteren Ermittlungen von Bedeutung sein oder werden konnte. Diese Aufgabe wurde dank der restlosen Hingabe jedes einzelnen Abwehrbeamten und des Hilfspersonals bis hinunter zum letzten Kraftwagenführer an ihre Obliegenheiten gemeistert. Die lückenlose Überwachung wurde tage- und wochenlang ohne den geringsten Zwischenfall, ohne Panne, durchgeführt. So blieb auch der Erfolg nicht aus und die Ausdauer sollte belohnt werden.

In dem Haus Nr. 6, Rue Fortuny, befand sich eine Pension, die laut vertraulicher Auskunft von einem Direktor G i l b e r t gemietet war. Nun wusste man, dass man an der richtigen Stelle war. Noch war aber nicht allzuviel gewonnen. Jetzt erhob sich die Frage, ob dieser Herr Direktor G i l b e r t auch da war. Das Risiko eines schlagartigen Eindringens in das Haus konnte man, abgesehen von den sonstigen Ermittlungen, die dadurch ernstlich gefährdet worden wären, nicht auf sich nehmen. Eine vorsichtige Fühlungnahme mit der Pensionsinhaberin blieb im Anfangsstadium stecken" die Pension war angeblich voll belegt, ausserdem zeigte sich die Dame sehr reserviert und misstrauisch, so dass weitere Versuche, mit ihr in Kontakt zu kommen, schleunigst aufgegeben wurden. Mit grösster Behutsamkeit wurde das Terrain sondiert und in einem schräg gegenüber liegenden Hause ein Zimmer gemietet, um die Vorderfront von

Nr. 6 und die Strasse dauernd unter Kontrolle zu haben. Von einem abgestellten PKW aus wurde ebenfalls laufend beobachtet, was sich nun ereignen würde. Dies konnte nicht auffallen, weil in der betreffenden Strasse ständig eine Anzahl Militär- und Zivilkraftwagen parkte - ausserdem wurde der Wagentyp ständig gewechselt. Trotz tagelangem Aufderlauerliegen war jedoch weder von G i l b e r t noch von Monsieur A n d r é , der seit seinem Verschwinden in dem fraglichen Gebäude nicht wieder zum Vorschein gekommen war, nichts zu sehen. Was nun ? Man stand vor einem Rätsel. Das Haus Nr. 6, Rue Fortuny, war bewohnt, darüber gab es keinen Zweifel. Ausser der Pensionsinhaberin und einer Hausangestellten sah man aber nie jemand hineingehen oder herauskommen. Mit diesen beiden Personen konnte man nichts anfangen, da stand zuviel auf dem Spiel. Die Rückseite des Hauses hatte keinen Ausgang und von der Hinterfront konnte man allenfalls über die Dächer ins Freie und auf die Strasse gelangen. Diesen Weg hatte G i l b e r t oder A n d r é jedenfalls nicht nehmen können. Sämtliche Beobachtungsmöglichkeiten um das Haus herum waren ausgenützt, dennoch wollte und wollte sich nichts zeigen. Da erinnerte sich der Leiter des Sonderkommandos "R.K." an einen französischen Polizeibeamten von der Police Municipale in Paris, der Spezialist in Auskundschaften von Gebäuden, Mhlernestern und sonstigen obskuren Sachen war und dazu auch die notwendigen Leute, waschechte Pariser, an der Hand hatte. Mit deutschem Personal und noch so guten V.-Personen konnte das Ding - im Hause selbst Nachforschungen vorzunehmen - nicht riskiert werden. Der Polizeibeamte war zuverlässig und wurde unter einem plausiblen Vorwand mit internen Erkundigungen in dem Haus betraut, ohne ihn in den wirklichen Sachverhalt einzuweißen. Er machte sich unverzüglich an die Arbeit und brachte die Auskunft, dass von dem Hause Nr. 6 der Rue Fortuny eine Tür nach dem danebenstehenden angebauten Eckhaus führe, die allerdings nicht so ohne weiteres entdeckt werden könne. Er habe dies durch Zufall erfahren, als er seine Nachforschungen in dem vorgenannten Eckhaus begonnen habe. Dessen Haupteingang liege nämlich in der die Rue Fortuny flankierenden Seitenstrasse, Rue de Prony. Dort habe ihm der Concierge mitgeteilt, dass ihn schon seit längerer Zeit aufgefallen sei, wie ein etwas dicker Mann, der nicht in diesem Hause wohne, öfters zu diesem Haupteingang hinausgegangen sei, ohne dass zuvor sein Hereinkommen bemerkt

worden wäre. Im oberen Gebäudeteil sei ein kleines Appartement an einen Monsieur K a t z vermietet, der anscheinend mit diesem Dicken gut befreundet sein müsse, da er beide schon wiederholt beobachtet habe, wenn sie zusammen das Haus verliessen. Da sie aber stets reichliche Trinkgelder gegeben hätten und auch sonst sehr nett gewesen seien, habe er sich nicht weiter um sie gekümmert. Die anderweitigen Feststellungen des Polizeibeamten gingen nun dahin, dass in dem Appartement des K a t z , das der vermutlichen Wohnung des Direktors G i l b e r t gegenüberlag, eben die besagte Türe ins andere Haus hinüberführte und beiderseits durch eine Art Portiere oder Gobelin verhängt war. Damit hatte sich die Erklärung gefunden, warum in dem Haus Nr. 6 in der Rue Fortuny alles immer so ruhig geblieben war. Die Sache mit dieser Geheimtür war nun nicht einmal besondere originell und nimmt sich ein wenig nach Kriminalroman aus, aber sie war jedenfalls da. Man wäre deutscherseits auch gar nicht auf die Idee gekommen, dass in dem Hause nebenan nochmals ein Appartement mit einem besonderen Ausgang nach einer anderen Strasse gemietet sein und dass sich der Verkehr auch in dieser Richtung abwickeln könnte. Nachdem nun die Beobachtungen auch auf das Eckhaus und dessen Ausgang in der Rue de Prony ausgedehnt worden waren, dauerte es nicht mehr lange, bis man Monsieur A n d r é wieder zu Gesicht bekam. Dieser und Monsieur K a t z aber waren ein und dieselbe Person. Sehr wahrscheinlich hatte er aus Gewohnheit und als generelle Vorsichtsmassnahme einmal diesen und dann wieder eine zeitlang den anderen Eingang zu seinem Appartement benützt. An diesem Beispiel dürfte es sich wieder einmal erwiesen haben, dass sehr schwierig und kompliziert aussehende Probleme mitunter eine verblüffend einfache Lösung finden können.

~~Man~~ Von der Rue Fortuny aus führten die Wege des Monsieur A n d r é - vulgo K a t z - unter anderem öfters nach dem Hause Nr. 89, Boulevard Haussmann, im zentralen Geschäftsviertel von Paris, allwo sich die Firma "SIMEX" (Société Anonyme d'Importation et d'Exportation) etabliert hatte. Das musste wohl der Zweigbetrieb der "SIMEXCO" oder eine Schwesterfirma derselben sein. Erst einige Wochen später sollte es sich zeigen, dass die "SIMEX" das Hauptunternehmen und die Zentrale der gesamten westeuropäischen "R.K."-Organisation gewesen ist. Die nächste wichtige Feststellung bestand darin, dass man den Aufenthalt des Léon G r o s s v o g e l , der das weiter vorne

schon erwähnte Landhaus in der Nähe von Gent besass, ermitteln konnte. Die Wege des Herrn A n d r é - K a t z nach Nr. 89, Boulevard Haussmann, waren nämlich nicht die einzigen, die er bei seiner geschäftlichen und sonstigen Tätigkeit zu wandeln pflegte. Dort war er, wie er gelegentlich dem Concierge des Exkhauses in der Rue Fortuny/Rue de Prony anvertraut hatte, als Buchhalter oder Privatsekretär, angestellt. Er musste offenbar noch andere Pflichten haben. So fuhr er mehrere Tage hintereinander mit einem Taxi hinaus zur Porte de Neuilly, dort, wo sich eine Art Lunapark befindet, um in einem in der Nähe und etwas abseits liegenden kleinen Lokal seinen Apéritif oder Nachmittagskaffee einzunehmen. Dann promenierte er auf den gepflegten Wegen der parkartigen, stillen Umgebung, die sich vom Lunapark bis zum Bois de Boulogne hinüberzieht. Hierbei traf er immer einen Bekannten, jeden Tag einen anderen, mit dem er sich längere oder kürzere Zeit, aber nie mehr als eine Viertelstunde, unterhielt, einen Brief oder sonstige Schriftstücke empfing und selbst derlei Sachen austauschte. Dies fiel äusserlich nicht oder kaum auf, denn es war etwas Alltägliches, dass sich Geschäftsfreunde oder Liebespärchen in dieser Gegend zu treffen pflegten, ein Umstand, der die diskrete Beobachtung etwas erleichterte. Trotzdem musste naturgemäss bei der Überwachung derartiger Zusammenkünfte mit grösster Vorsicht vorgegangen werden, damit niemand etwas davon merkte. Aber es gelang, ohne Verdacht zu erregen, drei dieser Personen zu verfolgen und ihre Anschrift sowie ihre Namen festzustellen. Da war ein Monsieur K e l l e r , der offenbar ein wichtiger Verbindungsmann sein musste und den Ermittlungen zufolge sehr häufig bei der Zentralstelle der "O.T." in Paris, Avenue des Champs Elysées, verkehrte. Bei der zweiten Person handelte es sich um eine Russin, eine Madame L i k h o n i n e , eine gepflegte, gut aussehende Dame in mittleren Jahren, die sich als Emigrantin bezeichnete und in den russischen Emigrantenkreisen des Pariser Bezirkes vielseitige und gute Verbindungen hatte. Ausserdem war sie ebenfalls mit leitenden Herren der Pariser "O.T."-Zentrale gut bekannt. Der dritte Mann - es geht hier fast zu wie in dem Film gleichen Namens - war ebenfalls ein Russe, angeblich früherer Zarenoffizier und schon lange in Paris ansässig. Dessen Beschattung ergab, dass er ziemlich häufig in das bekannte Hotel Majestic kam, wo sich die Dienststelle des Militärbefehlsabers Frankreich befand. Hier musste er offenbar sehr

gut eingeführt sein, denn er benahm sich, als ob er zu dieser Dienststelle gehörte. Er nannte sich Maxim M a x i m o - w i t s c h . Wie wichtig diese Entdeckung war, sollte sich bald erweisen.

In dem parkähnlichen Gelände zwischen der Avenue de la Grande Armée und dem Bois de Boulogne in Paris liegen zahlreiche und modern eingerichtete Villen oder elegante, bungalowähnliche Baulichkeiten; in dieser Gegend haben sich viele vermögende Geschäftsleute und Angehörige der vornehmen Pariser Gesellschaft niedergelassen. Dorthin lenkte A n d r é - K a t z nach seinen Zusammenkünften ab und zu seine Schritte und betrat dann stets eine dieser vornehmen Villen, um in der Regel erst wieder spät in der Nacht oder am anderen Tage nach seiner Behausung in der Rue Fortuny/Rue de Prony zurückzukehren. Als Bewohner oder Besitzer dieser feudalen Villa wurde ein Monsieur Léon R a y - m o n d ermittelt. Er schien sehr vermögend zu sein, lebte aber ziemlich zurückgezogen und war angeblich Junggeselle. Ausser einer älteren Haushälterin, einem Diener und einem Gärtner wurden keine weiteren Bewohner des Hauses festgestellt. Man bekam Herrn R a y m o n d nicht häufig zu Gesicht, eigentlich nur, wenn er mit seiner eleganten Limusine zur Stadt fuhr. Er war ein mittelgrosser, schlanker Mann von etwa 40 bis 45 Jahren mit schwarzem, schon etwas angegrautem Haar und dunklen, lebhaften Augen. Bei seinen Stadtfahrten pflegte er seinen Wagen in der Rue de Courcelles oder einer der belebten Seitenstrassen abzustellen und sich zu Fuss nach dem nicht weit entfernten Gebäude Nr. 89, Boulevard Haussmann, zu begeben. Sieh mal an, sagte man sich bei der Dienststelle des Sonderkommandos "R.K." in Paris, wie sich eines zum anderen fügt. Mit einer besonders konstruierten Kleinkamera, die von aussen wie eine Streichholzschachtel aussah, konnte unauffällig ein Lichtbild des Herrn R a y m o n d aufgenommen werden und jetzt dauerte es nicht mehr lange, bis man herausbekam, welche Bewandnis es mit diesem soignierten Kavalier auf sich hatte. Man staunte; oh Wunder! es war der bis dahin in Paris vergeblich gesuchte Léon G r o s s v o g e l !

Da hatte man also das Nest so ungefähr beisammen. Jetzt kam es darauf an, alle Fäden zusammenzuhalten, dafür zu sorgen, dass niemand entwischte und vor allem den "Grand-Chef" - den schon bald sagenhaft gewordenen Herrn G i l b e r t -

... den schon bald sagenhaft gewordenen Herrn G i l b e r t -

heraus in die dafür vorzubereitende Falle zu locken. Ueber dieses war man sich klar: die Aktion gegen den "Grand-Chef" und seine nächsten Mitarbeiter musste, wenn sie gestartet wurde, schnell und geräuschlos durchgeführt werden, wollte man sich nicht die Möglichkeiten eines Spieles mit umgekehrten Vorzeichen, an das man schon damals dachte, aus der Hand winden lassen. Der "Grand-Chef" war in dem Gebäude Nr. 6, Rue Fortuny, und dessen nächster Umgebung bislang noch nicht gesichtet worden, auch von "KENT" fand sich keine Spur, und die komplizierte, schwierige Überwachung des bis dahin ausgekundschafteten Agentennetzes im Pariser Bezirk drohte sich immer mehr in die Länge zu ziehen. Hierbei wurden nicht nur sehr grosse Anforderungen an die physische und psychische Leistungsfähigkeit des Überwachungspersonals und der Leitung der Gesamtaktion gestellt, sondern es bestand immer mehr die Gefahr, dass es trotz grösster Umsicht und Vorsicht doch einmal eine Panne geben konnte und dass dann alle bisherigen Aufwendungen, Mühen und Anstrengungen umsonst sein würden. Aber ein Zufassen ohne die Aussicht, zumindest den "Grand-Chef" zu erwischen, war völlig undiskutabel.

Bevor in der Darstellung des weiteren Verlaufes der "Schlacht" gegen die "R.K." fortgefahren wird, sei eine Zwischenbemerkung erlaubt. Die Schilderung der jetzt beginnenden neuen Phase in der Bekämpfung der "R.K."-Organisation in Westeuropa - in Sonderheit der Schlag auf Schlag durchgeführten Aktionen gegen deren Zentrale und Hilfsorgane im Pariser Bezirk - mag einen ungefähren Überblick über das schon fast dramatisch zu bezeichnende Tempo bei der Ausschaltung und Vernichtung dieser sehr gefährlichen "R.K."-Gruppen vermitteln. Man könnte die Zusammenstellung dieser Vorgänge vielleicht als phantastisch und kaum wahrscheinlich ansehen, zumal die deutschen Gegenaktionen mit einem verhältnismässig kleinen Apparat an Spezialbeamten und Hilfskräften durchgeführt worden sind. Deren Darstellung in den nun folgenden Ausführungen aber entspricht genau dem ungefähren Verlauf der Dinge und ist unter Zugrundelegung der tatsächlichen Begebenheiten wieder rekonstruiert worden.

Es hatte sich gefügt, dass zu jener Zeit, als sich die Dinge um den "Grand-Chef" und sein Pariser Hauptquartier zuspitzten, auch andere schon seit längerem vorbereitete Aktionen ihre Früchte zu tragen begannen. Man wusste deutscherseits sehr wohl, dass die "R.K.", wo immer nützlich und notwendig, Unterstützung bei den Länderorganisationen der Komintern sowie bei

den Ämtern der Kommunistischen Partei in den einzelnen



Ländern fund. Diese waren sogar verpflichtet, der "R.K." auf Anforderung über den "Direktor" in Moskau & priori Nachrichtenmittel, personelle und technische Unterstützung zu überlassen bzw. zu gewähren. Deswegen musste, nachdem einmal das Wesen dieser sowjetrussischen Nachrichtenorganisation und ihr ungefähres Ausmaß einigermaßen erkannt worden waren, auch in Frankreich eine Reihe zusätzlicher Massnahmen gegen bestimmte kommunistische Untergrundorganisationen, wie zum Beispiel gegen die "S.R." (Secours Rouge = Rote Hilfe), den "A.R.A.C." (Association Révolutionnaire des Anciens Combattants = Rotfrontkämpferbund) und ähnliche illegale kommunistische Kampfgruppen durchgeführt werden. Da diese Aufgaben mit deutschen Kräften allein nicht bewältigt werden konnten, schon der sprachlichen Schwierigkeiten wegen, so lag es nahe, die Spezialbrigade bei der französischen politischen Polizei zur Bekämpfung kommunistischer Umtriebe zur Mitarbeit heranzuziehen. Man brauchte sie ja nicht in die Vorgänge auf dem "R.K."-Gebiet einzuweihen oder gar direkt einzuschalten - es wurde peinlichst vermieden, auch nur die leiseste Andeutung in dieser Richtung zu machen - aber man konnte sie bei der Erledigung der vorhin bereits angedeuteten unaufschiebbaren Nebenaufgaben sehr wohl verwenden, wenn man es nur geschickt genug anfang. In der oben genannten französischen Spezialbrigade war durchweg antikommunistisch eingestelltes und entsprechend gesiebttes Personal beschäftigt, dessen Mitwirkung bei den recht schwierigen und ausgedehnten Ermittlungen sowie bei Festnahmeaktionen nicht zu entbehren war. Da waren vor allem Spezialisten mit jahrelangen Erfahrungen, bester Sach- und Ortskenntnisse, die die erforderlichen Verbindungen und V.-Leute hatten, um mit Aussicht auf Erfolg vorgehen zu können. Die Beteiligung der Pariser Sonderdienststelle der deutschen Sicherheitspolizei bzw. des Sonderkommandos "R.K." an den verschiedenen Aktionen auf diesem Gebiet bestand vor allem in der Steuerung des Gesamteinsatzes über zwei oder drei leitende Ressortchefs bei der Préfecture de Police in Paris unter Beobachtung einer psychologisch wohl erwogenen Zurückhaltung und in der Auswertung der erzielten Ergebnisse. Vom Sonderkommando "R.K." wurden einige besonders geeignete V.-Männer in die infrage kommenden kommunistischen Kreise eingeschleust, die sich an wichtigen Posten der kommunistischen Untergrundorganisation plazieren konnten. Deren Nachrichten und fristgerechten Hinweise auf geplante Aktionen der

KPF. (französische kommunistische Partei) wurden unverzüglich an die vorerwähnten Ressortchefs im Polizeipräsidium in Paris weitergeleitet, die dann die jeweils erforderlichen Massnahmen veranlassten. Das übrige französische Personal erhielt keine Kenntnis von dieser Zusammenarbeit und so konnte sich diese ohne Störungen und ohne Zwischenfälle voll auswirken. Als erstes bemerkenswert gutes Resultat dieser vorzüglichen Zusammenarbeit konnte man bereits im August 1942 die Aushubung einer grossen kommunistischen Fälscherwerkstätte in Gross-Paris und in der sogenannten "banlieue" buchen. Diese Fälscherwerkstätte - man kann schon sagen "Grossbetrieb" - war ein von der Komintern schon in Friedenszeiten eingerichtetes und ausgebautes Unternehmen, ein illegaler technischer Apparat, der dem "Secours Rouge" angeschlossen und wie immer in derartigen Fällen hervorragend getarnt war. Mit ihrer Aushebung wurde der KPF und ihren Untergrundorganisationen ein schwerer Schlag versetzt. Man kann sich kaum einen Begriff davon machen, was bei der Ausräumung der raffiniert angelegten Verstecke und Unterschlupfe alles zutage gefördert worden ist. Ausser falschen Passformularen aller Art fanden sich alle möglichen Dokumente, eine riesige Sammlung fast aller Behördenformulare französischer Ämter und deutscher Besatzungsdienststellen, Nachtausweise, Sonderausweise, Kennkarten, deutsche Militärpapiere und so ziemlich alle Bescheinigungen deutscher militärischer Dienststellen in Frankreich und Belgien, ja selbst Formulare, wie sie in Deutschland im Gebrauch waren. Die Fälscherwerkstätte war in der Lage, jedes gewünschte Papier einschliesslich Stempel und meist auch mit Unterschrift zu liefern. Sie hatte eine besondere Abteilung zur Herstellung falscher Stempel, Dienstsiegel, Faksimile-Unterschriften und dergl. mit Spezialisten, die jede Unterschrift nachmachen konnten. Es gab kaum ein Dienstsiegel französischer Behörden und deutscher Besatzungsdienststellen, das in der erbeuteten Sammlung nicht zu finden gewesen wäre. Ebenso waren Faksimile-Stempel von zahlreichen französischen und deutschen Behördenleitern, deutschen Offizieren und Militärbeamten bis hinauf zum kommandierenden General vorhanden. Es erübrigt sich aufzuzählen, welche Möglichkeiten zur Herstellung gefälschter Papiere, Dokumente usw. für die kommunistischen Agenten hier gegeben waren. Das erbeutete Material füllte zwei mittlere Lastkraftwagen; bei dieser Aktion wurden ausserdem über zwanzig KP-Funktionäre, darunter Spezialisten in der Herstellung von Falsifikaten, Techniker und Verbin-

dungsagenten festgenommen. Es muss nun besonders hervorgehoben werden, dass diese Fälscherorganisation keineswegs zur "R.K." gerechnet werden darf. Sie war vielmehr, wie schon erwähnt, ein Kominternunternehmen auf internationaler Basis. Aber die "R.K." bezog von ihr über das Zentralkomitee der französischen kommunistischen Partei alle benötigten amtlichen Ausweise, Schriftstücke, falsche Pässe, Grenzübergangsbescheinigungen usw. für ihren Agentenapparat, wie sich nach der Festnahme des "Grand-Chof" und der Aushabung seiner Zentrale im Pariser Bezirk herausstellte.

Der zweite Schlag, der gegen die Untergrundorganisation der KPF im Zusammenhang mit den vorsorglichen Sicherungsmaßnahmen auf dem "R.K."-Sektor geführt wurde, liess nicht lange auf sich warten. Es gelang, in die örtliche Untergrund-Kampfgruppe der "J.C." ("Jeunes Communistes" = Kommunistische Jugendorganisation) in Pantin (Paris-Ost), die damals eine besondere Aktivität entfaltet hatte, einen "Beobachter" der Sicherheitspolizei hineinzubringen. Dieser stellte sich so geschickt an, dass er bald zu den Beratungen der führenden Leute dieser Gruppe hinzugezogen wurde. Auf diese Weise erfuhr man einen geplanten Überfall auf zwei Kassenboten eines grossen Industriewerkes im Nordosten von Paris, das auch deutsche Rüstungsaufträge ausführte. Die betreffenden Kassenboten holten wöchentlich am Freitag die Lohngehälter bei der Bank ab. Da diese Gelder jeweils mehrere Millionen Francs ausmachten, schien ein solcher Überfall für die Finanzen der kommunistischen Untergrundbewegung sehr lohnend. Gleichzeitig sollten in dem hier in Frage stehenden Industriewerk ein Sitzstreik und Unruhen angezettelt werden, um möglichst viele Polizeikräfte des gesamten Stadtviertels, in dem die Bank eine Niederlassung hatte, zu binden und in dem dann entstehenden Wirrwar nach Möglichkeit Konstruktionspläne, Unterlagen für die Rüstungsaufträge und sonstige wichtige Geschäftspapiere in die Hand zu bekommen. Der "Beobachter" konnte weiter feststellen, dass die Durchführung dieses kombinierten Handstreiches einem in der Untergrundorganisation der KPF berühmten Führer der "J.C." anvertraut worden war, der den Decknamen "J e a n n o t" benützte. Dieser "J e a n n o t" hatte schon früher in der Gegend von Dijon und im Bezirk Bordeaux ähnliche, zum Teil sehr verwegene Unternehmungen ausgeführt, wobei von ihm mehrere deutsche Wachtposten und französische Polizeibeamte erschossen worden waren. Indem

man von diesem Vorhaben der KfF zwei Tage vor dessen Ausführung Kenntnis bekommen hatte, konnte man sich deutscherseits rechtzeitig darauf einrichten. Die Spezialbrigade der Pariser Polizeipräfektur wurde unterrichtet und erhielt den Auftrag, alles zu veranlassen, um diesem Handstreich wirksam zu begegnen. Am dem betreffenden Freitag, an dem der Überfall erfolgen sollte, gingen die Kassenboten, die man im übrigen nicht eingeweiht hatte, wie gewöhnlich zur Bank, erhielten jedoch statt der Lohngehälter unhoffentlich entsprechend zurechtgemachte wertlose Papierscheine in ihre Geldtaschen eingepackt. Die Stelle des Überfalles, die genau bekannt war, wurde nach allen Seiten durch ein französisches Polizeikommando so abgeriegelt, dass äusserlich nichts davon zu bemerken war. Man konnte es losgehen. Als es soweit war und die vier Agenten der "J.C." über die beiden Kassenboten herfielen, sahen sie sich plötzlich von einem runden Dutzend Kriminalbeamten und Polizisten umringt, entwaffnet und festgenommen, ehe sie an Widerstand auch nur denken konnten. Am gleichen Tage wurde in dem betreffenden Industriewerk bei Arbeitsbeginn eine Durchkämpfungsaktion unter der Belegschaft durchgeführt, die kommunistischen Rädelsführer herausgeholt und damit fiel der ganze Plan der "J.C." ins Wasser. Neben der Verhinderung einer schweren Bluttat an den beiden Kassenboten konnte bei dieser polizeilichen Aktion wiederum mehr als ein Dutzend Mitglieder der "J.C." und "F.T.P." (Franc-tireurs et Partisans - kommunistische Freischärlerorganisation) unschädlich gemacht werden. Unter den festgenommenen "J.C."-Angehörigen der Gruppe Pantin, die den Überfall auf die Kassenboten auszuführen versucht hatten, befand sich auch der berüchtigte und schon lange gesuchte "J e a n n o t", der auch hier wieder wie schon in Dijon und Bordeaux persönlich als Rädelsführer hervorgetreten war. Der Verdacht, dass derartige Raubüberfälle auch zur Finanzierung der "R.K."-Organisation beitragen sollten, hatte sich nicht bestätigt. Obschon dies nicht gerade wahrscheinlich gewesen war, musste auch in dieser Hinsicht Klarheit geschaffen werden.

Der nächste Akt spielte sich im Osten und Norden von Paris ab. Da nach dem Inhalt der in Maisons-Laffitte sichergestellten und nunmehr entzifferten Funksprüche in dieser Gegend Agentengruppen der "R.K." vermutet wurden, durch Funkpeilungen der Ordnungspolizei in Garches und der Spezialkompanie OKW-

... in Paris ... in Erscheinung tretende Agenten-

sender in der gleichen Gegend beobachtet worden waren, musste verhaftet werden, hier irgendein "Feindsteigen". Ein anderer "Beobachter" des Sonderkommandos "R.K.", der dort eingesetzt wurde, hatte als alter Rotspanienkämpfer bald Anschluss an ehemalige Mitglieder der Interbrigaden des spanischen Bürgerkrieges, die in Aubervilliers, St. Ouen und Epinay-sur-Seine wohnten, gefunden. Diese waren in die Illegalität gegangen, um einer möglichen Festnahme durch die deutsche Geheime Feldpolizei oder seitens der französischen Polizei zu entgehen, nachdem kurz zuvor durch die GFP eine Razzia gegen ehemalige Rotspanienkämpfer in St. Denis durchgeführt worden war. Es dauerte nicht lange, bis der "Beobachter" verschiedene Verstecke von Handfeuerwaffen, Sprengstoffen und Nachrichtengerät ermittelt hatte. Ausserdem konnte er die Mitglieder einer etwa 20 Mann starken "Aktions- und Sabotage-Gruppe" der KPF benennen. Diese Gruppe hatte Weisung, eine Reihe von Anschlügen auf Wehrmachtsfahrzeuge, Wehrmachtunterkünfte und militärische Anlagen auszuführen. Bei der Dienststelle des Sonderkommandos "R.K." wurde aus diesen und anderen Beobachtungen der Schluss gezogen, dass es sich hier wohl kaum um eine Agentengruppe der "Roten Kapelle" handeln konnte, da diese sich nach den bis dahin gemachten Erfahrungen mit derartigen Aktionen nicht zu befassen hätte. Die in dieser Sache angefallenen Unterlagen wurden daher dem ebenfalls in Paris stationierten Sonderkommando zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen übergeben (GFP), die unter Heranziehung der Spezialbrigade II der französischen Polizei (Polizeipräfektur Paris) das ganze Nest aushob. Bei diesem Unternehmen fielen der Polizei mehr als zwanzig Mitglieder der vorerwähnten Aktionsgruppe der "F.T.P." in die Hände, ausserdem konnte ein umfangreiches Waffen- und Sprengstofflager beschlagnahmt und sichergestellt werden, das zum grössten Teil in einer alten Grabkapelle und in einer Gruft auf dem Friedhof in Epinay-sur-Seine untergebracht war. Der für diesen Friedhof zuständige und verantwortliche Kommunalbeamte von Epinay war sinnigerweise gleichzeitig der Chef der "F.T.P."-Aktionsgruppe. Die bei dieser Gelegenheit ebenfalls beschlagnahmten Nachrichtengeräte, vorwiegend Ersatzteile für Sende- und Empfangsanlagen, gehörten zur Ausrüstung einer besonderen Nachrichteneinheit der kommunistischen Partisanen. Mit diesen Nachrichtengeräten - zum Teil Telefonesenderbestandteile - konnten nach dem Urteil von deutschen Sachverständigen nur Reichweiten von 15 bis 30 km erzielt werden.

Ermittlungen gegen die vorgenannte Nachrichteneinheit verliefen zunächst in Sande, sollten aber in der Folgezeit ganz unerwartet doch noch zu einem Ergebnis führen.

Kehren wir wieder zum "Grand-Chef", zum Haus Nr. 6 in der Rue Portuay und zur Firma "SIFEX" zurück. Es war mittlerweile November 1942 geworden; bei allen die Organisation "R.K." bearbeitenden Dienststellen der Wehrmacht und der Sicherheitspolizei in Paris und Brüssel hatte man eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet, um so schnell wie möglich voranzukommen. Man hatte die vorhin beschriebenen Sonderaktionen durchgeführt, die - so schöne Ergebnisse sie auch brachten - am Ende doch nicht befriedigen konnten. Was war bloß mit dem "Grand-Chef" los? Sollte er etwa wieder rechtzeitig ausgewichen sein? Kriminalrat G i e r i n g war von Brüssel herübergekommen und brachte unter anderem die Nachricht, dass man "K e n t" sehr wahrscheinlich in Südfrankreich werde suchen müssen, was aus einem auf den "BELT"-Linien aufgefangenen Telegramm des "Direktor" in Moskau geschlossen werden könne, da es entsprechende Hinweise enthielt. Er war mit dem Aufbau einer zusätzlichen Funkorganisation im damals noch unbesetzten Frankreich beauftragt und mit neuen Aufgaben betraut worden, soviel stand fest. Wenn nun der "Grand-Chef" aus irgendwelchen Gründen ebenfalls ins unbesetzte Gebiet hinübergewechselt war, dann sah es mit der Zerschlagung seiner Organisation bis auf weiteres nicht zum Besten aus.

Es ist eine alte kriminalistische Erfahrung, dass kleine, zufällige Begebenheiten bei systematischen Observationen (Observation: Fachausdruck für kriminalpolizeiliche Beobachtungen oder Beschattungen) von längerer Dauer ziemlich häufig den Schlüssel für die Lösung von unerklärlichen Rätseln schwieriger Kriminalfälle liefern. Derartige unscheinbare Zufälligkeiten werden im Schatten grosser Ereignisse und im Drange der Geschäfte nur zu leicht übersehen. Vielleicht wird ihnen deswegen in so vielen Fällen kaum oder gar keine Beachtung geschenkt. Da waren nun zwei solcher Kleinigkeiten, die der Sache mit dem "Grand-Chef" eine überraschende Wendung geben sollten. Da man sich beim Sonderkommando "R.K." obiger Erfahrungstatsache stets bewusst blieb, wurden sie auch nicht übersehen und sofort verwertet. Das Haus in Neuilly, in dem die Angestellte der belgischen Handelskammer mit ihrer eleganten Freundin nach der Zusammenkunft mit Monsieur A n d r é verschwunden war, konnte nicht

unter laufender Beobachtung gehalten werden. Es war festgestellt worden, dass die Handelskammerangestellte zwar dort wohnte, sich aber selten zu Hause aufhielt. Sie wurde im übrigen ja schon von einer besonderen V.-Person betreut und eine längere Beobachtung wäre in der dortigen Gegend unbedingt aufgefallen. Ihre Freundin war am Tage nach der Zusammenkunft wieder abgereist und nach Nordfrankreich in Richtung Lille, also vermutlich nach Brüssel zurückgefahren. Ein Beobachter heftete sich an ihre Person, gleichzeitig wurde die Dienststelle Brüssel der Sicherheitspolizei und deren Aussenstelle in Lille durch Fernschreiber verständigt und um weitere Überwachung dieser Frau gebeten, sobald sie in Lille eingetroffen sei. So geschah es dann auch; Brüssel übernahm die Weiterverfolgung der Angelegenheit in eigene Regie. Am Abend desselben Tages erkundigte sich die Handelskammerangestellte anlässlich eines Rendezvous mit der V.-Person bei dieser, ob sie nicht einige Tafeln Schokolade und Süßigkeiten besorgen könne, um damit einer gut befreundeten Kollegin eine Geburtstagsfreude zu machen. Derartige Dinge waren zur damaligen Zeit in Paris nicht mehr leicht zu bekommen, zumal wenn es sich um grössere Mengen handelte. Das Gewünschte wurde also besorgt und der Dame zugestellt. Wobei nur auffiel, dass das verlangte Quantum für eine einzelne Person etwas reichlich erschien. Diese kleine nebensächliche Beobachtung und eine ins Wasser gefallene Verabredung beinhalteten einen jener zufälligen Umstände, die normalerweise so leicht übersehen werden. Da hier das "Warum" interessierte, wurden der V.-Person entsprechende Weisungen gegeben, um die wirklichen Hintergründe dieser "süssen" Angelegenheit zu erfahren. Der Zufall wollte es, dass diese V.-Person an jenem Tage, an dem das Geschenk abgeliefert worden war, das Bedürfnis verspürte, sich im Parc Monceau etwas zu erholen. Dieser Park lag ohnehin in der Gegend, in der sich ihre Überwachungstätigkeit abspielte. Sie konnte, ohne allzu aufdringlich zu sein und dadurch Verdacht zu erwecken, nicht gut verlangen, an der Geburtstagsfeier teilnehmen zu dürfen. Die sollte ja noch am selbigen Tage stattfinden und somit wurde eine für den gleichen Abend vereinbarte Verabredung hinfällig. Trotzdem war es natürlich wissenswert, wo und wie sich die Geburtstagsfeier abspielte und wer alles daran teilnahm. Sich überlegend, wie das am besten anzufangen sei, betrat die V.-Person den oben erwähnten Park. Gewohn-

beiläufig sich vergewissernd, ob nicht bekannte Gesichter in der Gegend seien, denen man rechtzeitig ausweichen musste - dieser Park war ein beliebter Treffpunkt für Liebespaare, aber auch für alle möglichen Verabredungen - entdeckte sie plötzlich auf einer Bank diejenige, der das Interesse galt, die Handelskammerangestellte, in eifriger Unterhaltung mit einem etwas beleibten Herrn in den vierziger Jahren begriffen. Hatte der nicht das Päckchen in der Hand, das einige Stunden zuvor der Handelskammerangestellten übermittelt worden war? Kurz darauf erhob sich dieser Mann, verabschiedete sich und ging seines Weges, während sich die Angestellte nach einer anderen Richtung entfernte. Nun war das Interesse für den neu aufgetauchten Partner derselben hellwach. Die V.-Person, in solchen Dingen geübt, hingte sich unauffällig an und verfolgte ihn bis zur Place de la Porte de St. Cloud in der Nähe des Prinzenparkstadions im westlichen Teil der Pariser Innenstadt. Dort verschwand der Mann in einem der zahlreichen Mietshäuser einer kleinen Seitenstrasse. Nun musste Verstärkung herbei; auf gut Glück telefonierte die V.-Person von einem nächstgelegenen Lokal aus über eine Geheimnummer an die Dienststelle des Sonderkommandos "R.E." und bat um schnellste Entsendung eines Personenkraftwagens mit entsprechenden "Mechanikern", da sie einen "Unfall" erlitten habe und unweit des vorgenannten Platzes festliege. Auf der Dienststelle war man natürlich sofort im Bilde und veranlasste auf schnellstem Wege, dass die Beobachtung und Überwachung des betreffenden Hauses sowie der Umgebung aufgenommen wurde. Gernabe Zeit hernach verliess der Mann das Haus und fuhr mit einem Omnibus nach Sèvres. In der Nähe der Porzellanmanufaktur stieg er aus, ging ziemlich rasch zum Vorortbahnhof Ville d'Avray hinauf, der am Rande einer sich über die dortigen Anhöhen erstreckenden Villensiedlung liegt, bog dann in eine auf halber Höhe liegende Strasse ein, machte vor einem Villengrundstück halt und klingelte. Nachdem er eingelassen worden war, schienen weitere Beobachtungsmöglichkeiten erschöpft. Die Villa stand in einem parkähnlichen Garten, der sich ziemlich weit bergabwärts hinzog, ungefähr 20 bis 30 Meter von der Strasse weg. Sie war von Bäumen und Gesträuch dicht umgeben, so dass man schon ganz nahe hätte herangehen müssen, um zu sehen, was darin vorging. Das verbot sich jedoch nach Lage der Dinge von selbst. Die unliegenden Anwesen, ebenfalls Villen oder Landhäuser mit Gärten, waren als geeignete Beobachtungsstellen nicht in Betracht. Es blieb, um die Über-



anderes übrig, als von dem etwa fünfhundert Meter weiter zurückliegenden Vorortbahnhof aus, in dessen Nähe sich ein Kaffee-restaurant befand, einen Postdienst einzurichten. Ein Glück, dass die Strasse nur eine leichte Krümmung aufwies und einigermaßen zu übersehen war. Die nächste Aufgabe war, unauffällig festzustellen, von wem das Villengrundstück bewohnt war oder wem es gehörte. Da Umfragen in der Nachbarschaft nicht ratsam erschienen, musste man bei der nächstmöglichen Gelegenheit versuchen, hierüber beim Bürgermeisteramt in Sèvres Näheres zu erfahren. In der Frühe des folgenden Tages begab sich der dem Überwachungsstrupp zugewiesene Dolmetscher, der ein astreines Französisch sprach und mit den Pariser Verhältnissen bestens vertraut war, dorthin und schützte vor, dass er erfahren habe, die fragliche Villa sei zu verkaufen oder zu vermieten. Er wollte nun gerne erfahren, an wen man sich da wenden könne. Gleichzeitig bat er um diskrete Behandlung der Angelegenheit, da der bisherige Besitzer bzw. Bewohner des Grundstückes noch nichts von seinen Absichten zu wissen brauche. In der Pariser Gegend war es, wenigstens in der damaligen Zeit, so, dass Grundstücksgeschäfte wie Vermietungen ebenso wie Verkäufe bei den Katasterämtern der Gemeinden registriert und meist Abschriften der Mietverträge hinterlegt wurden. Die erhaltene Auskunft brachte zur nicht geringen Überraschung des Kommandos ein unerwartetes Ergebnis. Dem Dolmetscher wurde mitgeteilt, dass da kaum etwas zu machen sein werde, denn die betreffende Villa sei vor etwa einem halben Jahr von einem Direktor G i l b e r t aus Paris gemietet worden und der Mietvertrag erstreckte sich auf ein bis zwei Jahre. Mit dieser Feststellung war man somit ein ganz grosses Stück weitergekommen. Hatte man nun endlich den so lange gesuchten "Grand-Chef" vor sich? Der bis dahin vorliegenden Personenbeschreibung nach hätte er es schon sein können. Es war also Zeit, das Netz zuzuziehen und durch einen schlegartigen Zugriff an allen Stellen, wo seine Mitarbeiter sassেন - soweit sie überhaupt bekannt waren - die Zentrale der westeuropäischen "R.K."-Organisation auszuräumen. Es war eine direkt verführerische Lage zum Zufassen entstanden, auch für verechtigte und nüchtern urteilende Gegenspieler der "R.K." Und dennoch! etwas stimmte doch noch nicht ganz in dieser Rechnung. Das retardierende, gefühlsmässige Moment, bei einem solchen Coup ganz sicher zu gehen, war beständig, doch noch etwas zuzuwarten und das Ergebnis einer weiteren Observation

an anderer Stelle abzuwarten, bevor man auf das Ganze losging. Man hatte aus den Erfahrungen in Brüssel gelernt und entsprechende Schlüsse gezogen. Wohl kostete dieses Zuwarten Nerven, nicht wenig sogar, aber es hatte sich gelohnt.

Da war zunächst die Frage "K e n t". Wo musste hier der Hebel angesetzt werden, um an ihn heranzukommen? Wenn er trotz den vorliegenden Nachrichten noch nicht im unbesetzten Frankreich war, mit dem "Grand-Chef" in Verbindung stand oder von dort öfters nach Paris herüberkam, um sich mit ihm zu treffen? Ein vorzeitiger Zugriff konnte viel, sehr viel verderben. Da war auch der Fall M a x i m o w i t s c h, André's Freund. Der verkehrte im Hotel Majestic. Hier musste man bei den Ermittlungen diplomatisch vorgehen, damit nicht irgendwelche Eifersüchteleien, unnötige Befürchtungen und dergleichen erweckt würden. Das brauchte seine Zeit. Dann waren noch einige andere Punkte, die Zweifel aufkommen liessen, ob man die Aktion starten könne, um das erwünschte Ergebnis zu erzielen. Unterdessen konnten neue Beobachtungen und Feststellungen gemacht werden. Die Überwachung in Sévres ergab, dass zwischen der Villa, die G i l b e r t gemietet hatte, und dem Hause Nr. 6, Rue Fortuny, eine Kurierverbindung bestand. Ausserdem hatten beide Häuser Fernsprechverbindung. Die Villa war nicht ständig bewohnt und diente wahrscheinlich nur als Ausweichquartier und als Zusammenkunftsort für Besprechungen. Sie wurde von einer Frau in Ordnung gehalten, die selbst nicht da wohnte, sondern täglich von der Place de la Porte de St. Cloud herauskam und nach dem Rechten sah. Diese Frau, die sicherlich nichts über all das wusste, was in der Villa des Herrn G i l b e r t verhandelt wurde und die, wie sich später nach dessen Festnahme ergeben sollte, überhaupt nicht zur "R.K."-Organisation gehörte, führte, ohne es zu wissen oder zu wollen, auf die richtige Spur, bei deren Verfolgung man den "Grand-Chef" nun stellen und mit seinem gesamten Apparat ausheben konnte. Seine Festnahme zog dann fast automatisch auch die von "K e n t" und anderer leitenden "R.K."-Funktionäre nach sich. Und das kam so:

Die Frau, nennen wir sie Madame L e b l a n c, verlor beim Nachhausegehen in der Nähe der von G i l b e r t gemieteten Villa in Sévres aus Versehen einen Zettel, ohne es zu bemerken. Der Zufall wohl - siehe weiter vorne - wollte es, dass der die Villa beobachtende Überwachungsbeamte dieses sah, den Zettel aufhob und feststellte, dass er ein Rezept für

Medikamente oder ähnlichem zur Zahnbehandlung sowie Namen und Anschrift eines Zahnarztes in der Pariser Innenstadt, in der Nähe der Metrostation "Pyramides" enthielt. Normalerweise nichts besonderes. Zunächst wollte der Beamte den Zettel wieder fortwerfen, besann sich dann aber doch auf seine Dienstanweisungen und schickte ihn zur Dienststelle. Dort überlegte man, was dieser Zettel eventuell bedeuten könnte und kam auf die Idee, die Frau etwas zu bluffen und ihr eine kleine Komödie vorzuspielen, um vielleicht auf diese Weise etwas zu erfahren, was sich bei den weiteren Ermittlungen verwerten liesse. Sie durfte natürlich nicht merken, dass sie von der deutschen Abwehrpolizei vernommen wurde. Geling es nicht, so konnte das Experiment schliesslich nicht viel schaden. Aber es klappte besser als man erwartet hatte. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, dass Herr G i l b e r t schon seit einiger Zeit in Behandlung des auf dem Zettel notierten Zahnarztes war, von dem das Rezept stammte. Die Frau sollte die Sachen besorgen, die auf dem Zettel verzeichnet waren. Sie wusste auch zufällig, dass G i l b e r t am Freitag, den soundsovielten, wieder dort hinmusste. Ausserdem bekam man von ihr heraus, dass dieser bald verreisen wollte oder müsste und längere Zeit abwesend sein werde, er habe ihr noch verschiedene Weisungen für die Beaufsichtigung der Villa gegeben. Donnerwetter! wenn dies stimmte, dann war es höchste Zeit. Der fragliche Freitag, das war ja schon der nächstfolgende Tag. Da mussten also schleunigst Vorkehrungen getroffen werden, den "Grand-Chef" an diesem Tag unter allen Umständen so zu umstellen und einzukreisen, dass er nicht mehr entwischen konnte. Dabei war peinlich darauf zu achten, dass auch nicht das geringste Anzeichen, dass ihm die deutsche Abwehr auf der Spur sei, von ihm selbst oder von seinen Mitarbeitern und Agenten bemerkt werden konnte. Wenn er erst einmal festsass und ausgehoben war, konnte die Aktion gegen die übrigen Angehörigen seiner Organisation ebenfalls gestartet werden. Hier musste dann mit grösster Schnelligkeit und schlagartig zugegriffen werden, um eine Flucht oder die Beseitigung wichtiger Dokumente, Organisationsunterlagen usw. zu verhindern.

Nach einer minutiös genauen Erkundung des Hauses, in dem der Zahnarzt seine Praxis hatte, und dessen Umgebung kam man zu dem Entschluss, den "Grand-Chef" unmittelbar nach beendeter

Behandlung noch im Sprechzimmer des Zahnarstes möglichst unauffällig festzunehmen und sofort in Sondergewahrsam zu bringen, ohne dass er von dritten Personen gesehen werden oder mit solchen in Berührung kommen konnte. Selbst bei der Dienststelle der Sicherheitspolizei in Paris und gegenüber allen anderen deutschen Stellen sollte die geglückte Festnahme so lange wie möglich geheim gehalten werden. Nur die unmittelbar mit der Angelegenheit betrauten Angehörigen des Sonderkommandos "R.K." sollten, soweit wie es notwendig war, über den Sachverhalt unterrichtet sein. Eine Unterbringung in den Pariser Gefängnissen - Wehrmachtsgefängnis in Paris-Fresnes - kam weder für den "Grand-Chef" noch für seine nächsten und wichtigsten Mitarbeiter in Betracht. Diese Massnahme sollte lediglich zu Tarnzwecken und zur Offenhaltung späterer Spielmöglichkeiten dienen. An dem bewussten Freitag erschien nun Monsieur G i l b e r t , der "Grand-Chef", tatsächlich bei dem infrage stehenden Zahnarzt zur Behandlung und wurde, nachdem es soweit war, noch im Operationsstuhl sitzend, überraschend von zwei Beamten des Sonderkommandos "R.K.", die auf den geeigneten Augenblick im Vorzimmer als harmlose Patienten gewartet hatten, von rückwärts gefasst, hochgehoben und ehe er es sich versah, knackten die Handschellen an seinen Handgelenken ein: der Spitzenfunktionär der westeuropäischen "R.K."-Organisation und ihr führender Kopf war gefangen. Im Vorraum der Zahnarztpraxis waren inzwischen zwei weitere Abwehrbeamte postiert worden, die den "Grand-Chef" sofort in Empfang nahmen und mit Kraftwagen zur Dienststelle des Sonderkommandos "R.K." verbrachten. G i l b e r t - "Grand-Chef" war dermassen überrascht, dass er geraume Zeit ganz entgeistert dreinblickte und offenbar an einen üblen Scherz glaubte. Erst auf der Dienststelle des Sonderkommandos "R.K." schien er sich voll bewusst geworden zu sein, was ihm zugestossen war. Dem Zahnarzt wurde bedeutet, dass es sich bei dem in seinem Behandlungsraum Festgenommenen um einen gefährlichen Hochstapler und Betrüger handle; im übrigen habe er über diese Angelegenheit Stillschweigen zu bewahren, wenn er selbst Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen wolle.

Nach der ohne jeden Zwischenfall durchgeführten Festnahme des "Grand-Chef" rollte die seit langen vorbereitete Aktion gegen die bis dahin in Erscheinung getretenen Mitglieder der Pariser "R.K."-Organisation und die Firma "SIMEX" mit der Präzision eines Uhrwerkes und mit der gebotenen Schnelligkeit ab. Nach keine zwei Stunden später sass bereits sein Privat-

sekretär und intimer Freund, Monsieur A n d r é - richtiger Name François K a t z - hinter Schloss und Riegel. Fast zur selben Stunde wanderte der soignierte Handelsherr und Grosskaufmann Léon G r o s s v o g e l hinter die schwedischen Gardinen. Die Angestellte der belgischen Handelskammer in Paris, die die Deckbezeichnung " L i s e t t e " führte und deren kompromittierende Rolle im Pariser "R.K."-Netz ausser Zweifel stand, wurde noch am selben Tage zusammen mit einer weiteren Angestellten der Handelskammer - diese zweite Angestellte gehörte ebenfalls zur "R.K."-Organisation - beim Verlassen ihrer Arbeitsstelle unauffällig abgefangen und beide Personen ebenfalls in Numero Sicher verbracht. Da es am gleichen Tage nicht mehr zweckmässig erschien, gegen die Firma "SIMEX" in Nr. 89, Boulevard Haussmann, etwas zu unternehmen, wurden deren Geschäftsräume erst in den Vormittagstunden des folgenden Tages besetzt, das dort anwesende Personal vorläufig festgenommen und das gesamte vorgefundene Inventar, die Geschäftsunterlagen, Korrespondenzen usw. sichergestellt. Bei dieser Firma waren damals fünf bis sechs Angestellte beschäftigt, die gleichzeitig für die "R.K." tätig waren, während eine Aufwartefrau und der Hausmeister nichts damit zu tun hatten. Als Geschäftsführer des Unternehmens fungierte der Pariser Kaufmann Alfred C o r b i n , der das neutrale Aushängeschild darzustellen hatte und für die rein geschäftlichen Vorgänge, Lieferungen an die "O.T." und andere deutsche Stellen, für den Normalverkehr mit der Pariser Geschäftswelt, für die Finanzgebarung und sonstige kaufmännische Dinge verantwortlich war. Gleichzeitig hatte er jedoch auch für die absolut sichere und nach aussen hin unverfängliche Tarnung der "SIMEX" zu sorgen und die Firma im Geschäftsverkehr dann zu vertreten, wenn " G i l b e r t " (der "Grand-Chef") oder Léon G r o s s v o g e l es nicht für opportun fanden, selbst als deren Leiter aufzutreten. Die Rollen waren hierbei so ausgeklügelt verteilt, dass dieses System zahllose Möglichkeiten der Abschirmung nach jeder Richtung hin, aber auch der Desorientierung und Unübersichtlichkeit, erlaubte. Der Bruder von C o r b i n war übrigens in gleicher Eigenschaft bei der Filiale der "SIMEX" in Marseille tätig, wie sich aus den folgenden Ausführungen noch ergeben wird.

Wenn man nach diesem ersten Eingriff bei den deutschen Abwehrbehörden bzw. beim Sonderkommando "R.K." zunächst gehofft hatte, bei der Firma "SIMEX" wichtige Unterlagen, Dokumente,

Organisationspläne oder dergleichen über die "R.K." zu finden, so sollte man in dieser Hinsicht sehr enttäuscht werden. Die sichergestellten Schriftstücke, Geschäftsbücher usw. enthielten nur sehr spärliche Hinweise über die Geschäftsgebarung des Unternehmens, nichtssagende Korrespondenzen, Geschäftsabrechnungen mit der "O.T." und ähnliches, aber kein brauchbares Material über die "R.K."-Organisation selbst. In verschiedenen Geschäftsbüchern und Journalen waren allerdings ganze Seiten herausgerissen und offenbar vernichtet worden. An technischen Einrichtungen wie zum Beispiel Sendegeräte, Abhör- und Warnvorrichtungen, Lagepläne und dergleichen, fand sich überhaupt nichts vor. Die Ausbeute nach Sichtung des gesamten Materials war in dieser Hinsicht jedenfalls recht mässig. Das, was am meisten interessierte, war zweifellos rechtzeitig weggeschafft oder vernichtet worden. Sollten die Herrschaften schon vorzeitig Wind bekommen und etwas gemerkt haben? Der "Grand-Chef" und A n d r é , hierüber vernommen, gaben zu dieser Frage einleuchtende und ganz plausible Erklärungen ab. Die schon Monate zuvor in Belgien-Holland ohne Kenntnis der Gesamtzusammenhänge in Sachen "R.K." vorgenommenen Einzelaktionen gegen die dortigen "R.K."-Gliederungen konnten auf die Dauer nicht geheim bleiben, zumal man deutscherseits damals noch nicht mit der Vorsicht, Umsicht und vorplanenden Überlegung an diese Aufgaben herangegangen war wie später. So war es nahezu zwangsläufig, dass der "Grand-Chef" und " K e n t " , die seinerzeit rechtzeitig ausweichen konnten, doch verhältnismässig bald, wenn auch nur bruchstückweise, erfuhren, dass die deutschen Abwehrbehörden hinter einigen ihrer Leute her waren und dass bei den "Freunden" vor allem in Brüssel einiges schief gegangen sein musste. Sie richteten sich daher dementsprechend ein. Die Gefahr, dass man der "R.K."-Organisation in Frankreich und insbesondere der Pariser Gruppe von Brüssel her auf die Spur kommen könnte, lag nahe und wie der "Grand-Chef" nach seiner Festnahme versicherte, hatte er und " K e n t " ganz allgemein die Witterung, dass über kurz oder lang etwas in Gang kommen könnte, was eine erhöhte Vorsicht als ratsam erscheinen liess. Von den seitens der Funkabwehr OKW und dem Sonderkommando "R.K." in Paris getroffenen Massnahmen hätte er bis zu seiner Festnahme allerdings nichts gemerkt, gab der "Grand-Chef" weiter zu Protokoll, aber man habe für den Fall des Falles alles Material, alle kompromittierenden Unterlagen usw. weggeschafft oder vernichtet. " K e n t " war, wie sich nun mit Bestimmtheit ergab, schon mehrere Monate in G..."

Frankreich tätig und dort irgendwo untergetaucht, so dass es für die deutschen Besatzungsbehörden zunächst nicht erreichbar war. Das Trio "Grand-Chef" - A n d r é - G r o s s v o g e l hatte schon Vorbereitungen getroffen, ebenfalls ins unbesetzte Frankreich überzusiedeln; der "Grand-Chef" wollte dieses Vorhaben in den nächsten Tagen schon durchführen. Also war die Aufwartefrau der Villa in Sèvres doch richtig unterrichtet gewesen und man war deutscherseits gerade noch zurecht gekommen, dies zu verhindern. Hätte man die weiter vorne erwähnten Zufälligkeiten und unwichtig erscheinenden Begebenheiten nicht beachtet, so wären die drei Spitzenleute der "R.K." trotz aller Aufmerksamkeit der deutschen Überwachungsorgane sehr wahrscheinlich wiederum vor dem Zugriff ausgerückt. Alfred C o r b i n sollte mit den übrigen zurückbleibenden Unteragenten die Geschäfte der Firma "SINEX" mit äußerster Wachsamkeit und Vorsicht auf rein kommerzieller Grundlage weiter betreiben. Im Falle, dass es Komplikationen mit den deutschen oder französischen Behörden geben sollte, brauchten sie sich nur harmlos zu stellen und unwissend zu tun, da ja keinerlei belastenden Unterlagen oder verdächtiges Material mehr vorhanden war. Nach einer bestimmten Zeit, wenn die Gefahr vorüber und die Luft wieder rein gewesen wäre, wollte der "Grand-Chef" dann von Südfrankreich aus das Startzeichen zur Wiederaufnahme der "R.K."-Arbeit geben; bis dahin hatte sich jeder Angehörige der Organisation zurückzuziehen und sich passiv zu verhalten. Es musste aber Vorsorge getroffen werden, dass die Verbindung untereinander nicht ganz abbricht und die Fühlung zum Zentralkomitee der französischen Kommunistischen Partei aufrecht erhalten wurde. C o r b i n sollte zu gegebener Zeit über seinen Bruder in Marseille und über Geschäftsfreunde in Lyon einen Kurierdienst organisieren, nach Möglichkeit Informationsmaterial, Lageberichte usw. an "K e n t" übermitteln und den "Grand-Chef" über alles Wissenswerte auf dem Laufenden halten. Dieser fein ausgeklügelte Plan war nunmehr durch das rechtzeitige und erfolgreiche Eingreifen der deutschen Abwehrbehörden durchkreuzt worden. Jetzt sollten die Dinge eine ganz andere Wendung nehmen.

Nach der Festnahme des "Grand-Chef" ergab sich bei dessen Vernehmung gleich zu Beginn eine etwas verblüffende Feststellung. Der bei dem Pariser Zahnarzt in die Falle gegangene angebliche Direktor G i l b e r t war mit dem etwas dicken, ungefähr vierzigjährigen Mann vom Park Monceau, in dem man zunächst den "Grand-Chef" vermutet hatte, nicht personengleich.

Wie erinnerlich bezog sich der Verfall von  
Park Monceau aus zur Place de la Porte St. Cloud und verschwand  
zunächst in einer Seitenstrasse in einem Haus. Dann entfernte  
er sich wieder und suchte die bewusste Villa in Sévres auf. Wie  
sich jetzt herausstellte, bestand zwischen ihm und dem wirkli-  
chen "Grand-Chef", dem damals zahnkranken Mr. G i l b e r t ,  
allerdings eine sehr grosse Ähnlichkeit in Aussehen, in der  
Figur und auch in Auftreten. Der "Grand-Chef" hatte also einen  
Doppelgänger. Er konnte durch ein kleines Täuschungsmanöver  
ebenfalls festgesetzt werden. Dieser Doppelgänger hatte weiter  
nichts zu tun, als immer dann in Erscheinung zu treten, wenn der  
"Grand-Chef" Wert darauf legte, jemanden abzulenken, sich ein  
Alibi zu verschaffen oder die Aufmerksamkeit eventueller Beob-  
achter in eine falsche Richtung zu dirigieren. Das brachte  
Verwirrung bei etwaigen Verfolgern und sollte ein gegen ihn  
oder seine Pariser Geschäftszentrale gerichtetes behördliches  
Einschreiten ins Leere verpuffen lassen. Der Doppelgänger ge-  
hörte zwar formell zur "R.K."-Organisation, war aber bewusst  
und mit Vorbedacht über nichts, was dort vorging und auch nicht  
über die dort tätigen und verkehrenden Leute unterrichtet. Er  
wusste nur einige Anlaufstellen, die er im Bedarfsfalle auf-  
suchen konnte, hatte aber sonst keine Ahnung. Deswegen konnte  
er, wenn je einmal etwas passieren sollte, nach Ansicht des  
"Grand-Chef" auch nie Schaden anrichten, sondern diente eher  
als Blitzableiter. Der Trick mit diesem Double war gar nicht  
so übel. Er vermittelt einen ungefähren Einblick in das so  
mannigfaltige Repertoire des "Grand-Chef" in punkto Tarnungs-  
und Täuschungsmanöver, in seine taktischen Finessen und seine  
mitunter genialen Winkelzüge. Im vorliegenden Falle hatte er  
seine Vorsichtsmassnahmen noch durch einen internen Warndienst  
ergänzt. Hatte zum Beispiel der Doppelgänger bei irgendeinem  
Anlass oder bei irgendeiner Gelegenheit etwas Verdächtiges  
bemerkt, so zog er sich mit grösster Behutsamkeit auf eine  
Anlauf- bzw. Warnstelle wie z. Beispiel die Villa in Sévres  
zurück. Von dort aus konnte er den "Grand-Chef" oder A n d -  
r é unter Verwendung von Codeformeln fernmündlich verständigen  
und gegebenenfalls einen Kurier anfordern, dem er Meldungen  
entweder mündlich oder schriftlich zu übergeben hatte. Solche  
Verbindungs- und Warnstellen hatte der "Grand-Chef" nicht nur  
in Sévres, sondern auch in anderen Stadtbezirken und Vororten  
von Gross-Paris eingerichtet, zum Beispiel in Auteuil, Rueil-  
Malmaison, Belleville (Paris-Ost) und in der Nähe der Porte



d'Orléans. Auf diese Weise war es ihm möglich, sich immer rechtzeitig zu informieren und seine Massnahmen zu treffen, sobald von seinem Double oder dessen Vertrauensleuten gemeldet wurde, dass da oder dort etwas Verdächtiges vorging und dass es nicht ganz geheuer sei. Der Zufall wollte es, dass die in den vorhergehenden Ausführungen skizzierten Vorgänge gerade zur Villa in Sévres führten. Ein weiterer Zufall war es, dass der "Grand-Chef" in der damaligen Zeit gerade diese Villa als Absteigequartier und Treffpunkt für Besprechungen mit verschiedenen seiner Unteragenten benützte. Bei aller Vorsicht und Gerissenheit konnte er nicht vermeiden, einmal da, einmal dort die Tarnung etwas lüften zu müssen, denn so dumm war er nicht, diese Dinge zu übertreiben, weil er nach dem Grundsatz handelte, dass jedes Zuviel nicht gut und daher schädlich sei. Damit aber boten sich einem aufmerksamen, umsichtigen und den Dingen auf den Grund gehenden Gegner wie die deutschen Abwehrbehörden verschiedene an sich unscheinbare Anhaltspunkte, deren konsequente Verfolgung schliesslich zu den bereits beschriebenen Ergebnissen führte.

Wollte man allerdings damals den "Grand-Chef" in der Villa in Sévres oder in der Rue Fortuny suchen und ausheben, so hätte man mit Sicherheit das bewerkstelligt, worauf dieser immer spekulierte: ihn rechtzeitig zu warnen. Es mag sich etwas phantastisch ausnehmen, aber zur damaligen Zeit befand er sich in keinem der beiden Häuser, er hatte nur verstanden, einen entsprechenden Anschein zu erwecken. Die sorgsame Überlegung bei aller Dringlichkeit der zu treffenden Massnahmen, die instinktive Zurückhaltung auf Grund der früher gemachten Erfahrungen mit der "R.K."-Organisation in Brüssel und sicherlich auch hier wiederum ein klein wenig der Zufall bewahrten die deutschen Abwehrbehörden vor einem vorschnellen Zugriff, der jedenfalls nach dieser Seite hin ein Missgriff geworden wäre. Der "Grand-Chef" hielt sich zu jener Zeit meist bei seiner Freundin "GEORGIE" auf, die in Auteuil, nicht allzuweit entfernt von der Villa in Sévres wohnte, was aber sehr viel später bekannt wurde. Man wusste zwar schon im Dezember 1942 von der Existenz dieser Freundin, aber die vom "Grand-Chef" in dieser Hinsicht gemachten Angaben erwiesen sich als Irreführung, denn er wollte "GEORGIE" unter keinen Umständen preisgeben. Im September 1943 sollte sie nochmals und zwar im Zusammenhang mit der Flucht des "Grand-Chef" eine etwas fatale Rolle spielen. Wie das kam, wird sich

der Sache nicht vorgegriffen.

Nach dem ersten gelungenen Anlauf auf die Pariser Organisation der "R.K." wurde alles daran gesetzt, die erreichten Ergebnisse so schnell wie möglich zu erweitern und den gesamten "R.K."-Apparat schachtmatt zu setzen. Vorab mussten gewisse Sicherungsmaßnahmen getroffen werden und dann galt es, reiflich zu überlegen und abzuwägen, welche von den bekannt gewordenen Agenten, Verbindungspersonen usw. bis auf weiteres stehen gelassen werden sollten, das heisst, sie nicht wegzunehmen und einzusperren, denn man beabsichtigte, die Sache ähnlich wie in Belgien kombiniert mit einem Funkspiel in eigener Regie weiterzubetreiben. Der "Grand-Chef" und seine beiden Paladine, "ANDRÉ" (François Katz) und Léon Grosvogel, hatten zugegeben, dass sie durch den Zugriff der deutschen Abwehrbehörden vollkommen überrascht worden seien. Sie hätten bis zum Schluss nicht gemerkt, dass etwas gegen sie im Gang gewesen sei. Dass dem so war, konnte durch die Tatsache ihrer Festnahme als erwiesen angesehen werden. Ihre Vorbereitungen zur Übersiedlung nach dem nicht besetzten Frankreich, die Wegschaffung oder Vernichtung von kompromittierendem Material, technischen Aggregaten und dergleichen begründeten sie glaubhaft mit der allgemeinen Nervosität und Unsicherheit in den Kreisen der französischen Kommunistischen Partei, hervorgerufen durch die sich immer mehr häufenden Razzien der deutschen Besatzungsbehörden und der französischen Polizei. Diese Feststellung war wichtig. Einerseits engab sich hieraus die beruhigende Gewissheit, dass man bei der Beobachtung und Überwachung des "Grand-Chef" und seiner Agenten keine ins Gewicht fallenden Fehler gemacht hatte und dass die gewiss nicht leichte Beschattung der verdächtigen Personen nicht aufgefallen war. Man konnte deswegen damit rechnen, dass an den in Betracht kommenden Stellen noch Verbindungspersonen und Unteragenten anliefen und somit weitere wichtige Leute der "R.K."-Organisation in die Hand zu bekommen. Ferner liess sich auch weiterhin, wie beabsichtigt, nach aussen die Fiktion aufrecht erhalten, die "Chefs" und ein Teil ihrer Mitarbeiter hätten sich "zur Erholung" aufs Land begoben, das heisst, sie seien den sich häufenden allgemeinen Polizeiaktionen ausgewichen. Wenn sich derartige Aktionen auf den "R.K."-Sektor hinunter auch ziemlich störend und nachteilig ausgewirkt hatten, indem sie die Agenten und Verbindungsleute des "Grand-Chef" aufschreckten und zu erhöhter Wachsamkeit veranlassten, so brachten sie auf der

anderen Seite wiederum gewisse Vorteile. Das plötzliche und un-  
willkürliche Verschwinden der leitenden Funktionäre der "R.K."-Orga-  
nisation plausibel erscheinen und ermöglichten die unauffällige  
Einschleusung von angeblichem Ersatzpersonal, das natürlich von  
der deutschen Abwehr gestellt wurde. Zunächst wurden die Unter-  
künfte des "Grand-Chef" in der Rue Fortuny und in der Villa in  
Sèvres, die Wohnung von Léon Groszvogel in Villen-  
viertel um den Lunapark im Norden von Paris und das Büro der  
"SIMEX", Boulevard Haussmann, für einige Wochen mit geeignetem  
und besonders instruiertem Personal besetzt, um etwa dort noch  
inlaufende Kuriere, Verbindungsagenten usw. in Empfang zu nehmen.  
Auf diesem Wege gelang es, ausser einigen weniger wichtigen  
Nachrichtenzubringern einen Kurier aus Lyon und einen zweiten  
aus Belgien abzufangen. Bei dem einen wurden neben grösseren  
Feldbeträgen und Informationsmaterial eine unscheinbare, chiff-  
rierte Mitteilung an den "Grand-Chef" vorgefunden, die wichtige  
Anhaltspunkte über den Aufenthalt von "K e r t" in Marseille  
enthielt. Die Notizen und die chiffrierte Nachricht waren auf  
dünnen Seidenpapier geschrieben und in den hohlen Schuhabsätzen  
des Kuriers verborgen. Der Kurier aus Belgien, der mit einer  
gewissen Regelmässigkeit in bestimmten Zeitabständen nach Paris  
kommen musste, sollte Weisungen und Geld beim "Grand-Chef" ab-  
holen; seine Vernehmung erbrachte wertvolle Anhaltspunkte über  
die Restorganisation der "R.K." in Belgien.

Wenn man, wie schon angedeutet, die Festnahme des  
"Grand-Chef" und verschiedener seiner wichtigsten Mitarbeiter  
im Pariser Bezirk aus verständlichen Gründen nach jeder Seite  
hin so lange wie irgend möglich verbergen wollte, so schien es  
andererseits nicht ratsam, mit einem Schlag alle bis dahin -  
also bis Ende November/Anfang Dezember 1942 - bekannt gewordenen  
Interagenten, Kuriere usw. desselben festzusetzen. Aus diesem  
Grunde liess man daher in voller Absicht immer ganz bestimmte  
Leute in Freiheit und durch eigene, genau instruierte V.-Perso-  
nen von Zeit zu Zeit anlaufen. Voraussetzung für ein erfolg-  
reiches Weiterspielen in dieser Richtung aber war, den "Grand-  
Chef" selbst und einen oder mehrere seiner Mitarbeiter dahin zu  
bringen, das Spiel mitzumachen und von ihrem unfreiwilligen  
Refugium aus so zu tun, als ob sie umständehalber und lediglich  
angesichts der vielen Fährnisse einstweilen nicht selbst in  
Erscheinung treten konnten. Von Anfang an wurden die festge-  
nommenen Agenten der "R.K." so behandelt, dass sie ihre Furcht  
verleugern und Zutrauen fassten. Misshandlungen kamen schon des-

wegen nicht in Frage, weil man sich neben rein menschlichen Erwägungen auch vom nachrichtendienstlichen Standpunkt aus nichts davon versprach. Nur wurde auf strengste Isolierung untereinander und von der Umgebung geachtet, den prominenteren Gefangenen gegenüber liess man durchblicken, dass sie unter Umständen als normale Kriegsgefangene behandelt werden könnten und dass sie trotz allem noch gewisse Chancen hätten. Der "Grand-Chef" wurde in einem besonderen Raum im Dienstgebäude des Sonderkommandos "R.K." in Paris ziemlich komfortabel untergebracht, natürlich nach jeder Richtung hin gut abgesichert, und ihm jede nur mögliche Erleichterung gewährt. Im Frühjahr 1943 kam er mit noch anderen sogenannten "Edelhäftlingen" in ein eigens für diesen Zweck hergerichteter villenähnliches Gebäude im nördlichen Teil der Pariser Innenstadt, das in einem grossen Garten gelegen und von einer hohen Mauer umschlossen war. Die Bewachung und Behandlung der Häftlinge wurde streng individuell gehalten, jeder hatte seinen eigenen Wärter und sein eigenes Gemach, so dass keiner mit seinem Nachbarn oder mit anderen Personen ausser dem zuständigen Sachbearbeiter in Berührung kommen konnte. Sonst aber erhielten sie gute Verpflegung, Rauchwaren, Bohnenkaffee und andere Annehmlichkeiten, vermissten also ausser dem Entzug der Freiheit kaum etwas. Dies und eine geschickte psychologische Behandlung tat seine Wirkung! der "Grand-Chef" und auch A n d r é liessen sich umdrehen und machten von Anfang Dezember 1942 an fast die gleiche Arbeit wie vordem, nur geschah dies jetzt nach den Plänen und Absichten der deutschen Abwehrbehörden. Sie wollten die ihnen gebotenen Möglichkeiten nutzen und der "Grand-Chef" jedenfalls hat sie genutzt, nur zu gut, wie wir sehen werden.

Die eine Mittelsperson zwischen der Firma "SIMEX" und der "O.T.", die Russin L i k h o n i n e , blieb gemäss den aufgestellten Richtlinien vollkommen unbehelligt und verkehrte nach wie vor bei der Zentralstelle der "O.T." in Paris, Champs Elysées. Dort wurde der Abwehrbeauftragte und Sicherheitsoffizier, SS-Hauptsturmführer N i c o l a i , ins Vertrauen gezogen, ohne ihn indes über den wirklichen Sachverhalt zu orientieren und dieser hielt die L. weiterhin unter unauffälliger Beobachtung. Das Aufliegen der Firma "SIMEX", das ihr gegenüber ja nicht geheim gehalten werden konnte, wurde ihr von Nicolai mit dort vorgekommenen Unregelmässigkeiten und betrügerischen Machenschaften bei den Geschäften mit der "O.T." erklärt. Die

an sich unvermeidliche Festnahme des Russen Maxim M a x i -  
m o w i t s c h wurde einstweilen noch um einige Wochen ver-  
schoben, da man über ihn durch vertrauliche Beobachtung noch  
weiter in den Kreis seiner Nachrichtenlieferanten und sonstigen  
Verbindungen einzudringen hoffte. Bei der Freundin des "Grand-  
Chef", " G e o r g i e ", deren Familiennamen man damals noch  
nicht wusste, war man in eine Sackgasse geraten. Sie hatte  
sich unauffällig absetzen können und musste erst mühselig wieder  
gesucht werden. Nun war da noch die Ehefrau des A n d r é ,  
(François K e t s ), um die man sich nach der Festnahme ihres  
Mannes zu kümmern hatte. Hier sollte sich ein Fall ganz beson-  
derer Art entwickeln. Mit Vornamen hiess sie S u z a n n e ,  
ihr Rosenname " S u z y " wurde von ihren Freunden gleichzeitig  
als Deckbezeichnung verwendet. Sie bewohnte in der Nähe des  
Pont de Neuilly (Paris-Nord) ein kleines Häuschen und gehörte  
der KPF (französische Kommunistische Partei) schon seit langem  
als Funktionärin an, wie übrigens ihr Mann auch, bevor er zur  
"R.K."-Organisation des "Grand-Chef" abgestellt wurde. A n d -  
r é hatte gebeten, seine Frau in Freiheit zu lassen, da sie  
sicher draussen mehr nützen könne als hinter Gefängnisgittern.  
Sein eigenes Verschwinden würde ihr gewiss nicht auffallen, weil  
er ihr noch kurz vor seiner Festnahme erklärt habe, er müsse  
für längere Zeit in die Illegalität gehen. Zur damaligen Zeit  
war dies in diesen Kreisen etwas Alltägliches. Über seine  
Tätigkeit bei der "R.K." sei sie zwar nicht unterrichtet - er  
habe ihr immer vorgemacht, dass er für die Partei arbeite -  
aber sie habe Verbindung zu wichtigen Funktionären der KPF, die  
dem Zentralkomitee naheständen. Da " S u z y " ihm blind  
ergeben sei, habe er sie schon hin und wieder benützt, um über  
sie im Auftrag des "Grand-Chef" Nachrichten und chiffrierte  
Telegramme an das Z.K. weiterzuleiten. Da wären doch Möglich-  
keiten geboten, so manches Interessante zu erfahren. In der  
Tat, das konnte einleuchten, der Vorschlag des A n d r é er-  
schien gar nicht so unmöglich. So blieb auch " S u z y " in  
Freiheit, selbst von einer Überwachung ihrer Wohnung konnte  
abgesehen werden, da sich eine weit bessere Möglichkeit der  
Kontrolle bot. Eine in derartigen Dingen erfahrene Agentin des  
Sonderkommandos "R.K." stieg auf Empfehlung von A n d r é bei  
ihr ein, gelangte über Frau Suzy in die Untergrundorganisation  
der KPF und man begann auf dieser Linie eines jener grossen  
Spiele - man kann dies wohl kaum anders benennen - nachrichten-

dienstlicher Art, wie sie im Verlauf der gesamten Aktion der deutschen Abwehr in Mittel- und Westeuropa nur selten durchgeführt werden konnten. Über die Ehefrau K a t z gelang es, an den Spezialbeauftragten für "R.K."-Angelegenheiten und die militanten Widerstandsorganisationen im Zentralkomitee der KPF (Laurent C a s a n o v a) heranzukommen, wichtige Informationen herauszuholen, der Finanzabteilung des Zentralkomitees einen gelungenen Streich zu spielen und den kontinentalen NVD (Nachrichten- und Verbindungsdienst) der Komintern, der mit der "R.K." zusammenarbeitete, anzuzapfen. Über die einzelnen Episoden wird noch in den folgenden Ausführungen berichtet werden.

Als die Freundin von "L i s e t t e", der Angestellten der belgischen Handelskammer in Paris - vergl. hierzu Seite 83 und 96 - wieder in Brüssel eingetroffen war, schien sie ein Bedürfnis nach Ruhe zu haben und machte sich tagelang nicht bemerkbar. Ihre Identifizierung war schwierig, aber schliesslich bekam man heraus, dass es sich bei ihr tatsächlich, wie man vermutet hatte, um die Ehefrau S c h n e i d e r handelte, die den Decknamen "P a u l a" führte und als Kurier in Belgien sowie zwischen Brüssel und Paris verwendet wurde. Nachdem der "Grand-Chef" über den belgischen Zweig der "R.K."-Organisation ziemlich eingehende Angaben gemacht hatte, die sofort nach Brüssel übermittelt wurden, konnten von dort aus weitere "R.K."-Gruppen in der Umgebung von Brüssel, in Lüttich und Namur ausgehoben und rund zwanzig Personen in Haft genommen werden. Von der "P a u l a" jedoch erwähnte er keine Silbe. Es bestand deutscherseits nun absolut keine Veranlassung, ihn darauf aufmerksam zu machen. Der Grund, warum der "Grand-Chef" in diesem Falle schwieg, ergab sich später ganz von selbst.

"P a u l a" kannte nämlich die Wohnung der "G e o r g i e" - seiner Freundin und Vertrauten - die er in jeder Beziehung zu decken trachtete. Er befürchtete wohl, dass "P a u l a" im Falle ihrer Festnahme darüber plaudern würde. Das aber wollte er um jeden Preis vermeiden, denn nach dem ersten Schock als Folge seiner überraschenden Festnahme und nachdem er sich überzeugt hatte, dass er bei den Deutschen gut behandelt würde, begann er bereits wieder Pläne zu schmieden, von denen er wohlweislich nichts verriet. Dabei spielte "G e o r g i e" eine sehr wesentliche Rolle. Natürlich konnte man deutscherseits damals nicht ahnen, was hinter der Stirn dieses Mannes vorging. Das und so manches andere ergab sich erst viel später. Trotz aller Bereitwilligkeit, beim Gespräch mit Moskau für die

deutschen Abwehrbehörden zu arbeiten, schien es geraten, ihm gegenüber ständig auf der Hut und recht vorsichtig zu sein. " P a u l a " aber fiel wenige Wochen danach vielleicht gerade infolge der überschlaun Kalkulation des "Grand-Chef" doch auf einen Trick herein und wäre damals, Ende Januar 1943, schon mühelos und unauffällig auszuschalten gewesen, wenn man sie hätte festnehmen wollen. Das hätte man nämlich tun sollen, dann wäre dem "Grand-Chef" seine Flucht im September 1943 höchstwahrscheinlich nicht geglückt. Man versprach sich jedoch deutscherseits in dem seinerzeitigen Stadium der Dinge noch bessere Ergebnisse, wenn man sie weiter in Freiheit belies und gut beobachtete. Das war an sich schon richtig. Als sie aber im Juli 1943 bei einer Kurierreise ins unbesetzte Frankreich, die verhindert werden musste, in Paris noch rechtzeitig abgefangen wurde, war es für die andere Sache zu spät, um einen Tag zu spät. Dieser eine Tag gab dem "Grand-Chef" bei seiner Flucht im September einen so grossen Vorsprung, dass er nicht mehr eingeholt werden und in die Schweiz entkommen konnte. Wie dies zuging, wird sich noch zeigen, wenn die näheren Umstände dieser Flucht zur Darstellung gelangen.

" P a u l a " bewegte sich in Belgien sehr vorsichtig, nachdem sie wusste, dass eine ganze Reihe Leute der Organisation hochgegangen war. Sie konnte aber dennoch nicht verhindern, dass man ihre wiederholten Besuche bei Madame G r o s s v o - g e l in deren Landhaus unweit von Gent beobachtete. Letztere war den deutschen Abwehrbehörden von früheren Ermittlungen her gut bekannt - vergl. Seite 82 - Ihre durchgehende vertrauliche Überwachung hatte man seinerzeit nach etwa vierzehn Tagen einstellen müssen, da es nicht möglich war, sie längere Zeit unauffällig aufrecht zu erhalten. Eine Festnahme der Frau Grossvogel aber erschien genau so wie eine solche der " P a u l a " völlig unzweckmässig und inopportun, trotzdem ihre Männer in Haft waren. Gerade deshalb. Auch hier liess sich die Fiktion aufstellen, dieselben seien für einige Zeit geschäftlich verhindert. Selbstverständlich verlor man das Landhaus der Familie Grossvogel nicht aus den Augen. Nachdem jedoch " P a u l a " dort offensichtlich Wichtiges zu tun hatte, erschien es angezeigt, diesen Dingen auf den Grund zu gehen. Wie aber war dies zu bewerkstelligen, ohne Verdacht zu erwecken? Die Leute waren allmählich sehr misstrauisch und vorsichtig geworden. Mit der

nochmaligen Einschleusung einer v.-Person war das so ganz sicher.  
Diese Tour konnte man nicht beliebig oft wiederholen. Da kam  
bei einer Vernehmung des A n d r é in Paris unter anderem die  
Spreche auch auf besagtes Landhaus. A n d r é hatte früher  
dort öfters zu tun gehabt und kannte Frau G r o s s v o g e l  
sehr gut. Er erklärte, er habe ihr hin und wieder von seiner  
Frau, der " S u z y ", erzählt, wobei Mme. Grossvogel sich sehr  
interessiert gezeigt habe. Also war die Ehefrau K a t z dort  
keine Fremde. Da dachte man, vielleicht könnte " S u z y " ..?  
" S u z y " konnte. A n d r é schrieb ihr unter Beobachtung  
aller Regeln der Tarnung das Nötige, bat sie, doch einmal zur  
Frau G r o s s v o g e l zu fahren und einige Aufträge für  
ihn zu erledigen. Diese Aufträge waren gemäss den Intentionen  
der deutschen Abwehrbehörden formuliert, die auch ausreichende  
Geldmittel, Ausweispapiere und Grenzpassierscheine zur Verfügung  
stellten. " S u z y " besorgte alles ganz prächtig in der Über-  
zeugung, ihrem lieben A n d r é und der Partei einen Dienst  
leisten zu können. Der wohlberechnete Schachzug hatte einen  
durchschlagenden Erfolg. Aus den von " S u z y " überbrachten  
Nachrichten und den zusätzlichen Ermittlungen in dieser Sache  
ergab sich folgendes:

Frau G r o s s v o g e l hatte Verbindung zu führen-  
den Mitgliedern der belgischen Widerstandsbewegung, in der die  
"R.K." Vertrauensleute unterhielt. Die geschäftlichen Beziehun-  
gen ihres Mannes, der in jener Zeit sehr wenig nach Belgien  
gekommen war, zu belgischen Industrie- und Handelskreisen pfleg-  
te sie mit Sorgfalt weiter. Über diese Kanäle wurden Nachrich-  
ten aller Art, auch militärischer Natur, vermittelt, Geld, Aus-  
rüstung und sonstiges Material besorgt und Agenten für die ver-  
schiedenen Untergrundorganisationen hin und her geschleust. Als  
Mittelsperson fungierte da ein jüdischer Kaufmann in Brüssel,  
der angeblich A l l a c h e hiess. Ein weiterer noch jüngerer  
Mann namens S u m m e n k o p f spielte in einer anderen  
Gruppe, in der " P a u l a " verkehrte, eine ähnliche Rolle  
wie A l l a c h e . Diese beiden Agenten standen in Verbindung  
mit zwei Kurieren der "R.K.", von denen der eine meistens die  
Strecke Brüssel - Paris - Lyon - Marseille befuhr, der andere  
in der Regel seinen Weg über Lille - Paris - Angers nach Bor-  
deaux nahm. Mme. G r o s s v o g e l leitete alle ihr zug-  
ehenden Nachrichten aus den vorerwähnten Quellen teils über  
" P a u l a " an ihren Mann nach Paris weiter, der sie den  
"Grand-Chef" übernahm, teils handelte sie den einen oder anderen



der beiden Kuriere dazu. Jetzt handelte es sich vor allem darum, die Kuriere ausfindig zu machen und im geeigneten Moment abzufangen. Nachdem man den lebenslustigen und immer etwas geldbedürftigen "Geschäftsmann" A l l a c h e ermittelt hatte, wurde dieser diskret weggefischt und es bedurfte keiner grossen Mühe, ihn in kurzer Zeit dazu zu bringen, für die deutsche Abwehr zu arbeiten. Gegen ein etwaiges Doppelspiel dieses Agenten liessen sich Sicherungen einbauen, indem er auf verschiedene Weise laufend kontrolliert werden konnte. Über A l l a c h e erfuhr man unter anderem, dass die Ehefrau G r o s s v o g e l Beziehungen zu einem gewissen S p a a k unterhielt und dass dieser in der belgischen Widerstandsbewegung eine führende Rolle spielte. Ferner wurde festgestellt, dass dieser Mann ein naher Verwandter, vermutlich ein Bruder des belgischen Sozialistenführers Paul Henry S p a a k war, der sich in England befand, der belgischen Exilregierung angehörte und in dieser einen massgebenden Einfluss ausübte. Das war nun eine interessante Entdeckung. Sie bewies, dass der "Grand-Chef" so ziemlich überall seine Leute sitzen hatte und dass man, wenigstens in Belgien, auch gewissen Gruppen der dortigen nichtkommunistischen Widerstandsorganisation wegen einer möglichen Zusammenarbeit mit der "R.K." Beachtung schenken musste. Um aber eine zu grosse Ausweitung der deutschen Abwehraktion nach dieser Seite hin zu vermeiden, entschloss man sich, nach einer mehrwöchigen Beobachtungszeit zuzugreifen und setzte die von A l l a c h e identifizierten "R.K."-Verbindungsagenten in den verschiedenen belgischen Widerstandsgruppen fest. Dieses Kapitel war somit einstweilen abgeschlossen.

Die von A l l a c h e inzwischen ebenfalls beschafften Unterlagen über die oben erwähnten beiden Kuriere, die er seinerzeit nur unter Deckbezeichnungen kannte, ermöglichten deren Identifizierung und bald darauf auch ihre Festnahme. Der auf der Route Brüssel - Paris - Marseille eingesetzte Verbindungsagent der "R.K." Pierre B l u m s a c k machte meist in Paris Station, lieferte an einer Anlauf- und Verbindungsstelle des "Grand-Chef" sein Nachrichtenmaterial und sonstigen Kurier-sendungen ab und nahm neues Material für Südfrankreich mit. Als er nun wieder einmal eine solche Reise antrat, wurde seine mutmassliche Ankunft in Paris von A l l a c h e signalisiert, B l u m s a c k von Brüssel aus unauffällig begleitet und beim Aufsuchen der Pariser Anlaufstelle festgenommen.

Verbindung zwischen der belgischen "R.K."-Organisation und einer Art Meldekopf in Bordeaux über Lille - Paris - Angers aufrecht zu erhalten. Von Bordeaux aus ging eine andere Kurierlinie nach Spanien und Portugal als Nachrichten- und Verbindungsdienst der Komintern zu dessen Westeuropäischen Büro (W.E.B.) In diese Kombination waren auch die Ehefrau G r o s s v o g e l und " P a u l a " eingeschaltet. Dem Joe K a t z erging es nun ähnlich wie seinem Kollegen B l u m s a c k : eines Tages, als die Dinge herangereift waren, wurde er ausgehoben. Im übrigen handelte es sich bei ihm um einen Verwandten von " A n d r é " (François K a t z .) Das diesen beiden Kurierern abgenommene Nachrichtenmaterial und ihre Aussagen lieferten den deutschen Sicherheits- und Abwehrbehörden weitere Unterlagen für ein erfolgreiches Vorgehen gegen die "R.K." in Belgien und Frankreich.

Nachdem der "Grand-Chef" und A n d r é , denen man von den erzielten Ermittlungsergebnissen einiges, soweit es zweckdienlich erschien, in geeigneter Weise beigebracht hatte, einsahen, dass es für sie wohl vorteilhafter sein werde, aus der Not eine Tugend zu machen, wurden sie merklich eifriger mit ihren Auskünften und Angaben. Im Vordergrund stand immer noch die Frage nach " K e n t " und die Möglichkeit, an ihn herankommen zu können. Wenn man auch wusste, dass er sich in der Gegend von Marseille befinden musste und wahrscheinlich in irgend einer Verbindung mit der dortigen Filiale der "SIMEX" stand, so war damit noch nicht viel gewonnen. Im unbesetzten Frankreich konnten die deutschen Abwehr- und Sicherheitsbehörden nicht so vorgehen und hatten nicht die Hilfsmittel zu ihrer Verfügung wie in den von den deutschen Truppen okkupierten Gebieten. Aus naheliegenden Gründen musste vermieden werden, dort vorzeitig die Aufmerksamkeit der französischen Behörden zu erregen. Der "Grand-Chef" behauptete zwar, seit Monaten schon den Kontakt mit " K e n t " verloren gehabt zu haben, aber seine Angaben über die Dinge, an die er sich, wie er sagte, noch erinnern konnte, reichten aus, um zusammen mit den sonstigen bis dahin erzielten Ermittlungsergebnissen das Netz zu knüpfen, in dem " K e n t " sich fangen sollte. Aber da war noch eine andere Frage, die vorher zu lösen war: " H a r r y " ! Bei den zahlreichen Vernehmungen der wichtigeren "R.K."-Funktionäre in Brüssel und Paris geisterte dieser Name immer wieder herum. Niemand jedoch wollte Näheres über diesen Mann wissen. Soviel stand aber fest, dass es sich bei ihm um einen langjährig-

hohen Funktionär der Komintern handeln musste, dem ganz besondere Fähigkeiten nachgesagt wurden. Er hatte aber offenbar nur mit dem Grand-Chef und mit K e n t zusammengearbeitet. Der Grand-Chef bestätigte dies und erklärte sich bereit, bei der Suche nach "H a r r y" behilflich zu sein. Er gab auch zu, dass es in seinem eigenen Interesse liege, wenn "H a r r y" genau so wie er selbst hochginge, dann könnte der ihn in Moskau wenigstens nicht denunzieren. Es lag im übrigen auf der Hand, dass man deutscherseits das geplante kombinierte Funk- und Agentenspiel mit Moskau unter Einschaltung des Grand-Chef und anderer festgenommener "R.K."-Funktionäre nicht durchführen konnte, solange "H a r r y" sich in Freiheit befand. Der Grand-Chef versicherte, "H a r r y" halte sich seit einiger Zeit in Paris oder im Seine-Departement auf. Er habe mit ihm vor einigen Monaten schon regelmässige Zusammenkünfte vereinbart und zwar am 10., 20. und 30. eines jeden Monats. Ort und genaue Zeit seien für ungefähr ein halbes Jahr im Voraus festgelegt worden. Im Falle der Verhinderung des einen oder anderen Partners sei am folgenden Tag nochmals ein Reservetreff festgelegt gewesen und falls auch dieser nicht eingehalten werden konnte, hätte man sich an die nächste termingemässe Zusammenkunft gehalten. Nun machte der Grand-Chef den Vorschlag, dem "H a r r y" eine Mitteilung zukommen zu lassen, da er schon drei Zusammenkünfte habe ausfallen lassen müssen. Wenn man diese Mitteilung an einen bestimmten Ort in der Nähe der ECOLE MILITAIRE im VII. Arrondissement deponiere, so werde "HARRY" sie sicher bekommen, denn dort habe er einen sogenannten Briefkasten. Ihn an dieser Stelle abzupassen und wegzunehmen, erscheine jedoch untunlich und sei zu riskant, da er die Botschaften meist nicht selbst abhole, sondern dies durch einen seiner Gehilfen tun lasse und nur von der Ferne aus die Sache beobachte. "H a r r y" sei in diesen Dingen ausserordentlich vorsichtig, listenreich und bei derartigen Gelegenheiten kaum zu fassen. Der Vorschlag des Grand-Chef wurde dann auch akzeptiert. Als Treffpunkt wurde eine Metrostation in der Avenue de Suffren vereinbart, wo schon früher solche Zusammenkünfte stattgefunden hatten. Um den seltenen Vogel zu fangen, bedurfte es naturgemäss ganz besonderer Sicherungsvorkehrungen, schon deswegen, weil man den Grand-Chef dazu mitnehmen musste. Dieser wurde also in einen FKW mit normalen Kennzeichen gesetzt, flankiert von zwei Abwehrbeamten des Sonderkommandos "R.K." Einen zweiten

Avenue de Suffren, wo er unweit des vereinbarten Treffpunktes abgestellt wurde. Dieses Sicherungskommando verteilte sich über die ganze Umgebung, mischte sich unauffällig unter die Passanten und hatte sich bereitzuhalten, um bei eventuellen Komplikationen oder je nach Lage der Dinge sofort eingreifen zu können. Der Wagen mit dem "Grand-Chef" wurde nun so zwischen andere in der Strasse parkende Kraftfahrzeuge hineingestellt, dass man von dort aus den Eingang zu der Metrostation gut beobachten konnte, in dem "H a r r y" erscheinen musste, wenn er die Untergrundbahn verliess. Die Seitenvorhänge am Wagen wurden zugezogen, so dass die Insassen von aussen nicht zu erkennen waren. Es musste noch so manches bedacht und veranlasst werden, sollte die Wegnahme von "H a r r y" in der stark belebten, verkehrsreichen Strasse ohne Aufsehen gelingen. Die Sache wollte jedoch zunächst nicht so recht klappen, denn "H a r r y" erschien nicht zu dem ihm angegebenen Zeitpunkt. Auch zu dem vorsorglich angesetzten Reservetreff kam er nicht. Nun wollte man es noch ein drittes mal versuchen und schickte sich auch diesmal bereits an, ohne Ergebnis wieder abzurücken, als der "Grand-Chef" in seinem Wagen aufgeregt auf einen Mann zeigte, der auf dem linken Bürgersteig der Avenue de Suffren von einer ganz anderen Richtung daherkam, als man erwartet hatte - es war "H a r r y". Der dachte offenbar nicht daran, sich zu der als Treffpunkt bezeichneten Metrostation zu begeben, sondern bog ein gutes Stück vorher in eine Seitenstrasse ein. Dort konnte er jedoch nach einer kurzen, aber nervenaufreibenden Jagd von einem aus dem Wagen des "Grand-Chef" herausgesprungenem Abwehrbeamten gefasst werden, während dieser Wagen mit den anderen darin verbliebenen Insassen eiligst davon fuhr. Zum Glück stand der Reservewagen ganz in der Nähe und im Handumdrehen war "HARRY" mit Hilfe eines weiteren Beamten dort hineinbugsiert worden, dann brauste auch dieser Wagen ab zur Dienststelle des Sonderkommandos "R.K." Auf diese Weise war vermieden worden, dass "H a r r y" den "Grand-Chef" zu Gesicht bekam. Die ganze Aktion spielte sich so schnell ab, dass sie von den Passanten gar nicht bemerkt wurde. "H a r r y" war zunächst sehr erschrocken und empört, er glaubte, man habe einen Raubüberfall auf ihn verüben wollen und merkte erst auf der Dienststelle des Sonderkommandos "R.K.", wo er gelandet und dass sein Spiel aus war.

Mit der Festnahme von "H a r r y" wurde der zweite grössere Abschnitt in dem Vorgehen gegen die "R.K."-Organisation in Westeuropa eingeleitet, dem weitere Aktionen pausenlos folgten und sich zum Teil öfters überschnitten. In der Zeit von Weihnachten 1942 bis Ende Januar 1943 - also in nicht ganz einem Monat - wurde nicht nur der gesamte Agentenapparat von "HARRI" in Frankreich aufgerollt, sondern kurz hintereinander vier "R.K." Sender in der Umgebung von Paris und in der Gegend von Lyon ausgehoben, "K e n t" mit seinen Leuten im Raume Marseille - Toulon zur Strecke gebracht und die Filiale der "SIMEX" in Marseille kassiert. Eine unter der Leitung des Kominternagenten Isidor S p r i n g e r (Kennwort "ISI") in den Bezirken Lyon und St. Etienne operierende, der "R.K." unterstellte Komintern-Nachrichtengruppe - es handelte sich um eine parallele Organisation zur Kominterngruppe "H a r r y" - konnte in diesem Zeitraum ebenfalls ermittelt und fast vollständig zerschlagen werden. Gleichzeitig liefen die ersten Unternehmungen gegen die Organisation "A u g u s t e" an, einer Nachrichten- und Verbindungsgruppe der "Région Parisienne" der KPF, die ebenfalls für den "Grand-Chef" arbeitete und in der Folgezeit noch sehr zu schaffen machen sollte. Eine Fülle von Aufgaben also, eine verwirrende Häufung von Problemen, deren Zusammenhänge zunächst gar nicht erkennbar waren und von deren fristgerechter, durchgreifender und taktisch klug berechneter Lösung der Gesamterfolg der Aktion gegen die westeuropäische "R.K." abhing. Sie konnten gemeistert werden, nicht zuletzt dank der unermüdlichen Arbeitsfreude, Aufmerksamkeit und Hingabe aller beteiligten Abwehrorgane und einer vorbildlichen Zusammenarbeit aller in dieser Sache tätig gewesenen Dienststellen.

Nachdem sich "H a r r y" in sicherem Gewahrsam befand, kam es vor allem darauf an, so schnell wie möglich dessen Verbindungen, Stützpunkte und Mithelfer herauszueukommen und lahmzulegen bzw. wegzunehmen. Man hätte zwar wie bei anderen Einsätzen, zum Beispiel gegen den "Grand-Chef", die bewährte Methode einer längeren Beschattung des "H a r r y" und seiner Verbindungsleute und das, was die französischen Polizisten "filature" nennen, anwenden können, damit aber gleichzeitig auch die ganze Aktion hinausschieben müssen. Dieser Weg erschien jedoch aus verschiedenen Gründen nicht gangbar. Eine längere vertrauliche Beobachtung oder Überwachung dieses verschlagenen, routinierten und aussergewöhnlich vorsichtigen Spitzenfunktionärs

der Komintern vor seiner Festnahme wäre nach Lage der Dinge gar nicht möglich gewesen. Man musste sich, wie auch der "Grand-Chef" ganz zutreffend beurteilte, seiner Person versichern, sobald er nur einmal aus einem seiner zahlreichen Untergrundquartiere auftauchte, um direkt in den Gang der Dinge einzugreifen, wie etwa bei dem arrangierten Zusammentreffen mit dem "Grand-Chef". Sonst war er weg. In der Regel dirigierte er seine Geschäfte und seine Leute von einem sicheren Versteck aus, wo kaum an ihn heranzukommen war. Selten hielt er sich mehr als einen oder zwei Tage im gleichen Quartier auf. Um sich unauffällig bewegen zu können, standen ihm falsche Ausweispapiere, Parnbezeichnungen und Geldmittel in reichlicher Masse zur Verfügung. In der Kunst der Täuschung und Irreführung des Gegners war er bewandert wie kaum einer und beschäftigte eine ganze Anzahl Aufpasser und Zuträger. Im übrigen hatte er in seiner langjährigen Praxis als Kominternagent in allen Ländern genügend Erfahrungen gesammelt und wusste, wie man sich in der Illegalität verhalten musste, um nicht die Aufmerksamkeit anderer Leute auf sich zu lenken. Einer seiner konsequent durchgeführten Grundsätze war, ja nirgends durch besondere Kleidung, durch Redseligkeit oder übertriebenen Aufwand aufzufallen. Er gab sich einfach und bescheiden und mit betonter Zurückhaltung, mied grössere Geselligkeiten und verzichtete ähnlich wie der "Grand-Chef" während seines Aufenthaltes in Paris und bei seinen zahlreichen Reisen auf die Benützung von Kraftfahrzeugen. Die böten, wenn man in der Illegalität leben müsse, zu viele Anhaltspunkte und Kennzeichen für eine Verfolgung, meinte er, und seien deshalb bei einer solchen Tätigkeit unzweckmässig. Wenn es ihm aber darum zu tun war, konnte er sich auch in bester Gesellschaft bewegen, in mondänen Lokalen speisen und die Allüren eines Weltmannes zur Schau tragen, ohne aus dem Rahmen zu fallen.

Um also die Organisation des "H a r r y" ausheben zu können, musste ein anderes Verfahren angewandt werden. Doch zuvor noch eine kurze Charakteristik seiner Person: "HARRY" war zur Zeit seiner Festnahme etwa 36 bis 40 Jahre alt, nach seinen Angaben zwischen 1900 und 1905 in Frankfurt/Main als Sohn eines jüdischen Kaufmannes geboren (vielleicht auch in der Nähe von Frankfurt/Main.) Eine grosse, schlanke, aber ganz stattliche Erscheinung (Körpergrösse 170/175 cm), mit hagerem, blassen Gesicht, schwarzen Haaren, dunkelbraunen Augen, bartlos; er trug meist eine Brille oder eine Art Zwicker. Als richtigen

Familiennamen gab er Harry ("Heinrich Sigismund") K o s i n s o n  
en" er hatte in Frankfurt/Main, später in Berlin und in Basel,  
wo Verwandte von ihm wohnten, höhere Schulen besucht und sich  
später als Handelsvertreter, Hauslehrer und in beruflich beruf-  
lich zu etablieren versucht. Schon gegen Ende des ersten Welt-  
krieges beschäftigte er sich mit Politik, kam 1929 über die  
"S.A.P." (Sozialistische Arbeiterpartei) und die USPD zur KPD  
und stieg dort in wenigen Jahren die Stufenleiter der Partei-  
hierarchie bis zum Spezialfunktionär und Instrukteur der Kom-  
intern empor. Die verschiedenen Schulungsinstitute derselben in  
der Sowjetunion und in einigen anderen Ländern durchließ er als  
versierter Theoretiker des Marxismus ohne Schwierigkeiten und  
wurde schon in den dreissiger Jahren mit offiziellen Aufträgen  
für die Komintern in fast allen Ländern Europas betraut. Er  
entwickelte sich zu einem Spezialisten im Komintern-Nachrichten-  
und Verbindungsdienst, verfügte über eine hervorragende Organi-  
sationsgabe und galt als Fachmann für militärisch-strategische  
Angelegenheiten. Aus diesem Grunde wohl erhielt er 1942 über  
den "Direktor" in Moskau den Auftrag, mit dem "Grand-Chef" beim  
Ausbau der "R.K."-Organisation in Westeuropa zusammenzuarbeiten.  
Ein überdurchschnittlich intelligenter und gescheiter Kopf, mit  
umfassender Allgemeinbildung, grossen Wissen und praktischen  
Erfahrungen, mehrsprachig (ausser seiner deutschen Mutterspra-  
che beherrschte er französisch, englisch, russisch und italie-  
nisch), zeigte er sich nicht nur als routinierter Praktiker,  
sondern repräsentierte vor allem den doktrinären, kompromis-  
losen Fanatiker, der umso gefährlicher werden konnte, als er  
daneben über einen kühl rechnenden, scharfen Verstand verfügte  
und eine ungewöhnliche Selbstbeherrschung besass, die ihn auch  
in den kritischsten Situationen nicht verliess. Dies mag sich  
vielleicht etwas widerspruchsvoll ausnehmen, aber so war "HARRY"  
- ein Überzeugter Dogmatiker des Kommunismus, beileibe jedoch  
kein unbeherrschter Heissporn, geduldig, überlegt und abwartend  
einerseits, zäh und unermüdlich in der Verfolgung seiner Ziele  
andererseits. Trotz allem ein Realist, dem es an Mut und Ent-  
schlossenheit, aber auch an einem gewissen fatalistischen  
Humor nicht fehlte. Ein illustrierendes Beispiel für seine  
gelassene Unbekümmertheit und sein elastisches Anpassungsvermö-  
gen kann darin erblickt werden, dass er sich nicht genierte,  
den mit seiner Beaufichtigung betrauten Abwehrbeamten in den

Vernehmungsprozess unterricht in deutsches Strafrecht, in verschiedenen Verwaltungs- und Wirtschaftsführung zu prüfen und dessen Prüfungsergebnisse für einen Fachlehrgang zu korrigieren. Dass er ihn dabei auch mit den kommunistischen Idealen vertraut machen wollte und ihn allen Ernstes für seine Sache zu gewinnen trachtete, wobei ihn seine eigene, doch keineswegs beneidenswerte Lage nicht im mindesten störte, kennzeichnet diesen wunden, katzenschneidigen und stets auf Ausschöpfung aller Möglichkeiten bedachten Komintern-Routinedier als einen in diesen Kreisen häufig vorkommenden Agitatorrentyp, aber auch das Milieu, in dem sich solche Fanatiker entwickeln können.

Man kann sich denken, dass die Vernehmung von "HARRY" keine einfache Sache war und ein besonderes Mass an Geduld, geschickter Verhandlungstaktik und Sachkenntnis verlangte. Er war, wie sich bald zeigte, nicht der Mann, der sich wie zum Beispiel der "Grand-Chef" gegen seine bisherigen Auftraggeber "umdrehen" liess. Dieser, das hatte sich inzwischen ziemlich deutlich ergeben, hasste und fürchtete "H a r r y" zugleich. "H a r r y" aber tat den "Grand-Chef", wenn so nebenbei von ihm die Rede war, überlegen als "aufgeblasenen Seesenfrosch" ab, der sich irgendwo verkrochen habe, weil er die Regeln der modernen konspirativen Taktik nicht genügend beherrsche. Derartige könnten nur geschulte Kominternleute richtig machen, die Militärs verstünden sich nicht auf so etwas. Soviel stand nun fest, das Verhältnis "H a r r y" zum "Grand-Chef" war ein wunder Punkt. "H a r r y" hatte im Eifer übersehen, dass er damit den Weg wies, wie man ihn selbst "aufs Kreuz" legen konnte, um hier einen nicht wörtlich zu nehmenden Fachausdruck des Hereinlegens zu gebrauchen. Die Rivalität und unverhüllte Feindschaft dieser beiden prominenten Manager der "R.K." wurde nun auch sofort ausgenützt, den einen gegen den anderen geschickt auszuspielen. Eine Gegenüberstellung wurde aber sorgsam vermieden. So konnte man dem gewiegten und selbstbewussten "H a r r y" nach und nach die Würmer aus der Nase ziehen, bis man die richtigen Fäden zur Aufrollung seiner Organisation hatte. Alles andere ergab sich dann so quasi von selbst.

Unter den Effekten, die "H a r r y" mit sich geführt hatte, befanden sich einige Visitenkarten, chiffrierte Notizen und Zettelchen, die er offenbar bei der von "Grand-Chef" verlangten Besprechung benötigte und nicht mehr rechtzeitig hatte verschwinden lassen können. Mit Hilfe des letzten der



sich in diesen Dingen auskannte, ermittelte man drei Untergundquartiere des "H a r r y", die sofort besetzt und gründlich durchsucht wurden. In mehreren raffiniert angelegten Verstecken entdeckte man weiteres Material, mit dem man ihn derartig in die Enge treiben konnte, dass er sich zu teilweisen Angaben bequeme. So fand sich unter anderem eine etwas schäblich aussehende Aktentasche aus Vollrindleder, die "H a r r y" sorgfältig versteckt hatte, obwohl sie ausser einigen alten Zeitungen scheinbar nichts enthielt. Zwischen den Zeitungen lagen ein paar Notizzettel mit Zahlen, die ungefähr so wie Kaffeehausrechnungen flüchtig zusammengeschrieben schienen. Man wollte den Plunder zunächst in den Papierkorb werfen, untersuchte die Zeitungen und Zettel vorher aber nochmals mehr gewohnheitsmässig mit einer Lupe auf Spuren von Geheimschriften oder ähnlichem. Dabei wurden auch die üblichen Striche mit einer Lösung aus Blutlaugensalz gemacht und die Streifen nochmals unter die Lupe genommen. Jetzt konnte man an verschiedenen Stellen winzig kleine Markierungen unter bestimmten Buchstaben erkennen, die mit blossem Auge und ohne Präparierung nicht sichtbar gewesen wären. Nun kam man darauf, dass diese alten Zeitungen und Zettel doch etwas zu bedeuten hatten; die sofort vorgenommene systematische Entzifferung der Zeichen und Zahlen ergab recht interessante nachrichtendienstliche Mitteilungen an "H a r r y" sowie Hinweise auf dessen Nachrichtenverbindungen. Aber die Aktentasche hatte es buchstäblich "in sich". Während ein Abwehrbeamter dieselbe immer wieder befühlte und untersuchte und dabei die Metallschiene auf der Innenseite der Klappe unter dem Trageriff etwas aufzubiegen versuchte, löste sich diese plötzlich ab und fiel zu Boden. Unter der normalerweise fest anliegenden Metallschiene zeigte sich im Leder der Aktentasche ein ziemlich langer Schnitt, wie wenn jemand mit einem Rasiermesser darüber gefahren wäre. Das war ein Schlitz, der sich aufklappen liess und jetzt erwies sich, dass das Aktentaschenleder verdoppelt war. Zwischen den beiden Lederhälften waren durch den Schlitz mehrere Schriftstücke aus dünnem Seidenpapier und zwei ungefüllte, auseinandergefaltete Reisepässe eingeschoben. Die Tasche hatte also ein Geheimversteck, einen doppelten Boden sozusagen. Darauf wäre man auch bei einer etwas genaueren Prüfung nicht gekommen, wenn man beispielsweise "H a r r y" bei irgendeiner Gelegenheit unterwegs angetroffen und kontrolliert hätte. Es sollte

sich jedoch noch ein Koffer, nicht minder raffiniert und sorgfältig konstruiertes Material - best. Goldversteck verflüchtete. In einem Schrank lag auf dem Boden ein Ding, das wie eine Feil-  
binde aussah. Es konnte wohl eine Art Bruchband oder ein  
Gelenk-Abspindel sein, wie sie früher in Frankreich üblich,  
etwas eitle Herren zu tragen pflegten, um ihren windlichen Sauch  
ein wenig zurückzuführen. Demartige Gürtel haben oft Stahllein-  
lagen und stellenwe Vorsteifungen, um sie stabiler zu machen.  
So war das auch hier der Fall. Aber diese Einlagen waren nicht  
aus Stahl, sondern entpuppten sich bei näherem Ansehen als sehr  
schmale, kunstvoll gearbeitete Behälter zur Verabreichung von  
Gold- und Silberwünzen, Banknoten und kleinen Zetteln, von  
denen sich auch eine ganze Anzahl vorfand. Wenn der Träger  
dieser Gürtels, etwa bei einem Gehenübergang, nicht gerade einer  
beobachtungsreichen Leibesvisitation unterzogen worden wäre, so  
hätte kein Mensch jemals daran gedacht, dass da etwas nicht  
ganz in Ordnung sein könnte.

Die auf vorstehend geschilderte Weise erlangten Unter-  
lagen brachten die Vernehmung von "H e r r y" um ein ent-  
scheidendes Stück vorwärts. Er konnte nicht mehr ausweichen  
und gab zu, dass er nicht nur in Frankreich ein Agentennetz  
für die Komintern aufgezogen habe, das er in Zusammenarbeit mit  
dem "Grand-Chef" zunächst weiter ausbauen wollte, um diesen dann  
beim "Direktor" in Moskau auszustoßen und an seine Stelle zu  
treten. Den gleichen Zweck diente auch ein zweites, nicht sehr  
ausgedehntes, aber gut getarntes und hervorragend arbeitendes  
Spezialnachrichtennetz in der Schweiz, das für die Kriegszeit  
von der schweizerischen kommunistischen Partei und von der dorti-  
gen Kominternorganisation abgezweigt worden war und ausschliess-  
lich für die "Rote Kapelle" arbeitete. Zu der eigentlichen  
schweizerischen "R.K."-Organisation - Gruppe "R a d o" -  
bestand ein ähnlich enger Kontakt wie in Frankreich zur Organi-  
sation des "Grand-Chef". "H e r r y" bestritt jedoch ent-  
schieden, in die Organisation "R a d o" näheren Einblick  
gehabt zu haben, sondern wollte mit ihr nur über seine beiden  
Anlaufstellen in Basel (Dübendorfer) und Zürich-Bern (Hofmaier)  
verkehrt haben. Von Basel aus hatte er seine Verbindungen  
laufen über Freiburg/Breisgau ("Anna"), Mannheim, Frankfurt/K.  
nach Berlin zur Gruppe "C o r o" und zur Organisation  
S a o f k o w. Eine andere Nachrichtenlinie ging über Miesch-  
tenstein (Vaduz) nach St. Pölten, Wien und Graz. Mit der Gruppe

*Best Copy Available*

"ISI" (Springer) im Bezirk Lyon arbeitete er ebenfalls zusammen, die ihrerseits wieder den Nachrichtens- und Verbindungsdienst nach Spanien - Portugal unter Verwendung von erprobten ortsprachlichen Interbrigade-Spezialisten aufrecht erhielt und auch Finanzierungsgeschäfte über die Bankfirma Barclay's Ltd. (Filialen in Marseille, Toulouse, Barcelona) besorgte. Zwischen seiner Pariser Gruppe und der Schweiz hatte "H a r r y" einen besonderen Kurierdienst eingerichtet, der vorzüglich getarnt war und auch unter den schwierigsten Bedingungen nahezu reibungslos funktionierte. Hierfür hatte er schon vor dem zweiten Weltkrieg den schweizerischen Staatsangehörigen Alfred A e n i s h ä n s l i n gewonnen, der in aufgefundenen Geheimaufzeichnungen (Rechnungsbelege) unter der Deckchiffre "A.A." aufgeführt war. Man dachte hierbei erklärlicherweise zunächst an das Auswärtige Amt in Berlin, "H a r r y" aber lächelte hierzu und meinte, von diesen Diplomaten hielte er nicht viel, da habe er bessere, zum Beispiel eben diesen A e n i s h ä n s l i n . Der war seit vielen Jahren schon in Paris ansässig, Direktor des französischen Zweiges der schweizerischen Firma "Unipeptine" (Stammfirma in Zürich) und ein bei den französischen, deutschen und schweizerischen Behörden bestens bekannter, angesehener Geschäftsmann. Hinter dem hätte niemand einen Unteragenten der Komintern gesucht, zumal er nirgendwo und bei keiner Gelegenheit zu erkennen gab, dass er kommunistischen Gedankengängen nachhing. Ein Mann in den besten Jahren, voll Energie und Tatkraft, wirtschaftlich gut gestellt, mit weitverzweigten Geschäftsverbindungen und internationalen Beziehungen, das war gerade das, was "H a r r y" gebrauchen konnte. Der Himmel mag wissen, wie er diesen kühlen, seriösen Rechner und tüchtigen Vertreter kapitalistischer Praktiken herumgekriegt hat und für sich einzuspannen vermochte, denn der hatte es, materiell gesehen, doch nicht nötig. A e n i s h ä n s l i n war verheiratet, seine Frau lebte aber in der Schweiz. In Paris hielt er sich eine Sekretärin, die französische Staatsangehörige Helène L a r o c h e , die zugleich auch seine Geliebte war. Mit dieser hauste er in einem vornehmen Appartement in Nr. 25, Rue Raynouard (Passy) zusammen. Sie unterstützte ihn nicht nur bei seiner geschäftlichen Tätigkeit, sondern war ihm auch bei der nachrichtendienstlichen Arbeit für "H a r r y" in jeder Weise behilflich und in alles eingeweiht. Dank seiner Stellung und seiner guten Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden konnte er mindestens einmal jeden Monat in die Schweiz reisen,

wobei er von den deutschen Behörden nicht selten zusätzliche Aufträge zur Erledigung mitbekam. Für ihn natürlich die beste Tarnung seiner Untergrundtätigkeit und seiner häufigen Fahrten nach Genf oder Zürich im Auftrag von "H a r r y". Wenn er nicht selbst reisen mochte oder verhindert war, schickte er seine Sekretärin, die in allem Bescheid wusste und auf die er sich verlassen konnte. Dieses Paar betrieb jahrelang, und von Herbst 1940 ab unter dem Schutz und mit Unterstützung der deutschen Besatzungsbehörden - die davon allerdings nicht die geringste Ahnung hatten - eine umfangreiche Vermittlung von militärischen, politischen und wehrwirtschaftlichem Nachrichtematerial nach der Schweiz zugunsten der "R.E." und besorgte alle möglichen Geschäfte für "H a r r y", wenn dieser nicht selbst Zeit hatte oder es für besser fand, seine beiden Verbindungsagenten vorzuschicken.

Während sich A e n i s h ä n s l i n in der Hauptsache mit der Nachrichtengewinnung auf dem militärischen und wehrwirtschaftlichen Sektor befasste und vor allem die Kurierverbindung nach der Schweiz in Gang hielt, beschäftigte sich Helène L a r o c h e mehr mit politischen Vorgängen. Sie hatte gute Beziehungen zu den Untergrundorganisationen der KPF. im Pariser Bezirk, pflegte einen regen Nachrichtenaustausch mit diesen und betreute ein gutes Dutzend Unteragenten, Nachrichtenzubringer usw. Beide aber hüteten sich peinlich davor, irgendwelche kompromittierende oder verdächtige Schriftstücke, Aufzeichnungen und dergleichen in ihrer Wohnung oder im Geschäftslokal der Firma "Unipeptine" aufzubewahren. Da hatte "HARRY" vorgesorgt. Eine seiner Anlauf- und Verbindungsstellen befand sich in dem nordwestlichen Vorort von Paris Rueil-Malmaison. Da hatte er ein Landhaus gemietet, das auch seinen NVD-Agenten A e n i s h ä n s l i n - L a r o c h e als Wochenendaufenthalt zur Verfügung stand. Es war ganz komfortabel eingerichtet mit reichverzierten alten Stilmöbeln, schweren Truhen und dicken Teppichen. Das Landhaus wurde von einem Gärtner betreut, der gleichzeitig als Verbindungsmittel zwischen verschiedenen Stützpunkten der Pariser N-Gruppe von "H a r r y" fungierte. Neben dem Grundstück des Landhauses befand sich eine Werkstatt für Möbeltischlerei, in der ein gewisser "E u g é n e" hantierte und offenbar immer sehr beschäftigt war. "E u g é n e" war die Deckbezeichnung für einen nebenbei bemerkt sehr geschickten und begabten Kunstschleifer, der ebenfalls zu dieser

Untergruppe des "H a r r y" gehörte und der unter anderem auch die Möbel in dem vorerwähnten Landhaus instand hielt. Ja, wird man fragen, was gab es da bloß instand zu halten? "EUGENE" hatte vor allem die Aufgabe, die an den Möbeln in und hinter den Verzierungen von ihm selbst angefertigten Geheimverstecke für Geld, Papiere, Nachrichtenmaterial usw. zu bedienen, das heisst, sie zu öffnen und zu verschliessen, wenn etwas gebraucht wurde oder verstaubt werden sollte, was ja ziemlich häufig vorkam. Diese Verstecke waren in der Tat sehr geschickt und kunstvoll angelegt, von Uneingeweihten nicht zu entdecken, da sie nur über einen verborgenen Mechanismus zugänglich waren und es ist fraglich, ob selbst "H a r r y" oder A e n i s h ä n s l i n überhaupt wussten, wie sie zu handhaben waren. Der Kunstschler unterhielt gleichzeitig eine Kurierverbindung zu einer Stelle, die "B.I." genannt wurde und "Boulevard des Italiens" bedeutete. Das war jedoch eine Tarnbezeichnung und hiess richtig "Belleville - les Italiens". Hier handelte es sich um ein weiteres Absteigequartier von "H a r r y" im XX. Arrondissement in Paris (Belleville) und gleichzeitig um eine von dessen wichtigsten Untergruppen für die Verbindung nach Italien und zu den in Frankreich lebenden zahlreichen italienischen Emigranten. In Belleville gab es ähnliche geheime Depots und Verstecke wie in Rueil-Malmaison, nach denen "EUGENE" von Zeit zu Zeit zu sehen hatte. In einem dieser Verstecke (in Rueil-Malmaison) fanden sich neben einer ganzen Anzahl schweizerischer, französischer und englischer Goldmünzen, Silbergeld und Banknoten auch drei schweizerische Reisepässe mit dem Lichtbild von "H a r r y". Einer dieser Pässe war auf den Namen Hermann S a i l e r ausgestellt, die beiden anderen trugen zwei verschiedene Namen von schweizerischen Staatsangehörigen. Auch die sonstige Ausbeute an fast durchweg chiffriertem Nachrichtenmaterial, Anschriften und ähnlichem war nicht gering, wenn auch dessen Entzifferung viel Mühe verursachte, aber dennoch restlos gelang. Nun ist zu bemerken, dass es bei "H a r r y" und dessen Leuten Grundsatz war, möglichst wenig Notizen, Anschriften und sonstiges Material aufzubewahren. Das meiste wurde nach Gebrauch sofort wieder vernichtet. Aber ganz ohne Archiv konnten sie bei ihren weitverzweigten Verbindungen und den komplizierten Tarnbezeichnungen, Anlaufstellen usw. nicht auskommen. Dadurch bot sich eine Möglichkeit, das gesamte Verbindungs- und Agentennetz von "H a r r y" und A e n i s h ä n s l i n in der Pariser Region und im besetzten Frankreich aufzudecken

und auszuschalten. 25 bis 30 Personen wurden dabei in Haft genommen. Gegen die im unbesetzten Frankreich und in der Schweiz operierenden Untergruppen der Organisation "HARRY" konnte zwar nicht in der gleichen Weise vorgegangen werden, aber durch Bekanntwerden dieser Verbindungen war es möglich, sie auf andere Weise lahmzulegen. Das Material über die in Deutschland vorhandenen Stützpunkte und Agenten wurde nach Berlin zur weiteren Bearbeitung übersandt und führte in der Folgezeit ebenfalls zu deren sukzessiven Eliminierung.

Die Untergruppe "B.I." (Boulevard des Italiens - Belleville - les Italiens) von Harry's weitverzweigter Agentenorganisation stand unter der Leitung des Italieners G r i o t t o (Deckbezeichnung "T o n i o") und dessen Frau. Sie zählte acht bis zehn Köpfe und arbeitete mit der französischen "Résistance", mit den italienischen Emigrantenorganisationen in Frankreich und einigen Gruppen ehemaliger Rotspanienkämpfer zusammen. Über die italienischen Emigrantenorganisationen liefen auch Nachrichtenverbindungen nach Italien via Nizza - Genua zu den kommunistisch beherrschten "L.G."s (Garibaldi-Legionen) und zum Zentralkomitee der italienischen kommunistischen Partei ("Ercoli - T o g l i a t t i - D i L o n g o"). Die Aushebung dieser Untergruppe erfolgte vollkommen überraschend und war rasch beendet.

Inzwischen waren auch die Ermittlungen gegen eine Sendergruppe des "Grand-Chef" in der Umgebung von Paris soweit gediehen, dass in überraschendem Zugriff vier Funkgruppen mit drei kompletten Sendegeräten ausgehoben und das Funkpersonal festgenommen werden konnte. Im Norden der Pariser "banlieue" liegt die Ortschaft St. Leu-en-Forêt. Dort unterhielt der Funkagent "R o b e r t" mit zwei Gehilfen eine Funkstelle für den "Grand-Chef", die mit einer zweiten Funkstelle in Le Pecq im Nordwesten von Paris gekoppelt war. Die letztere unterstand einem Rotspanier, der schon im spanischen Bürgerkrieg bei einer rotspanischen Nachrichteneinheit als Funker gearbeitet hatte und der den Decknamen "E s c u d e r i o" führte. Auch diese Stelle war mit drei Mann besetzt oder richtiger, mit zwei Funkern und einer Frau als Verbindungsagentin. Die dritte Sendeanlage befand sich im XIX. Arrondissement (Paris-Nord) in einem kleinen Kaffeerestaurant La Villette. Sie wurde von zwei damals kaum zwanzigjährigen Technikern bedient, die sich der "Grand-Chef" von den "J.C." ("Jeunesses Communistes") ausgeborgt hatte.

Eine vierte Funkgruppe war in der Nähe der Porte St. Cloud mit einer Pendelstelle in Sevres stationiert, aber noch nicht ganz ausgebaut. Sie besass noch kein eigenes Funkgerät und war mehr als Reserve- bzw. Ausweichstelle gedacht. Zu ihr gehörten zwei als Funker oder Chiffrierer ausgebildete Agenten, ein Techniker und ein junges Mädchen, das als Verbindungszentia eingesetzt war. Mit diesen Funkstellen, zu denen, wie sich erst später herausstellte, noch zwei weitere im Osten und Süden von Paris gehörten, war der "Grand-Chef" in der Lage, auch gesteigerten Anforderungen für die Durchgabe von Funktelegrammen an den "Direktor" in Moskau zu genügen und es sah auch so aus, als ob die ganze Funkerei auf einen sehr flotten Betrieb eingerichtet gewesen wäre. Vor allem aber erlaubten die technische Ausgestaltung und die örtliche Verteilung der Funkstellen dem "Grand-Chef", beim Spruchabsatz zahlreiche Varianten einzuschalten (Durchgabezeiten, gestaffeltes System, Wechselsprung und andere mehr technische Modulationen), um eine Anpeilung durch die gegnerische Funkabwehr zu erschweren und womöglich zu verhindern. Mit seiner Festnahme und der Festsetzung seiner in der Steuerung dieses Funksystems bewanderten Hilfskräfte hing nun die Pariser Sendergruppe der "R.K." in der Luft. Es mag dem "Grand-Chef" nicht ganz leicht gefallen sein, selber an ihrer Ausschaltung mitzuwirken, aber er tat es schliesslich doch, lieferte die zur Ermittlung der Verbindungswege nötigen Angaben - die noch arbeitenden Sender konnten durch Funkpeilung festgestellt und Zug um Zug ausgehoben werden. Sie waren noch mit der Durchgabe einer ganzen Anzahl nicht abgesetzter Funksprüche des "Grand-Chef" aus der Zeit vor seiner Festnahme beschäftigt. So verlief auch diese Aktion erfolgreich. Es war im übrigen höchste Zeit. Schon anfang Januar 1943 sollte die erste Gegenfunklinie im Pariser Bezirk den Verkehr mit Moskau aufnehmen. Sie erlangte dann im Funkspiel mit dem "Direktor" sehr bald eine grosse Bedeutung und erhielt die Tarnbezeichnung "EIFFEL". Der "Grand-Chef" spielte dabei seine frühere Rolle unter deutscher Aufsicht und unter Anpassung an die veränderten Verhältnisse weiter. Auf diese Weise wurde der Hauptfunkagent "O t t o" - diesen Tarnnamen hatte der "Grand-Chef" schon vor seiner Festnahme im Funkverkehr mit Moskau benützt - wieder "in Verkehr" gebracht. Dies war aber nur möglich, nachdem "O t t o" alle hierzu notwendigen Unterlagen für die Verschlüsselung, Überschlüsselung, Art und Anwendung der zu benützenden Funk-Schlüsselbücher und Codeformeln preisgegeben hatte, was er bereit-

willigt tat. Der seitweilige Ausfall des Sendebetriebes auf seinen verschiedenen Stationen fiel in der damaligen Zeit nicht ins Gewicht und konnte in Moskau kaum auffallen, da infolge der ständigen scharfen Kontrollen, Rußland usw. durch die deutschen und französischen Behörden ja ohnehin eine ständige Gefährdung des Sondernetzes gegeben war, die vorübergehende Stilllegungen der einzelnen Sender ohne weiteres erklären ließen. Schließlich befand man sich mitten im Kriegs; der "Grand-Chef" hatte früher schon von Zeit zu Zeit den Funkbetrieb vorübergehend gedrosselt oder eingestellt, um die Stationen nicht einer zufälligen Entdeckung auszusetzen.

Nachdem nun das Funkspiel auf der Linie "BIFFEL" langsam anlief, war es zu dessen Sicherung unbedingt nötig, nach der Ausschaltung der gefährlichen Organisation des "HARRY" so rasch wie möglich auch "K o n t" und seine Leute ausser Gefecht zu setzen, von den sonstigen Gründen ganz abgesehen. Man hatte inzwischen genügend Anhaltspunkte bekommen, wo und wie hier zugefaßt werden mußte. Die schöne blonde Frau, die stets in seiner Nähe war, hatte einen Jungen, einen Sohn aus ihrer Ehe mit dem verstorbenen Fabrikanten S i n g e r. Es konnte festgestellt werden, dass dieser Junge in einem Internat in Marseille untergebracht war. Auf diesem Wege erfuhr man den Aufenthalt seiner Mutter, der Frau SINGER-BARTSCHA, und hatte damit auch eine sichere Spur, die zu "K e n t" selber führte. Ein Vorgehen gegen ihn und seine Organisation im damals noch nicht von den deutschen Truppen besetzten Teil Frankreichs war jedoch eine ganz andere Sache als die Aktionen gegen die "R.K."-Organisation innerhalb des unmittelbaren deutschen Machtbereiches. Ohne Mitwirkung der französischen Behörden bestand kaum Aussicht für das Gelingen eines derartigen Unternehmens. Diese aber durften aus naheliegenden Gründen nicht wissen, um was es sich in Wirklichkeit bei dieser Angelegenheit handelte. Die notwendig werdenden Haussuchungen und Festnahmen mußten chnehin von französischen Polizei- und Gendarmeriebeamten vorgenommen werden, bei denen man nicht wusste, wie sie sich verhalten würden. Dann kam noch die Aushebung der Funkorganisation, die Sicherstellung des Funkmaterials und der Funkgeräte hinzu, eine verteuftelt heikle Geschichte in einer Gegend, wo man keine eigene Exekutivbefugnis besass. Hier musste also ganz anders disponiert werden. Ein gewisser Vorteil ergab sich aus der Tatsache, dass zwischen der Leitung des Sonderkommandos "R.K."



in Paris und einigen zugeordneten Beamten der "Sûreté Nationale" in Vichy schon von früher her gute Beziehungen bestanden. Man war sich auf rein fachlicher Basis im Hinblick auf die Bekämpfung gemeiner Delikte, die Verfolgung von Kapitalverbrechen und der immer mehr um sich greifenden Gewalttaten kommunistischer Banden etwas näher gekommen. Diese kriminellen Elemente schädigten vor allem ja auch die französische Bevölkerung selbst durch Plünderungen und Brandschatzung, so dass ein gemeinsames Interesse an ihrer nachdrücklichen Verfolgung und Ausmerzung gegeben war. Anfang Dezember 1942 war ausserdem zwischen der französischen Regierung in Vichy und der deutschen Militärverwaltung in Paris ein Abkommen getroffen worden, das den Einsatz deutscher Funkpeilkommandos gegen kommunistische Schwarzsender in verschiedenen Teilen des unbesetzten Frankreich ermöglichte. Hieran wurde angeknüpft, den zuständigen Stellen in Paris und Vichy ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan vorgelegt und dann konnte es losgehen. Die Aktion lief getarnt als Unternehmen der französischen Sicherheitsbehörden gegen kriminelle Banden und kommunistische Schwarzsender. Vom Sonderkommando "R.K." in Paris wurden mehrere Abwehrbeamte nach Lyon und Marseille in Marsch gesetzt, denen zwei Funkpeiltrupps der Funkabwehr OKW zugeweiht waren. Diese deutschen Abwehr-Kommandos erhielten zwei absolut zuverlässige höhere Polizeibeamte der "Sûreté Nationale", Vichy, als leitende Exekutivorgane zugewiesen, die alle erforderlichen Vollmachten besaßen.

Als erstes Objekt wurde die Filiale der Firma "SIMEX" in Marseille aufs Korn genommen. Deren Leiter, Jean Folix C o r b i n , ein Bruder des an anderer Stelle schon erwähnten Geschäftsführers der "SIMEX"-Zentrale in Paris, Alfred C o r b i n , und vier Angestellte der Firma wanderten hinter Schloss und Riegel, da sie durch die bei der überraschend vorgenommenen Durchsuchung der Geschäftsräume vorgefundenen Unterlagen schwer belastet waren. Unter anderem fanden sich Hinweise auf Verbindungen zu kommunistischen "F.T.P."-Gruppen (Franc Tireurs et Partisans) im Gebiet von Lyon und St. Etienne sowie über geschäftliche Transaktionen mit einem gewissen Carlo S i e r r a , von dem man deutscherseits ja bereits wusste, dass es sich bei diesem um niemand anders handelte als um den schon so lange gesuchten "K e n t" . Bei der "SIMEX"-Filiale in Marseille war man offenkundig noch etwas sorgloser gewesen als in Paris und hatte nicht damit gerechnet, dass der Arm der deutschen Abwehr bis hierher reichte. Von den französischen

Behörden hatte man allem Anschein nach überhaupt nichts befürchtet.

Ein Teil des kombinierten Kommandos der deutschen Abwehrbehörden setzte an Ort und Stelle die Ermittlungen gegen die Gruppe "K e n t" fort, während sich das zweite Funkpeilkommando mit dem restlichen Personal und einem der französischen Spezialkommissare nach Lyon begab, um dort Nachforschungen nach einem inzwischen von der Funkkompanie Paris in der Umgebung dieser Stadt georteten "R.K."-Sender sowie nach der dazu gehörenden Agentengruppe aufzunehmen. Dieser Sender konnte ziemlich rasch durch Nahpeilung ausgemacht, ausgehoben und der Funkagent mit zwei seiner Gehilfen dingfest gemacht werden. Durch deren Angaben sowie anhand des bei der "SDMEX"-Filiale in Marseille sichergestellten Materials gelang es bald darauf, die Agenten zu ermitteln und weitere vier "R.K."-Funktionäre in Haft zu nehmen. Diese Agentengruppe bestand aus zwei Untergliederungen unter der Führung des Kominternfunktionärs Isidor S p r i n g e r, der, ähnlich wie "H a r r y" im besetzten Teil Frankreichs, der "R.K."-Organisation - in diesem Falle der Gruppe "K e n t" - für die Dauer des Krieges unterstellt worden war und der, wie bereits weiter vorne beschrieben wurde, mit "H a r r y" durch einen Kurierdienst in Verbindung stand. Der eine Teil der Gruppe "ISI", wie ihr Tarnname lautete, hatte sich in Villeurbanne (Lyon) etabliert und bediente den vorhin erwähnten "R.K."-Sender, der in einem kleinen Weiler ungefähr 12 bis 15 km nordwestlich von Lyon stationiert war, mit Funksprüchen, beschaffte Nachrichtenmaterial aller Art und stand in direkter Kurierverbindung mit Marseille (Filiale der "SDMEX" und "K e n t"). Bei dieser Untergruppe liefen auch die aus Belgien und von Paris kommenden Kurier der "R.K."-Organisation an. Der andere Teil der Agenten von Isi S p r i n g e r betätigte sich in dem industriereichen Gebiet von St. Etienne und Clermont-Ferrand als Nachrichtenzubringer und Verbindungskopf der NVD-Organisation der Komintern, deren Kurierlinien von der iberischen Halbinsel her teils über Mittelfrankreich nach Paris usw., teils mehr südlich nach der Schweiz und Italien verliefen. Ausserdem bestand ständiger Kontakt mit kommunistischen "F.T.P."-Gruppen in dieser Gegend, ebenso hatte S p r i n g e r seine getarnten Vertreter in der rechts gerichteten nationalen Widerstandsbewegung, in der "Résistance", sitzen. Zahlreich waren hier weit mehr Agenten eingesetzt als in Lyon und Umgebung, sehr wahrscheinlich unterhielt dieser

Zweig der Gruppe 201 auch von ...  
Zusammenhänge mit der "Résistance" zu erkennen waren, machten die französischen Behörden Schwierigkeiten und wollten nur mit Widerwillen an die Sache herangehen. Weitere Ermittlungen in dieser Richtung mussten infolgedessen eingestellt werden, um die in Betracht kommenden Kreise nicht kopfscheu zu machen, zumal einige Agenten von französischer Seite aus offensichtlich gewarnt worden waren und sich absetzen konnten. Deutscherseits machte man aus taktischen Erwägungen heraus keine Versuche mehr, doch noch etwas zu erreichen und tat so, als ob diese Angelegenheit nicht weiter interessiere. Dadurch wurde das Misstrauen der französischen Dienststellen zerstreut, es gelang auch, die Aktion in Lyon gegen S p r i n g e r und seine Leute den Franzosen als notwendiges Vorgehen gegen verbrecherische Umtriebe dieser Bande plausibel zu machen, zumal sich zwei der Agenten Springer's an Überfällen auf die französische Zivilbevölkerung beteiligt hatten. Diese beiden Agenten wurden der französischen Sicherheitspolizei übergeben, der Rest aber zusammen mit Isidor S p r i n g e r nach Paris überführt. Zwei Tage nach seiner Einlieferung in das Wehrmachtsgefängnis Paris-Fresnes verübte S p r i n g e r Selbstmord, indem er sich vom 5. Stockwerk eines Zellenbaues herabstürzte, als er zu seiner ersten Vernehmung vorgeführt werden sollte. Dieser Zwischenfall bedeutete ein erhebliches Handicap für die weiteren Ermittlungen gegen die so wichtige NVD-Organisation der Komintern und vor allem im Hinblick auf deren Zusammenspiel mit der "R.K." Durch langwierige anderweitige Beobachtungen vermochte man diesen Ausfall allerdings nach und nach einigermaßen auszugleichen.

Inzwischen waren die Nachforschungen und Vorbereitungen in Marseille in Sachen "K e n t" soweit gediehen, dass auch hier zum Endspurt angesetzt werden konnte. "K e n t" hatte noch vor kurzem "Geschäfte" mit der Marseiller Filiale der "SIMEX" abgewickelt und über C o r b i n Verbindung mit dem "Grand-Chef" aufzunehmen versucht. Als Mittelsperson diente ihm häufig seine schöne Begleiterin, Frau SINGER-BARTSCHA, deren Aufenthalt C o r b i n genau kannte. C o r b i n liess sich bluffen und machte Angaben. Von Marseille aus führten die Spuren nach Toulon. "K e n t" hatte dort in einer kleinen Villa eines etwas ausserhalb der Stadt gelegenen Wohnviertels sein Hauptquartier eingerichtet und wurde in dem Augenblick

überrascht, als er sich gerade in der Nähe eines sogenannten "DOUBOX" (Material- und Geldversteck für "R.K."-Agenten) zu schaffen machte. Ähnlich wie im Falle des "Grand-Chef" oder bei "H e r r y" hatte man diesen Moment gewählt, um ihn ganz plötzlich und ohne das geringste Aufsehen wegnehmen zu können und ihn so zu verwirren, dass er an Gegenwehr gar nicht dachte. Das ist damals auch restlos gelungen. Kurz danach wurde seine Freundin, Frau SINGER-BARTSCHA, ganz unauffällig in ihrer Wohnung abgeholt und ebenfalls in Haft genommen. Dasselbe geschah mit einigen anderen Angehörigen der Gruppe "K e n t". In der vorerwähnten Villa von "K e n t" fand sich neben verschiedenen Geheimaufzeichnungen, einem Sendeplan und technischen Geräten auch eine komplette Radiosendeanlage vor, die mit den anderen Unterlagen und Gegenständen sichergestellt wurde. Wie "K e n t" später dazu erklärte, hatte diese Sendeanlage bis zu seiner Festnahme nur zu Versuchszwecken gedient und war noch nicht im regelmässigen Funkverkehr mit Moskau verwendet worden.

Bei der Ausschaltung der Gruppe "K e n t" in Marseille und Toulon hatte man eigentlich mit weit mehr Schwierigkeiten und Komplikationen gerechnet, als sich dann im Verlauf der Aktion tatsächlich gezeigt hatten. Dieses Unternehmen lief sozusagen ziemlich planmässig ab; man hob der Reihe nach die einzelnen ermittelten Stützpunkte und wichtigsten Agenten aus und setzte zwei "R.K."-Sender ausser Funktion. Zweifellos hätte man bei längeren systematischen Nachforschungen und Beobachtungen noch weitere Erfolge erzielen können, insbesondere im Hinblick auf die Verbindungswege der "R.K." nach der Schweiz und nach Italien und das Vorhandensein anderweitiger "R.K."-Stützpunkte. Da man den lokalen französischen Behörden aber unmöglich reinen Wein einschenken konnte und überdies ein längerer Aufenthalt deutscher Abwehrkommandos im unbesetzten Frankreich nicht geheim zu halten gewesen wäre, entschloss man sich, die Ermittlungsaktion abzubrechen. Man wollte und konnte auf keinen Fall das Risiko eingehen, dass die französischen Dienststellen, in denen mehr als genug deutschfeindliche Elemente vorhanden waren, sich zu sehr um diese Vorgänge kümmerten und den Gegner warnten und aufklärten. Das Hauptziel jedenfalls war erreicht, "K e n t" befand sich in deutscher Hand, seine Organisation war zum grössten Teil zerschlagen, ohne dass dabei überhaupt unliebsames Aufsehen erregt worden wäre. Deshalb

liess sich die Fiktion aufrecht erhalten, dass er sich mit seinen Leuten eben wieder einmal nach irgendwohin abgesetzt habe, ein für die weiteren Pläne der deutschen Abwehr und Gegenaktion sehr wesentlicher Umstand. "K e n t" und die übrigen festgenommenen Personen wurden mit dem sichergestellten Material und den Funkgeräten nach Paris geschafft und damit hatte diese Angelegenheit einen vorläufigen Abschluss gefunden.

Nachdem sich nun der Dreigestirn "Grand-Chef" - "HARRY" - "KENT" in deutsches Gewahrsam befand und ihre Nachrichtenorganisation an den wichtigsten Stellen lahmgelegt war, liess der nächste Schlag gegen die Restorganisation der "R.K." in Pariser Bezirk nicht lange auf sich warten. Während die beiden Spezialkommandos der deutschen Abwehrbehörden in der Gegend von Lyon und Marseille noch mit der Ausrottung der Gruppe "KENT" - SPRINGER beschäftigt waren, widmete man sich in Paris mit Sorgfalt einer lückenlosen Überwachung der Tätigkeit des Russen Maxim M a x i m o w i t s c h sowie der Erkundung seiner weitläufigen Verbindungen. Unter den in den verschiedenen Unterkünften des "Grand-Chef" und bei Léon G r o s s v o g e l sichergestellten Papieren befanden sich Notizen mit chiffrierten Aufzeichnungen, die Hinweise auf einen "P r o f e s s o r" und eine "D o c t o r e s s e" enthielten. Dies mussten demnach wichtige Unteragenten des "Grand-Chef" sein. Letzterer versuchte sich zunächst mit irreführenden Angaben und Nichtmehrerinnerungskönnen um die ihm sichtlich unangenehme Auskunft herumzudrücken, gab dann schliesslich aber zu, dass "PROFESSOR" die Deckbezeichnung für M a x i m o w i t s c h, "DOCTORESSE" diejenige für dessen Schwester Anna M a x i m o w i t s c h, von Beruf Ärztin, sei und die in der Nähe der Porte d'Orléans (Paris-Süd) eine Praxis unterhalte. Beide hätten ihn laufend mit Nachrichtenmaterial aus dem Hotel Majestic (dem Sitz der deutschen Militärverwaltung in Frankreich) und aus sonstigen Wehrmatskreisen sowie aus der Deutschen Botschaft in Paris versorgt, ihm auch sonst ganz brauchbare Unterlagen über wirtschaftliche Angelegenheiten, über Rüstungsaufträge der deutschen Wehrmatsbehörden an französische Firmen, über Vorgänge im Lager der französischen "Résistance" usw. geliefert. Da hatte man also eine sehr wichtige Nachrichtengruppe vor sich, deren Verbindungen direkt in das Zentrum der deutschen Militärverwaltung in Frankreich hineinreichten und zu anderen Stellen führten, von denen der "Grand-Chef" sein Nachrichtenmaterial über viele militärische, politische und wehrwirtschaftliche Vorgänge

so quasi aus erster Hand beziehen konnte. Es war nunmehr an der Zeit, dieses Loch zu stopfen und den Treiben ein Ende zu setzen. M a x i m o w i t s c h, der "PROFESSOR", und seine Schwester, die "DOCTORESSE", wurden daher festgenommen und ihr ganzer Nachrichtenapparat restlos aufgerollt.

Der "PROFESSOR" hatte u.a. eine Braut, ein Fräulein HOFFMANN-SCHOLZ, die als Sekretärin beim Deutschen Generalkonsulat in Paris (Rue de Bac) - unweit der Rue de Lille, wo sich die Deutsche Botschaft befand - beschäftigt war. Schon über die Dreissig hinaus und nicht gerade eine Schönheit, schien sie einer Art Furchenschlucspanik erlegen zu sein und sich an den Russen M a x i m o w i t s c h gehängt zu haben. Dieser hatte sie bei irgend einer Gelegenheit kennengelernt und konnte das etwas verblühte Mädchen für seine Zwecke ganz gut gebrauchen. Er zögerte nicht, sich mit der HOFFMANN-SCHOLZ regulär und öffentlich zu verloben. Wenn man von der letzteren nun nicht gerade sagen kann, dass sie ihren Verlobten bewusst und vorsätzlich mit Nachrichtenmaterial der verschiedensten Art belieferte, so hatte sie ihm doch bereitwilligst geholfen, viele wertvolle Informationen zu sammeln, ihm vor allem aber dank ihres ausgedehnten Bekanntenkreises in der deutschen Militärverwaltung sehr nützliche und gute Verbindungen erschlossen und ihn auch sonst unterstützt, wo sie nur konnte. Ob sie, wie sie nach ihrer Festnahme beim Verhör immer wieder behauptete, nichts von der Agententätigkeit des "PROFESSOR" und von dessen Beziehungen zum "Grand-Chef" gewusst hat, mag dahingestellt bleiben. Dass sie aber bewusst oder unbewusst eine von seinen wichtigsten Auskunftsquellen geworden war und gleichzeitig für ihn eine vorzügliche Tarnung bedeutete, ist eine unumstössliche Tatsache. M a x i m o w i t s c h gab es auch ohne weiteres zu und liess im übrigen erkennen, dass ihm an der Person der HOFFMANN-SCHOLZ sonst nichts gelegen gewesen sei. Durch die von ihm inszenierte Verlobung hätte er schon so einigermaßen "zur Familie" gehört und sei dadurch an diejenigen militärischen Kreise und an sonstige Stellen herangekommen, von denen er brauchbare, zum Teil sogar recht wichtige Unterlagen für seine Nachrichtenarbeit erlangen konnte. Ohne seine "Braut" wäre ihm dies kaum möglich gewesen.

Über eine bei der Deutschen Botschaft in der Rue de Lille in Vertrauensstellung beschäftigte Freundin der HOFFMANN-SCHOLZ verschaffte sich der "PROFESSOR" Einblick in zahlreiche

interne Vorgänge auf diplomatisch-politisches Gebiet, wobei er durch geschickt gespielte Geschäftigkeit, harmlos hingeworfene Fragen und raffinierte Täuschungsmanöver den beiden zwar gutgläubigen, aber geschwätzigten Tenten alle möglichen vertraulichen Informationen herauslockte. Eine Verwandte der HOFFMANN-SCHOLZ, die bei einer Dienststelle für wirtschaftliche und arbeitsrechtliche Angelegenheiten des Kommandanten von Gross-Paris beschäftigt war, führte M a x i m o w i t s c h bei ihrer vorgesetzten Behörde ein und vermittelte ihm ausserdem die Bekanntschaft mit dem General v. P f e f f e r, angeblich ein Onkel von ihr, der damals in Frankfurt/M. ansässig war und hin und wieder in Paris zu tun hatte. Bei solcher Gelegenheit sass man dann in vertraulicher Unterhaltung beisammen und plauderte über dies und jenes. Der "PROFESSOR" versicherte, dass er bei derartigen Unterhaltungen, an denen er mehr als Zuhörer teilgenommen habe, immer recht aufschlussreiche Informationen sammeln konnte. Der General v. P f e f f e r hätte aus seiner oppositionellen Einstellung gegenüber der damaligen deutschen Führung keinen Hehl gemacht und Mitteilungen über eine sich immer stärker entwickelnde hitlerfeindliche Strömung in Offizierskreisen der deutschen Wehrmacht verlauten lassen. Hierüber habe er dann jeweils den "Grand-Chef" unterrichtet, der entsprechende Berichte nach Moskau funkte, wo man besonderes Interesse dafür gezeigt hätte.

Durch die oben erwähnte Verwandte, angeblich eine Nichte der HOFFMANN-SCHOLZ, kam M a x i m o w i t s c h auch in immer besseren Kontakt mit verschiedenen Dienststellen des Militärbefehlshabers Frankreich im Hotel Majestic, wo es ihm, gestützt auf seine vielseitigen Empfehlungen, nicht schwer fiel, sich mit leitenden Persönlichkeiten anzufreunden und diese Beziehungen seinen nachrichtendienstlichen Aufgaben nutzbar zu machen. Bei der Dienststelle des Kommandanten von Gross-Paris hatte er zwei Angestellte ausfindig gemacht, die mit dem Kommunismus sympathisierten und eine moskaufreundliche Einstellung bekundeten. Dies erleichterte ihm seine Absicht, sie als Unteragenten zu gewinnen, sehr wesentlich, was er seiner Braut gegenüber und deren Nichte jedoch geflissentlich verschwieg. Bei diesen beiden Angestellten handelte es sich um ein im Kriege notdienstverpflichtetes Artistenehepaar aus Danzig, das sich schon vor dem zweiten Weltkriege, möglicherweise sogar schon vor 1933, jahrelang in der Sowjetunion aufgehalten hatte und das

ihm nun laufend alle erreichbaren Geheimsachen, Abschriften von Dokumenten mit militärisch wichtigem Inhalt und sonstige Nachrichten vermittelt. Gegebenenfalls wurden die Schriftstücke beim "Grand-Chef" auf schnellstem Wege fotokopiert und wieder an ihren Platz zurückgebracht, damit ihr Fehlen nicht bemerkt werden konnte. Im Übrigen schien damals die Dienstaufsicht und die Kontrolle der Verschluss-Sachen bei der hier in Betracht kommenden Dienststelle der Pariser Kommandantur ziemlich lax gehandhabt worden zu sein, sonst wäre eine derartige Tätigkeit des Artistenpaares sehr bald aufgefallen. Durch die Festnahme der beiden Agenten wurde sie dann allerdings sehr rasch unterbunden. Die Ehefrau, die den Decknamen "S o n j a" führte, entpuppte sich bei der Vernehmung als eine gefährliche, routinierte KPD-Anhängerin und als der weitaus aktivere Teil dieses Spionenpaares, deren Mann - Deckbezeichnung "A r t i s t" - ganz unter ihren Einfluss stand. Er hatte einige Tage vor seiner Verhaftung noch verschiedene Einbrüche verübt, die er jedoch so geschickt ausführte, dass man nicht so leicht auf ihn verfallen wäre. Ausserdem waren schon alle Vorbereitungen für die Flucht getroffen, so dass man die beiden Agenten gerade noch rechtzeitig erwischte, bevor sie im Maquis untertauchen konnten, wie sie es nach Angabe des "A r t i s t" beabsichtigten. Für etwa sechs bis acht Kriegsverwaltungsräte und Inspektoren der Dienststelle des Kommandanten von Gross-Paris hatte diese Festnahmeaktion naturgemäss kein gerade angenehmes Nachspiel. Sie zogen sich infolge ihrer mangelnden Aufsicht über ihre Untergebenen und Nachlässigkeit im Dienst ein Verfahren wegen fahrlässigen Landesverrat zu und wurden entsprechend gemassregelt.

Die "DOCTORESSE" - Anna M a x i m o w i t s c h - ergänzte die nachrichtendienstliche Aktivität ihres Bruders nach einer anderen Seite hin. Nach aussen stellte sie, psychologisch sehr schlau kalkuliert, eine Art caritatives Aushängeschild für die sehr profanen Absichten des "Grand-Chef" dar, auch in den Kreisen der französischen Öffentlichkeit seine Fühler ausstrecken zu können, die trotz des Krieges und trotz des Zusammengehens der Westalliierten mit der Sowjetunion einer direkten Zusammenarbeit mit dem Kommunismus ablehnend, ja feindselig, gegenüberstanden. Der sowjetrussische Nachrichtendienst interessierte sich für alle Vorgänge von einigermassen Bedeutung im Lager der französischen Widerstandsbewegung, der "Résistance", in der "Katholischen Aktion" - "A.C." = Action Catholique - und auf kulturpolitischem Gebiet im allgemeinen. Er



beschäftigte zu diesem Zweck zahlreiche Agenten und Verbindungsleute. Für den "Grand-Chef" konnte das niemand besser machen als "ANNA", die "DOCTORESSE" und Schwester des "PROFESSOR". Sie hielt sich schon bald zwei Jahrzehnte in Frankreich auf, davon die meiste Zeit in Paris, und war mit Land, Leuten und deren Sprache bestens vertraut. Als Approbierte Ärztin katholischen Glaubens und naturalisierte Französin entsprach sie den Voraussetzungen für diese etwas heikle Aufgaben. Sie trat stets bescheiden und hilfsbereit auf und widmete sich mit Eifer ihren Patienten, die, wenn auch nicht gerade zahlreich, den verschiedensten Gesellschaftsschichten angehörten und zu ihr kamen, weil sie als tüchtige Heilkundige empfohlen worden war. Ihrem Hang für mystisch-religiöse Dinge folgend, vernachlässigte sie aber auch nicht, sich um kirchliche Angelegenheiten zu kümmern und kam daher mit der katholischen Welt des Pariser Bezirkes ständig in Berührung. Ihre Absicht, in der Umgebung von Paris oder im Loiretal ein Sanatorium für ihre Kranken und ein Kinderheim einzurichten, fand warmes Interesse und Förderung bei der Katholischen Aktion. Über die letztere kam die "DOCTORESSE" mit der Gräfin de Rohan in Berührung, die in der Umgebung von Bourges (Loire) ein Gut mit einem schlossartigen Herrschaftshaus besass und die dem vorerwähnten Projekt ihre Unterstützung zusagte. Sie stellte ihr Anwesen an der Loire zur Verfügung und nun hatte die "DOCTORESSE" eine ideal getarnte Anlauf- und Verbindungsstelle in einer sehr günstigen Lage, denn damals verlief die Demarkationslinie in Frankreich ganz in der Nähe dieses Gutes, das im übrigen ziemlich abgelegen und schwer zu beobachten war. Hier offenbarte sich wieder einmal die klug und wohlauskalkulierte Vorsicht des "Grand-Chef": die Verbindungsagenten der "R.K." oder des NVD der Komintern konnten als leidende und hilfsbedürftige Menschen unauffällig über das Sanatorium geschleust werden, das auch solchen Agenten Unterschlupf zu bieten in der Lage war, die sich bei ihrer Tätigkeit etwas zu sehr exponiert hatten und der "Erholung" bedurften. So wurde zum Beispiel die Ehefrau des "A n d r é" (François Katz), die "S u z y", dort einquartiert, nachdem der "Grand-Chef" ihr durch ihren Mann ganz bestimmte Aufgaben nachrichtendienstlicher Art übertragen hatte. Der "DOCTORESSE" gegenüber nannte sich "SUZY" "J u l i a" und trat im übrigen als erholungs-suchende Ladeninhaberin eines Pariser Lebensmittelgeschäftes auf. Später, nachdem der "Grand-Chef" und "A n d r é" in

Hoff waren und unter deutscher Regie ihre frühere Rolle weiter-  
spielten, machte man sich diesen Umstand zunutze und dirigierte  
"C u r y - J u l i a" ein zweitesmal in das zur Erholungs-  
heim gewordene Schloss au der Loire. Diesmal aber handelte es  
sich um ein Ablenkungsmanöver deutscher Stellen zur Täuschung  
und Infiltrierung gegnerischer Agenten.

Die Gräfin de B o l a n n vermittelt die "DOCTORESSE"  
aber auch sonst noch wertvolle Verbindungen in katholisch-kirch-  
lichen Kreisen und unter dem konservativ-büuerlichen Landadel  
in der Provinz, ja selbst in Industrie- und Handelskreisen und  
in der Geschäftswelt der französischen Metropole. Somit hatte  
der "Grand-Chef" über die "DOCTORESSE" ganz lukrative Mög-  
lichkeiten, sich auch nach dieser Richtung hin ausbreitend zu in-  
formieren und baute sie nach 1941 zu einem weiteren Verbindungs-  
weg zur französischen "Résistance" aus. Dies ergab sich zur  
damaligen Zeit nahezu von selbst, da die "Résistance" in den  
vor erwähnten Kreisen einen starken Rückhalt hatte. Nach Aus-  
schaltung des "Grand-Chef" und seiner Nachrichtenzentrale in  
Paris konnte sich die deutsche Abwehr auf die Wegnahme des von  
der "DOCTORESSE" repräsentierten Verbindungskopfes der "R.K."  
für diesen Nachrichtenzweig beschränken. Ihre Mittels- und  
Auskunftspersonen gehörten nicht der "R.K."-Organisation an,  
ausserdem war zu bedenken, dass man bei einer Ausweitung der  
Festnahmeaktion auf die französischen Widerstandskreise nicht  
nur eine untragbare Verzettelung der eigenen Kräfte bewirkt,  
sondern auch die nach wie vor unerlässliche Geheimhaltung der  
deutschen Massnahmen gegen die "R.K." infrage gestellt hätte.

In die Nachrichtenorganisation des "Grand-Chef" war  
nun eine weitere grosse Bresche geschlagen und mehr als ein  
Dutzend gefährlicher "R.K."-Agenten unschädlich gemacht worden.  
Auch die Funkorganisation der "R.K." in Frankreich konnte prak-  
tisch als lahmgelegt betrachtet werden, nachdem sie ihren lei-  
tenden Kopf und die Führungszentrale verloren hatte. Die für  
derartige Steuerungsaufgaben besonders vorgebildeten Spitzen-  
funktionäre wie "K e n t" oder "H e r r y", die den  
"Grand-Chef" hätten ersetzen können, befanden sich nun ja auch  
in deutschem Gewahrsam. Noch aber verblieb etwa ein halbes  
Dutzend Funkstellen oder Reservefunkgruppen, über die man wohl  
Angaben vom "Grand-Chef" und auch von "K e n t" besass,  
denen man jedoch infolge des in der Zwischenzeit mehrfach ge-  
wechselten Standortes der Sender nur bedingten Wert beimessen

durfte. Andererseits konnte man die Sache nicht auf sich beruhen lassen, dies erschien zu riskant, denn jeder Sender verfügte über Notrufzeichen für den Fall, dass die Verbindung mit dem "Grand-Chef" und dessen Funkzentrale verloren gehen sollte, was bei den damaligen unsicheren und ständig wechselnden Verhältnissen in einer verschärften Illegalitätsperiode an und für sich nichts Auffälliges gewesen wäre. Man hatte zwar die Gegenfunklinie "EIFFEL" auf deutscher Seite, die in Moskau als die nach wie vor intakte Hauptfunkstelle des "Grand-Chef" betrachtet wurde. Da konnte man unliebsamen Reklamationen schon in irgend einer Form begegnen. Dennoch war es keine Frage, dass auch die noch nicht ermittelten und schwachmatt gesetzten Funkgruppen der "R.K." in Frankreich nunmehr so schnell wie möglich beseitigt werden mussten, schon des eigenen Funkspieles wegen. Im Zusammenwirken mit der Funkabwehr OKW (Funkkompanie Paris) und der Funkpeilstelle der Ordnungspolizei in Paris-Garches gelang es, unter Ausnutzung der vom "Grand-Chef" und von "K e n t" erhaltenen Auskünfte und der früheren Erfahrungen auf diesem Gebiet, durch Bodenoperationen und Nahfeldpeilungen in kurzer Zeit hintereinander fünf "R.K."-Funkstellen (Funkergruppen) in verschiedenen Teilen Frankreichs aufzustöbern und sie mit dem Funkpersonal auszuheben. Noch Ende Januar 1943 wurde die "R.K."-Funkstelle in der Gegend von Bordeaux (Royan - Saintes) mit zwei Mann Bedienung und einem Verbindungsagenten ausgeschaltet und das Personal mit Funkgerät und Unterlagen sichergestellt. Kurz danach gingen nacheinander die Sendegruppen Chelles (Paris-Ost) und Hay-les-Roses (Paris-Süd) mit ihrem Personal sowie den Sendeaggregaten hoch. Zwei weitere Funkstellen, die eine in Nordfrankreich (Umgebung von Lille) und die andere im unbesetzten Frankreich in der Gegend von Annecy, die offenbar Anschluss an die Funkzentrale des "Grand-Chef" suchten und entsprechende Rufzeichen in den Äther gefunkt hatten, riefen damit die deutsche Funkabwehr auf den Plan, so dass schliesslich auch ihnen der Garaus gemacht werden konnte. Jetzt durfte man annehmen, dass die Lage auf dem Sektor der "R.K."-Funkorganisation in Frankreich bereinigt sei. Sowohl der "Grand-Chef" wie auch "K e n t" bestätigten und versicherten, weitere Funkstellen bis zu ihrer Festnahme nicht zur Verfügung gehabt zu haben. Es hätten zwar Pläne bestanden und teilweise seien auch schon entsprechende Vorarbeiten geleistet worden, zum Beispiel in der Gegend von Bourges (Loire) und Toulouse weitere "R.K."-Sendestellen entsprechend

den Anweisungen des "Direktor" in Moskau aufzubauen, aber zu mehr als embryonalen Versuchen sei es nicht mehr gekommen. Es hätte auch an den erforderlichen Spezialsendeapparaturen sowie an ausgebildeten Funkern und Chiffrierleuten gefehlt. Bei der Erörterung der Frage, wie es sich mit der Personalgestellung, mit der Beschaffung der Sendegeräte und vor allem von Ersatzteilen für diese, etwa der so notwendigen Quarze, im allgemeinen verhalten habe, bekundeten beide unabhängig voneinander aber übereinstimmend, dass hinsichtlich des Materials der Nachschub vorwiegend aus der Schweiz, ziemlich oft jedoch auch über das Zentralkomitee der französischen Kommunistischen Partei (Z.K. der KPF) erfolgt sei, während das Funk- und Chiffrierpersonal nur via Portugal - Spanien eingeschleust worden wäre. Letzteres hätte aber nie so recht geklappt und sei 1942/1943 immer schwieriger geworden. Mit dem Z.K. der KPF dagegen wäre man besser zurecht gekommen. Wie sich aus den weiteren Angaben des "Grand-Chef" entnehmen liess, gab es in den südlichen Vororten von Paris ein grösseres Materialdepot des Zentralkomitees für Funk- und sonstige Nachrichtengeräte, von dem aus die benötigten Apparate, in der Hauptsache aber Bau- und Ersatzteile auf entsprechende funktelegrafische Anweisung des "Direktor" an die Funkorganisation der "R.K." geliefert worden sind. Diese Quelle anzuzapfen, erschien nach Ansicht des "Grand-Chef" auch jetzt noch durchaus möglich. Er hatte einige Wochen vor seiner Festnahme Funkausrüstungen und Ersatzmaterial auf obigem Wege bestellt. Mit Hilfe von "Robert", seinem Funkagenten aus St. Leu-en-Forêt, der die infrage kommenden Örtlichkeiten kannte und unter Mitwirkung von "André" - beide unter guter Bedeckung von Angehörigen des Sonderkommandos "R.K." - fand man in Montrouge und Ivry (Paris-Süd) zwei Materialdepots, die dann am nächsten Tage ausgeräumt wurden. Die Ausbeute war allerdings nicht besonders gross, in der Hauptsache älteres, gebrauchtes Material, Montage-Chassis und Kleinersatzteile. Vermutlich war der grössere und wertvollere Teil des Materialdepots schon vorher verlagert worden, weil das Z.K. sehr wahrscheinlich schon vorher Wind von grösseren Polizeiaktionen der deutschen und französischen Sicherheitsbehörden gegen die kommunistischen Untergrundorganisationen in der südlichen "banlieue" von Paris bekommen hatte. Diese setzten einige Tage später auch tatsächlich ein, erbrachten eine Reihe von Festnahmen und förderten noch mehrere kleinere Depots ähnlicher Art wie in Montrouge und Ivry zutage. Moderne Sendegeräte oder Quarze, wie sie bei

der Funkorganisation der "R.K." Verwendung fanden, waren auch hier nicht darunter. Derartiges Material war also beizeiten beschafft worden. Man wusste nun allenfalls, dass man der Tätigkeit des Zentralkomitees der KPF auch von "R.K."-Gesichtspunkten aus stets grosse Aufmerksamkeit zu widmen hatte und traf entsprechende Vorkehrungen.

Mit der Gesamtbilanz der bis Februar 1943 erzielten Ergebnisse gegen die "R.K."-Organisation in Westeuropa konnten die deutschen Abwehrbehörden trotz mancher Fehlschläge wohl zufrieden sein. In Holland-Belgien und in Frankreich war der "R.K." das Rückgrat gebrochen, die Funkorganisation fast vollständig eliminiert und vielfach durch deutsche Gegenfunklinien abgelöst, die ein Funkspiel mit der Moskauer Nachrichtenzentrale ermöglichten, das etwas ganz Neues und Eigenartiges darstellte. Derartiges hatte es bis dahin auf diesem Gebiet noch nicht gegeben. Nicht wegen des Funkspieles an sich, solche liefen schon viel früher auch mit anderen Gegnern. Keines aber dürfte so viele spezielle Nuancen und komplizierte technische Schwierigkeiten aufgewiesen haben, wie dasjenige gegenüber Moskau. Schon weil es stets ein kombiniertes Jonglieren mit vielerlei Bällen verlangte, wenn ein solcher bildlicher Vergleich erlaubt ist. Das zeigte sich zuletzt wieder in Frankreich. Die "R.K." war gewissermassen mit einer Hydra zu vergleichen, der für einen abgehauenen Kopf gleich wieder mehrere neue nachwachsen. Setzt man die vorhin erwähnten Bälle gleich mit Agentenorganisation, Funkorganisation, Hilfsorganisationen wie zum Beispiel dem NVD der Komintern und verschiedenen Spezialgliederungen der kommunistischen Parteien der einzelnen Länder, mit dem Duboksystem und den vielgestaltigen unzähligen Tarnformen und Tarnmöglichkeiten der "R.K.", so kann man vielleicht ermessen, dass das Jonglieren, und zwar das erfolgreiche Jonglieren, mit derartigen Bällen keineswegs ein amüsanter Zeitvertreib war. Da musste scharf aufgepasst und immer wieder neu disponiert werden, wollte man nicht ins Hintertreffen kommen. Es bedurfte grösster Wendigkeit, Umsicht, Geistesgegenwart und umfassender Beobachtung aller irgendwie mit der "R.K." zusammenhängenden Vorgänge, um zur rechten Zeit die richtigen Massnahmen treffen zu können.

Ende Februar 1943 erschien es an der Zeit, auch in Frankreich das Funkspiel weiter auszubauen und zu intensivieren. Die Linie "EIFFEL" wurde bereits seit Anfang Januar 1943 mit wachsendem Erfolg betrieben und erlaubte ganz neuartige Experimente im Funkkrieg mit Moskau, die zu einer erheblichen Irr-

Führung und Desorientierung der Moskauer Nachrichtenzentrale beitragen. Vor allem aber diene diese Linie dem Zweck, die Zerschlagung der Agentenorganisation der "R.K." in Frankreich und indirekt auch derjenigen in Belgien-Holland Moskau gegenüber zu verschleiern und dort den Eindruck aufrecht zu erhalten, dass der "Grand-Chef" in seiner Aktionsfähigkeit, in der Steuerung des Agenten- und Funkapparates nicht im Geringsten behindert sei, abgesehen von den sich aus der damaligen allgemeinen Lage ergebenden Schwierigkeiten rein technisch-organisatorischer Natur. Dass mit der fortschreitenden Entwicklung der illegalen Kampfmethoden und unter Anpassung an die stets wechselnden Arbeitsbedingungen seine Nachrichten- und Funkorganisation immer wieder umgruppiert und die Standorte der verschiedenen Gruppen öfters verlegt werden mussten, brauchte dem "Direktor" gegenüber nicht in jedem Falle besonders begründet zu werden; auch in Moskau war man sich darüber im klaren, dass in dieser Hinsicht nichts beständiger sei als steter Wechsel. Aus dem gleichen Grunde aber konnte es in Moskau auch kaum Argwohn erregen, wenn diese oder jene vom "Grand-Chef" eingerichtete Sendestation über eine kürzere oder längere Zeitspanne ausfiel oder stillgelegt worden war. Dies alles erlaubte natürlich auch eine Tarnung der deutschen Eingriffe und Abwehrmassnahmen. Man konnte dem "Direktor" in bestimmten Fällen sogar melden, dass eine Agentengruppe oder eine Sendestelle von der deutschen Abwehr gefasst und ausgehoben worden sei. Derartiges erschien fast selbstverständlich. Deutscherseits hütete man sich geflissentlich, dem "Direktor" vorzumachen, dass dem "Grand-Chef" und seiner Organisation überhaupt keinerlei Panne unterlaufen und kein Rückschlag passiert sei. Naturgemäss musste jede Meldung, jede Funknachricht an ihn sehr sorgfältig abgefasst werden. Das ging nicht nach der Art plumper Rosstäuscherkniffe. Die nach Moskau gehenden Spielnachrichten mussten bis in die letzten Einzelheiten tatsächlich stimmen und gegebenenfalls von dort aus auf anderen Wegen genau nachprüfbar sein. Unklare, verschwommene Angaben über irgend einen Vorgang erweckten sofort Misstrauen und brachten Rückfragen, Ersuchen um Berichtigung oder Aufklärung und selbst Rügen, die von Bemerkungen begleitet waren wie etwa: "Unsere FXK-Stelle meldete, dass die von Ihnen ("Grand-Chef") übermittelten Angaben über die und die militärische Einheit und den und den Vorgang nicht den auf anderem Wege festgestellten Tatsachen entsprechen" usw. usw. Dann konnte es

geschehen, dass der "Direktor" darüber seine verwunderung ausdrückte, weil er gar nicht gewohnt sei, von "O t t o" (dem "Grand-Chef") solch unvollständige oder ungenaue Angaben zu erhalten. Darin aber konnte schon ein nicht direkt erhobener Verdacht liegen. Man musste sich also sehr in Acht nehmen und sich peinlich genau an tatsächliche, nachprüfbare Vorgänge halten, wenn man in Moskau nicht unangenehm auffallen und damit das ganze Funkspiel in Frage stellen wollte. Das an den "Direktor" jeweils durchzugebende Spielmaterial (irreführende Nachrichten militärischer, politischer, wirtschaftlicher Art usw.) wurde daher immer sehr sorgfältig vorbereitet, die einzelnen Texte und Daten von der Abwehrleitstelle Paris nach tatsächlichen Lagen und Vorgängen unter Verwendung echter Personal- und Sachangaben zusammengestellt und die einzelnen Telegrammtexte durch Fernschreiber über das RSHA dem OKW, Amt Auslandsabwehr, zur Genehmigung vorgelegt. Erst nach erfolgter Bestätigung wurden die Texte verschlüsselt und nach Moskau abgesetzt. Der ganze Vorgang wickelte sich in der Regel innerhalb 24 bis 48 Stunden ab. Es bedarf nun keiner weiteren Erklärung, dass es eine ziemlich schwierige Arbeit war, trotz scheinbarer Genauigkeit und Nachprüfbarkeit der Meldungen die gegnerische Nachrichtenzentrale in Moskau dennoch zu täuschen und falsch zu informieren, aber es gelang immer wieder, derartige besonders präparierte Telegramme nach Moskau zu funken, die den von deutscher Seite beabsichtigten Zweck voll erfüllten. Umgekehrt erfuhr man aus den Anfragen und Aufträgen des "Direktor"s recht wichtige Einzelheiten über die gegnerischen Absichten, über viele interessierende Angelegenheiten und über Nachrichtenverbindungen in Westeuropa, die für Moskau arbeiteten. Dass zu einem solch subtilen Spiel einige spezielle Voraussetzungen erforderlich waren, liegt auf der Hand. Eine der wichtigsten war, dass man für jede Gegenfunklinie einen "echten" Spezialfunktionär der "R.K." hatte, also einen Mann wie etwa der "Grand-Chef" oder "KENT", der die zahlreichen technischen Finessen und die vielerlei Kleinigkeiten in der Telegrammabfassung, im Chiffrieren usw. virtuos beherrschte. Dies ging bis zum Tempo der Spruchdurchgabe, der sogenannten "Handschrift" des Funkers, der die Telegramme abzusetzen hatte. Die sowjetrussischen Nachrichtenoffiziere und Spezialfunktionäre, die in diesen Dingen ausgebildet und geschult und deren jeweiligen besonderen Eigenheiten in Moskau genau bekannt waren, liessen sich beim Funkspiel nicht durch andere noch so gute und schon gar nicht

durch eigene Spezialisten ersetzen. Um eine neue Funklinie für das Gegenspiel einzurichten und mit Aussicht auf Erfolg betreiben zu können, war es daher unumgänglich notwendig, den bisherigen gegnerischen Nachrichtengeber, den führenden sowjet-russischen Nachrichten- und Funkoffizier "umzudrehen", das heisst, ihn so zu bearbeiten, dass er seine bisherige Rolle unter deutscher Aufsicht und Regie weiterspielte. Um nun jede Möglichkeit einer versteckten Warnung des "Direktor" in Moskau, einer Irreführung der deutschen Stellen und damit ein Platzen der Linie auszuschalten, wurden deutscherseits ganz besonders qualifiziertes Chiffrier- und Überwachungspersonal mit besten Sprachkenntnissen und technischen Erfahrungen herangezogen, das die Verschlüsselung der abzusetzenden Telegramme eingehend überprüfte, ihre Abfassung, die Verwendung bestimmter Formeln usw. anhand von früheren, von dem Nachrichtengeber (also von dem umgedrehten bisherigen "R.K."-Funktionär) schon vor seiner Festnahme in der Freiheit nach Moskau durchgegebenen Funksprüchen sorgfältig verglich und nachkontrollierte. Ein falsches Spiel hätte sich ja ohnehin im Funkverkehr mit Moskau sehr bald bemerkbar gemacht und das damit verbundene sehr grosse Risiko des Funkagenten für seine eigene Person wirkte ebenfalls als korrektive Sicherung.

Von Mitte Februar 1943 ab waren die Vorbereitungen soweit gediehen, dass neben der Linie "BIFFEL", die mit dem "Grand-Chef" selbst unter dem Funkpseudonym "O t t o" betrieben wurde, eine zweite Funklinie im Gegenspiel mit Moskau eingesetzt werden konnte. Hierfür hatte man "K e n t" gewinnen können, der seine frühere Rolle unter den veränderten Verhältnissen weiterzuspielen bereit war und sich unter seiner alten Funk-Deckbezeichnung "F r i t z" ganz gut anlies. Diese neue Linie erhielt den Tarnnamen "MARSEILLE". Damit waren in den von den deutschen Truppen besetzten Teilen Westeuropas insgesamt acht Linien im Gegenfunkspiel eingesetzt: zwei in Holland mit "T i n o", vier in Belgien mit "P a u l" und "H e r m a n n" und die beiden vorerwähnten Linien in Frankreich. Durch entsprechende technische und anderweitige Tricks aber konnte man mühelos das Vorhandensein weiterer "R.K."-Sender vortäuschen, so dass das Funknetz des "Grand-Chef" in den oben genannten Gebieten bei der Moskauer Zentrale als im wesentlichen intakt und arbeitsfähig erschien. Für die belgischen und holländischen Linien waren natürlich die gleichen Voraus-



setzungen und Arbeitsbedingungen hinsichtlich ihrer Funktionsfähigkeit zu beachten, wie sie in Vorhergehenden für die Linien "EIFFEL" und "MARSEILLE" beschrieben worden sind. Nach und nach wurden sie jedoch abgebaut und durch andere, der veränderten Lage angepasste Kombinationen ersetzt.

Es entbehrt nicht eines besonderen Reizes, dass das erste auf der Linie "MARSEILLE" eingehende Telegramm des "Direktor", worin er "K e n t" zu seinen Erfolgen gratulierte und ihr die Beförderung zum Hauptmann der Roten Armee mitteilte, diesen als Mitarbeiter der deutschen Abwehr erreichte. Man traf nun Vorbereitungen zur Inbetriebsetzung von zwei weiteren Funklinien, von denen die eine als Reserve- und Ausweichlinie für "K e n t", die andere als Ergänzungslinie für den "Grand-Chef" gedacht war. Sie traten aber vom Herbst 1943 an erst voll in Aktion. Moskau gegenüber wurde der Standort bzw. Operationsbereich dieser vier Linien so dargestellt, als ob der "Grand-Chef" im Raume von Paris (Linie "EIFFEL") und in der Normandie (Linie "NORMANDIE") zwei Sendergruppen im Betrieb habe, "K e n t" dagegen im Bezirk Marseille (Linie "MARSEILLE") und in der Gegend von Bourges (Linie "LOIRE") arbeite. Dieses System war jedoch nach der Flucht des "Grand-Chef" im September 1943 nicht mehr zu halten; an dessen Stelle trat die Gruppe "SOLJA", auf die noch zurückzukommen sein wird.

Bei einer möglichst echten und wirklichkeitstreu durchgeführten Durchführung des Nachrichten- und Funkspieles mit Moskau war unter anderem auch darauf Bedacht zu nehmen, dass Spionageunternehmungen wie dasjenige des "Grand-Chef" und des "KENT" neben Personal und Material auch einen recht erheblichen Finanzbedarf haben. Man musste vom "Direktor" also auch Geld verlangen. Der "Grand-Chef" hatte sich zwecks Finanzierung seines Nachrichtenapparates zwar schon von Anfang an verschiedene Finanzquellen im Lande selbst erschlossen. Einmal hatte er ja die Firma "SIMEX" mit ihren Schwester- und Zweigunternehmungen zu seiner Verfügung, die bis zu ihrer Beseitigung durch die deutschen Abwehrbehörden ganz ansehnliche Beträge in Geld und sonstigen Werten lieferte. Als Direktor "GILBERT" war er in der Geschäftswelt in Belgien und in Paris gut eingeführt, besass solide Verbindungen zu vermögenden Geschäftsleuten, bei denen er auch grössere Kredite aufnehmen konnte, wenn er Geld brauchte. Schliesslich stand ihm noch der Weg über das Zentralkomitee der KPF offen, das ihm im Notfalle jeden Betrag zur Verfügung stellte, der von ihm über den "Direktor" in Moskau angefordert und

von diesem genehmigt wurde. Die letztgenannten beiden Möglichkeiten liessen sich jedoch in der damaligen Situation nicht ausnützen, da sie zu gefährlich erschienen. Von **A n d r é** (**François K a t z**) hatte man zwar in Erfahrung gebracht, dass bei einem Verbindungsagenten und Vertrauensmann des Zentralkomitees der KPF, der in der Umgebung von Paris eine Anlaufstelle unterhielt und mit "**A n d r é**" von früher her gut befreundet war, ein grösserer Betrag in englischen Goldmünzen deponiert sei. "**A n d r é**" meinte, man könne doch einmal versuchen, diese Goldreserve des Z.K. durch ihn für die "**R.K.**" zu angeln. Gut, das konnte man probieren. Aber es erschien ausserdem nützlich und zweckmässig, den "**Direktor**" in Moskau um Überweisung einer grösseren Summe in USA-Dollars oder Schweizer Franken zu bitten, die für den "**weiteren Ausbau**" der "**R.K.**"-Organisation in Frankreich benötigt würde. Moskau sollte dadurch einmal mehr in Sicherheit gewiegt und überzeugt werden, dass alles geschehe, um die "**R.K.**" so leistungsfähig wie möglich zu machen. Gleichzeitig war damit auch die Möglichkeit gegeben, zu verfolgen, von woher und auf welchen Wegen solche Beträge nach dem besetzten Teil Frankreichs hereingeschafft wurden und wer alles bei derartigen Transaktionen mitwirkte. In Befolgung der früheren Praxis des "**Grand-Chef**", der in regelmässigen Abständen durch Funk dem "**Direktor**" auch über seine finanziellen Angelegenheiten (Finanzbedarf, Erträgnisse aus Tarnfirmen usw., Kredite von befreundeter Seite, Ausgaben und dergleichen) berichtete, wurde ein neuer Finanzplan zusammengestellt und mit einer Anforderung von 10 000.- US.Dollars auf dem üblichen Wege nach Moskau übermittelt. Ein paar Tage später lag schon die Antwort des "**Direktor**" vor, die zehntausend Dollars lägen in der Schweiz bereit und müssten durch einen besonderen Kurier dort abgeholt werden. Die Übergabemodalitäten, Erkennungszeichen, Tag, Stunde, Minute usw. wurden in mehreren Funktelegrammen bis in die kleinsten Einzelheiten genau festgelegt und zwei Reservetreffs für Bern und Genf vereinbart. Nun war bei dieser Transaktion deutscherseits zu bedenken, dass irgendwo eine Falle dabei sein konnte, wengleich aussergewöhnliche Vorsichtsmassnahmen nach jeder Richtung hin in den damaligen Zeitläuften auch für die Gegenseite eine unerlässliche Notwendigkeit waren. Wenn das Experiment gelang, war so ziemlich sicher erwiesen, dass man in Moskau von all den Geschehnissen um die "**R.K.**" in Westeuropa und deren beiden

Hauptvertreter noch nichts gemerkt hatte und sie noch intakt und arbeitsfähig glaubte. Dann konnte das Funk- und Nachrichtenspiel bis auf weiteres unbeeinträchtigt fortgeführt werden. Um es vorweg zu nehmen: die Sache klappte sogar überraschend gut. Nun erhob sich aber zu Beginn des Unternehmens die grosse Frage: wen durfte oder musste man als Kurier nach der Schweiz schicken, der diese heikle und diffizile Aufgabe übernehmen konnte und was hatte alles zu geschehen, um auch nicht den geringsten Zwischenfall zu riskieren? Von diesem Kurier musste dem "Direktor" eine minutiös genaue Personenbeschreibung mit Angaben betreffs Vorleben, Tätigkeit und dergleichen übermittelt werden. Der "Grand-Chef" und auch "K e n t" hatten früher bei derartigen Gelegenheiten die Gepflogenheit, für solche Aufträge nur Leute zu verwenden, die der "R.K."-Organisation überhaupt nicht angehörten, auch keiner Organisation der "Nachbarn" oder der "Corporanten" (NKWD, Komintern, KP). Es musste also jemand sein, der weder als Kommunist noch als Sympathisierender in der Öffentlichkeit bekannt war. Dann durfte die betreffende Person überhaupt nicht wissen, dass sie Geld, Gold oder Devisen zu transportieren hatte. Und dennoch musste man sich auf sie verlassen können, sie sollte einige Grundregeln konspirativen Verhaltens beherrschen und sich in jeder Lage zu helfen wissen. Für den Fall, dass sie trotz aller Vorsicht doch irgendwie und irgendwo hängen blieb, musste sie sich so aus der Affäre ziehen können, dass ihr nichts zu beweisen war. Der eigentliche Auftraggeber durfte ihr gar nicht bekannt sein. An alle diese Voraussetzungen wollte man sich im vorliegenden Falle natürlich ebenfalls halten; ein recht kniffliges Problem, das es da zu lösen gab und das manches Kopfzerbrechen verursachte. Zuerst wurde ein Vorversuch mit der Spezialagentin "E v a" unternommen, die vom RSHA für diese Mission als geeignet vorgeschlagen worden war. Dieser Versuch schlug jedoch fehl und es war nur ein Glück, dass die Partner auf der Gegenseite nichts merkten. Dann wurde SS-Sturmbannführer B o e m e l b u r g, der Leiter der Abteilung IV beim BdS Frankreich (Paris) ins Vertrauen gezogen. Dieser alte geriebene Fuchs hatte in allen Kreisen der französischen Bevölkerung seine Leute sitzen und verfügte auch über gute Beziehungen in der Schweiz. Nach sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Personen fand man den richtigen Mann. In Paris gab es damals einen Exportkaufmann G e r b e r, schweizerischer Staatsangehöriger, der im Rahmen der französisch-

schweizerischen Handelsvertragslieferungen laufend Transitgeschäfte tätigte und mit Genehmigung der deutschen Militärverwaltung ständig zwischen Paris, Bern und Genf hin und her pendelte. Er war mit B o e m e l b u r g gut bekannt, jedoch kein Agent von ihm, sondern besorgte nur hin und wieder ein paar schweizerische Uhren und sonstige selten gewordene Artikel. Im übrigen war G e r b e r ziemlich frankophil eingestellt und interessierte sich überhaupt nicht für politische Angelegenheiten. B o e m e l b u r g schaltete vorsichtshalber noch einen Strohmann dazwischen und gab nach den Direktiven des Sonderkommandos "R.K." einen Auftrag auf Besorgung einer Anzahl Bücher und Tapetenmuster (letztere sind bekanntlich ja meist in dicke, katalogähnliche Bücher gebunden) in der Schweiz an G e r b e r . Um diesem die Sache noch etwas schmackhafter zu machen, wurde ihm noch ein kleines Schwarzmarktgeschäftchen übertragen, worin Geschäftsleute wie G e r b e r immer eine Art Sport zu erblicken pflegten. Auf diese Weise wusste er nicht, von wem er tatsächlich den Auftrag erhalten hatte, konnte daher hierüber gegebenenfalls auch keine Angaben machen, zum anderen diente die Schwarzmarktangelegenheit dazu, die Sache mit den vertraulichen Treffs, den Erkennungszeichen usw. in Bern, evtl. in Genf und die sonstigen Einzelheiten plausibel anzubringen, ohne dass er stutzig wurde. Schliesslich erhielt er noch die Weisung, die von ihm zu besorgenden "Waren" nicht nach Paris zu schaffen, sondern dieselben dem Wirtschaftsattaché beim deutschen Konsulat in Basel zu übergeben, der sie dann weiterbefördern werde. G e r b e r war mit allem einverstanden und machte sich an die Ausführung seines Auftrages. Über den "Direktor" war inzwischen diejenige Stelle in der Schweiz, mit der das Geldgeschäft abgewickelt werden sollte, von allem in Kenntnis gesetzt und der Mann avisiert worden. Vereinbarungsgemäss trafen sich die beiderseitigen Beauftragten in Bern im Botanischen Garten oder vielmehr in den parkähnlichen Anlagen unweit des dortigen Hauptbahnhofes. Jeder sagte sein Sprüchlein, G e r b e r nahm die bestellten Sachen in Empfang und lieferte sie tags darauf in Basel bei dem Wirtschaftssachverständigen des dortigen deutschen Konsulates ab. Dieser hatte unterdessen bereits Weisung erhalten, die als Mustersendung deklarierten Artikel mit dem nächsten Kuriergepäck nach Berlin an die und die Stelle weiterzubefördern, was auch geschah. Selbstverständlich hatte er keine Ahnung von dem wirklichen Inhalt derselben, genau so wenig wie G e r b e r .

- 120 -

In Berlin wurde das Paket von einem beauftragten der Sonderdienststelle "R.K." des RSHA übernommen und dem Sonderkommando "R.K." in Paris hiervon Mitteilung gemacht. Jetzt waren die 10 000 Dollars bzw. deren Gegenwert von 30 000.- bis 40 000.- Schweizer Franken dort angelangt, wo man sie haben wollte. Sofort ging ein Funkspruch von "OTTO" (dem "Grand-Chef") an den "Direktor" ab mit einer Empfangsbestätigung und der Meldung, dass alles ohne Zwischenfall erledigt worden sei. Der "Direktor" war befriedigt, bei der deutschen Abwehr aber konnte man sich ein Schmunzeln über den gelungenen Streich nicht versagen. G e r b e r kehrte frohgemut wieder nach Paris zurück und erhielt die ihm zugesicherte Provision; seiner Meinung, dass auch er ein gutes Geschäft gemacht habe, konnte schlechterdings nicht widersprochen werden. Der Gute hätte sich niemals träumen lassen, dass die Bücher und die anderen Sachen kunstvoll gearbeitete Behälter waren, in denen sich, äusserlich unkenntlich, Banknoten befanden. Die Einbände der Bücher zum Beispiel waren so präpariert, dass die aus stabiler Hartpappe bestehenden doppelten Deckseiten sehr sorgfältig aufeinander abgepasst und zusammengeleimt waren und zwischen den Doppeldecken eine Anzahl Geldscheine enthielten. Die Tapetenmuster bestanden vorwiegend aus dicken, lederähnlichen Stücken, die ebenfalls gedoppelt, an den Rändern sauber geleimt waren und als Versteck für weitere Geldbeträge dienten. Das Ganze war so raffiniert verarbeitet, dass selbst geübte, in solchen Dingen erfahrene Grenzzollbeamte von sich aus nie darauf kommen konnten, dass es sich hierbei um präparierte Schmuggelverstecke handelte. Da waren unter anderem in dem sonst keineswegs umfangreichen Paket Zigarettanpackungen und Schweizerstumpen dabei. Die Zigarettensachen sahen genau so aus wie jede in einem Tabakwarengeschäft erhältliche Ware dieser Art. Die Verpackung, Steuerbanderolen usw. waren in Ordnung, selbst Zollmarken fehlten nicht. Nahm man eine Zigarette aus einer Packung, so konnte man sich an ihrem Duft und an dem herrlichen goldgelben Tabak erfreuen. Selbst anzünden durfte man sie. Dann aber ging sie sofort und von selbst wieder aus. Zwischen dem Tabak war jeweils ein sehr sauber und geschickt hineinpraktiziertes Röllchen mit einem Geldschein enthalten.

Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, zu erkennen, dass all dieses Tarnmaterial, die Bücher, die Tapetenmuster, die Zigarettensachen und deren Packungen schon lange vorher von hierfür

besonders qualifizierten Technikern des sowjetrussischen Nachrichtendienstes vorbereitet bzw. angefertigt worden waren. Derartige Behälter wurden also offenbar auf Lager gehalten, um sie im Bedarfsfalle jederzeit zur Verfügung zu haben. Zu ihrer Handhabung und Öffnung gab es chiffrierte Gebrauchsanweisungen, die stets getrennt von den Tarnbehältern übermittelt wurden. Die vorstehend erwähnten und sonstige Umstände liessen vermuten, dass es in Moskau eine technische Zentralstelle für diese Dinge gab und dass sie über die NVD-Linien der Komintern an alle Depots im Ausland gelangten, die für solche Zwecke vorgesehen und eingerichtet waren. Von dieser Einrichtung profitierte nicht nur die "R.K.", sondern auch die verschiedenen Organe der Komintern und die Ländersektionen derselben (Z.K.'s der Kommunistischen Parteien der Länder.) Der "Grand-Chef", und von ihm unabhängig auch "K e n t", bestätigten dies. Wieder einmal ergab sich sozusagen ad oculos, wie unerlässlich und unbedingt notwendig die systematische Beobachtung und Erforschung derartiger an sich nicht zum "R.K."-Apparat gehörenden Einrichtungen war. Im vorliegenden Falle nun hatte man die oben erwähnten Gebrauchsanweisungen zum Öffnen der Behälter nicht nötig, da "KENT" und der "Grand-Chef" hierüber genau orientiert waren. Sie erklärten, jeder höhere Nachrichtenchef und auch die aus der Sowjetunion kommenden Spezialagenten der "R.K." würden hierfür in Moskau auf besonderen Instituten sehr sorgfältig ausgebildet, wie übrigens auch im Chiffrieren, in der Herstellung von Mikrofilmaufnahmen und ähnlichem.

Nachdem die deutschen Abwehrbehörden bei der vorstehend geschilderten Finanzierungsaktion so gut abgeschnitten hatten, lag es nahe, in ähnlicher Weise wie bei der Geldangelegenheit auch auf der Ebene des reinen Nachrichtenverkehrs mit der schweizerischen "R.K."-Gruppe Kontakt zu bekommen. Über die letztere, von deren Existenz und Tätigkeit schon seit längerem einige Unterlagen vorhanden waren, liessen sich aus den jüngsten Erfahrungen, aus Angaben von G e r b e r und früheren Aussagen von "H a r r y" schon recht wertvolle Hinweise gewinnen und gewisse Schlüsse ziehen. Auch über einige ihrer Agenten, Zubringer und Verbindungsleute (Grenzleitstellenfunktionäre) lagen nunmehr etwas ausführlichere Berichte, Personenbeschreibungen und Auskünfte vor, die Ansatzmöglichkeiten für eine Verbindungsaufnahme boten. Von dieser

Position aus bestand Aussicht, an den Spitzenfunktionär der schweizerischen "R.K."-Organisation heranzukommen. Man hatte inzwischen in Erfahrung bringen können, dass hier ein gewisser "Radio" die Hauptrolle spielte. Der "Grand-Chef" und "KENT" behaupteten, ihn nicht zu kennen und über diese Dinge nicht orientiert zu sein. "Harry" hüllte sich in Schweigen. Die vom RSMA vorliegenden Berichte liessen erkennen, dass man bereits vom Südwesten des Reiches her, über Karlsruhe - Lörrach und über Stuttgart - Singen/Hohentw., an das "R.K."-Netz in der Schweiz herangegangen war, um von dort aus in dasselbe einzudringen und das gesamte Gegenspiel der deutschen Abwehr im westeuropäischen Sektor der "R.K." auf einen grösstmöglichen Wirkungsgrad zu bringen. Nach Ansicht des "Grand-Chef", der in Paris inzwischen vollständig für die deutschen Abwehrbehörden engagiert war, hätte sich eine Verbindung von ihm zu "Radio" und nach der Schweiz im jetzigen Stadium der Dinge ganz gut angenommen. Er schlug vor, einen anderen gut geschulten Nachrichtenkurier hierfür einzusetzen und die Sache unverzüglich anlaufen zu lassen. Für diese Aufgabe konnte Gerber natürlich nicht verwendet werden. Vor dem Einsatz eines neuen Verbindungsagenten musste aber zweckmässigerweise der "Direktor" benachrichtigt werden, damit die "Kollegen" in Bern und Genf entsprechend instruiert werden konnten. Der "Grand-Chef" hielt dies allerdings nicht für notwendig; dennoch wurde ein Funkspruch über diese Angelegenheit nach Moskau durchgegeben. Wenige Tage darauf kam die Antwort: der "Direktor" war nicht einverstanden und untersagte dem "Grand-Chef" jegliche Versuche in dieser Richtung. Wenn es die Umstände notwendig machen würden, sollte er mit einem Sonderbeauftragten des Zentralkomitees der KPF, der ihm noch benannt werden würde, in Verbindung treten und mit diesem zusammenarbeiten. Dieser werde dann das weitere besorgen. Eine direkte Nachrichtenverbindung nach der Schweiz sei nicht opportun, weil sich hierbei zu leicht Zwischenfälle und undichte Stellen ergeben könnten. Gegen diese Entscheidung liess sich vorerst nichts machen und so wurde diese Frage bis auf weiteres zurückgestellt. Es hatte sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal erwiesen, dass man nicht vorsichtig genug sein konnte bei solchen Sachen. Durch die vorherige Rückfrage in Moskau ersparte man sich ein Fiasko, das leicht schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Der "Grand-Chef" schien gekränkt; damals wusste man noch nicht, dass er mit dieser Extratour seine eigenen Sonderpläne verfolgte. Das sollte sich erst

nach seiner Flucht einige Monate später herausstellen.

Soweit sich übersehen liess, waren bis anfang März 1943 nicht nur in Frankreich, sondern auch in Belgien und Holland die verschiedenen "R.K."-Gruppen und Untergliederungen der ersten und zweiten Linie mit ihrer gesamten technischen Organisation einschliesslich der Funkgruppen ausgeschaltet, das Gros der Mitglieder und vor allem sämtliche Spitzenfunktionäre sowie die meisten Verbindungsagenten in Haft. In exekutiver Hinsicht, das heisst auf dem Gebiet der direkten Festnahmeaktionen, trat nun eine Rubepause ein; man kann eigentlich sagen, dass diese Periode im wesentlichen abgeschlossen war. Mit einer Reorganisierung der "R.K." in den vorgenannten Ländern war in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Nun galt es, sich wieder mehr den von der Komintern gesteuerten und zur zeitweiligen Dienstleistung bei der "R.K." abgestellten Hilfgliederungen, Spezialfunktionären und technischen Einrichtungen zuzuwenden und den Vorgängen auf diesem Sektor grösseres Augenmerk zu widmen, um eine mögliche Neuformierung oder die Bildung von Ersatzorganisationen der "R.K." tunlichst zu unterbinden. In den vorhergehenden Ausführungen wurde bereits auf die Organisation "Auguste" hingewiesen - vergl. Seite 118 - eine für den "Grand-Chef" von der "Région Parisienne" der KPF detachierte kleine, aber sehr aktive Agentengruppe. Die Ermittlungen gegen diese Gruppe liefen schon einige Zeit, konnten zunächst jedoch angesichts anderer, vordringlicherer Aufgaben nicht mit der wünschenswerten Intensität vorangetrieben werden. Zudem musste man darauf achten, nicht zu sehr in den politischen Untergrund-Apparat der KPF hineinzustossen. Dies hätte den Aufgabenbereich des Sonderkommandos "R.K." und der deutschen Abwehr sowohl sachlich als auch nach der personellen Seite hin bei weitem überschritten; darauf konnte man sich nicht einlassen. "AUGUSTE" war der Deckname eines damals etwa vierzigjährigen Bezirksfunktionärs der KPF, der im spanischen Bürgerkrieg bei einer Nachrichteneinheit der Internationalen Brigaden mehrere Jahre eingesetzt war. Er stand direkt mit dem Zentralkomitee der KPF in Verbindung und wurde von diesem für besondere Aufgaben verwendet. Deshalb verfügte er, u.a. auch im Westen von Paris - in Sèvres, St. Cloud, Suresnes und in Boulogne-Billancourt - über mehrere illegale Quartiere und Anlaufstellen. Eines dieser illegalen Quartiere befand sich in einem Villenviertel zwischen Saint Cloud und Suresnes, das die Fortsetzung der von Sèvres



her sich erstreckenden Villenkolonie an Hang des Höhenzuges entlang der Seine bildete. Vorsichtige Erkundigungen ergaben, dass "Augusto" sich René Augusto Dubois nannte, sich jedoch unter verschiedenen Namen als Briefmarkenhändler, Makler und Zeitschriftenvertreter ausgab. War es nun Zufall, dass er sich in der vorhin beschriebenen Gegend niedergelassen hatte, ausgerechnet in der Nähe der vom "Grand-Chef" seinerzeit gemieteten Villa in Sévres? Wohl kaum. "AUGUSTE" sollte also offenbar die dortige Gegend ständig beobachten. Das aber konnte man nicht gebrauchen. Um jedoch ein Vorgehen gegen ihn und seine Leute so zu tarnen, dass die deutschen Abwehrbehörden nach aussen hin nicht in Erscheinung zu treten brauchten, wurde die Spezialbrigade der Préfecture de Police in Paris eingeschaltet, die sich mit der Bekämpfung kommunistischer Untriede ohnehin befasste. Sie wurde, soweit es als notwendig und zweckmässig erschien, über den bis dahin in dieser Angelegenheit festgestellten Sachverhalt unterrichtet und zum Eingreifen veranlasst. Dies erschien umso zweckdienlicher, als gegen solche illegale Spezialgliederungen der KPF wie diejenige von "AUGUSTE" mit deutschem Abwehrpersonal sowieso nicht viel auszurichten war. Es sollte beim Gegner der Eindruck erweckt werden, dass es sich bei dieser Aktion lediglich um eine der laufend durchgeführten Unternehmungen der französischen Polizei gegen die Untergrundorganisationen der Kommunistischen Partei handele, damit das Zentralkomitee und Moskau nicht dahinter kamen, von welcher Stelle sie tatsächlich veranlasst wurde. Bei einer überraschend vorgenommenen Razzia in der betreffenden Gegend gelang es, das Nest auszuheben und die meisten Mitglieder der Gruppe in Haft zu nehmen. "AUGUSTE" selbst aber schien den Braten gerochen zu haben; er befand sich nicht unter den Festgenommenen. Jedenfalls aber war er aus der Nachbarschaft der Villa des "Grand-Chef" verscheucht. Bei späterer Gelegenheit ging er dann der französischen Polizei doch noch in die Falle.

Die Gefahr seitens der Agentengruppe "AUGUSTE" für das nunmehr flott funktionierende Funk- und Agentenspiel mit Moskau war also behoben. Der Ankündigung des "Direktor" folgend, dass dieser dem "Grand-Chef" seinen Sonderbeauftragten des Zentralkomitees der KPF benennen werde, mit dem er eine neue Nachrichtenlinie aufbauen könne, wurde auf dem Funkwege eine Regelung dieser wichtigen Angelegenheit mit der Moskauer Nachrichtenzentrale angebahnt. Es bestand natürlich grosses

Interesse daran, den Kontakt mit dem ZK-zum möglichst rasch herzustellen. Der "Direktor" teilte mit, dass am Ostersonntag (1943) ein Treff (Fachausdruck für Agentenzusammenkünfte) in Rueil-Malmaison in dieser Angelegenheit geplant sei, zu dem der "Grand-Chef" erscheinen möge. Treffpunkt: Chaussee nach Montreuil, etwa fünf Minuten vom Bahnhof Rueil entfernt; Uhrzeit 14.00 bis 14.10. Ausserdem waren zwei Reservetreffs vereinbart worden, falls aus unvorhergesehenen Gründen der Termin für die erste Zusammenkunft von der einen oder anderen Seite nicht wahrgenommen werden konnte. Es gab es nun wiederum vielerlei zu überlegen. Es war gar nicht so einfach, diese Zusammenkunft so zu gestalten, dass einerseits der "Grand-Chef" - der ja persönlich anwesend sein musste - so gesichert und abgedeckt blieb, dass er weder fliehen noch den anderen Partner warnen konnte und dass andererseits die Gegenseite nichts von der sorgfältig durchzuführenden Beschattung merkte. Schliesslich musste man damit rechnen, dass Moskau und das Zentralkomitee sich überzeugen wollten, wie die Aktiva standen und den dreimal geliebten Spezialfunktionären des ZK's, die alle eine langjährige Praxis in der Illegalität und in der konspirativen Untergrundarbeit besaßen, war nicht so leicht etwas vorzumachen. Zwei günstige Umstände erleichterten die Sache wesentlich: ein verkehrsreicher Ostersonntag und als Treffpunkt eine verkehrsreiche Strasse. Immerhin: alleine konnte man den "Grand-Chef" nicht gut herumlaufen lassen. Man gab ihm daher einen besonders erfahrenen und zuverlässigen Mitarbeiter des Sonderkommandos "R.K." als "Sekretär" mit. Der hatte Ähnlichkeit mit "A n d r é" und sollte dessen Rolle spielen. Seine Anwesenheit wurde der Gegenseite durch einen Funkspruch mit der Notwendigkeit begründet, dass sich der "Grand-Chef" im Hinblick auf mögliche Zwischenfälle vorsehen und entsprechend sichern müsse. Dieser Vorschlag fand Verständnis und Billigung und so kam also an dem bewussten Ostersonntag der erste Versuch einer Fühlungnahme mit dem ZK-Beauftragten zur Ausführung. In guter Deckung lagen zwei PKW's mit einer genügend starken Sicherungsmannschaft, alles natürlich in Zivil und als Ausflügler getarnt, um den Vorgang beobachten und bei etwaigen ausserplanmässigen Ereignissen sofort eingreifen zu können. Diese Sicherungsmassnahmen konnten bei dem starken Osterverkehr nicht auffallen. Wie vorgesehen promenierte der "Grand-Chef" mit seinem "Sekretär" auf der angegebenen Strasse und dann auch noch an der quer zu dieser nach Malmaison hinüber verlaufenden

Hauptstrasse. Es erschien jedoch niemand.  
10 Minuten wurde der Versuch abgebrochen, da ein längerer Aufenthalt in der fraglichen Gegend gegen die bei solchen Treffs gebräuchlichen Regeln verstossen hätte. Man zog sich unauffällig zurück und wiederholte das gleiche Spiel beim ersten Reservetreff am darauffolgenden Sonntag, auch diesmal wieder ohne Ergebnis. Der zweite Reservetreff am nächsten Sonntag, für den ein bestimmter Platz in der Gegend von Fresnes - südwestlich von Paris - vorgesehen war, wurde ebenfalls wahrgenommen und dort geschah es - in einem kleinen Kaffeeokal an der Hauptstrasse nach Rambouillet - dass ein jüngerer Mann sich zum "Grand-Chef" hinsetzte, ihm unauffällig einen Zettel zuschob, dann zahlte und wortlos wieder verschwand. Dieser Mann konnte leider nicht verfolgt werden, was sich übrigens aus taktischen Gründen von selbst verbot, man hatte ohnedies nur zwei Leute als Bedeckung mitgenommen, um auch im weiteren Umkreis nirgendwo aufzufallen. Bei derartigen Unternehmungen war ja so vieles zu bedenken. Man wusste, das ZK war ausserordentlich vorsichtig, übte verschärfte Kontrolle aus und würde den Kontakt sofort abbrechen, wenn sich auch nur das geringste Anzeichen bemerkbar machte, dass etwas nicht stimmte. Auf dem Zettel aber stand ungefähr so etwas wie: "Wenden Sie sich an " J u l i e t t e " ! Ausser der Anschrift eines Schokolade- und Süsswarengeschäftes in der Gegend des Châtelet, also im Zentrum von Paris, wo " J u l i e t t e " zu finden sei, enthielt er keine weiteren Mitteilungen.

Wie sich denken lässt, erweckte die Zwischenschaltung einer neuen Verbindungsperson seitens des Zentralkomitees der KPF bei den deutschen Abwehrbehörden nicht gerade Begeisterung. Dem weiteren Verlauf dieser Dinge sah man mit etwas gemischten Gefühlen entgegen, denn das drohte den nunmehr zu treffernden Abwehr- und Sicherungsmassnahmen eine Ausweitung zu geben, denen man im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Kräfte und technischen Mitteln nicht mehr gewachsen war. Dass man nicht so ohne weiteres an das Zentralkomitee herankommen würde, darüber war man sich von vorneherein im klaren. Nachdem man die Vermittlungsvorschläge über den "Direktor" hatte laufen lassen und die einzelnen Modalitäten bis zur letzten Kleinigkeit durch Funksprüche festgelegt waren, erschien diese über-grosse Vorsicht etwas Neues, noch nicht Dagewesenes. Auch der "Grand-Chef" meinte, derartiges sei ihm noch nie passiert.

Die ganze Forderung bis dahin bewies jedoch, dass die Wünsche des Zentralkomitees jeglichem ihrer Schritte und jede Aktion auf optimale Sicherung nach allen Seiten hin abgestellt und der konspirativen Taktik eine neue, gegenüber früheren Gepflogenheiten ausgesprochenlich verschärfte Note hinzugefügt hatten. So war an der Sache doch wenigstens ein Gutes: man konnte diese neue Taktik und die verbesserten oder vielmehr verschärfte Richtlinien über konspiratives Verhalten an einem besonders interessanten Beispiel studieren. Eine Lehre hatte sich jetzt schon ergeben. Der "Direktor" verfügte unabhängig von der Funkorganisation der "R.K." noch über andere Funkverbindungen, so z. B. zu den verschiedenen Ländersektionen (Zentralkomitees) der kommunistischen Parteiorganisation in Europa. Damit besass er Ausweichmöglichkeiten für schnellste Nachrichtenübermittlung auch nach der militärischen Seite hin, die von der deutschen Abwehr so gut wie gar nicht ausschalten waren. Die Angelpunkte dieses, wie sich bald herausstellte, der Komintern zur Verfügung stehenden Funknetzes lagen in der Schweiz (neben der Sendergruppe "RADO" die "INTEPRASSE") und auf der iberischen Halbinsel (Barcelona - Lissabon). Zu diesem Funknetz kam der sich über ganz Europa erstreckende, in zahlreiche Haupt- und Zweiglinien aufgegliederte Nachrichten- und Verbindungsdienst (NVD) der Komintern, der sehr gut organisiert war, rasch und zuverlässig arbeitete und dessen wichtigste Verbindungswege ausserhalb des deutschen Machtbereiches lagen. Aber auch im Mitte 1943 noch nicht besetzten Teil Frankreichs verfügte das Zentralkomitee der KPF über bewegliche Funkstationen, die von den deutschen Abwehrbehörden auf exekutivem Wege ebensowenig ausgeschaltet werden konnten wie die auf ausländischen, neutralen Gebiet liegenden Sendergruppen der Komintern. Die von deutschen Spezialkommandos im Sommer und Herbst 1942 sowie später durchgeführten Funkpeilaktionen in diesem Teil Frankreichs hatten zwar ganz schöne Ergebnisse, aber keine nachhaltige Wirkung. Sie genügten bei weitem nicht, um die ständig nachgeschobenen und wie Filze nach einem warmen Regen aus der Erde schiessenden kommunistischen Sender so zu dezimieren, wie dies nötig gewesen wäre. Dieser Sachlage musste Rechnung getragen werden. An eine Ausweitung der Sonderkommandos "R.K." und der Abwehrorgane des OKW (Funkabwehr, Chiffrierdienst, Agenten- und Materialeinsatz) aber war nicht zu denken; mit Mühe und Not hatte sich der bisherige Zustand aufrecht erhalten lassen. Vorstellungen und Vorschläge nach personell-qualita-

river (auch zahlenmässig) und materialmässiger Verstärkung der einzelnen Kommandos als Voraussetzung einer weiteren, erfolgreichen Bekämpfung des gegnerischen Nachrichtennetzes und dessen Hilfsorganisationen wurden bei der Zentrale in Berlin zwar entgegengenommen und bessere Unterstützung zugesagt, aber praktisch geschah nichts. Infolgedessen musste versucht werden, wie bisher schon mit zahlenmässig weit unterlegenen Kräften und unzureichenden technischen Hilfsmitteln ein Maximum an Erfolgen gegen einen ganz gefühllosen, personell und materiell weit besser versorgten Gegner zu erzielen. Dessen Potential an geschulten Nachrichteneinheiten, technischen Personal, technischen, finanziellen und sonstigen Möglichkeiten schien unbegrenzt zu sein. Schon damals, im Frühherbst 1947, erweiterten sich die Konturen des sowjetrussischen militärischen Gesamtnachrichtendienstes in Europa ins Gigantische. Es wurde immer deutlicher, dass das bislang als "R.N." angesehene sowjetrussische Nachrichtensystem nur das wenn vielleicht auch wichtigste und bedeutendste Glied einer weit grösseren und ausbreiteteren Gesamtorganisation war, der auch die korrespondierenden Nachrichteneinheiten der Komintern, des NKWD, sowie besondere Nachrichtengruppen der kommunistischen Parteien der europäischen Länder angehörten.

Unter den vorstehenden Aspekten hiess es also, an das dornenvolle, sich als verdammt heisses Eisen erweisende Problem einer Verbindungsaufnahme des "Grand-Chef" mit dem Zentralkomitee der KPF heranzugehen und die bisherigen Versuche fortzusetzen. Man konnte die Sache aber nicht ungehen, weil schon der "Direktor" von sich aus den Anstoss dazu gegeben hatte und weil man schliesslich wissen wollte, wie es auf diesem Gebiet aussah. Jetzt musste man zunächst vor allen Dingen Näheres über "J u l i e t t e" in Erfahrung zu bringen versuchen. Das war ohne Zweifel eine Verbindungsagentin des Zentralkomitees. Da konnte vielleicht "A n d r é" behilflich sein, der früher Vertrauensmann des "Grand-Chef" beim ZK gewesen und dort kein Unbekannter war. Seine Frau, die "BUZY", befand sich nach wie vor in Freiheit; ihre Beobachtung und Bearbeitung hatte ausser den bereits geschilderten Vorgängen keine besonderen Neuigkeiten mehr erbracht. Da sie ebenfalls eine Funktionärin der Pariser KP war, schrieb ihr "A n d r é" - den Intentionen der deutschen Abwehrbehörden entsprechend - einen Brief und bat sie, in dem Schokoladengeschäft, in dem "J u l i e t t e" nach Auskunft des Zettels arbeitete.

einige Süßigkeiten für die Kinder zu besorgen und gleichzeitig eine kleine Botschaft seines "Chef's" (des "Grand-Chef") abzugeben. Brief, Notiz des "G.Ch.", Zuckermarken und Geld wurden der Frau "S u z y" unter Beachtung der im illegalen Agentenverkehr gebräuchlichen Regeln diskret zugespielt. "S u z y" nahm die Verbindung auf und erledigte ihren Auftrag mit Geschick. Aber "J u l i e t t e" tat nicht dergleichen, als ob sie die Botschaft des "Grand-Chef" sonderlich interessierte. Sie verhielt sich reichlich kühl, bedeutete "S u z y" jedoch, in einigen Tagen wiederzukommen. Dieses Spiel wiederholte sich noch einigemal, dann erhielt "A n d r é" eine Aufforderung, sich bei "J u l i e t t e" zu melden. Die nunmehr fällige Begegnung der Beiden wurde mit grösster Vorsicht und ausreichender Bedeckung so arrangiert, dass "ANDRÉ" keinen Unfug treiben und mit "S u z y" nicht zusammentreffen konnte. Wenn sich sonst die scharfen Vorschriften für den Untergrundverkehr der kommunistischen Agenten untereinander und der Zwang zu konspirativem Verhalten für die deutschen Abwehrbehörden mitunter recht störend bemerkbar machten, im vorliegenden Falle hatten sie auch wieder das Gute, dass man sich ihrer genau so für die eigene Sicherung bedienen konnte, wenn man sie nur richtig anzuwenden verstand. "A n d r é" berichtete an "J u l i e t t e", dass Mr. "L é o n" (der "Grand-Chef") dringend ein Rendezvous mit einem massgebenden Mann vom Zentralkomitee haben müsse zwecks Regelung bestimmter Fragen des gegenseitigen Verkehrs, des Nachschubes von technisch vorgebildetem Personal für die Funkorganisation und Übermittlung von wichtigen Neuerungen auf dem Gebiet der deutschen Waffenproduktion. Gut - liess sich die Gegenseite einige Tage später vernehmen - dann solle er am Soundsovielten um die und die Zeit mit seinen Sachen in den Parc Montsouris gehen, dort würde auch ein Bevollmächtigter des ZK hinkommen und die Angelegenheit in Ordnung bringen. Es folgten dann noch Angaben über die Einzelheiten dieses Treffs, Verhaltensmassregeln hierbei und Mitteilung des Reservetreffs. Die deutschen Abwehrbehörden hatten für diese nach den vorausgegangenen Schwierigkeiten mit einer gewissen Spannung erwarteten Begegnung einiges Spielmaterial vorbereitet - präparierte Nachrichten über rein militärische Vorgänge - fix und fertig als Telegramme chiffriert, einige Konstruktionspläne neuartiger Waffen, deren Herstellung inzwischen wieder aufgegeben worden war und

ein kleines, modernes Aggregat für Hochfrequenz (Nachrichtengerät), eine für diesen Zweck freigegebene Erfindung - um mit diesem Köder das ZK aus seiner Reserve herauszulocken und etwas sicherer zu machen. Doch dort schien man es nicht eilig zu haben, denn zu der festgelegten Zusammenkunft in Parc Montsouris erschien niemand. Die Götter mochten wissen, was das ZK zu dieser hinhaltenden Taktik bewog, jedenfalls war es jetzt für die deutschen Stellen an der Zeit, auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht mehr fortzufahren und weitere Versuche in dieser Richtung zu unterlassen. Zudem wurde die Sache auch aus dem Grunde bedenklich, weil man trotz aller Vorsicht und noch so ausgeklügelter Schutzmassnahmen den "Grand-Chef" nicht so häufig persönlich bei derartigen Zusammenkünften auftreten lassen konnte. Man liess deshalb das ZK über "J u l i e t t e" wissen, dass er plötzlich erkrankt sei - er litt tatsächlich seit längerer Zeit an Herzbeschwerden, was sowohl in Moskau als auch beim ZK bekannt war - und deshalb den Reservetreff nicht wahrnehmen könne. Die Entsendung seines Vertreters ("ANDRÉ") müsse aus Sicherheitsgründen vorerst ebenfalls unterbleiben. Gleichzeitig wurde ein Teil des Spielmaterials der "JULIETTE" zugeleitet mit der Bitte, dasselbe an die betreffende Stelle des ZK weiterzubefördern. Der Empfang der Unterlagen wurde dann einige Wochen später vom "Direktor" durch Funkspruch über die Linie "EIFFEL" bestätigt. Der auf diese Weise nunmehr eingetretene Schwebезustand liess sich wohl noch eine gewisse Zeit aufrecht erhalten, aber befriedigen konnte er natürlich nicht. Ausserdem konnte man gegebenenfalls sehr schwer in Druck kommen, wenn der "Grand-Chef" eines Tages aufgefordert werden sollte, zu einer Unterredung unter vier Augen zu erscheinen oder sich ins unbesetzte Frankreich an einen von deutscher Seite aus nicht mehr zu kontrollierenden Ort zu begeben. Seine spätere Flucht im September 1943 war infolgedessen, so paradox dies klingen mag und so nachteilige Folgen sie von der Gesamtsituation aus gesehen haben mochte, in einer Hinsicht wenigstens sicher nicht gerade ein Glück, aber doch ein Ausweg aus einer immer unhaltbarer werdenden Lage. Dass die letztere einer unvermeidbaren Zwangsläufigkeit entsprang und bei dem Auf und Ab eines derartigen Spieles kaum vermieden werden konnte, war für die deutschen Abwehrbehörden nur ein schwacher Trost. Nicht dass ein solcher Ausweg von deutscher Seite etwa gewollt gewesen wäre - diese absurde Idee hätte allenfalls nur dann einen Sinn

- 104 -

gehabt, wenn man den "Grand-Chef"s unter allen Umständen, auch bei freier Bewegungsmöglichkeit desselben, hätte sicher sein können. Sein Verschwinden liess sich sozusagen nunmehr auf ganz natürliche Weise erklären. Dies wurde zu gegebener Zeit dem "Direktor" über "K e n t" (Linie "MARSEILLE") mit entsprechender glaubwürdiger Begründung beigebracht, ungefähr in der Form: der Kontakt zwischen "K e n t" und dem "Grand-Chef" sei schon einige Zeit unterbrochen, letzterer scheine sich irgendwohin abgesetzt zu haben und gebe keine Nachricht mehr usw.; man werde festzustellen versuchen, was aus ihm geworden sei. Ein solches Spiel konnte schon gewagt werden, da kaum damit zu rechnen war, dass sich der "Grand-Chef" selber - sei es direkt oder über eine für Moskau arbeitende Partei- bzw. Nachrichtenorganisation - mit dem "Direktor" in Verbindung setzen würde. Dafür hatte er viel zu viel riskiert und zum Beispiel so wichtige Leute wie "H a r r y" mit dessen gesamter Organisation preisgegeben, sich auch sonstige Dinge geleistet, die ihm in Moskau unbedingt das Genick brechen mussten, selbst wenn man die in derartigen Angelegenheiten eiskalte Berechnung und das von keinen Gefühlsanwandlungen getrübe Nützlichkeitsprinzip der Moskauer Zentrale in Rechnung stellte. Das aber wusste der "Grand-Chef" ganz genau und musste sich sagen, dass die Aussichten, beim "Direktor" wieder rehabilitiert zu werden, gleich Null seien.

Einstweilen also ging das Katz- und Mausspielen mit dem Zentralkomitee der KPF über "J u l i e t t e" auf anderen Wegen weiter. Es wurden Nachrichten ausgetauscht, wenn auch spärlich, man versuchte, sich gegenseitig zu überlisten und sich nicht in die Karten schauen zu lassen. Derartiges war nur möglich, weil die für beide Teile geltenden und nicht zu ignorierenden Bedingungen einer verschärften Illegalität als Ausfluss der allgemeinen Lage jedem Partner genügend Möglichkeiten boten, Winkelzüge und noch so fein ausgeklügelte Schechzüge der Gegenseite mit den gleichen Waffen zu parieren. Nur musste man deutscherseits den richtigen Moment abpassen, wo man nicht mehr weitergehen durfte, wollte man nicht alles wieder verderben, denn der grosse Unterschied der beiderseitigen Positionen war der, dass die deutschen Abwehrbehörden die Illegalität nur vortäuschten, die KPF sie aber tatsächlich durchlebte und durch die sich über ganz Frankreich erstreckenden Untergrundorganisationen und anderweitige Faktoren natur-



genöss ganz gross im Vorteil war. Mit den unter diesen Umständen herausgeholtten Ergebnissen konnte man daher zufrieden sein. Vor allem ergab sich ein ziemlich guter Einblick in die seinerzeitige Zusammensetzung des Zentralkomitees sowie dessen Praktiken und Methoden in der Illegalität, in seinen Nachrichten- und technischen Verbindungsdienst; ausserdem fielen der deutschen Abwehr einige wichtige Verbindungsagenten und eine sehr ansehnliche Goldreserve der KPF in die Hände.

" S u z y " vermochte sich mit " J u l i e t t e " trotz deren anfänglicher Reserviertheit ziemlich gut anzufreunden, da für beide viele gemeinsame Berührungspunkte durch ihre Tätigkeit in den illegalen Organisationen der KPF gegeben waren. Sie berichtete über ihre Erfahrungen immer stets getreulich ihrem " A n d r é " , den sie nach wie vor "in Ferien" in einem geheimen Unterschlupf ausserhalb von Paris währte. " J u l i e t t e " war im Sommer 1943 ungefähr 30 Jahre alt und besass eine für die Stellung als einfache Verkäuferin in einem Ladengeschäft überraschend gute Allgemeinbildung. Sehr intelligent, mit guter Auffassungs- und Beobachtungsgabe, varriet sie bei näherer Bekanntschaft die typischen Merkmale der geschulten Parteifunktionärin. Seit langem schon betätigte sie sich in der kommunistischen Partei der "Région Parisienne", in der sie sich eine Vertrauensstellung erworben hatte. In den Jahren 1942/1944 hatte sie wichtige Funktionen beim Zentralkomitee der KPF und hielt in Paris viele Fäden der kommunistischen Untergrundorganisation in ihrer Hand. Den Umständen nach könnte sie mit der jetzigen Spitzenfunktionärin der französischen Kommunistischen Partei und Delegierten der Nationalversammlung (2. Kammer) Juliette D u b o i s personengleich sein. Allerdings lässt sich diese Vermutung nicht durch entsprechende Unterlagen belegen, aber es sprechen viele Gründe dafür, dass es sich so verhält. " J u l i e t t e " hat den Krieg gut überstanden und dürfte nach der Befreiung die Stufenleiter der Parteihierarchie ziemlich nach oben emporgeklettert sein.

Als nächstes Verbindungsglied und eine Art Kontrollfunktionär stand ein Mann zwischen ihr und dem Zentralkomitee, der unter dem Namen André V i d a l bekannt geworden ist. Bei dieser Figur ist besonders auf den interessanten Vorgang hinzuweisen, dass in der kommunistischen Untergrundpresse der

danzaligen Zeit Artikel über V i d a l erschienen sind, die ihn als Verräter und Überläufer brandmarkten und die Genossen vor ihm warnten. In Wirklichkeit jedoch spielte er die Rolle des trojanischen Pferdes im gegnerischen Lager, genoss bei den französischen Behörden Vertrauen und Ansehen, saß in einer Schlüsselstellung bei der französischen Verwaltung und besorgte der illegalen KPF wichtige Auskünfte, unterrichtete sie insgeheim über geplante Aktionen, gab Warnungen an bedrohte Funktionäre und erledigte noch andere Geschäfte dieser oder ähnlicher Art. Hinter seine wahre Tätigkeit kam man in Frankreich aber erst nach der Befreiung, als er sich etwas demaskiert hatte. Der Fall V i d a l bildet nur ein Beispiel von vielen aus der Tarn- und Zersetzungspraxis der Kommunistischen Partei und gibt Einblick in die vielen Spielarten kommunistischer Taktik und Infiltrierungsmethoden.

Im Zentralkomitee der KPF selbst waren seinerzeit Jacques D u c l o s und Benoît F r â c h o n die tonangebenden Spitzenfunktionäre und diejenigen zentralen Figuren, in deren Händen die Fäden des gesamten Nachrichten- und Verbindungsdienstes der Partei zusammenliefen, nachdem Maurice T h o r e z und André M a r t y sich den ganzen Krieg über fast ständig in der Sowjetunion aufhielten. D u c l o s war auch derjenige Spezialbeauftragte, mit dem der "Grand-Chef" nach den Intentionen des "Direktor" in Moskau die Verbindung aufnehmen sollte. Er hielt sich jedoch stets vorsichtig im Hintergrunde und wagte sich selten aus seinem Fuchsbau hervor. Dafür schickte er lieber andere in die vordere Kampflinie vor. So hatte er neben anderen zwei Kollegen und Mitarbeiter, die Spezialinstruktoren und späteren ZK-Mitglieder Auguste L e c o e u r und Wladimir L a u r e n t (Laurent CASANOVA) - in den Jahren 1948/1949 sah man sie wieder als Delegierte der französischen Kommunistischen Partei und ZK-Bevollmächtigte beim Kominform - die über V i d a l und vermutlich auch noch über andere namentlich nicht mehr bekannte Bezirksfunktionäre der KPF die Verbindung zu " J u l i e t t e " und zur kommunistischen Untergrundorganisation des Pariser Bezirkes aufrecht erhielten. Sie waren ihrerseits vorsichtig genug, den von den deutschen Abwehrbehörden zu ihrer Ergreifung gestellten Fallen auszuweichen, was ihnen durch die mitunter sehr zur Unzeit einsetzenden Polizeiaktionen deutscher und französischer Dienststellen ziemlich erleichtert wurde. Dagegen gelang es, zwei

wichtige Verbindungsgagenten des NVD der Komintern abzufangen, die bei "Juliette" anliefen. Von ihnen konnte man etwas detailliertere Auskünfte über die vorerwähnten Untergrundverbindungen erhalten. Von einer Festsetzung der "Juliette" selber jedoch wurde aus wohlwogeneren Gründen abgesehen, da man sich dieses Fenster zum Büro des Zentralkomitees so lange wie möglich offen halten wollte.

Bei all diesen Ermittlungen, Beobachtungen und sonstigen Massnahmen erwies sich "Susy" infolge ihres glücklichen Naturells und ihrer blinden Ergebenheit gegenüber "André" als eine sehr wertvolle, wenngleich für sie selbst unbewusste Hilfe der deutschen Abwehrbehörden. Dies zeigte sich einmal wieder bei der Geschichte mit den Bohnenbüchsen. "André" hatte gelegentlich einer Vernehmung dem Leiter des Sonderkommandos "R.K." etwas von einer Goldreserve des Zentralkomitees erwähnt, die schon seit längerer Zeit an einem bestimmten Platz in der Nähe von Paris deponiert sei (vergl. Hinweis auf Seite 147). Den betreffenden Vertrauensmann des ZK's kannte er von früher her sehr gut, als er selber noch als Funktionär der Partei im Pariser Bezirk tätig war, bevor er zum "Grand-Chef" abgeordnet wurde. "André" versicherte, dass er auch jetzt noch grossen Einfluss auf den Mann habe und dass es ihm möglich sei, demselben den Goldbestand herauszulocken, ohne dass er es überhaupt zu merken brauche. Also überlegte man sich die Sache sehr sorgfältig und wandte folgendes Verfahren an:

Nach den Angaben von "André" handelte es sich bei dem Geldbetrag um englische Goldmünzen, die in normal aussehenden Bohnenbüchsen - grüne Schnittbohnen in den handelsüblichen Einkilo-Dosen - verstaut waren. Die betreffenden Büchsen waren äusserlich weder der Grösse nach noch durch ihr Gewicht oder sonstige Merkmale von anderen Büchsen dieser Art zu unterscheiden. Es wurden immer mehrere solcher Bohnenbüchsen zusammen aufbewahrt, von denen nur die eine oder andere Goldmünzen enthielten, die übrigen in diesem Sinne also "taub" waren und lediglich zur Tarnung dienten. Nun wusste "ANDRÉ" noch mit Sicherheit, dass der Aufbewahrer der Büchsen drei oder vier Stück davon im Besitz hatte. Man liess daher zunächst durch "Susy" zwei weitere genau gleich aussehende Exemplare besorgen und schickte sie mit einer von "André" stilecht angefertigten Arweisung des Zentralkomitees an den obigen Vertrauensmann. Damit erweckte man den Eindruck, als

ob nunmehr "A n d r é" in diese Sache eingeschaltet worden sei. In der Anweisung wurde mitgeteilt, dass die beiden Büchsen "zur Ergänzung des Vorrats" bestimmt und mit dem anderen Bestand zur demnächst erfolgenden Verwendung bereit zu halten seien. "A n d r é" fügte unter Berufung auf die frühere gute Zusammenarbeit noch hinzu, der Freund möge "S u z y" bei ihren Bemühungen nach besten Kräften unterstützen, da er selbst nicht kommen könne und etwas im Hintergrund bleiben müsse. Durch einen geschickten Trick konnte man unterdessen "J u l i e t t e" zur Ausfertigung einer Übergabebescheinigung veranlassen und zwei Tage später holte "S u z y" sämtliche Bohnenbüchsen bei dem Vertrauensmann ab. Sie bewahrte dieselben zunächst in ihrer Wohnung in Neuilly auf, erhielt dann von "A n d r é" die Weisung, die beiden neu hinzugekommenen Büchsen, die man vorher unauffällig gekennzeichnet hatte, wieder auszusondern und den Rest - diejenigen mit dem wertvollen Inhalt - einem seiner Verbindungsleute zu übergeben. Zu diesem Zweck wurde mit ihr ein Rendezvous in den "Buttes Chaumont", einem Park im nordöstlichen Teil der Pariser Innenstadt, vereinbart. Sie erschien dort auch prompt mit ihrem Kinderwagen, in dem sie die Bohnenbüchsen verstaut hatte, und dann vollzog sich die Übergabe derselben ganz unauffällig und ohne Zwischenfall. Bei dem zu dieser Zusammenkunft entsandten Verbindungsagenten handelte es sich in Wirklichkeit jedoch um einen von Anfang an in dieser Sache tätig gewesenen Angehörigen des Sonderkommandos "R.K.", was "S u z y" allerdings nicht wusste. Sie war des besten Glaubens, dass die Sachen in die richtigen Hände gelangen würden. Das stimmte nun schon, wenn auch in einem anderen Sinne. Die Bohnenbüchsen wurden zur Dienststelle des Sonderkommandos "R.K." verbracht und dort hinsichtlich ihres Inhaltes etwas näher untersucht. Sie wiesen, wie schon erwähnt, äusserlich keinerlei besonderen Merkmale auf, trugen die üblichen Etiketten, waren fabrikmässig verlötet und zeigten kaum merkliche Gewichtsunterschiede. Wer nicht Bescheid wusste und eingeweiht war, konnte nie darauf kommen, dass sie einen in buchstäblichem Sinne goldenen Inhalt hatten. Selbst als man sie geöffnet hatte, bemerkte man zunächst nichts Besonderes oder Auffälliges. Da lag obenauf eine Schicht Schnittbohnen - sogenannte "haricots" - wie in jeder anderen normalen Bohnenbüchse auch. Hierbei handelte es sich aber nur um einen etwa ein bis zwei Zentimeter tiefen Einsatz. Sobald dieser wegzerräumt war, kamen zwei längliche Korkbehälter,

Ähnlich wie grosse Fassbouchons, zum Vorschein. Die Korken waren horizontal in der Mitte durchschnitten und innen ausgehöhlt. In den Höhlungen der vier Korkhälften befanden sich je zwanzig englische Sovereigns in Gold. Die zweite "echte" Goldbüchse enthielt etwas weniger, insgesamt mögen es weit über hundert Goldstücke gewesen sein, die man da herausgeholt hatte. Nach der Goldparität in der Zeit vor 1914 wären dies schon damals mehr als zweitausend Goldmark gewesen. Im Jahre 1943 repräsentierten die Goldsovereigns jedoch einen viel grösseren Wert, vor allem im Schwarzhandel wurde damals das zwanzig- bis fünfzigfache dieser Summe bezahlt. Der Fischzug nach den Gold-Bohnenbüchsen des Zentralkomitees der KPF war jedenfalls gelungen und hatte sich auch nach der rein finanziellen Seite hin gelohnt. Ausserdem hatte man noch den Vorteil, dass niemand auf der Gegenseite - weder " S u z y " noch " J u l i e t t e " noch das Zentralkomitee - von der "Schiebung" etwas gemerkt hatte, wie sich in der Folgezeit ganz einwandfrei ergab.

Die vorstehend wiedergegebene Episode mit den Bohnenbüchsen wie auch die vorausgegangene Schilderung des Agentenspielles um " J u l i e t t e " und um das Zentralkomitee der KPF bedurften einer etwas ausführlicheren Darstellung, um einen Begriff von den ausserordentlichen Schwierigkeiten und den so ganz anders gearteten Bedingungen bei der Bekämpfung der illegalen Umtriebe zu vermitteln, denen sich die deutschen Abwehrbehörden nunmehr bei der ständig wechselnden Lage gegenübersehen, nachdem der "Grand-Chef", " K e n t " und "HARRY" mit der eigentlichen "R.K."-Organisation ausgeschaltet waren. Diese stellten mit der Funkorganisation praktisch eigentlich nur die erste und zweite Linie dar, dahinter kam nun ein viel grösserer und gewaltigerer Nachrichtenorganismus zum Vorschein, als man je geahnt hatte. Man kann sich nach den bisherigen Ausführungen eine ungefähre Vorstellung machen von den komplizierten Verzahnungen des Gesamtapparates dieser sowjetrussischen Nachrichtenorganisation, den zahllosen Spielarten der einzelnen Agentengliederungen, den weitverästelten und schwer zu fassenden Untergrundverbindungen und ihre Verkoppelung mit dem politischen Organismus der Kommunistischen Partei und insbesondere mit der Dachorganisation der Komintern. Dieser Nachrichtenapparat hatte ein Deckungs- und Tarnsystem, das bis ins Kleinste durchorganisiert war und das als Spezialwissenschaft der Nachrichtentechnik an besonderen Schulen in Moskau und einigen anderen Ausbildungszentren der Roten Armee gelehrt

wurde. Dort wurden auch derartige Turnbehälter wie die Sobanbüchsen oder wie die schon früher erwähnten Zigarettenpackungen mit Einlage, die besonders präparierten Bücher und dergleichen - man kann schon sagen fabrikmässig - hergestellt und der Beispiele gäbe es noch viele, ohne dass man diesen mit besonderer Sorgfalt gepflegten Zweig sowjetrussischer Nachrichtentechnik erschöpfend behandelt hätte. Bei den deutschen Abwehrbehörden, die sich mit der zu einem Riesenunternehmen ausgewachsenen Aktion gegen die "Rote Kapelle" zu befassen hatten, war man sich sehr bald darüber klar geworden, dass man sich auf eine Ausweitung der Abwehrmassnahmen auf die politischen Kampforganisationen der Komintern und im vorliegenden Teilabschnitt auf diejenigen der KPF weder einlassen durfte noch konnte. Man beschränkte sich infolgedessen auf eine mehr generelle Beobachtung nach dieser Seite hin und auf die unbedingt notwendigen Sicherungsmassnahmen, um eine Neubildung von Ersatzgruppen der "R.K." - ähnlich derjenigen des "Grand-Chef" und des "K e n t" - gegebenenfalls rechtzeitig unterbinden zu können. Die grossen repressiven Aktionen waren von da ab beendet. Man widmete sich immer mehr dem Nachrichtenaustausch und dem Funkspiel, indem der Moskauer Nachrichtenzentrale auch weiterhin vorgeschützt werden konnte, die beiden vorgenannten Nachrichtenchefs seien nach wie vor aktionsfähig. Die Verbindung zu "J u l i e t t e" und zum Zentralkomitee der KPF liess man in der Schwebe und beobachtete vorsichtig weiter. "SUZY" aber schaffte man aufs Land, in Erholung, mitsamt ihren beiden Kindern, um sie etwas aus dem Wege zu haben. Über "ANDRÉ" wurde ihr die Notwendigkeit erläutert, dass sie sich nun auch in die Illegalität begeben müsse und so war sie schliesslich froh, bei ihrer Bekannten von einst, der Gräfin de R o h a n, auf deren Gut in der Nähe von Bourges unterschlüpfen zu können. Da konnte nichts passieren und man hatte die Leute immer etwas im Blickfeld.

Wenn man nun zu Beginn des Sommers 1943 nach einer vorläufigen Bilanz über die bis dahin im Gesamtsektor Westeuropa erzielten Abwehresultate gegen die "Rote Kapelle" mit ihren Hilfs- und Ergänzungsorganisationen deutscherseits damit rechnen konnte, dass bis auf weiteres keine grösseren kombinierten Aktionen gegen Rest- oder Neugruppierungen derselben notwendig werden würden, so musste man dennoch sehr scharf aufpassen, ob sich in dieser Hinsicht nichts abzeichnete, was das

namens voll in Gang gekommenes Funk- und Agentenspiel hätte  
stören oder in Frage stellen können. Solange man dieses Spiel  
einigermassen erfolgreich betreiben und fortführen konnte,  
bestand in obiger Hinsicht kaum Gefahr, weil der "Direktor" in  
Belgien-Holland und in Frankreich ja keine neuen Nachrichten-  
organe benötigte, solange er den "Grand-Chef" und "KENI"  
bei der Fortsetzung ihrer früheren so ergebnisreichen Tätigkeit  
wählte. Ein zu starkes Hereinspielen des korrespondierenden  
Spezialnachrichtenabteilungen der Komintern und des Zentral-  
komitees der KPD im Sinne einer laufenden Beobachtung und Kont-  
rolle der Arbeit des "Grand-Chef" und von "KENI" brauchte man  
nicht zu befürchten. Die Nachrichtenzentrale der Roten Armee  
in Moskau hielt unbeschadet einer engen Zusammenarbeit aller  
in Betracht kommenden Nachrichtenorgane starr und prinzipiell  
daran fest, weder der Komintern noch dem ZK einen näheren Ein-  
blick in die Arbeit und in des eigentliche Befüge der "R.K."-  
Organisation zu gestatten. Man wollte die Nachrichtenapparate  
der Roten Armee und der Komintern trotz gegenseitiger Unter-  
stützung fein säuberlich auseinanderhalten. Auf die Unabhäng-  
igkeit und Selbständigkeit der "R.K." wurde auch seitens des  
"Direktor" immer grosser Wert gelegt. Die aus dieser Sachlage  
gewonnenen Erkenntnisse wurden von der deutschen Abwehr wo  
immer zugänglich ausgenützt, wobei es auch für geübte Routiniers  
gar nicht so einfach war, sich in diesen verwickelten Proble-  
men, Gegebenheiten und Zusammenhängen zurecht zu finden. So  
erfolgte der Übergang von der repressiv-direkten Aktion zum  
mehr informatorisch-taktischen Funk- und Agentenspiel in Zuge  
der fortschreitenden Entwicklung der Dinge fast unmerklich und  
ganz von selbst. In der jetzt beginnenden Phase erfolgten  
Festnahmen nur noch in vereinzelten Fällen, wenn es sich zum  
Beispiel um Personen handelte, deren Tätigkeit eine unmittel-  
bare Gefährdung der deutschen Abwehr- und Gegenspieleroperationen  
hätte mit sich bringen können. Das Schwergewicht des Funkspie-  
les der deutschen Abwehrbehörden verlagerte sich von Belgien  
und Holland immer mehr nach Frankreich und hier insbesondere  
auf die Linien "EIFFEL" und "MARSEILLE". Die Funklinien  
"HEIDE" und "WELDE" in Holland hatte man nach und nach eingehen  
lassen, ebenso die drei Linien der "BELT"-Gruppe ("BUCH" -  
"EICHE" - "LINDE") in Belgien; nur die Linie "TANNE" wurde bis  
anfangs 1944 weiterbetrieben. Die Umstellung der deutschen  
Beobachtungs- und Sicherungsmaßnahmen in Belgien-Holland

entsprechung den Notwendigkeiten einer veränderten Lage, die deutschen Abwehrbehörden waren klar genug, die Unmöglichkeit der Fortführung eines wenn auch gut getarnten Funkspieles auf allen diesen Linien über einen längeren Zeitraum hinweg einzusehen und rechtzeitig die Konsequenzen zu ziehen. Dem "Direktor" gegenüber konnten diese Veränderungen und die Verlegung des hauptsächlichsten Tätigkeitsgebietes der Nachrichtensorganisation des "Grand-Chef" nach Frankreich über die Linien "TAMIE" und "EIFFEL" glückwüridig begründet werden. Man durfte es sogar riskieren, ihm über "EIFFEL" zu melden, dass ein gewisser Teil der Organisation des "Grand-Chef" in Belgien und Holland von den deutschen Abwehrbehörden ausgehoben und dass deswegen eine Verlagerung des Schwerpunktgebietes der Organisation und deren Aktivität nach Frankreich notwendig geworden sei. In gleicher Weise wurde die Stilllegung der weiter vorne erwähnten Funklinien motiviert. Von Zeit zu Zeit gab man der "Grand-Chef" weiter Berichte und Meldungen über Vorgänge auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet in Holland-Belgien - von den deutschen Abwehrbehörden mit Überlegung zusammengestellt - auf der Linie "EIFFEL" an den "Direktor" durch, man unterrichtete ihn auch laufend über die Tätigkeit der angeblich dort noch verbliebenen restlichen "R.K."-Gruppen so naturgetreu und glaubhaft, dass die auf diesem Sektor nach und nach eingetretenen Veränderungen und Verschiebungen auch in Moskau als der Wirklichkeit entsprechend ganz folgerichtig und unvermeidlich erscheinen mussten.

In Holland überliess man die Fortführung der Beobachtung aller mit der "R.K." zusammenhängenden Vorgänge der zuständigen Abwehrstelle und den sicherheitspolizeilichen Organen der Dienststelle des BKS in Den Haag bzw. in Amsterdam. Gegebenenfalls hatten sie unmittelbar an die Berliner Abwehrzentrale zu berichten, sofern sich weitere verdächtige Erscheinungen auf dem genannten Gebiet zeigen sollten. In Belgien wurde zur Unterstützung der Abwehrstelle Brüssel und zur Fortführung des Funkspieles auf der Linie "TAMIE" ein kleines Spezialkommando "R.K." unter Leitung des SS-Sturmtruppführers S a - g a r t z gebildet, das in ständiger Verbindung mit den Pariser Dienststellen und der Berliner Zentrale der Abwehrorganisation "R.K." die weiteren Sicherungs- und Beobachtungsmaßnahmen durchzuführen hatte. Auch hier war die repressive Aktion gegen die "R.K."-Gruppen des "Grand-Chef" so sichtlich



durch die Maschen des deutschen Abwehrnetzes geschlüpfter "R.K."-Agent dingfest gemacht werden konnte. Unterdessen lief nun das Funkspiel, von Paris aus gesteuert, auf hohen Touren. Bis zum Juni 1943 sind auf der Linie "EIFFEL" rund 70 Funksprüche nach Moskau abgesetzt worden gegen 80 bis 90 des "Direktor", die im gleichen Zeitraum (im ersten Halbjahr 1943) auf dieser Linie eingingen. Auf der Linie "MARSEILLE", die erst vom 1. März an (1943) richtig funktionierte, belief sich der Funkspruchabsatz bis Mitte Juni 1943 ebenfalls schon auf mehr als 40 Telegramme für Moskau und ungefähr 50 aufgefangene Funksprüche des "Direktor". Nach ihrem Inhalt zerfielen diese Funksprüche in drei Hauptgruppen:

- a) Funksprüche mit rein militärischem Nachrichtenmaterial;
- b) Telegramme über politische, wirtschaftliche und sonstige Vorgänge, deren Meldung nach Moskau auf dem Funkwege notwendig erschien;
- c) Telegramme über rein organisatorische, technische, finanzielle oder sonstige innerbetriebliche Angelegenheiten der "R.K." (sogenannte "Verwaltungs-Funksprüche").

Das für die erste Gruppe dieser Funksprüche benötigte militärische Spielmaterial wurde von der Abwehrleitstelle Paris in jedem einzelnen Falle sehr sorgfältig ausgewählt und zusammengestellt. Es musste hieb- und stichfest und ausserdem immer aktuell sein und sollte dennoch zur Desorientierung des sowjetrussischen Nachrichtendienstes und der Führung der Roten Armee dienen können. Hier hätten oberflächliche Angaben oder allgemeine und ungenaue Auskünfte sofortige Reklamationen des "Direktor" nach sich gezogen; man konnte da nicht einfach mit mehr oder weniger Phantasie etwas vorschwindeln. Das nun so vorbereitete militärische Nachrichtenmaterial musste dann dem OKW bzw. der Berliner "R.K."-Abwehrzentrale zur Erteilung der Freigabegenehmigung vorgelegt werden. Sobald diese vorlag, erfolgte die Verschlüsselung des Klartextes und eine nochmalige peinlich genaue Kontrolle der verschlüsselten Funksprüche durch besondere Spezialisten der Funkabwehr OKW. Erst jetzt waren die Telegramme zur Durchgabe nach Moskau fertig. Auch das politische und sonstige Nachrichtenmaterial wurde in ähnlicher Weise sehr eingehend gesichtet und präpariert; für die Durchgabe eines Funkspruches dieser Kategorie nach Moskau musste ebenfalls jeweils die besondere Genehmigung der Berliner Zentralstelle eingeholt werden. Das Verfahren bei den Funk-

telegrammen der dritten Gruppe hinsichtlich ihrer Abfassung, Kontrolle usw. war am einfachsten, in der Regel genügte die fernschriftliche Übermittlung des Klartextes an die Berliner Kontrollstelle zur dortigen Orientierung. Durch die von den deutschen Abwehrbehörden angewandten stets wechselnden Methoden war es im Verlauf des Funkspieles immer wieder möglich, den sowjetrussischen Nachrichtendienst irrezuführen und ihn mit dem auf grösstmögliche Echtheit zurechtfrisierten Spielmaterial zu täuschen. Dass sich dieses Nachrichten- und Funkspiel am Ende dennoch nicht zum Vorteil Deutschlands auswirken konnte, lag nicht an den in dieser Sache tätig gewesenen deutschen Abwehrbehörden. Doch diese Frage steht hier nicht zur Erörterung.

Um die Moskauer Nachrichtenzentrale über einen längeren Zeitraum hinweg richtig bedienen zu können, bedurfte es nicht nur des Funkspieles und einiger zusätzlicher nachrichtendienstlicher Tricks. Von "K e n t" und einigen anderen "R.K."-Funktionären wusste man, dass sie bei der Nachrichtenübermittlung und im sonstigen Untergrundverkehr auch das "DUBOK"-System anwandten. Unter der Bezeichnung "DUBOK" sind Geheimverstecke zu verstehen, in denen meist auf kleine Zettel geschriebene chiffrierte Nachrichten, Geld oder Gegenstände deponiert werden, die für Agenten einer Nachrichtengruppe oder in umgekehrter Richtung für deren Nachrichtenchef bestimmt sind. Das "DUBOK"-System, seine Organisation und Arbeitsweise, lassen sich in wenigen Sätzen nicht erschöpfend beschreiben. Dies wird in einer besonderen Abhandlung noch eingehender zu erläutern sein. Neben einer "DUBOK"-Organisation, die nur auf die regionalen Bedürfnisse der verschiedenen "R.K."-Gruppen abgestellt und daher räumlich begrenzt war, gab es einen internationalen "DUBOK"-Dienst für die "R.K.", der sich über ganz Europa erstreckte. Über "DUBOK"s dieser Art konnten die leitenden Nachrichtoffiziere und Spezialagenten solche Meldungen oder auch Gegenstände verhältnismässig schnell zur Moskauer Nachrichtenzentrale befördern, deren Übermittlung auf dem Funkwege nicht möglich war, zum Beispiel komplizierte mathematische, chemische oder sonstige wissenschaftliche Formeln, Geheimzeichnungen, Konstruktionspläne von wichtigen oder neuartigen Waffen, Waffenteile und ähnlichen Dingen, technische Apparaturen bis zu einer bestimmten Grösse und dergleichen mehr. Häufig wurden auf diesem Wege auch Mikrofilme mit einer ganzen

Sammlung von Einzelmeldungen über militärische, politische und anderweitige Angelegenheiten, die sich ihres besonderen Charakters wegen nicht für Funktelegramme eigneten oder umfangreichere Abhandlungen über technisch-wissenschaftliche Probleme, Forschungsergebnisse usw., nach Moskau expediert. Wie "KENT" bei seinen Vernehmungen bekundete, hatte er nicht nur in Südfrankreich, in der Gegend von Lyon und Marseille, ein in der Hauptsache für die regionalen Bedürfnisse bestimmtes "DUBOK"-Netz eingerichtet, sondern sich auch öfters der internationalen transkontinentalen "DUBOK"-Organisation der Moskauer Spi.-Zentrale bedient, um dem "Direktor" Nachrichtenmaterial der oben erwähnten Art zuleiten zu können. Zu diesem Zweck standen ihm bestimmte "DUBOK"s in Frankreich (Toulon), in der Schweiz (Zürich), in Deutschland (Berlin und Leipzig) und in Bulgarien (Sofia) zur Verfügung. Mitunter hatte er früher die eine oder andere dieser "DUBOK"-Stellen persönlich aufgesucht, wenn seine Zeit und die Umstände dies erlaubten, dort sein Material abgelegt und gegebenenfalls von Moskau kommende Sendungen mit Geld, Ausweispapieren oder was es sonst sein mochte in Empfang genommen. In jedem Falle ging dem Anlaufen eines solchen "DUBOK"s eine Verständigung mit dem "Direktor" auf dem Funkwege voraus, damit dieser im Bilde war und das Erforderliche veranlassen konnte. Für die internationale "DUBOK"-Organisation gab es übrigens besonders ausgebildete und geschulte Verbindungsagenten, die in gewissen Zeitabständen die einzelnen Stellen regelmässig anzulaufen hatten und denen die Besorgung aller mit dieser Art Nachrichtenübermittlung zusammenhängenden Geschäfte oblag. Sie transportierten sozusagen fast fahrplanmässig das angefallene Nachrichtenmaterial an seinen Bestimmungsort weiter.

Wie eine ganze Anzahl Nachrichtenoffiziere und Spezialagenten der "R.K." war auch "K e n t" nicht nur in den mehr routinemässigen Fächern der Spionagetechnik (Chiffrieren, Funkverkehr, Dubokwesen) ausgebildet worden, sondern auch in der Anfertigung von Mikrofilmen. Ungefähr ein Vierteljahr vor seiner Festnahme hatte er dem "Direktor" über einen schweizerischen "DUBOK" einen ziemlich umfangreichen, detaillierten Bericht mit wichtigen Ermittlungsergebnissen zugehen lassen, den er vorher durch Mikrofotografie auf ein streichholzschachtelgrosses Format reduziert hatte. Ein weiterer Bericht dieser Art sollte folgen. Hier konnte man deutscherseits nun einhaken.

Es lag auf der Hand, dass auch diese Seite der Berichterstattung an den "Direktor" nicht vernachlässigt werden durfte, wollte man die Kontinuität und vorsorgliche Abschirmung des Funk- und Agentenspiels gewährleisten. "K e n t" erklärte sich zur Mitwirkung bereit und nun machte man sich sofort an die Ausführung des Planes, stellte geeignetes Spielmaterial, einige Entwürfe neuartiger Waffen, die zu diesem Zweck von Berlin freigegeben worden waren, zusammen und fügte das Muster einer kleinen Hochfrequenzröhre ziemlich neuer Konstruktion hinzu. Diese Sendung beabsichtigte man via Berlin - Sofia nach Moskau durchzuschleusen. Von den schriftlichen Unterlagen und den Zeichnungen stellte "K e n t" unter genauer Kontrolle und ständiger Aufsicht eines deutschen Sachkenners und Spezialisten auf diesem Gebiet winzige Mikrofilme her, dann wurde das Ganze kunstgerecht und mit allen Schikanen verpackt und der "Direktor" von der beabsichtigten Übersendung des Materials durch Funkpruch in Kenntnis gesetzt. "KENT" schlug ihm entsprechend den erhaltenen Anweisungen vor, die Sendung über einen zuverlässigen, ihm schon seit langem bekannten Mittelsmann in Berlin an den "DUBOK" in Sofia abzugeben. Dieser Mittelsmann, von dem eine genaue Personenbeschreibung beigelegt sei, würde demnächst in geschäftlicher Mission nach dem Balkan reisen, bei ihm sei der Auftrag in besten Händen. Da es sich um wertvolle und wichtige Unterlagen handle, würde es sich empfehlen, die Sachen mit Beschleunigung auf dem üblichen Wege nach Moskau weiterzubefördern. In seinem Antworttelegramm erklärte sich der "Direktor" mit den von "K e n t" gemachten Vorschlägen einverstanden und gab die erforderlichen Einzelanweisungen für das Anlaufen der "DUBOK"-Stelle in Sofia. Er erläuterte "KENT" in präzisen Angaben die im einzelnen zu beachtenden Verhaltensmassregeln und Sicherungsmassnahmen und nannte schliesslich noch die Anschrift einer Lehrerin der deutschen Kolonie in Sofia, die als Mittelperson für eine sichere Unterbringung des "Kent"schen Verbindungsmannes in Anspruch genommen werden sollte. Bei letzterem handelte es sich in Wirklichkeit jedoch um einen Kriminalkommissar der deutschen Sicherheitspolizei, sprach- und landeskundig, und mit genügenden Erfahrungen auf dem einschlägigen Gebiet, der die ihm übertragene Rolle einwandfrei zu spielen in der Lage war. Er reiste also nach Sofia und entledigte sich dort seines Auftrages mit solchem Geschick und so erfolgreich, dass auf beiden

Seiten grösste Zufriedenheit zum Ausdruck kam. Das Experiment mit der "DUBOK"-Organisation war restlos geglückt und erbrachte recht aufschlussreiche Einblicke und Erkenntnisse auf diesem Sondergebiet sowjetrussischer nachrichtendienstlicher Betätigung. Bei dieser Gelegenheit wurden die Anschriften mehrerer wichtiger Verbindungsagenten und Anlaufstellen der "R.K." in Deutschland und Bulgarien bekannt, auf die man sonst kaum gekommen wäre. Etwa drei Wochen nach der Deponierung der "KENT"-schen Nachrichtensendung in Sofia wurde deren Eintreffen in Moskau vom "Direktor" durch Funkspruch bestätigt. Er äusserte seine Zufriedenheit und Anerkennung für Kent und gab ihm im Zusammenhang mit der "DUBOK"-Angelegenheit in Sofia einen neuen Auftrag für das unbesetzte Gebiet in Frankreich. Aus diesem Auftrag entwickelte sich die Ermittlungssache "Baron", auf die noch zurückzukommen sein wird. In ihrem Verlauf wurde eine andere "DUBOK"-Linie bekannt, die sich von Spanien her über das unbesetzte Gebiet Frankreichs hinzog, mit Anlaufstellen in Vichy, Lyon, Nizza, Cannes und mit Verbindungen nach Italien und der Schweiz. In diesem Zusammenhang konnte auch der Nachweis erbracht werden, dass sich verschiedene diplomatische Vertreter sogenannter neutraler Staaten unter Missbrauch ihrer Exterritorialitätsrechte für den sowjetrussischen Nachrichtendienst betätigten. Zu dem vorhin kurz skizzierten Ergebnis trugen die in Sofia gemachten Erfahrungen ebenfalls einiges bei. Die durch den "Direktor" signalisierte Lehrerin der deutschen Kolonie dortselbst, die von dem als Vertrauensmann des "Kent" getarnten deutschen Kriminalkommissar angelaufen worden war, machte diesem u. a. Andeutungen über den ihr offenbar persönlich gut bekannten Sekretär der bulgarischen Gesandtschaft in Vichy, Gregorij Dimitroff, (nicht zu verwechseln mit dem inzwischen verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten gleichen Namens) und liess durchblicken, dass dieser "auch zur Organisation" gehöre. Das hätte sie natürlich nicht tun dürfen und normalerweise auch kaum getan, aber der Mittelsmann spielte seine Rolle so gut und machte einen so treuherzigen, zuverlässigen Eindruck, dass die Lehrerin glaubte, ihm diesen Hinweis für den Bedarfsfall schuldig zu sein. Nach Lage der Dinge konnte kaum bezweifelt werden, dass Dimitroff, der seinen Dienstsitz bis Ende 1941 in Paris hatte und später mit der bulgarischen Gesandtschaft nach Vichy übergesiedelt war, in Dienste der Sowjetspionage in

Frankreich stand. "K e n t" behauptete allerdings, D i -  
m i t r o f f nicht zu kennen und mit ihm nichts zu tun ge-  
habt zu haben. Das mochte vielleicht stimmen, aber der "Grand-  
Chef" erinnerte sich noch gut an ihn und bestätigte, dass D.  
noch bis ~~anfangs~~ 1941 mit dem Sekretär der sowjetrussischen  
Botschaft in Paris, K i s s e l e w , häufig zusammengekome-  
men und mit diesem schon von früher her gut befreundet gewesen  
sei. K i s s e l e w aber war der Chef der NKWD-Stelle bei  
der Pariser Sowjetbotschaft und ein leitender Funktionär des  
sowjetrussischen Nachrichtendienstes. Er hatte natürlich auch  
mit dem "Grand-Chef" zusammengearbeitet, was derselbe auch  
ohne weiteres zugab. Nach der Besetzung von Paris durch die  
deutschen Truppen verblieb K i s s e l e w , geschützt durch  
das deutsch-sowjetrussische Nichtangriffsabkommen, mit einem  
kleinen Stab noch bis kurz vor dem Ausbruch der Feindseligkei-  
ten zwischen Deutschland und der Sowjetunion, ungefähr bis  
anfang Juni 1941, in der französischen Hauptstadt, zog sich  
dann nach Vichy zurück und wurde bald darauf für einen Sonder-  
auftrag nach Rumänien abberufen. In der Zeit von 1940 bis  
1943 nun pendelte D i m i t r o f f regelmässig zwischen  
Paris und Vichy hin und her und konnte im Schutze seiner diplo-  
matischen Immunität ganz bequem wichtige nachrichtendienstliche  
Informationen vermitteln, eine Möglichkeit, die er ausgiebig  
auszunützen verstand. Das von ihm gesammelte Nachrichtenmate-  
rial leitete er von Mitte 1941 an in der Regel über die  
Schweiz oder über Italien nach Moskau weiter. Alle zwei oder  
drei Monate fuhr er nach Bern oder an die Riviera und man kann  
ihm ohne weiteres unterstellen, dass er diese Reisen nicht  
gerade nur zu seinem Privatvergnügen oder lediglich als diplo-  
matischer Vertreter Bulgariens unternahm.

In Paris lebte seinerzeit auch ein in der Öffentlich-  
keit wenig hervortretender Finanzmann und Erdölmagnat namens  
G o u l b e n k i s a n . Er war armenischer Abstammung, aber  
schon lange in Frankreich ansässig und besass die französische  
Staatsangehörigkeit. G o u l b e n k i a n bewohnte in der  
Avenue d'Jena ein grosses Palais, war an zahlreichen Industrie-  
unternehmungen beteiligt und zu seinen Besitztümern gehörte  
unter anderem auch das bekannte Fotelrestaurant Ritz an der  
Place Vendôme. In diesem vornehmen Hotel wohnten von Juli 1940  
an viele Offiziere der deutschen Besatzungstruppen in Frank-  
reich, vorwiegend höhere Dienstgrade; zeitweilig waren auch

✓

genze Dienststellen der Wehrmacht und des Kommandanten von  
Gross-Paris dort untergebracht. Darüber hinaus wurde es viel  
als Absteigequartier hoher Würdenträger der Achsenmächte und  
der deutschen Generalität benutzt. Für G o u l o e n k i a n  
war auf dessen Wunsch ein kleines Appartement reserviert; er  
wohnte aber selten im "Ritz". Unter dem Hotelpersonal jedoch  
hatte er seine Vertrauensleute und konnte <sup>sich</sup> mit deren Hilfe über  
viele orientieren und für den gegnerischen Nachrichtendienst  
wichtige Informationen sammeln. Im übrigen handelte es sich  
bei ihm um eine von Anfang an zwielichtige Figur. Mit den  
Deutschen suchte er nach Möglichkeit jeden direkten Kontakt zu  
vermeiden, interessierte sich aber sehr eingehend für alle Vor-  
gänge in diesem Lager. Seine Finanz- und Erdölinteressen  
brachten ihn in enge Verbindung mit der Londoner City und der  
New-Yorker Wallstreet-Geschäftswelt. Andererseits hatte er  
erhebliche wirtschaftliche Interessen in der Sowjetunion und  
in deren Vorfeld im Nahen Orient. Er wollte sich auch nach  
dieser Seite hin die Türen offen halten. Als Mittelsperson in  
dieser Richtung benützte er u. a. auch den bulgarischen Ge-  
sandtschaftssekretär D i m i t r o f f . Es dürfte kaum ver-  
wunderlich sein, dass er diesen von Zeit zu Zeit mit Informa-  
tionsmaterial für den sowjetrussischen ND belieferte. Bis man  
deutscherseits in diesen Dingen etwas unternehmen konnte, waren  
die Beteiligten allerdings schon längst über alle Berge.

Zu K i s s e l e w und D i m i t r o f f gesellte  
sich noch der erste Sekretär der türkischen Gesandtschaft in  
Vichy in der Zeit von 1941 bis 1944, (Name nicht mehr bekannt),  
der ebenfalls als Agent des sowjetrussischen Nachrichtendienstes  
identifiziert werden konnte. Ein Vorgehen gegen ihn auf  
diplomatischer Ebene wurde gegenstandslos, da er sich wie seine  
Freunde rechtzeitig aus dem Staube gemacht hatte. Sein Chef,  
der türkische Gesandte in Vichy (1941/1944), war auch keines-  
wegs stubenrein und fiel öfters durch seine prosojetischen  
Äusserungen und seine bei verschiedenen Gelegenheiten zur Schau  
getragene sowjetfreundliche Einstellung auf, so dass der Ver-  
dacht, er decke die Spionagetätigkeit seines ersten Sekretärs,  
nicht unbegründet erschien. D i m i t r o f f und der türki-  
sche Gesandtschaftssekretär pflegten mit den Angehörigen des  
bei der Regierung Marschall Pétain's in Vichy akkreditierten  
diplomatischen Korps einen lebhaften gesellschaftlichen Verkehr.  
Hierbei ergaben sich für sie unter anderem auch recht gute



Beziehungen zu Mitgliedern der dortigen englischen und amerikanischen Vertretung fast von selbst. Über sie hatte der sowjetrussische Nachrichtendienst verlässliche Verbindungspersonen zum Stabe des damaligen Sonderbotschafters der USA in Vichy, Admiral Leahy. Dass sie über alles, was sie dort an wichtigen Informationen militärischen und sonstigen Inhaltes in Erfahrung bringen konnten, getreulich nach Moskau berichteten, versteht sich am Rande. Der deutsche Abwehrdienst "R.K." konnte sich dank der Indiskretion der Lehrerin in Sofia und durch entsprechende Manöver im Funk- und Agentenspiel unauffällig in die vorerwähnten Kreise einschleichen und sich solide Unterlagen über dortige Vorgänge, insbesondere über die Spionagetätigkeit des bulgarischen und türkischen Gesandtschaftsvertreters, verschaffen. Die hierbei gemachten Beobachtungen entbehrten, nebenbei bemerkt, nicht des pikanten Reizes, feststellen zu können, dass sich die nachrichtendienstliche Tätigkeit der Sowjets auch schon in der damaligen Zeit nicht nur allein gegen Deutschland und die Achsenmächte, sondern mindestens ebenso sehr gegen die westlichen Verbündeten der UdSSR, vor allem gegen die USA und gegen England, richtete. Die in dieser Hinsicht vom "Grand-Chef" und auch von "K e n t" in früheren Vernehmungen schon gemachten Angaben fanden also bereits hier ihre Bestätigung und erwiesen sich als wohlbegründet.

Während der deutsche Abwehrdienst "R.K." einerseits auf dem gewiss nicht gerade naheliegenden Umweg über Sofia an die Spionagegruppe D i m i t r o f f herankommen konnte, lieferte andererseits der "Direktor" aus Moskau über das Funkspiel der Linie "MARSEILLE" zur Abwechslung selber die Anhaltspunkte für die Ermittlungsaktion "B a r o n", auf die bereits hingewiesen worden ist. Der unter der Deckbezeichnung "B a r o n" bekannt gewordene Hauptagent der Moskauer Nachrichtenzentrale leitete eine andere Agenten- und Informationsgruppe, die mit der Gruppe D i m i t r o f f mehr oder weniger lose zusammenhing und an die weiter vorne beschriebene internationale "DUBOK"-Linie (Spanien - Schweiz - Italien) angeschlossen war. Beide Gruppen spielten sich gegenseitig die Bälle zu, ohne dass die einzelnen Akteure dabei persönlich miteinander in Verbindung zu treten brauchten. Das besorgte Moskau auf seine Weise und auf anderen Wegen. Der vom "Direktor" an "K e n t" erteilte Auftrag - vergl. hierzu Seite 174 - lautete: "Suchen Sie "BARON" auf und geben Sie



ihm weiteres Material wie das bereits über Sofia eingehendete. Lokator Tschouk - bis Ende 1940 - Paris. Jetzt vermutlich Vichy!" In einem weiteren Funktelegramm waren dann noch fünf weitere Mitarbeiter, die es ermöglichten, die frühere Ausschift des "Baron" in Paris ausfindig zu machen. Dort war er, wie die vertraulichen Feststellungen ergaben, zeitweilig unter dem Namen J. H. Baron aufgetreten, aber schon Ende Dezember 1940 oder Anfang 1941 nach Vichy verzogen. "Baron" war nun zweifellos ebenfalls eine Deckbezeichnung, wie auch das Pseudonym Georges Maxim, unter dem dieser sowjetrussische Nachrichtenagent, wie sich später ergab, an der französischen und italienischen Riviera seinen Geschäften nachging. Als man im Sommer 1943 in Vichy und Umgebung vertrauliche Nachforschungen nach ihm anstellte, hatte er seinen ständigen Wohnsitz bereits nach Nizza und Cannes verlegt. Sein wirklicher Name ist nicht bekannt geworden. Während seines Aufenthaltes in Vichy (ungefähr bis April - Mai 1943) gab sich "BARON" als Professor der Philologie aus, lebte ziemlich zurückgezogen und bescheiden in einem einfachen Bauernhaus ausserhalb der Badestadt und erteilte Unterricht in Ostsprachen (russisch, polnisch). Seine Schüler rekrutierten sich in der Hauptsache aus den Kreisen der höheren französischen Beamtenschaft und den Angehörigen der westlichen diplomatischen Missionen in Vichy. Daneben aber unterhielt er gute Beziehungen zu einigen gaullistisch eingestellten Spezialkommissaren der "Sûreté Nationale", für die er auch zweifellos Aufträge erledigte. In Cannes und Nizza dagegen verkehrte er in der besten Gesellschaft, machte wohlthätige Stiftungen und führte das Leben eines gutsituierten Geschäftsmannes. Bei den italienischen Besatzungsbehörden in Nizza war er bestens eingeführt und hatte dort gute Freunde, die ihm manche Gefälligkeit erwiesen. So konnte es also nicht fehlen: die Voraussetzungen für eine erfolgreiche nachrichtendienstliche Betätigung im Sinne seines Auftraggebers in Moskau waren vorhanden und sie wurden von "Baron" mit der Routine eines erfahrenen Experten auf diesem Gebiet ausgenutzt. In mühevoller Kleinarbeit gelang es den deutschen Abwehrbehörden, nach und nach die "Geschäftsverbindungen" des "BARON" zu ermitteln und einwandfreie Unterlagen über die von ihm benutzten Anlaufstellen der "DUBOK"-Linie Spanien - Schweiz - Italien in die Hand zu bekommen. Serner selbst konnte man allerdings nicht habhaft werden, da er es sorgfältig veranlagte, sich von

Frühjahr 1943 an in Vichy öffentlich zu zeigen und sich bei seinen seltenen Besuchen stets verbarg. Von Mitte ihn schliesslich nach aus Nizza oder Cannes heranzulassen können, aber der geplante Frachs muss wohl eine besondere Witterung für kritische Situationen besessen haben, er war um die fragliche Zeit schon wieder nach Italien ausgewichen und reiste von dort aus nach der Schweiz. Kurze Zeit später traf auch D i a n t r o f f dort ein; er liess sich von seinen Posten in Vichy ablösen und kehrte nach Bulgarien zurück, nachdem ihn in Frankreich der Boden offenbar zu heiss geworden war. Auch der türkische Gesandtschaftssekretär wechselte den Schauplatz seiner Tätigkeit, als man den zuständigen Stellen einen entsprechenden Wink gegeben hatte. Bis gegen Ende August 1943 war es dann soweit, dass von dieser Seite her für das Agenten- und Funkspiel "R.K." kaum mehr Gefahr drohen konnte. Repressive Massnahmen gegen die Hauptakteure im vorliegenden Fall waren von Anfang an nicht beabsichtigt - ausser natürlich gegen "B e r o n" - da solche gegen ausländische Diplomaten ohnedies nicht in Betracht gekommen wären und man sich deutscherseits auf jeden Fall an die Internationalen Gesetze und Vereinbarungen halten wollte.

Ungefähr Mitte Juli 1943 wurde dem Sonderkommando "R.K." in Paris aus Brüssel gemeldet, dass die Frau des schon seit Monaten in Haft befindlichen "R.K."-Funktionärs Léon G r o s s v o g e l , die sich in der letzten Zeit völlig ruhig verhalten habe, wieder erneut in Erscheinung getreten sei und Versuche unternahme, mit ihrem Mann und seinen Freunden, so vor allem mit "A n d r é" und mit dem "Grand-Chef", wieder in Verbindung zu kommen. Im Verlaufe der ständig durchgeführten vertraulichen Beobachtungen hatte das Brüsseler Spezialkommando "R.K." in Erfahrung gebracht, dass "PAULA" - die Ehefrau des ebenfalls schon seit längerer Zeit festgenommenen "R.K."-Hauptagenten S c h n e i d e r - nach Paris zu reisen beabsichtige, um sich mit "A n d r é" oder eventuell auch mit dem "Grand-Chef" zu treffen. Im Anschluss hieran wollte sie sich dann in das unbesetzte Gebiet Frankreichs begeben. Dort sollte sie über die ihr von früher her gut bekannten Anlaufstellen in Lyon und Marseille versuchen, auch mit "K e n t" und der "SIMEX"-Filiale in Marseille den Kontakt wiederherzustellen. Mit der Frau des G r o s s v o g e l , die jetzt als "C o u s i n e" figurierte, hatte "PAULA"



Dieser eine Tag sollte im weiteren Verlauf der Dinge noch Bedeutung bekommen, denn hätte man " P a u l a " damals verfolgen und beobachten können, so wäre ein vom "Grand-Chef" sorgsam gehütetes Geheimnis rechtzeitig bekannt geworden, das bei dessen Flucht anfang September 1945 eine grosse Rolle gespielt hat. Doch davon später.

Nachdem die Angelegenheit nun so stand, blieb nichts anderes übrig, als " P a u l a " unverzüglich festzunehmen. Unter den ihr abgenommenen Effekten befand sich chiffriertes Nachrichtenmaterial aus Belgien und ein grösserer Geldbetrag für " A n d r é " bzw. für den "Grand-Chef", ausserdem verschiedene falsche Papiere und einige Anschriften von "Kollegen" in Lyon und Marseille. " P a u l a " gab bei ihrer Vernehmung ohne weiteres zu, dass sie " A n d r é " im Auftrage der Frau G r o s s v o g e l aufsuchen und befragen wollte, wo deren Mann geblieben und was aus ihm geworden sei. Ferner räumte sie ein, dass sie Nachrichten und Geldmittel für den "Grand-Chef" zu überbringen hatte, die ihr von der Frau GROSS-VOGEL übergeben worden seien und dass sie von Paris aus nach Marseille weiterfahren wollte, um neue Verbindungen herzustellen und im Sinne der "Organisation" weiter tätig zu sein. Sie bemerkte ausserdem, ein weiterer Zweck ihrer Reise sei gewesen, sich zu überzeugen, dass die Sache mit "ANDRE", "KENT" und dem "Grand-Chef" in Ordnung sei. Sobald sie gemerkt hätte, dass diesen etwas zugestossen sein müsse, wäre sie nach der Schweiz oder nach Spanien weitergereist und hätte dort Alarm geschlagen. Ohne Frage, wenn man " P a u l a " nicht doch noch zur rechten Zeit in Paris erwischt hätte, bevor sie nach Südfrankreich abreisen und damit entwischen konnte, wäre für das gesamte Agenten- und Funkspiel "R.K." in Frankreich und im gesamten westeuropäischen Sektor eine recht prekäre, ja katastrophale Lage entstanden. Diese Gefahr war nun glücklich vermieden worden. Aber über ihren Verbleib in Paris am Tage ihrer Ankunft, als ihre Spur vorübergehend verloren gegangen war, schwieg " P a u l a " sich einstweilen aus.

Mit der Festnahme der " P a u l a " war die Angelegenheit jedoch noch nicht ganz bereinigt. Die Dienststelle in Brüssel wurde angewiesen, auch Frau G r o s s v o g e l unverzüglich in Haft zu nehmen, damit diese sich nicht weiter in die Sache einmischen und die Fortsetzung ihrer nachrichtendienstlichen Betätigung unterbunden werden konnte. Bei dieser

Gelegenheit gingen noch zwei weitere Verbindungspersonen von ihr ins Garn.

Inzwischen war auf der Linie "EIFFEL" ein Funkspruch des "Direktor" für den "Grand-Chef" eingegangen, demzufolge dieser Nachforschungen nach dem ehemaligen weissrussischen General O s o l s und einigen seiner Freunde anstellen sollte. In dem Telegramm hiess es, O s o l s gelte überall als scharfer und konsequenter Gegner des Sowjetregimes und des Kommunismus, er habe aber in Wirklichkeit für den "Direktor" gearbeitet und sei zuverlässig. Die Verbindung zu ihm sei vor längerer Zeit verloren gegangen. O s o l s habe früher den Decknamen "S o l j a" geführt und könne beim Ausbau des Agenten- und Funkapparates der "R.K." gute Dienste leisten.

Bei diesem Auftrag war nun zu überlegen, welchen Zweck der "Direktor" tatsächlich damit verfolgte. War es ein neuer Vertrauensbeweis in die Arbeit des "Grand-Chef" oder ein etwas verbrämter Versuch, ihn erneut auf die Probe zu stellen? Man konnte das nie so genau wissen und musste bei den von Moskau kommenden Anweisungen an alle, auch an die unwahrscheinlichsten Möglichkeiten denken. Als man dem "Grand-Chef" von dem Funkspruch Kenntnis gab, stutzte er zunächst und schien etwas betroffen zu sein. Vielleicht kannte er O s o l s schon von früher, vielleicht war ihm dessen Auftreten unter den jetzigen Verhältnissen peinlich? Zwar bestritt er von vorneherein, jemals mit diesem Mann in Berührung gekommen zu sein und behauptete, seinen Namen überhaupt noch nie gehört zu haben, aber die ganze Sache war ihm jedenfalls sichtlich unangenehm.

Nun war die Suche und das Auffinden des Generals O s o l s in Paris bzw. in der näheren und weiteren Umgebung von Paris gar nicht so einfach, da in dem Funkspruch keinerlei Angaben in dieser Hinsicht enthalten waren. Es dauerte einige Wochen, bis man die ersten Anhaltspunkte hatte, um mit ihm den Kontakt aufnehmen zu können. Von diesem Zeitpunkt an bemächtigte sich des "Grand-Chef" eine unerklärliche Unruhe, deren Ursache niemals zu ergründen war und lediglich Vermutungen Raum liess. Das Auftauchen des Generals scheint seine Überlegungen, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu fliehen, zu einer festen Absicht gemacht zu haben.

Bei O s o l s, oder wie er mit seinem Pseudonym genannt wurde, "SOLJA", handelte es sich tatsächlich um

einen ehemaligen General der Zarenarmee, der im September 1943 etwa 50 bis 60 Jahre alt war. Er stammte aus einem der Baltischen Länder, entweder aus Estland oder Lettland. Nach dem Zusammenbruch der Armee des weissrussischen Generals Wrangel kam er 1921 über Bulgarien nach Frankreich und liess sich in Paris nieder. In den Jahren 1930 bis 1935 spielte er in der Pariser weissrussischen Emigrantenkolonie eine gewisse Rolle, zog sich dann aber wieder zurück und verschwand längere Zeit von der Bildfläche. Ob dieses Verschwinden mit der seinerzeit grosses Aufsehen erregenden Entführung des Generals KUTJEPow und der Affäre des weissrussischen Generals MILLER in Paris zusammenhing oder ob er mit der später von den französischen Behörden wegen dieser Entführungsgeschichten verhafteten russischen Schauspielerin und Sowjetagentin P l e w i t z k a j a in Verbindung stand, konnte bis heute noch nicht aufgeklärt werden. Jedenfalls muss er spätestens im Jahre 1935 mit Vertrauensleuten des NKWD in Berührung gekommen sein, die ihn für den sowjetrussischen Nachrichtendienst einzuspannen vermochten. Ende 1941 kehrte " S o l j a " wieder nach Paris zurück und bezog in einem Hinterhaus im Arbeiterviertel des westlichen Pariser Vorortes Puteaux-Suresnes eine bescheidene Wohnung. Zwei seiner Bekannten und vermutlichen Mitarbeiter lebten mit ihm zusammen oder hielten sich wenigstens tagsüber bei ihm auf. Er betrieb damals eine Art Kunsthandwerk, bemalte Geschenkartikel, Spielzeuge und Postkarten, die er durch seine Gehilfen vertreiben liess, und schien ganz nett dabei zu verdienen. Vielleicht hatte er auch sonst noch einen Nebenerwerb auf dem Gebiet des Schwarzhandels, der in der damaligen Zeit sehr in Schwung kam und einiges abwarf. Anhand der vorerwähnten Gegebenheiten bot sich nun eine ganz unverfängliche Möglichkeit, mit " S o l j a " ins Gespräch zu kommen. Man nahm ein ansehnliches Quantum seiner Erzeugnisse ab und bestellte noch einiges hinzu. Das weitere ergab sich dann so ziemlich von selber. Mitte September 1943 war er soweit bearbeitet, dass man ihn und seine Leute ohne Schwierigkeiten in das deutsche Abwehrsystem "R.K." einbauen konnte, freilich so, dass er davon keine Ahnung hatte, für wen er in Wirklichkeit tätig war. Man hielt ihn und seine Agenten sorgsam in dem Glauben, dass dies alles für Moskau und zu Nutz und Fromm des sowjetrussischen Nachrichtendienstes geschehe. So entwickelte sich

die Gruppe "S o l j a" als neue Spielart der deutschen Abwehrtaktik mit einer Methode, bei der man die Agentengruppe in voller Freiheit arbeiten liess und sie nur durch einen oder mehrere eingeschobene V.M.'s kontrollierte. Der Funkverkehr dagegen blieb nach wie vor in eigener Regie; die Überlassung eines nicht restlos zu kontrollierenden Senders an die Gruppe "S o l j a" wäre denn doch zu gefährlich gewesen. Dem "Direktor" konnte nun berichtet werden, dass "S o l j a" und seine Leute die Arbeit wieder aufgenommen hätten und dass in Bülde auch eine neue Funkstelle für ihn in Betrieb genommen werden könne. Der "Grand-Chef" wurde aus dieser Kombination von Anfang an vollständig herausgehalten und bekam von dem weiteren Verlauf der Dinge keine Kenntnis mehr; die Vorsicht liess es als ratsam erscheinen, ihn wegen seines sonderbaren Verhaltens etwas abseits zu stellen. Es gelang, den "Direktor" zu veranlassen, die weitere Bearbeitung der Angelegenheit "S o l j a" an "K e n t" zu übertragen. Dass man dabei gut gefahren war, sollte sich sehr bald erweisen.

Während man noch an einer möglichst ergebnisreichen Ausgestaltung der Kombination "ANDRE" - "KENT" - "SOLJA" herumprobierte und nach neuen, besseren Verbindungen suchte, trat ein überraschendes Ereignis ein, das eine ganz neue Lage schuf. Nicht dass etwa der am 1. September 1943 erfolgte Personalwechsel in der Leitung des Sonderkommandos "R.K." in Paris ein solch unvorhergesehenes Ereignis gewesen wäre. Diese personellen Veränderungen waren infolge von Erkrankungen unvermeidlich geworden, ausserdem lagen noch anderweitige zwingende Umstände vor, die verschiedene Umbesetzungen notwendig machten. Überraschend aber war die etwa zehn Tage nach diesem Personalaustausch vom "Grand-Chef" unternommene Flucht nach der Schweiz. Diese Flucht konnte ihm nur dank des Zusammentreffens einiger für ihn sehr günstigen Umstände gelingen. Sie bildete jedenfalls einen schlechten Auftakt für die Tätigkeit des neuen Leiters des Sonderkommandos "R.K." in Paris. Sie leitete gleichzeitig die letzte Phase der deutschen Abwehraktionen gegen die Organisation "Rote Kapelle" in Westeuropa mit einem man darf schon sagen dramatischen Aplomb ein. Das war ein harter Schlag für alle beteiligten und interessierten deutschen Dienststellen und erzeugte zunächst eine Art Schockwirkung, insbesondere im Hinblick auf die noch gar nicht abzusehenden Folgen für die Fortführung des Agenten- und Funkspieles.

In Berlin war man verständlicherweise sehr ungehalten und wollte genaue Aufklärung haben. Allgemein wurde die Frage laut: "Wie war es möglich, dass ein so wichtiger Mann wie der "Grand-Chef", ein gegnerischer Nachrichtendienstler von so überragender Bedeutung, Gelegenheit fand, zu entkommen?" Man konnte beschwichtigend erklären, dass derartige Rückschläge bei einem solch gewagten und gefährlichen Agentenspiel, wie es in Paris nun schon seit Monaten durchgeführt wurde, immer im Bereich der Möglichkeit lägen und dass damit gerechnet werden musste. Sicher, unter normalen Umständen und bei Beobachtung der bis dahin stets sehr sorgfältig getroffenen, minutiös angewandten Sicherungs- und Vorsichtsmaßnahmen wäre die Flucht des "Grand-Chef" kaum möglich gewesen. Aber dieser, der mit seinen Luchsaugen und seinem scharfen Intellekt unablässig nach jeder für ihn günstigen Gelegenheit Ausschau hielt, hatte sich wohl schon lange mit Fluchtplänen beschäftigt. Er trachtete sie allerdings hinter der Maske einer eifrigen Bereitwilligkeit zur Mitarbeit beim Gegenfunk- und Agentenspiel der deutschen Abwehrbehörden sorgfältig zu verbergen, die ihm hierbei gebotenen Chancen klar erkennend. Mit dem Personalwechsel am 1. September 1943 trafen zufällig noch einige andere Umstände zusammen, die ihm die Ausführung seiner Absichten als günstig erscheinen liessen; er erfasste die Situation sofort und nützte sie auch entschlossen aus. Der neue Abwehrleiter des Sonderkommandos "R.K." in Paris, ein sehr tüchtiger, erfahrener und umsichtiger Spezialist auf diesem Gebiet, konnte sich in den wenigen Tagen zwischen seinem Dienstantritt und der Umstellung des ganzen Dienstbetriebes noch nicht so in die sehr verwickelte und komplizierte Materie eingearbeitet haben, wie dies notwendig gewesen wäre, um eine kontinuierliche Fortentwicklung der Abwehraktion, des Funk- und Agentenspieles, unter ganz neuen und immer schwieriger werdenden Verhältnissen sicherzustellen. Er war noch nicht so recht "im Milieu". Der "Grand-Chef" musste, wie sich jetzt wieder im Zusammenhang mit der Angelegenheit "S o l j a" zeigte, ab und zu zu einem Treff gebracht werden, zu einer Zusammenkunft, wo er von der Gegenseite gesehen und der Eindruck erweckt werden sollte, dass er sich in Freiheit befinde und seinen bekannten Geschäften nachzugehen in der Lage sei. So sehr derartige Zusammenkünfte, die man wechselweise im Stadtzentrum, an der Peripherie oder auch in verschiedenen Vororten von Paris arrangierte, abgesichert



und überwacht wurden, so boten sie doch immer wieder gewisse Möglichkeiten für ihn, den kühnen Schritt zu wagen und sich davon zu machen. Solche stets etwas riskante Unternehmungen liessen sich jedoch kaum vermeiden, solange das Agenten- und Funkspiel mit dem "Grand-Chef" als Lockvogel gespielt werden musste. Der war von seiner Unentbehrlichkeit in dieser Hinsicht ohnehin überzeugt und schien dies bei seinen Plänen mit einkalkuliert zu haben. Dennoch sollte er sich, was diese Seite der Sache anbelangt, erheblich verrechnet haben. Das Funkspiel und die Zusammenarbeit mit der Gruppe "S o l j a" gingen nämlich auch ohne ihn weiter, allerdings mit etwas anderen Vorzeichen. Der "Grand-Chef" konnte in der neu gewonnenen Freiheit nichts dagegen tun, da er es nicht wagen durfte, sich mit dem "Direktor" unmittelbar oder auf Umwegen, etwa über eine für Moskau arbeitende Nachrichtenorganisation, in Verbindung zu setzen. Alle Wege, die zur Moskauer Nachrichtenzentrale führten, waren für ihn sehr gefährlich, für seine eigene Sicherheit und für sein Leben. - Vergl. hierzu Ausführungen auf Seite 161. - Darüber gab er sich selbst wohl kaum einer Illusion hin. Insoweit konnte man der durch den Absprung des "Grand-Chef" entstandenen Gefahr begegnen. Die Fortführung des Funk- und Nachrichtenspiels auf dem westeuropäischen Sektor der "R.K." war also durchaus möglich. Durch sorgfältig abgewogene und auf die gewünschte Wirkung berechnete Meldungen des "K e n t" an den "Direktor" auf der Linie "MARSEILLE" wurde im vorerwähnten Sinne ausserdem vorgebeugt. Unter anderem stellte man das plötzliche Verschwinden des "Grand-Chef" als einen durch besondere Verhältnisse erzwungenen Schachzug desselben dar, schützte vor, keine verlässlichen Nachrichten von ihm zu haben und brachte zum Ausdruck, dass die Zusammenarbeit zwischen ihm und "K e n t" schon einige Zeit vorher nicht mehr recht geklappt habe. Da unter den damaligen Verhältnissen solcherlei ohne weiteres möglich war und ger nicht so selten vorkam, gelang es verhältnismässig mühelos, sich Moskau gegenüber aus der Affäre zu ziehen und das Gesicht zu wehren.

Doch zurück zum Ausgangspunkt dieser Betrachtungen. Zwei weitere gewichtige Umstände kamen dem "Grand-Chef" zustatten, die seine Flucht gelingen liessen. Einmal hatte er sich mit seinem besonderen Betreuer, dem Kriminalobersekretär H ü g e l vom Sonderkommando "R.K." Paris, so anzufreunden vermocht, dass ihn dieser schliesslich nicht mehr als einen

stets scharf im Auge zu behaltenden Gegner und gefährlichen Spitzenagenten der "R.K.", sondern immer mehr als Kamerad und zuverlässigen Mitarbeiter betrachtete. Er liess ihm gerade in den etwas schwierigen Tagen der Umbesetzung und Neuorganisation der Sonderdienststelle "R.K." (1. bis 15. September 1943) mehr Freiheit, als dies durch die dienstlichen Interessen geboten war und vernachlässigte entgegen den ihm immer wieder eingeschriebenen Verhaltensmassregeln seine Aufmerksamkeit und Sorgfaltspflicht, was leider viel zu spät bemerkt wurde. Sein unerklärliches Verhalten gab letzten Endes Anlass zum Verdacht, dass er den "Grand-Chef" habe absichtlich entkommen lassen. Dieser Verdacht ist zwar auch heute noch begründet, doch konnte ihm dies nie mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Der andere Umstand lag in der Person von "GEORGIE", der Freundin des "Grand-Chef", von der schon bei anderer Gelegenheit berichtet wurde - vergl. Seite 106. - Deren Aufenthalt und genaue Anschrift hatte man trotz aller Bemühungen bis Mitte September 1943 nicht feststellen können. Als man dies schliesslich dann doch herausbekam, war es genau einen Tag zu spät, den einen Tag, der auch in der Sache mit "P a u l a" - vergl. Seite 181 - eine Rolle spielte. Die an dem Tage, an dem "P a u l a" in Paris eintraf, eingetretene Panne sollte sich jetzt recht verhängnisvoll auswirken. "P a u l a" hatte an dem bewussten Tage just der "G e o r g i e" einen Besuch abgestattet. Sie brauchte zu diesem Eingeständnis ungefähr sieben Wochen und gab an, dass sie deren Anschrift von der Frau G r o s s v o g e l erhalten habe für den Fall, dass sie "A n d r é" oder den "Grand-Chef" oder die infrage kommende Verbindungsperson nicht antreffen sollte. Sie sei aber zuerst zu "G e o r g i e" gegangen, habe von dieser jedoch nichts erfahren können.

Wie sich nun herausstellte, handelte es sich bei der vorgenannten Person um die in Kanada geborene, inzwischen naturalisierte französische Staatsangehörige Georgie D e W i n t e r, damals (1943) ungefähr 28 bis 35 Jahre alt, jedoch erheblich jünger aussehend, eine sehr gepflegte, elegante Frau und nicht unvermögend. Sie wohnte allerdings nicht oder nicht mehr in der Rue d'Auteuil bzw. in der Umgebung des Hippodrome von Auteuil - wo man seinerzeit ergebnislose Nachforschungen durchführte - sondern in Asnières, einem nordwestlichen Vorort von Paris. Der Zufall wollte es, dass man diese sehr wichtige Feststellung ausgerechnet an demselben Tage machen konnte, an

dem der "Grand-Chef" getürmt war. Die näheren Umstände dieser Flucht zu beschreiben, dürfte von Interesse sein:

Es mag am 10. oder 12. September 1943 gewesen sein, als der "Grand-Chef" den Wunsch äusserte, eine für die nächsten Tage vorgesehene Zusammenkunft mit einem Agenten nach einer grossen Apotheke - schon mehr eine Art Warenhaus für pharmazeutische und kosmetische Artikel - im Zentrum von Paris zu verlegen, da könne man auch gleichzeitig die Medikamente für seine Herzbeschwerden mitbesorgen. Er habe schon früher dort eingekauft und auch öfters Bekannte getroffen, was für den vorliegenden Fall nur günstig sein könne. Der den "Grand-Chef" ständig betreuende Abwehrbeamte H ü g e l erhielt daher die Anweisung, sich die Örtlichkeiten, Lage und bauliche Beschaffenheit dieser Gross-Apotheke vorher genau anzusehen. Gegebenenfalls sollten die notwendigen Massnahmen zur Sicherung und Abschirmung der Zusammenkunft getroffen werden, wenn sich das "Gelände" hierzu eigne. H ü g e l fand, dass die Pharmacie (Apotheke) ganz günstig liege und die Begegnung mit dem gegnerischen Agenten dort leicht überwacht und gesichert werden könne. Am folgenden Tage nun sollte die Sache vor sich gehen. Der "Grand-Chef" wurde gegen 11.00 Uhr an Ort und Stelle gebracht, entgegen ausdrücklicher Anweisung aber nur von H ü g e l allein begleitet, während der Führer des Kraftwagens bei seinem Fahrzeug blieb. H ü g e l und der "Grand-Chef" stiegen in das obere Stockwerk, als ihnen plötzlich ein Schwarm Angestellte der Apotheke und eine Menge anderer Leute entgegenkamen. In dem Bedränge verlor der Sicherheitsbeamte den "Grand-Chef" aus den Augen, der natürlich diese einmalige Gelegenheit sofort benützte, um sich aus dem Staube zu machen. Von der Stunde an ward er nicht mehr gesehen. So wenigstens stellte H ü g e l den Hergang bzw. den Verlauf der nun nicht mehr zustande gekommenen Begegnung dar. Anstatt nun auf dem schnellsten Wege zur Dienststelle zurückzufahren und Alarm zu schlagen, kam er erst einige Stunden später dort an, ziemlich gedrückt und verstört. Er habe geglaubt, dass sich der "Grand-Chef" von selbst wieder einstellen und mit ihm zurückkehren würde, dann habe er überall nach ihm gesucht und sei schliesslich kopflos geworden, als die Suche erfolglos verlief, berichtete er kleinlaut. Da hatte man also den Salat. Jetzt nur schnell alle die Stellen absuchen, wo der Flüchtling fürs erste Unterschlupf finden konnte oder sich vermutlich hinwenden würde, denn er hatte weder Papiere, noch irgendwelche Geldmittel, noch entsprechende Kleidung, um

so ohne weiteres fortzukommen. Ausserdem wurde sofort Grossalarm an alle in Betracht kommenden Dienststellen durchgegeben und eine umfassende Fahndungsaktion eingeleitet, um den "Grand-Chef" noch wenn irgend möglich abzufangen. Allerdings wusste man nicht, wo er überall Bekannte und gute Freunde hatte, die trotz aller Bemühungen bisher nicht zu ermitteln waren und die ihm sicher weiterhelfen würden, sobald er ihnen seine Lage auseinandersetzen konnte. Man war in dieser Hinsicht auf Vermutungen angewiesen und musste daher auf gut Glück vorgehen. Bis man aber alle Anhaltspunkte beisammen hatte, die für die Direktfahndung (Nachprüfung der in Betracht kommenden Verstecke und Personen) benötigt wurden, ging der Tag vollends zu Ende. Dadurch erhielt der "Grand-Chef" einen weiteren kostbaren Vorsprung. Dieser eine Tag hätte eingespart und der Flüchtling mit Sicherheit abgefangen werden können, wenn sechs oder sieben Wochen zuvor nicht diese dumme Geschichte mit der "PAULA" passiert wäre. Richtig: die "PAULA"! Die konnte vermutlich etwas wissen. Sie war gerade sowieso beim Verhör und bequeme sich schliesslich, mit der Sprache herauszurücken. Als man von ihr die richtige Anschrift der "G e o r g i e" endlich hatte, fuhr man schnellstens dorthin. Das war in den Morgenstunden des auf die Flucht folgenden Tages. "G e o r g i e" gab auch ohne weiteres zu, dass ihr Freund, der Monsieur G i l b e r t (also der "Grand-Chef"), tags zuvor bei ihr gewesen sei, Geld und Kleidung in Empfang genommen und sich dann eilends entfernt habe. Sie könne jedoch nicht sagen, wohin er gegangen sei. Er habe nur verlauten lassen, dass er einige Zeit verreisen müsse und wieder von sich hören lassen werde. Eine gründliche Hausdurchsuchung brachte keine weiteren Ergebnisse, also wurde "G e o r g i e" festgenommen und zur Dienststelle verbracht. Sie konnte trotz stundenlanger Vernehmung keine weiteren sachdienlichen Angaben mehr machen; man hatte den Eindruck, dass sie tatsächlich nicht wusste, wohin sich der "Grand-Chef" begeben hatte. Alle sonstigen Fahndungsmassnahmen, obwohl mit Nachdruck betrieben, verliefen ergebnislos; es bestand kaum mehr Aussicht, seiner noch habhaft zu werden. Zwei Tage später ging von ihm ein Brief aus Dijon ein, worin er sich wegen seiner Flucht entschuldigte und sie damit begründete, dass er es nicht mehr ausgehalten habe. Er wolle sich jetzt nach der Schweiz begeben. Man solle nicht nach ihm suchen, da man ihn ja doch nicht finden würde. Am fünften

Tag nach der Flucht schrieb er nocheinmal an die Dienststelle in Paris und teilte mit, dass er sich jetzt unmittelbar an der schweizerischen Grenze befinde, die er wenige Stunden später überschreiten werde. Er bedankte sich für die gute Behandlung und versicherte, er werde auch künftig im bisherigen Sinne für die deutschen Interessen weiterarbeiten, aber er wolle ganz frei und unabhängig sein. Dies war die letzte Nachricht vom "Grand-Chef". Beide Briefe waren an das "Deutsche Sicherheitskommando in Paris, Rue des Saussaies, III. Stock, Zimmer Nr. 30" adressiert. In diesem Zimmer hatte sich der "Grand-Chef" meistens aufgehalten, wenn man ihn auf der Dienststelle des Sonderkommandos "R.K." benötigte.

Im September 1943 war nach der Umorganisation des Sonderkommandos "R.K." in Paris und nach der Flucht des "Grand-Chef" die Periode der kombinierten Bekämpfungsmassnahmen gegen die "Rote Kapelle" - Agenten- und Funkspiel mit wechselweiser Aushebung der jeweils ermittelten gegnerischen Funk- und Agentengruppen - zu Ende gegangen. Der Tag "D", die von den Angloamerikanern schon lange angekündigte Invasion in Frankreich, warf seine Schatten voraus, obwohl es fast noch ein Jahr dauerte, bis es soweit war. Der Personalwechsel beim Sonderkommando "R.K." war nicht zuletzt auch deswegen erfolgt, weil man im rückwärtigen Gebiet, beiderseits des Westwalles eine neue Abwehrorganisation "R.K." aufbauen wollte, um nicht plötzlich von unvorhergesehenen Ereignissen, strategischen Rückzügen und ähnlichem überrascht zu werden. Sie hatte im gegebenen Fall die weiter westwärts operierenden deutschen Teilkommandos der "R.K."-Abwehr in ihren Stützpunkten und Tarneinrichtungen aufzunehmen. Man wollte auch sonst beizeiten vorsorgen. Die wichtigsten Akten, Karteien und alles entbehrliche Material wurden nach und nach in den Raum von Karlsruhe verlagert und dort eine neue Basis für die weiteren "R.K."-Abwehrunternehmungen geschaffen. In Frankreich betrieb man von diesem Zeitpunkt an nur noch das Funkspiel, während sich in Südwestdeutschland neue Ereignisse vorzubereiten begannen, die, obwohl an sich selbständige Aktionen teils nachrichtendienstlichen, teils repressiven Charakters, mit der Gesamt-Abwehraktion gegen die "Rote Kapelle" in Zusammenhang gebracht werden müssen. (Aktion "EDELWEISS" und Aktion "B.S.W.") Unter dem neuen Abwehrleiter im Sonderkommando "R.K.", Kriminalrat P a n n w i t z , wurde

der Schwerpunkt des Funkspieles auf die Linie "MARSEILLE" verlegt, nachdem die Linie "EIFFEL" nunmehr in den Hintergrund treten musste. An die Stelle der letzteren trat eine Ersatzlinie unter dem Kennwort "SEINE" - Moskau gegenüber als zur Gruppe "SOLJA" gehörend dargestellt - wobei "K e n t" die Rolle des "Grand-Chef" übernahm und sehr geschickt weiter spielte, solange dies noch zweckmässig erschien. Durch diese Regelung erhielt man gleichzeitig eine weitere Sicherung gegen etwaige Versuche des "Grand-Chef", in irgendeiner Form das deutsche Funkspiel mit Moskau ("EIFFEL"-"SEINE") zu stören oder durch anonyme Denunziationen auf Umwegen die Moskauer Nachrichtenzentrale stutzig zu machen. Gegebenenfalls hätte man nach dorthin einfach berichten können, dass es sich bei dem sich als "Grand-Chef" ausgebenden Agenten um einen Schwindler handeln müsse, der sehr wahrscheinlich für den deutschen Nachrichtendienst tätig sei. Notfalls hätte man Moskau hierfür sogar echte Beweise liefern können. Zudem besass "K e n t" zur damaligen Zeit beim "Direktor" sehr grosses Ansehen und genoss dessen uneingeschränktes Vertrauen, so dass man infolgedessen sehr wohl in der Lage gewesen wäre, den "Grand-Chef" auszustechen und auszuschalten. Im übrigen liessen sich die inzwischen eingetretenen Veränderungen dem "Direktor" gegenüber angesichts der stets labilen Arbeitsbedingungen und der allgemeinen Verhältnisse in der Illegalität sowie des daraus resultierenden Zwanges zu plötzlichen Improvisationen ohne besondere Schwierigkeiten plausibel darstellen. Nach einigen Rückfragen aus Moskau und wohl abgewogenen, die notwendigen Umstellungen erklärenden Antworttelegrammen war auch diese etwas kitzlige Angelegenheit wieder ins Lot gebracht worden. Durch "KENT" liess man dem "Direktor" melden, dass die Aufstellung weiterer vier Funkstellen in Angriff genommen sei. "KENT" werde sich das erforderliche Material von seinen Freunden in Südfrankreich beschaffen und einige Sender selbst zusammenbauen. Man bitte um Übermittlung von Rufzeichen, Wellenplänen mit Sendezeiten usw. sowie Verschlüsselungsunterlagen. Als diese vorlagen, liess man durch die deutsche Funkabwehr in Paris zu Täuschungszwecken eine Reihe Funkversuche und sogenannte Tastsendungen über zwei improvisierte Sendestellen ausserhalb von Paris durchführen, um den Täuschungsverkehr so echt wie möglich zu gestalten. Der eine Versuchssender, der die Kennbezeichnung "LOIRE" erhielt, sollte eine von "K e n t" neu eingerichtete Funkstelle in der Gegend von Bourges (Loire) repräsentie-

ren, worauf der "Direktor" schon seit längerer Zeit Wert gelegt hatte. Der andere wurde Moskau gegenüber als der schon früher in Tätigkeit gewesene Sender der Funkgruppe Bordeaux der "R.K." - diese Gruppe war bereits schon mehrere Monate zuvor ausgehoben worden - dargestellt, der vorübergehend wegen zu grosser Gefährdung habe stillgelegt werden müssen. Er figurierte jetzt als vierte Gegenspiel-Linie mit dem Kennwort "GARONNE". Geplant waren ausserdem noch zwei weitere Linien - "SOMME" im Bezirk Lille (Nordfrankreich) und "MIDI" (Pyrenäen) in der Gegend von Toulouse. Die eine Linie sollte durch die Dienststelle Brüssel betrieben, die andere von einem besonderen Kommando der Funkkompanie Paris (Funkkomp. 4) in der Nähe der Demarkationslinie bei Nevers "gespielt" werden. Zur Ausführung dieses Projektes kam es aber dann nicht mehr.

Bis Ende September 1943 war die Zahl der bei den verschiedenen Grossaktionen und sonstigen Unternehmungen gegen die "R.K."-Organisation in Holland-Belgien und Frankreich festgenommenen Feindagenten, deren Beteiligung an den Spionageaktionen derselben einwandfrei feststand, auf etwa 150 bis 200 Personen angestiegen. Die "Rote Kapelle" existierte in diesen Ländern nicht mehr, jedenfalls nicht mehr in geschlossenen, organisierten und aktionsfähigen Gruppen. In Übereinstimmung mit den internationalen Rechtsbestimmungen der Haager Landkriegsordnung wurden die Betroffenen, die in obigem Sinne durchweg überführt und geständig waren, den zuständigen deutschen Kriegsgerichten übergeben und von diesen abgeurteilt.

Mit Rücksicht auf die Fortführung des Agentenspielles hatte man - es wurde bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen - sowohl in Belgien als auch in Frankreich einzelne "R.K."-Agenten mit einem Teil ihrer Verbindungspersonen und Anlaufstellen bewusst und mit Absicht stehen gelassen. So zum Beispiel S u m m e n k o p f und "A l l a c h e" in Brüssel, "S u z y" und "J u l i e t t e" in Paris, sowie letztlich die Gruppe "S o l j a" (ebenfalls in Paris), deren Tätigkeit ja erst anfangs September 1943 unter der Kontrolle der deutschen Abwehrbehörden begonnen hatte. Diese Gruppierungen blieben bis zur Räumung der westlichen Besatzungsgebiete in Europa durch die deutschen Truppen in Aktion und konnten ihre Tätigkeit für den "Direktor" auch später noch unter Umständen fortsetzen. Kriminalrat P a n n w i t z versuchte, das Funkspiel durch eine neue Agentenkombination



zu aktivieren, die sich zwischen die Nachrichtenstellen und Agentengruppen der "O.F.", der Rüstungswirtschaft und vor allem dem geheimen Nachrichtenapparat des Auswärtigen Amtes in Berlin und seinen westlichen Vertretungen einhängte. Von Ende 1943 an bis zu Beginn der Invasion im Juli 1944 operierte er - ausser mit den Funklinien "MARSEILLE" ("Kent") und "SEINE" ("Solja") - mit der Agentenorganisation "S o l j a" - "K e n t" (SINGER-BARTSCHA) - Dr. L e n z - "G e r d a" - "B e r g e r". ("GERDA" = Gerd R ü h l e, Vertreter des A.A. Berlin und verschiedener Dienststellen desselben in Westeuropa - "BERGER" = Otto B a c h, ehemaliger sozialdemokratischer Funktionär und Gewerkschaftsvertreter, Berlin.) Im Frühjahr 1944 wurde die von der Dienststelle Brüssel betriebene Gegenfunklinie "TANNE" vorübergehend stillgelegt und dann zu Beginn der angloamerikanischen Invasion ganz aufgegeben. Die beiden Versuchslinien "LOIRE" und "GARONNE", ohnehin unregelmässig und ziemlich schwach betrieben, gingen im Frühjahr 1944 ebenfalls ein. Besondere oder bemerkenswerte Episoden und Ereignisse waren in der Folgezeit nicht mehr zu verzeichnen. Nach der Invasion in Nordfrankreich zog sich P a n n w i t z mit seinen Mitarbeitern und "K e n t" langsam auf den Westwall zurück und setzte sich im südwestdeutschen Grenzgebiet fest, wo er bis zum Januar 1945 verblieb. Das Sonderkommando "R.K." war schon Mitte September 1944 aufgelöst und die einzelnen Sachbearbeiter mit dem Hilfspersonal an die Heimatdienststellen zurückbeordert worden. Bei P a n n w i t z verblieben nur noch "K e n t", "G e r d a" und Dr. L e n z. Eine systematische und planvolle Arbeit war jedoch nicht mehr möglich, die fortschreitende Zerrüttung der Verkehrsverbindungen infolge der ständigen Luftbombardements, die lawinenartig anwachsenden allgemeinen Schwierigkeiten und der zunehmende Zerfall der militärischen und staatlichen Machtmittel Deutschlands zwangen immer stärker zu zusammenhanglosen Improvisationen, so dass von einer planmässigen Weiterführung des Funk- und Agentenspieler "R.K." keine Rede mehr sein konnte. Das war nunmehr auch sinnlos geworden, da die Kriegslage an allen Fronten, soweit von solchen überhaupt noch gesprochen werden konnte, für Deutschland eine Wendung zum Besseren nicht mehr erhoffen liess. "K e n t" war jetzt bei P a n n w i t z obenauf, er konnte sich schon seit Monaten vollkommen



frei und ungezwungen bewegen und wurde immer anspruchsvoller. Allerdings machte er es nicht wie der "Grand-Chef", er setzte sich nicht nach der Schweiz ab, sondern blieb. Zu seinem Bleiben dürfte nicht wenig der Umstand beigetragen haben, dass Frau S i n g e r - B a r t s c h a , mit der er seit März 1943 rechtmässig verheiratet war, sich nach wie vor mit ihren beiden Kindern in Gewahrsam der deutschen Sicherheitsbehörden befand. Sie wurde zwar sehr gut behandelt, erhielt alle nur möglichen Vergünstigungen, verblieb aber unter Aufsicht deutscher Dienststellen und durfte den ihr zugewiesenen Aufenthaltsort nicht verlassen. " K e n t " hing sehr an ihr und an den Kindern. Besonders stolz war er auf seinen Sohn, der während seiner Haftzeit in Paris Ende 1943 zur Welt gekommen war. Als Gesellschafterin war der Frau S I N G E R - B A R T S C H A die ehemalige Freundin des "Grand-Chef", Georgie de W i n t e r , beigegeben, die die gleichen Vergünstigungen genoss und sich hierbei offenbar sehr wohl fühlte. Schon Ende August 1944 waren die beiden Frauen mit den Kindern von Paris nach Karlsruhe verbracht worden. Auf Anweisung der Berliner Zentralstelle für die "R.K."-Abwehr erfolgte Ende September 1944 der Weitertransport der vier Personen nach Bad Friedrichroda in Thüringen, wo sie in einem Erholungsheim Aufnahme fanden und auf Staatskosten unterhalten wurden. Dort verblieben sie bis zum Zusammenbruch Deutschlands. Als im Mai 1945 die Amerikaner in die Gegend kamen, soll sich Frau S i n g e r - B a r t s c h a mit den Kindern in den sowjetrussischen Besatzungsbereich begeben haben, während " G e o r g i e " wieder nach Paris zurückkehrte.

Schon im Herbst 1944 entstand bei den damaligen Mitarbeitern des Kriminalrats P a n n w i t z der Eindruck, dass dieser zusammen mit " K e n t " kein ehrliches Spiel mehr betreibt und bereits mit Moskau konspirierte, um sich noch vor Torrosschluss auf die richtige Seite zu legen. Diese Schlüsse wurden aus seinem Verhalten " K e n t " gegenüber gezogen, der aus der anfänglichen so bescheidenen und nicht beneidenswerten Rolle eines gefangenen sowjetrussischen Chefagenten und Nachrichtenoffiziers der "R.K." inzwischen in eine solche des führenden Gehilfen von Kriminalrat P a n n w i t z - ja als dessen Meister - hineingewachsen war. Wie die Dinge hier nun in Wirklichkeit gewesen sind, ob und inwieweit sich P a n n w i t z auf ein Spiel mit vertauschten Rollen eingelassen hat, wird bis auf weiteres nicht geklärt werden können.

Es mag wie ein schlechter Scherz oder eine satyrische Ironie anmuten, aber tatsächlich war "K e n t" ohne jegliche Beschädigung durch alle Fährnisse hindurchgekommen und zu Anfang des Jahres 1945 wieder vollkommen Herr seiner Entschlüsse. Er dirigierte wieder, anstatt wie bisher dirigiert zu werden. Man kann auch hier wieder einmal sagen: "Sic tempora mutantur!" Und nun beginnt dieses Kapitel der "Roten Kapelle" sich wieder zu verdunkeln, vor allem was "K e n t" und Kriminalrat P a n n w i t z anbelangt. Von Januar 1945 an fehlen weitere Spuren von ihnen und bis jetzt sind einwandfrei belegte Unterlagen über ihre fernere Tätigkeit, ihren Verbleib und ihr Schicksal in Deutschland und Westeuropa nicht vorhanden. Man ist nun auf Vermutungen angewiesen. Man hat noch feststellen können, dass sich beide von Südbaden aus ins bayerische Allgäu begeben haben. Von da an gehen die Berichte über sie und auch die Ansichten auseinander. Die eine Seite glaubt, sie hätten sich nach der Schweiz zurückgezogen, wo "K e n t" von früher her schon Verbindungen besessen habe oder aber seien sie irgendwo in Tirol untergekommen, um abzuwarten, bis der grösste Sturm beim Zusammenbruch Deutschlands vorüber war. "K e n t" habe P a n n w i t z überredet, mit ihm zusammen zu den Sowjets überzulaufen. Er habe ihm bedeutet, dass er sich schon getraue, die Sache wegen des Funkspieles usw. mit dem "Direktor" wieder in Ordnung zu bringen. PANNWITZ hätte dann in seinem Versteck solange gewartet, bis er von "K e n t" abberufen und nach dem Osten dirigiert worden sei.

Nach einer anderen Lesart soll P a n n w i t z das Anerbieten des "K e n t" nicht angenommen haben und über die Schweiz - Italien nach Spanien entkommen sein. Dort habe er schon vor dem Kriege gute Freunde gehabt; er müsse sich heute noch irgendwo auf der iberischen Halbinsel verborgen halten, vielleicht sei er auch nach Südamerika ausgewandert. Die Möglichkeit, dass er bei Kriegsende ums Leben gekommen ist oder Selbstmord begangen hat, besteht zwar ebenfalls, wird aber von keinem seiner früheren Bekannten oder Mitarbeiter in Betracht gezogen.

Was "K e n t" anbelangt, so behaupteten Offiziere des französischen Nachrichtendienstes (von "B.C.R." in Freiburg/Br.), die sich nach dem Kriege dienstlich mit Ermittlungen in Sachen "Roten Kapelle" zu befassen hatten, im Dezember 1947 und später, dass sich dieser im Mai 1945 nach der Sowjetunion zurückbegeben habe und dort wieder in Gnaden aufgenommen worden

270  
sei. Er sei inzwischen ein hohes Tier geworden - stehe jetzt unter Umständen sogar im Generalsrang - und leite eine neue Spezialabteilung des sowjetrussischen militärischen Nachrichtendienstes, die aus der alten Organisation "Rote Kapelle" hervorgegangen sei und sich mit der Auskundschaftung ähnlicher Objekte wie früher, nur mit weit grösserem Aufgabenbereich, in Mittel- und Westeuropa befasse. Er komme von Zeit zu Zeit nach Berlin-Karlshorst und unterhalte dort ein ständiges Büro.

Die vom französischen Nachrichtendienst im Frühjahr und Sommer 1948 unternommenen Versuche, einen etwas näheren Einblick in die angeblich nach 1945 wieder erstandene Berliner Nachrichtenzentrale des "K e n t" zu gewinnen und vor allem mit ihm selber direkt in Kontakt zu kommen, scheinen ergebnislos verlaufen zu sein; es wurde bald wieder still um diese Frage.

Man ist im Zusammenhang mit vorstehenden Hinweisen recht interessant, dass unabhängig von den oben erwähnten Angaben der französischen Nachrichtoffiziere die Agentin "B e l l a", die damals in Karlsruhe lebte, im Sommer und Herbst 1948 Bekannten gegenüber ähnliche Andeutungen machte. Sie erzählte u. a., dass "P a u l" (der sowjetrussische Nachrichtoffizier J e f f r i m o w - vergl. hierzu die Ausführungen auf Seite 76 bis 80 - ) wieder in Berlin sei. Den "P a u l" kannte die "B e l l a" aus ihrer Tätigkeit in Paris in den Jahren 1942/1944 und von Brüssel her sehr gut. "P a u l" habe ihr und dem ehemaligen Kriminalobersekretär B e r g ("HUGEL") vom Sonderkommando "R.K." seinerzeit gesagt, er werde es ihnen beiden nie vergessen, wie gut er während seiner Haft behandelt worden sei und dass er ihnen schliesslich und letzten Endes überhaupt verdanke, mit dem Leben davon gekommen zu sein. Wenn nun die Russen Westdeutschland besetzen würden, so brauche sie und auch B e r g keine Angst zu haben. Sie würden sich in einem solchen Falle eben an "P a u l" wenden und dieser würde ihnen sicher helfen. Dann machte "B e l l a" ähnliche Anspielungen auf "KENT", über den sie sich aber nicht näher äusserte und auf eine direkte Frage über dessen Verbleib usw. antwortete, sie wisse nichts von ihm. Aus ihrem Verhalten war jedoch zu erkennen, dass sie doch etwas und mehr wusste, als sie sagen wollte. Jedenfalls bestanden damals keine Zweifel, dass sie Kenntnis davon hatte, dass die beiden oben erwähnten sowjetrussischen Nachrichtoffiziere in der Zeit von 1945 bis 1948 wieder in Dienst und

in leitenden Positionen des sowjetrussischen Nachrichtendienstes tätig gewesen sind. " B e l l a " war in Übrigen mit B e r g sehr befreundet und hatte ihn noch im April 1949 mehrere Wochen bei sich zu Besuch gehabt, bevor er nach Berlin übersiedelte (Mai 1949). Bei B e r g seinerseits steht mit ziemlicher Sicherheit fest, dass er zum mindesten seit Mitte 1948 zum sowjetrussischen Nachrichtendienst in Berlin (Karlshorst) Beziehungen unterhält. Die Angaben der französischen Nachrichteneoffiziere über " K e n t " und dessen Come-back in der Sowjetunion sind deshalb durchaus begründet. Sie werden durch die vorhin wiedergegebenen Äußerungen von " B e l l a " - die von den Feststellungen des französischen Nachrichtendienstes keinerlei Kenntnis haben konnte und niemals mit französischen Nachrichteneoffizieren in Verbindung stand - unterstrichen. Abgesehen davon sind auch sonst noch Anhaltspunkte von anderer Seite in dieser Sache vorhanden, die es als durchaus möglich erscheinen lassen, dass " K e n t " oder ein unter diesem Decknamen fungierender sowjetrussischer leitender Nachrichteneoffizier in den Jahren 1947/1948 in der sowjetrussischen Besatzungszone Deutschlands (Berlin-Karlshorst) nachrichtendienstliche Aufgaben von besonderer Bedeutung durchzuführen hatte - vielleicht auch heute noch wahrnimmt - die in das Sachgebiet der früheren Organisation "Rote Kapelle" zu verweisen sind. Auch hier bestehen keinerlei Verbindungen zum französischen Nachrichtendienst oder zu " B e l l a " in Karlsruhe. Letztere ist im Sommer 1950 in Karlsruhe verstorben, so dass über diesen Weg weitere Feststellungen nicht mehr möglich sind.

Wenn nun " K e n t " und " P a u l " - sofern die bis jetzt vorliegenden Hinweise und Unterlagen stimmen - erneut wieder auf ihrem alten Spezialgebiet in Aktion sind, so kann es sehr wohl möglich sein, dass auch Kriminalrat P a n n - w i t z nach dem Zusammenbruch Deutschlands den Weg zu ihnen gefunden hat und für sie weiterarbeitet. Dies trifft ja bei so vielen anderen ehemals sich bekämpfenden Agenten, Abwehroffizieren und Abwehrbeamten der deutschen Wehrmacht bzw. der deutschen Sicherheitspolizei einerseits und der Roten Armee bzw. des K. V. D. andererseits zu, die heute einträchtig und eng zusammenarbeiten. Eines dürfte sicher sein: das Kapitel " K e n t " ist noch keineswegs abgeschlossen und alle Anzeichen sprechen dafür, dass ihm noch viele, recht interessante

Seiten zugefügt werden müssen. Genau so verhält es sich im übrigen mit der Organisation der "Roten Kapelle" in Mittel- und Westeuropa, die trotz ihrer nahezu restlosen Ausschaltung und Dezimierung im früheren deutschen Machtbereich bis zum Ende der Feindseligkeiten nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 wie der sagenhafte Vogel Phönix neu aus der Asche wieder erstand, überall wieder Fuss fassen und sich reorganisieren konnte. In Wirklichkeit war sie bei Kriegsende nur scheinot; die schon lange vor dem zweiten Weltkrieg gelegten Fundamente ihrer Organisation erwiesen sich als widerstandsfähig und überdauerten auch die stärkste Belastung. Auch damit wird man sich noch lange Zeit zu belassen haben.

Die Organisation "ROTE KAPELLE" in Mitteleuropa

(Schweiz - Deutschland)

während des zweiten Weltkrieges

Wenn in den vorangegangenen Ausführungen dem west-europäischen Sektor der Organisation "ROTE KAPELLE" eine ausführliche Beschreibung, Analysierung und resümierende Betrachtung zuteil geworden ist, so geschah dies vor allem zu dem Zweck, das Wesen dieser Organisation, ihre Struktur, Arbeitsweise usw. möglichst anschaulich zu illustrieren. Die im einzelnen dargestellten Episoden, Entwicklungsphasen und deutschen Gegenaktionen sind im Prinzip in allen anderen räumlichen Wirkungsbereichen der "R.K." einander ähnlich und für die Gesamtbeurteilung typisch; sie könnten sich ebenso gut mit etwas anderen Vorzeichen, mit anderen Personen und Begleitumständen in Deutschland selbst oder anderwärts abgespielt haben. Für den Verfasser dieser Abhandlung lag die Vorwegnahme dieses Kapitels und dessen eingehende Ausarbeitung schon deshalb nahe, weil er auf diesem Sektor in der deutschen Abwehr jahrelang an übergeordneter Stelle tätig war, diesen Zweig der "ROTEN KAPELLE" aus eigenem persönlichen Erleben und somit die Materie genau kennt. Die Verhältnisse auf dem "R.K."-Gebiet in Deutschland und in der Schweiz sind ihm zwar ebenfalls einigermaßen geläufig, aber hier konnte er bei den ungeheuer umfangreichen und weitverzweigten nachrichtentechnischen, abwehrpolizeilichen und sonstigen Massnahmen nicht so unmittelbar mitwirken wie im Westen. Er muss sich hier in vielem auf Unterlagen, Mitteilungen und Erfahrungen aus dritter Hand stützen. Nichtsdestoweniger wird auch hier versucht werden, ein möglichst wirklichkeitsgetreues Bild der Geschehnisse zu vermitteln und die eigenen Erinnerungen durch alle erreichbaren Quellen zu ergänzen. Von einer erschöpfenden Darstellung aller Vorgänge muss ohnehin abgesehen werden, da hierfür weder die erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stehen noch solches in dem vorgesteckten Rahmen sich ermöglichen lässt.

Es wird zunächst zweckmässig sein, an dieser Stelle eine Bemerkung allgemeiner und grundsätzlicher Art anzubringen. Abgesehen von dem Buch von Wilhelm F. FLICKE, "Die ROTE KAPELLE", das vor etwa zwei Jahren (1949) von einem nord-deutschen Verlag herausgebracht wurde und neuerdings wieder

im Neptun-Verlag in Konstanz erschienen ist, brachten in letzter Zeit einige Zeitungen und Zeitschriften der westdeutschen Bundesrepublik - "WOCHENEND", Nürnberg, "Der FORTSCHRITT", Essen, "KRISTALL", Hamburg, "Der STERN", Hamburg - Veröffentlichungen über die "ROTE KAPELLE", denen man zwar sachliche Hintergründe nicht absprechen kann, die aber doch vom Standpunkt des Nachrichten-Fachmannes und Sachkenners und der historischen Wirklichkeitstreue mit Vorsicht betrachtet und mit Reserve aufgenommen werden müssen. Allen diesen Veröffentlichungen haftet eine mehr oder weniger oberflächliche, zum Teil den Tatsachen zuwiderlaufende und mitunter sehr einseitig-tendenziöse Darstellungsweise der Vorgänge um die "ROTE KAPELLE" an, die dem wirklichen Sachverhalt nicht gerecht wird. Für eine fachmännische Rückschau über die Ereignisse auf diesem Spezialgebiet sowjetrussischen Nachrichtentätigkeit, eine einwandfreie Rekonstruktion aller damit zusammenhängenden Vorgänge und eine Zusammenfassung der wesentlichen Tatbestände sind sie daher nur bedingt brauchbar.

Bei der nun folgenden Behandlung des mitteleuropäischen Sektors der "ROTEN KAPELLE" sollte man eigentlich mit dem Abschnitt beginnen, der den deutschen Experten naturgemäss am meisten interessiert und was im Hinblick auf die Entwicklung in der Zeit nach 1945 schon wieder höchst aktuell geworden ist: ihre Organisation und Tätigkeit in Deutschland selbst. So naheliegend dies auch sein mag, es wird sich trotzdem empfehlen, zuvor einen Blick auf den schweizerischen Zweig der "R.K."-Organisation zu werfen, der in den vorhergehenden Ausführungen schon wiederholt eine Rolle gespielt hat. Die schweizerische "R.K."-Gruppe - dies ist vielleicht die zweckmässigste Bezeichnung - nahm im vergangenen zweiten Weltkrieg auf der schon traditionell gewordenen Drehscheibe "SCHWEIZ" des internationalen Spionage- und Nachrichtendienstes eine ausserordentlich wichtige, man könnte fast sagen dominierende Stellung ein. Sie war, worüber allseits Klarheit herrschen dürfte, einer der wenigen, ja vielleicht der einzige zentral gelegene Angelpunkt und ein Brückenkopf des sowjetrussischen Nachrichtendienstes in Europa, dessen Wert auch heute noch kaum überschätzt werden kann. In repressiv-exekutiver Beziehung war diese Stellung für die deutsche Abwehr unangreifbar. Aber auch auf rein spielmässiger,



nachrichtendienstlicher Basis, z. B. mit Hilfe von Agenten und Zwischenträgern, konnte sie nicht so herankommen, wie es die Lage erfordert hätte, um die Aktivität dieser Gruppe wirksam zu parieren. Man hatte deutscherseits zwar stets etwas mehr oder weniger "die Finger drinn", jedoch genügte dies bei weitem nicht, ihre Aktionen zu durchkreuzen oder gar zu neutralisieren. Selbst das Eingreifen der schweizerischen Bundespolizeibehörden gegen Ende des zweiten Weltkrieges, die zwei Agentensender aushoben und einige "R.K."-Funktionäre festnahmen, vermochte nicht, die Aktionsfähigkeit der "R.K."-Gruppe in der eidgenössischen Republik wesentlich zu beeinträchtigen. Im übrigen hätte man dennoch von Deutschland her abwehrpolizeiliche Gegenmassnahmen durchführen können, die das Spiel der schweizerischen "R.K."-Organisation unmöglich gemacht haben würden, was die Versorgung mit Nachrichtenmaterial aus hohen Kommandostellen der Wehrmacht, der Wirtschaft usw. anbelangt. Man hätte in diesem Falle allerdings gegen prominente Persönlichkeiten (Nachrichtenträger und -zuträger), die in wichtigen Positionen in Deutschland selbst, ja in Schlüsselstellungen sassen, mit der gebotenen Energie vorgehen und rücksichtslos zuschlagen müssen. Es war ganz gewiss nicht so, wie es von mancher Seite dargestellt wird, dass man deutscherseits - wenigstens bei der Sonderdienststelle "R.K."-Abwehr in Berlin - nicht gewusst hätte, wer alles hierfür in Frage kam. Es wurden auch schon 1942 und noch 1943 von dieser Stelle aus Versuche unternommen, hier wie in Belgien und in Frankreich blitzschnell, schlagartig und mit Nachdruck durchzugreifen, aber immer von höherer Stelle aus gebremst und jegliches Vorgehen gegen bestimmte Persönlichkeiten und Personengruppen strikte untersagt. Dem Verfasser wurden im Sommer 1943 in Berlin von einem Kollegen mehrere Stahlschränke voll mit Geheimakten über solche Vorgänge gezeigt und ihm bedeutet, dass es sich hierbei um ausserordentlich belastendes Material gegen so manchen Prominenten aus dem Auswärtigen Amt, dem Propagandaministerium, der Rüstungsindustrie, aus dem OKW, ja selbst aus der Dienststelle der OKW-Abwehr handle, das liegen bleiben müsse und nicht bearbeitet werden dürfe, weil es die höhere Führung so bestimmt habe. Es ist an der Zeit, mit dem bewusst verbreiteten Märchen aufzuräumen, die deutsche "R.K."-Abwehr oder vielmehr die Sonderdienststelle "R.K."-Abwehr der Sicherheitspolizei hätte über die nach der Schweiz laufenden Fäden zum gegen-



rischen Nachrichtendienst und die in Betracht kommenden Mittelpersonen nichts gewusst. Man wusste eine ganze Menge, aber man durfte nicht handeln, jedenfalls nicht so, wie es nach Lage der Dinge damals unbedingt notwendig gewesen wäre. Dann würde der weitere Verlauf der für Deutschland so gefährlichen und schädlichen Arbeit der schweizerischen "R.K."-Organisation erheblich anders ausgesehen haben, d. h., die letztere wäre so ziemlich restlos abgehängt worden. Dass man ihr auch ohne Exekutivmassnahmen mit Erfolg beikommen konnte und dass ihr bei der deutschen Abwehr mindestens gleichwertige Gegner gegenüberstanden, hat sich u. a. im Falle der Geldtransaktion für den "Grand-Chef" in Paris im Frühjahr 1943 gezeigt - vergl. hierzu die Ausführungen auf Seite 146/150 - und das war nicht das einzige Unternehmen der deutschen Abwehr, bei dem die gegnerische "R.K."-Organisation, auch die in der Schweiz, überspielt worden ist.

Eine weitere Erörterung aller in vorstehender Hinsicht sich ergebenden Wann und Aber erscheint jedoch müssig. Tatsache ist, dass die schweizerische "R.K."-Gruppe bis Kriegsende ein äusserst leistungsfähiges und lukratives Instrument der Moskauer Nachrichtenzentrale darstellte, in deren Auftrag sie während des Krieges sowohl als selbständige Gliederung der Gesamtorganisation "R.K." in Europa arbeitete als auch Vermittlungs- und Ausweichstelle für die übrigen "R.K."-Sektoren in den umliegenden Ländern diente. Sie war gleichzeitig mit den in der Schweiz teils legal bestehenden, teils untergründig tätigen Einrichtungen der Komintern gekoppelt, ähnlich wie dies im westeuropäischen Sektor der "R.K." (Organisation des "Grand-Chef" - "KENT") der Fall war, mit dem "W.E.B." und der "PdA" (Westeuropäisches Büro der Komintern und Partei der Arbeit - kommunistische Partei der Schweiz). Ferner liefen über die Schweiz, wie sich anhand früherer Feststellungen schon ergeben hat (siehe Seite 157) einige Linien des kontinentalen NVD-Netzes der Komintern und internationale "DUBOK"-Verbindungen der "R.K." (vergl. Seite 172). Die Gesamtorganisation "R.K." verfügte also in der Schweiz über ein ähnliches zusammenhängendes System von Hilfs- und Zubringerorganisationen der Komintern und der KP wie im übrigen Europa. Deren Wichtigkeit für die Position der "R.K." in der Schweiz ist auf einen weiteren sehr wesentlichen Umstand zurückzuführen, der in allgemeinen wenig bekannt ist und noch weniger richtig gedeutet wird. Dieser

Umstand gab, abgesehen von der zentralen Lage der Schweiz und deren Neutralität in allen Kriegen der letzten hundert Jahre, der dortigen "R.K."-Gruppe im letzten Weltkriege eine erhöhte Bedeutung für Moskau und liess sie zu einer nachgerade idealen Schlüsselposition der Moskauer Nachrichtenzentrale werden. Die KOMINTERN unterhielt seit den dreissiger Jahren für Mittel- und Westeuropa das sogenannte "WESTEUROPAISCHE BÜRO", kurz "W.E.B." oder WEB genannt, ein besonderes Führungsorgan zur Zersetzung und Durchdringung der in diesem Raume liegenden Staaten mit kommunistischen Ideen zur Vorbereitung revolutionärer Massnahmen usw. Das "W.E.B." hatte seine Zentrale vor der Machtübernahme durch die NSDAP im Jahre 1933 längere Zeit in Berlin. Später wich es nach Prag und dann nach Stockholm aus. Auch dort verblieb es nicht lange, sondern verlegte ungefähr im Jahre 1935 seinen Sitz nach Lissabon, ein Teil dieses Büros aber kam nach Genf. Anderer Lesart zufolge verblieb das WEB in Stockholm, richtete aber Filialen und korrespondierende Büros in Lissabon und in Genf (Collonges) ein. Es ist kein Zufall, dass die vorerwähnten drei Städte Europas, die alle auf neutralem Boden und an wichtigen Brennpunkten des internationalen Nachrichtendienstes liegen, auch in der "R.K."-Organisation eine so bedeutsame Rolle gespielt haben. Die dort von der KOMINTERN eingerichteten Exkpfiler ihrer vorwiegend untergründigen Wühlarbeit in Europa bildeten seit eh und je das grosse europäische Dreieck ihres weltumspannenden Nachrichten- und Verbindungsdienstes. Genf war damals die Hochburg des schweizerischen Kommunistenführers Léon N i c o l e , der auch am Aufbau der "R.K."-Organisation in der Schweiz einen nicht geringen Anteil hatte und sie tatkräftig förderte, wie sich noch zeigen wird. (siehe auch Seite 14). Schon geraume Zeit vor dem zweiten Weltkriege betrieb nun das "W.E.B." von schweizerischem Boden aus drei illegale Sender, die in dem als "ROTES DREIECK" bezeichneten Raume von Genf (Collonges) - Bern - Lausanne stationiert waren. Diese drei Sender, die später noch durch den Maschinensender "INTERPRESS" der Komintern ergänzt wurden, erhielten bei der deutschen Abwehr und den deutschen Sicherheitspolizeibehörden zuerst die Deckbezeichnung "ROTE DREI". Dass sie schon vor dem Kriege mit Moskau in reger Funkverbindung standen und für den Kriegsfall trainiert bzw. entsprechend ausgebaut wurden, ist vielleicht weniger bekannt, trifft aber zu. Ursprünglich also ein der Komintern zur Verfügung stehendes Funknetz in der Schweiz,

diente es dann im vergangenen Weltkriege vorwiegend oder fast ausschliesslich der "ROTEN KAPELLE". Nach der Darstellung von "KENT" und "HARRY", ergänzt durch entsprechende Hinweise des "Grand-Chef" und anderweitigen Feststellungen rekrutierte sich das Stammpersonal der "R.K."-Organisation in der Schweiz in der ersten Zeit aus besonders ausgesuchten und geschulten Mitgliedern der schweizerischen kommunistischen Partei, der späteren Pda Léon N i c o l e s , aus dafür geeigneten sogenannten "Grenzleitfunktionären" derselben und aus Angehörigen der "CSS" (Centrale Sanitaire Suisse), der schweizerischen "ROTEN HILFE". Unter der Führung Léon N i c o l e 's , der sich persönlich sehr aktiv am Ausbau dieses Nachrichtennetzes beteiligte, wurde so ein verhältnismässig kleiner, aber sehr leistungsfähiger und immer erfolgreicher arbeitender Nachrichtenapparat geschaffen, der ungefähr bis zum Jahre 1938 - dem Jahr der Besetzung Österreichs und der Tschechenkrise - vorwiegend im Auftrag der Komintern tätig war, aber auch damals schon Aufgaben auf dem Gebiet der militärischen Spionage für die Moskauer Nachrichtenzentrale durchführte. Dann kam der Kominternfunktionär "HARRY" (H. S. R o b i n s o n - vergl. hierzu Seite 115 ff. sowie Seite 123, 124 - 127) zum Zuge und mit ihm schoben sich die schweizerischen Spitzenfunktionäre der KP Karl H o f m a i e r und E. W o o g sowie noch einige weitere Nachrichtenfachleute der Komintern in den Vordergrund. Es kann angenommen werden, dass "HARRY", einer der besten Spezialisten der Komintern auf dem Gebiet des politischen und militärischen Nachrichtendienstes, in der Schweiz auf diesem Sektor schon weit früher vorgearbeitet und eine eigene kleine Nachrichtengruppe zusammengestellt hatte. Bei seiner Vernehmung im Januar 1943 in Paris machte er wenigstens entsprechende Andeutungen, die dies als begründet erscheinen lassen. "HARRY" hatte in Basel und Zürich Verwandte und zahlreiche Bekannte in der ganzen Schweiz, mit denen er ständig verkehrte, so dass es fast undenkbar ist, dass er diese nicht irgendwie in seinen Nachrichtenapparat eingebaut haben sollte.

Zum besseren Verständnis der damaligen Vorgänge und der nachfolgenden Ausführungen über die "R.K."-Organisation in der Schweiz muss auf ein markantes Ereignis in Europa zwischen 1933 und 1938 hingewiesen werden: den Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges im Jahre 1936 und die dadurch bewirkte Umgestaltung der inneren Organisation der Komintern, vielmehr des "R.K."

- 207 -

Von diesem Zeitpunkt an datiert dessen interner Umbau, der unter anderem eine ausserordentliche Intensivierung des politischen Nachrichtendienstes und eine verstärkte Tätigkeit neu aufgestellter Informationsgruppen für die Nachrichtengewinnung auf militärischem Gebiet im Gefolge hatte. In Moskau witterte man eine grössere bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den demokratischen und den autoritär regierten Staaten und rechnete wohl schon damals mit dem baldigen Ausbruch eines neuen Weltkrieges. Dementsprechend wurden die Komintern und das "W.E.B." umorganisiert und vor allem der militärische Nachrichtenapparat auf breitester Basis ausgebaut. Von da an traten die später als "ORGANISATION ROTE KAPELLE" bezeichneten Spezialnachrichtengruppen stärker und immer zahlreicher in Aktion, ohne dass dies freilich von Aussenstehenden bemerkt werden konnte, ja selbst kaum von den direkt Beteiligten. Man kann also sagen, dass von ungefähr 1936/1937 an die "R.K."-Organisation in der Schweiz konkretere Formen annahm.

Es ist bekannt, dass nach dem Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges im Sommer 1936 sehr bald eine weltweite Agitation und eine Aktion zur Aufstellung von "INTERNATIONALEN BRIGADEN" für Rotspanien einsetzte. Eine der wichtigsten Agitations- und Rekrutierungszentralen befand sich in Genf, wo das "W.E.B." auch ein illegales Rekrutierungsbüro unterhielt. Nachdem sich Italien und Deutschland auf Seiten Franco's und die Sowjet-Union auf rotspanischer Seite militärisch engagiert hatten, kam der Nachrichtenorganisation des "W.E.B." in der Schweiz und den damit zusammenhängenden Faktoren eine erhöhte Bedeutung zu. Es war auch auf diesem Gebiet eine Art Generalprobe für den späteren zweiten Weltkrieg. Die Erkundigungstätigkeit des "W.E.B." und dessen Nachrichtengruppen in der Schweiz nahm im Hinblick auf Deutschland und Italien bis dahin ungekannte Ausmasse und Formen an. Es gab damals, wenn man so sagen darf, eine kleine Inflation von Nachrichtenagenten aller Art in der Schweiz. Um nun die Ergebnisse dieser intensiven Nachrichtentätigkeit auf dem schnellsten Wege nach Moskau übermitteln zu können, richtete das "W.E.B." die schon erwähnte Sendergruppe "ROTE DREI" ein, die dann noch durch den Maschinensender "INTERPRESS" ergänzt wurde. Aus Gründen der weiteren Intensivierung dieser Arbeit widmete sich in der Folgezeit auch "HARRY" und seine Leute dem Ausbau dieser Nachrichtenorganisation. Aus dem gleichen Grunde wohl wurden weitere Kominternspezialisten und Hauptagenten der roten Nachrichtenzentrale des "Direktor" in

Moskau nach der Schweiz beordert, wie zum Beispiel Alexander R A D O und "ADI" R Ü s s l e r . Indem sich dieser Zweig der Arbeit der Komintern und des "W.E.B." stark nach der militärischen Seite hin entwickelt hatte, war dies alles jetzt ganz zwangsläufig eine Sache des Nachrichtendienstes der Roten Armee geworden. Die führende Hand des "Direktors" leitete nun alle Unternehmungen, alle Aktionen nicht nur der eigenen Spezialagenten, sondern auch der Nachrichtengruppen der Komintern bzw. des "W.E.B.", der "F.d.A.", der "C.S.S." usw. und so blieb es bis zum Kriegsende im Jahre 1945. Sehr wahrscheinlich ist es im Prinzip heute noch nicht anders. Die Struktur, das Zusammenspiel und die sonstigen Begleitumstände dieses sowjetrussischen Nachrichtenapparates in der Schweiz waren wie überall in Europa; wir kennen es schon: die eigentliche "R.K."-Organisation + Komintern (WEB) + PdA + Hilfsorganisationen + NKWD.

Man kann die Bezeichnung "ROTE DREI", die ursprünglich auf die drei illegalen Sender des "W.E.B." im Dreieck Genf - Bern - Lausanne zurückgeht, auch anders erklären, indem man ihre drei führenden Funktionäre nennt: "HARRY" - RADO - "ADI" (RÜSSLER). Mitunter findet sich für die schweizerische "R.K." Gruppe auch der Name "Organisation RADO". Lange Zeit wusste man deutscherseits nicht, wer sich hinter dem Pseudonym "ADI" verbarg. Erst ziemlich spät gelang es, dieses Geheimnis zu lüften und diesen gewiegten Nachrichtenspezialisten als den Chefagenten der Moskauer Zentrale des "Direktors" Rudolf RÜSSLER zu identifizieren. Jedoch steht es bis heute noch nicht einwandfrei fest, ob dies sein wirklicher Name ist, denn er führte ausser der Deckbezeichnung "ADI" noch weitere Tarnnamen, z. B. "LJZ" ("LUCIE") oder "SELZ".

Im übrigen ist es nicht so, wie in einigen Zeitungsveröffentlichungen (z. B. im "ROTSCHRITT") behauptet wurde, dass die "ROTE DREI" eine Fortsetzung der "ROTEN KAPELLE" nach deren Zerschlagung im Dezember 1942 dargestellt hätte. Nach dieser Lesart wären beide Organisationen zwei ganz verschiedene Einrichtungen des sowjetrussischen Nachrichtendienstes ohne direkten Zusammenhang gewesen und die "ROTE DREI" erst im Kriege in Aktion getreten, nachdem die "ROTE KAPELLE" ausgeschaltet war. Dies ist eine irrtümliche Ansicht. Hier werden die Dinge und die Begriffe erheblich durcheinander gebracht. Aus den vorübergehenden Ausführungen, die aus gründlicher Kenntnis der Verhältnisse und nach den wirklichen

X

Sachverhalt abgefasst sind, ergibt sich klar und eindeutig, dass die Funkorganisation "ROTE DREI" schon mindestens seit 1937/1938 existierte und zuerst dem "W.E.B." unterstand. In der Folgezeit bildete sie dann einen Teil der später unter dem Sammelbegriff "ROTE KAPELLE" bekannt gewordenen Spezial-Nachrichtenorganisation der Roten Armee mit zentraler Leitung in Moskau unter dem "Direktor". Der Begriff "ROTE KAPELLE" muss daher - was immer wieder hervorzuheben ist - in der Form einer übergeordneten Dachorganisation verstanden werden, in der die "ROTE DREI" genau so wie die Berliner Nachrichtenorganisation der "CORO" und seines Apparates in Mitteleuropa oder der westeuropäische Sektor der "R.K.", die übrigen Gliederungen und Einrichtungen derselben in den verschiedenen Teilen Europas sowie die Hilfs- und Zubringer-Organisationen des "W.E.B." usw. ihre genau berechneten Funktionen hatten. Bei dem, was in der erwähnten Veröffentlichung als "ROTE KAPELLE" bezeichnet wird, handelt es sich lediglich um ein kleines Teilgebiet derselben, im wesentlichen um die Gruppe "CORO" in Berlin und einige ihrer auswärtigen Stützpunkte und Verbindungslinien.

Es kann keine Rede davon sein, dass am 13. Dezember 1942 die deutschen Restgruppen der "ROTEN KAPELLE" zu Alexander R a d o und dessen Organisation in der Schweiz übergegangen sind. Zu jenem Zeitpunkt liefen erst die grösseren Aktionen in Deutschland, Österreich und in Frankreich gegen die "R.K." an. In Frankreich waren es erst wenige Tage her, dass der "Grand-Chef" in der ihm gestellten Falle hängen geblieben war und "KENT" erfreute sich noch mehr als sechs Wochen seiner Freiheit, Zeit genug für ihn, um inzwischen alles mögliche anzustellen. Er konnte sowohl in Deutschland weiterwirken als auch seine schweizerischen Verbindungen voll ausnützen; in beiden Richtungen hat er sein Möglichstes getan, auch nach dem 13. Dezember 1942. Er hätte es schliesslich doch merken müssen, wenn da Änderungen eingetreten wären. "KENT" hatte nach seiner Festnahme bei den Vernehmungen in Paris und Berlin im Februar 1943 und später sich darüber jedenfalls nicht geäussert und offenbar von solchen Vorgängen auch nichts gewusst. Nein, die "ROTE KAPELLE" war damals nicht tot und deutscherseits auch nicht totgesagt worden, ganz im Gegenteil. Auch in Deutschland liefen damals die Gegenaktionen weiter. Das Funk- und Agentenspiel mit Moskau und den deutschen "R.K."-Gruppen der zweiten und dritten Linie kam erst 1943 voll in Gang - im Sommer 1943 wurden in

X



gesamten Reichsgebiet und in Österreich mindestens 30 bis 40 Gegenfunklinien mit festgenommenen und "umgedrehten" "R.K."-Agenten betrieben und auch sonst herrschte überall "ein roger Verkehr". In den Jahren 1943 und 1944 wurden in Deutschland und Österreich, das damals noch zum Reichsgebiet zählte, zahlreiche weitere Agenten der "R.K." und Mitglieder von Ergänzungs- oder Ersatz-Organisationen festgenommen, in Österreich und Süddeutschland allein nahezu hundert Fallschirmagenten und Verbindungspersonen (Anlaufstellen); die Fallschirmagenten wurden von Moskau, zum Teil nach vorheriger Vereinbarung im Funkspiel, laufend nachgeschoben. Erst im Sommer 1944 ging die sehr wichtige Verbindungsstelle der schweizerischen "R.K."-Gruppe auf der Verbindungslinie Basel - Berlin (die Gruppe "ANNA" in Freiburg/Br.) mit etwa 6 bis 8 Personen hoch. Es kamen die Aktionen "EDELWEISS" und "B.S.W." und da war noch manches, was zur "R.K."-Organisation in Deutschland gehörte und womit die schweizerische "R.K."-Gruppe ("RADO"-Gruppe) nicht in Verbindung gebracht werden kann. Eines allerdings trifft in etwa zu: man konnte die Nachrichtenverbindungen, die von Deutschland aus auf mannigfaltigen Wegen nach der Schweiz zur "RADO"-Gruppe und zu "LUCIE" liefen, nicht ausschalten und gegen die in Betracht kommenden Personen nicht vorgehen; die Gründe hierfür sind weiter vorne (Seite 201) dargelegt worden.

Wenn man die personelle Zusammensetzung der schweizerischen "R.K."-Gruppe von ihrer mutmasslichen Gründung an verfolgt, gelangt man zu nachstehendem Ergebnis, das indes keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt:

Als leitender Funktionär kommt ohne Zweifel Alexander R A D O in Frage. Jeder Kenner der Verhältnisse dürfte aber wissen, dass nach alt bewährtem Muster aus der politischen Praxis die Führung solcher Nachrichtenapparate selten in einer Hand lag. Die in der illegalen politischen Arbeit der kommunistischen Partei erprobte und auf Grund von Richtlinien des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale eingeführte Einteilung in Dreiergruppen ("TROJKA") machte auch auf dem Gebiet des militärischen Nachrichtendienstes der Sowjets Schule. In der schweizerischen "R.K."-Organisation gehörten ausser Alexander RADO noch die schon genannten Spitzenfunktionäre "HARRY" und "ADI" zur Führungs-Dreiergruppe. Auf dem westeuropäischen Sektor der "R.K." zeigte sich eine ähnliche

X

Einteilung: "GILBERT" (Grand-Chef") - "KENT" - und eigenartigerweise ebenfalls wieder "HARRY", der also eine Doppelfunktion ausübte. In Deutschland hiess diese Kombination "KENT" - LA "CORO" - "ARVID". Auch hier zeigt sich eine Doppelfunktion, diesmal bei "KENT". Das war nicht zufällig, sondern hatte seinen wohlberechneten Sinn. Ob nun in der Schweiz Alexander R A D O oder "A & I" R Ö S S L E R der bedeutendere und vorrangig erste Dirigent der "R.K." gewesen ist, kann dahingestellt bleiben. Sicherlich hat jeder der Beiden sein bestmöglichstes getan, um die Entwicklung der Organisation und die Ergebnisse ihrer Arbeit auf einen Höchststand zu bringen. Dass "ADI" ein Spitzenagent der "R.K." von besonderem Format war, sich für die subtilsten Spionageunternehmungen der Sowjet auf höchster Ebene eignete und derartige Unternehmungen LA auch jahrelang mit geradezu sensationellen Erfolgen durchführte, kann nicht ausser acht gelassen und übersohen werden. Gerade deshalb ist er nach der Schweiz beordert worden, weil er hier alle seine Künste spielen lassen konnte und weil Moskau an diesem so ausserordentlich wichtigen Knotenpunkt internationaler ND-Tätigkeit einen solchen Mann brauchte.

Mit Alexander R A D O zusammen muss ein weiterer sehr wichtiger Nachrichtenagent genannt werden, der Engländer Al Foote, der, wie sich nach dem zweiten Weltkriege zeigte, in der schweizerischen "R.K."-Gruppe offenbar eine Doppelrolle spielte, wenn auch wesentlich anderer Art als etwa diejenige des "HARRY" oder von "KENT". FOOTE veröffentlichte im Jahre 1949 in den USA ein Buch "(Handbuch für Spione)", in dem er die Tätigkeit der schweizerischen "R.K."-Gruppe und des sowjetrussischen ND's in der Schweiz während des vergangenen Krieges schilderte. Aus dieser Veröffentlichung lässt sich ersehen, wie eng das kommunistische Spionagenetz auch in der Schweiz geknüpft war, wobei u. a. der Leiter der kommunistischen "PdA" Léon N i c o l e und dessen Sohn schwer belastet werden. Aber noch etwas anderes ergibt sich aus den "Erinnerungen" von FOOTE, was in seinem Buche allerdings nicht ausgesprochen wird. Allem Anschein nach hat er nicht nur für die "ROTE KAPELLE", sondern gleichzeitig auch für den englischen oder amerikanischen ND gearbeitet, wenigstens in der letzten Phase des zweiten Weltkrieges. Dieser Verdacht entstand beim Sonderkommando "R.K." in Paris schon nach der seinerzeit durchgeführten Geldtransaktion für den "Grand-Chef" im Frühjahr 1943 (siehe Seite 146/151) und wurde später durch



anderweitige Hinweise bestärkt. Dass er aber in der schweizerischen "R.K."-Organisation eine wichtige Position innehatte, kann nicht bezweifelt werden, sonst hätte er schwerlich einen tieferen Einblick in deren Struktur, Arbeitsweise und in sonstige Dinge bekommen.

Was Alexander R A D O angeht, so ist es nicht ohne Reiz, auf eine interessante Tatsache hinzuweisen, die auch guten Sachkennern kaum oder gar nicht bekannt sein dürfte. Er hatte einen Doppelgänger gleichen Namens, der ebenfalls Nachrichtenagent auf internationaler Ebene gewesen ist. Dieser Doppelgänger war gebürtiger Tscheche, 1941/1942 ungefähr 40 bis 45 Jahre alt, gross, schlank und bager im Gegensatz zu seinem Namensvetter in der Schweiz, der eine mehr gedrungenere, breite und kräftige Figur mittlerer Grösse hatte. Ob zwischen beiden ein verwandtschaftliches Verhältnis bestand, ist seinerzeit nicht geklärt worden. Als internationale Nachrichtenspezialisten aber sind beide zu den Assen auf diesem Gebiet zu rechnen und einander nahezu gleichwertig. Der Doppelgänger RADO, von dem hier die Rede ist und über dessen richtigen Namen keine zuverlässigen Anhaltspunkte vorliegen, war im spanischen Bürgerkrieg als Nachrichtenoffizier bei den INTERNATIONALEN BRIGADEN tätig und nahm als Spezial-Instrukteur der Komintern eine hervorragende Stellung ein. Wie es dann kam, dass er sich später in den Netzen des Nachrichtendienstes der deutschen Sicherheitspolizei (RSMA) verfangt, lässt sich nicht mehr genau sagen. Tatsache ist, dass <sup>er</sup> ungefähr von 1938 oder 1939 an für das Reichssicherheitshauptamt arbeitete und in den Jahren 1940 bis 1944 beim Leiter der Abteilung IV des BdS in Paris, Kriminaldirektor und SS-Sturzbannführer BOEMELBURG, als einer von dessen wichtigsten Nachrichtenagenten fungierte. Hierbei hatte er sich auch verschiedentlich mit "R.K."-Angelegenheiten zu befassen und dürfte über diese Materie ziemlich gut orientiert sein. Moskau gegenüber spielte er lange Zeit, vermutlich bis Kriegsende, eine Doppelrolle; vielleicht arbeitete er für beide Seiten, doch dies kann dahingestellt bleiben. Mitunter mutet es wie ein grässlicher Scherz an, dass in dem unterirdischen Nachrichtenkrieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion beide Parteien ihren RADO hatten. Beide wiesen in vielen gemeinsamen Zügen auf, beide waren ehemalige bedeutende Kominternfunktionäre und beide verloren sich auf einem Gebiet, das

ebenso reich an spannenden Abenteuern als an Gefahren und Enttäuschungen ist. Über ihren Verbleib nach 1945 und ihre heutige Betätigung liegen bis jetzt keine zuverlässigen Unterlagen vor.

Nun kommt, wenn man den seinerzeitigen Angaben von "HARRY" und "KENT" folgt, die diese bei ihren Vernehmungen in Paris anfangs 1943 gemacht haben, eine Zwischenstufe in der Funktionärshierarchie der schweizerischen "R.K."-Gruppe, deren Vertreter einen mehr parteibetonten Charakter haben und bis Ende 1942, wahrscheinlich aber auch noch erheblich länger, einen starken Einfluss ausübten. Ihre Beteiligung an der Arbeit der "FOTEN KAFFEE" widerspricht nicht der in den allgemeinen Ausführungen über diese festgestellten Regel, wonach bei der "R.K." im Prinzip keine als Kommunisten oder Sympathisierende bekannten Personen mitwirken sollten. Es gab wie in Deutschland, in Frankreich und in Nordamerika Ausnahmen von der Regel. Neben Léon N i c o l e , der in der "R.K." eigentlich mehr über seinen Sohn als unmittelbar persönlich engagiert war, erscheinen die aus der "PdA" kommenden und von dieser ausgeliehenen leitenden Parteifunktionäre Karl H o f m a i e r und der Züricher Stadtrat W o o g im Blickfeld rückschauender Betrachtung. Bei den beiden letzteren handelt es sich um Parteileute, die durch "HARRY" in den Nachrichtenapparat der "R.K." eingebaut worden sind, die aber offiziell, nach aussen hin, ihre Parteifunktionen weiter ausübten. Ein solches Verfahren war sonst im allgemeinen nicht üblich - siehe obige Ausführungen - offenbar aber hatte "HARRY" es so gewünscht und diesen Wunsch in Moskau auch durchgesetzt. Übrigens einer der Streitpunkte, wegen dem er mit dem "Grand-Chef" in Paris, wo er ähnliches zu tun beabsichtigte, in einen scharfen Gegensatz geriet. Karl H o f m a i e r war zur damaligen Zeit schon (1939/1940) neben Léon N i c o l e einer der massgebenden Männer in der "PdA", nebenbei ein Nachrichtenmann von beachtlichen Qualitäten mit grosser Erfahrung und ausgedehnten guten Verbindungen. Später (nach 1945) ging er in Opposition gegen die Richtung Léon N i c o l e 's und dessen Parteipolitik und soll vor einigen Jahren aus der "PdA" ausgeschieden sein. Von den linientreuen PdA-Funktionären wurde er als schweizerischer TITO verschrien, es ist aber mehr als fraglich, ob er tatsächlich mit der Partei und dem Moskauer Kurs gebrochen hat oder ob sein offizielles Ausscheiden nicht bloss berechnete Taktik ist. Was den Züricher

Stadttrat # o o g anbelangt, so ist es nicht ganz sicher, ob er selbst oder über einen Familienangehörigen bzw. Verwandten gleichen Namens in der "R.K."-Organisation mitgewirkt hat. Er wurde von "HARRY" seinerzeit als eine seiner wichtigsten Verbindungspersonen auf dem "R.K."-Sektor Schweiz erwähnt.

Wenn der Schwerpunkt der schweizerischen "R.K."-Gruppe ohne Zweifel in dem als "ROTES DREIECK" bezeichneten Raume Genf - Bern - Lausanne zu sehen ist, so darf hierbei doch nicht vergessen werden, dass u. a. auch in Basel eine der wichtigsten Anlauf- und Verbindungsstellen derselben bestand. Dort sass die "TANTE", eine angebliche Verwandte von "HARRY", bei der dieser fast immer verkehrte, wenn er sich in der Schweiz aufhielt. Ihr wirklicher Name konnte von der deutschen Abwehr nicht festgestellt werden, da sie stets sehr gut abgedeckt und an sie nicht heranzukommen war. Abgesehen von einigen ihr seit langem persönlich ganz genau bekannten Verbindungsagenten des "HARRY" bzw. der Genfer Zentrale pflegte sie mit niemand Umgang und wohnte ausserhalb von Basel in einem kleinen netten Landhaus. Dorthin zog sich "HARRY" zurück, wenn er Ruhe brauchte und von niemanden gestört sein wollte. Allem Anschein nach war dies gleichzeitig auch ein sicheres Versteck für ihn, wenn er es für notwendig hielt, vorübergehend von der Bilaufläche zu verschwinden; nicht einmal seine engeren Mitarbeiter hatte er hierüber unterrichtet.

Von der "TANTE" lief eine Verbindung zu "ANNA" nach Freiburg/Br. und von dort aus über Mannheim, Frankfurt/Main nach Berlin zu "CORO". An allen diesen Orten hatte "HARRY" schon seit Jahren gute und zuverlässige Leute sitzen, die ihn laufend mit Nachrichten aller Art versorgten, ihm als Anlaufstellen dienten und die Verbindung mit Berlin aufrecht erhielten. Als er auf Veranlassung des "Direktors" in Moskau in der "R.K." einen leitenden Posten übernahm, wurde dieses von ihm geschaffene Nachrichtenrelais zu einer Hauptverbindungsline zwischen Genf-Basel ("ROTE DREI") und Berlin ("CORO") ausgebaut. Es war keineswegs die einzige; eine andere Linie ging z. B. über Schaffhausen, Stuttgart und Mitteldeutschland (Magdeburg oder Halle/Seale) ebenfalls zu "CORO". Bei "ANNA" handelte es sich um die deutsche Staatsangehörige Anna M ü l l e r , aus der Freiburger Gegend

stammend mit Verwandtschaft in der Schweiz (Basel), damals ungefähr 40 Jahre alt, überzeugte Kommunistin und absolut zuverlässig. Zu ihrer Gruppe gehörten ausser einem Freiburger Rechtsanwalt noch drei oder vier Personen. Die Gruppe "ANNA" flog im Sommer 1944 im Zusammenhang mit der Verfolgung zweier mit Fallschirmen abgesprungener sowjetrussischer Agenten, von denen der eine bei "ANNA" in Freiburg Br. an-  
lief, auf. Sämtliche Beteiligten wurden damals von der deutschen Sicherheitspolizei festgenommen, "ANNA" sowie der Rechtsanwalt und die beiden Fallschirmspringer vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Ob die Todesurteile vollstreckt worden sind, ist dem Verfasser nicht bekannt. Im übrigen wird auf vorstehende Angelegenheit bei der Erörterung der Aktion "EDELWEISS" noch zurückzukommen sein. Es kann jedoch an dieser Stelle schon bemerkt werden, dass Ende 1943 und im Laufe des Jahres 1944 vom Auslands-Nachrichtendienst des SD (Amt VI des RSHA) und einer Sondergruppe des Amtes IV RSHA als Exekutive ein kombiniertes Unternehmen gegen die schweizerische "R.K."-Gruppe und vor allem gegen deren Anlauf- und Verbindungsstelle im Gebiet von Basel vorbereitet wurde, am gegebenenfalls durch einen Mandatreich ähnlich der bekannten Aktion des SD gegen die englischen Nachrichtendienstoffiziere WEST und STEVENS am 9. November 1939 bei Venlo/Holland die wichtigsten gegnerischen Spitzenagenten herauszuholen - sie sollten nach Basel gelockt werden - und damit das "R.K."-Netz in der Schweiz lahmzulegen. In Basel und Zürich waren damals verschiedene "R.K."-Agenten - u. a. eine als "ROSEMARIE" oder "ROSE" bezeichnete Verbindungsagentin und zwei Russen - ermittelt worden, die mit Alexander R A D O und sehr wahrscheinlich auch mit "ADI" unmittelbar zusammenarbeiteten. Hier konnte sich ein Abwehrbeamter der Sicherheitspolizei einschalten und sehr aufschlussreiche Ermittlungsergebnisse erzielen. So verschaffte er sich neben anderen Unterlagen ein Schlüsselbuch oder einen Schlüssel-Code, mit dessen Hilfe es gelang, die meisten der von den "ROTEN DREI" nach Moskau gesendeten F.-Telegramme zu entziffern. Die hier in Betracht kommenden Agenten wurden deutscherseits unter dem Kennwort "EDELWEISS" geführt, das später dann den Tarnnamen für die geplante Gesamtaktion obgab. Die letztere kam jedoch infolge hier nicht näher zu erörternden Umstände nicht zur Ausführung. Ausser einigen kleineren Unternehmungen gegen vor-

schiedene "Grenzleitstellen" und Verbindungsgruppen auf der deutschen Seite der schweizerischen Grenze und in Oberbaden wie z. B. die vorhin erwähnte Aktion gegen die Gruppe "ANNA" in Freiburg/Br. verlief die Sache im Sande.

Eine andere wichtige Agentin der "R.A."-Verbindungsstelle in Basel, die ursprünglich zum vorstehend skizzierten Verbindungsrelais des "HARRY" nach Berlin gehörte, ist in der schweizerischen Staatsangehörigen Frau Dr. A. DUBENDORFER - auch "RAHEL" oder "SIESI" genannt - zu sehen. Nach den Angaben von "HARRY" war sie in den Jahren 1939/1942 Mitglied einer besonderen technischen Dreiergruppe in Basel, die von ihm aufgezogen wurde und ihm zur Verfügung stand. Die beiden anderen Mitbeteiligten sind nur unter den Deckbezeichnungen "INSPEKTOR" und "ARCHITEKT" bekannt geworden. Wie diese beiden Personen mit ihrem Familiennamen hießen, liess sich seinerzeit nicht einwandfrei feststellen. Bei dem "INSPEKTOR" muss es sich laut Aussagen von "HARRY" um einen mittleren oder höheren Beamten im Pass-Amt oder bei der Pass-Stelle der Baseler Polizeibehörden gehandelt haben. "HARRY" hatte von ihm neben anderem die nach seiner Festnahme Ende Dezember 1942 in Paris bei ihm vorgefundenen falschen schweizerischen Reisepässe bezogen. Der "INSPEKTOR" besorgte aber auch noch andere Dinge, die von der "PdA" und von der schweizerischen "R.K."-Gruppe für illegale Zwecke benötigt wurden. Er kann jedenfalls als wertvoller und manchmal nahezu unentbehrlicher Mitarbeiter von "HARRY" und damit der schweizerischen "R.A."-Organisation betrachtet werden.

Mit dem "ARCHITEKT" war das nun eine andere Sache. Er wurde für eine Reihe technischer Aufgaben verwendet, öfters als Kurier nach Genf, Paris oder nach Deutschland entsandt und sammelte bei solcher Gelegenheit alle ihm interessant und brauchbar erscheinenden Informationen, die er dann an "HARRY" oder an R A D O weiterleitete. Vermutlich handelt es sich bei ihm um einen sogenannten "Grenzleitfunktionär" der "PdA" - diese hatten u. a. den illegalen Verkehr von Agenten über die Grenze zu organisieren, illegales Propagandamaterial ins Ausland zu schaffen oder umgekehrt hereinzubringen, Nachrichten, Informationen aller Art usw. nach beiden Seiten durchzuschleusen und ähnliches mehr - der mit "HARRY" zur schweizerischen "R.K."-Gruppe übertrat. Verschiedentlich genrauchte er die Decknamen "A. E. M a y e r" oder "E. M e i e r".

X

Weitere Anhaltspunkte über ihn sind nicht vorhanden.

Nach bei "HARRY" vorgefundenen Aufzeichnungen stand Frau Dr. DUBENDORFER sowohl mit der "TANTE" als auch mit "ANNA" in Freiburg/Br. in Kurierverbindung. Da sie ausserdem direkte Verbindungen zur leitenden Dreiergruppe der "R.K." in Genf ("ROTE DREI") und nach Paris (AENISHANSLIN und GRIOTTO) hatte, sowie über "ANNA" mit der "CORO"-Gruppe in Berlin und mit anderen Berliner Untergruppen verkehren konnte, kommt ihr auch im Rahmen der europäischen Gesamtorganisation der "R.K." grosse Bedeutung zu. "HARRY" war von ihr sehr eingenommen und bezeichnete sie als eine seiner besten, zuverlässigsten Mitarbeiterinnen. U. a. erzählte er, dass "SISSY" von Beruf Ärztin gewesen sei, ihre ärztliche Tätigkeit aber aufgegeben und sich ganz der Parteilarbeit gewidmet habe. Wenn seine sonstigen Angaben gestimmt haben, war "SISSY" im Jahre 1942 zwischen 40 und 50 Jahre alt.

Ausser den bereits genannten Spitzenagenten und sonstigen Mitarbeitern der schweizerischen "R.K."-Organisation gab es natürlich noch eine ganze Anzahl anderer Funktionäre sowie Nachrichtenzubringer und Hilfspersonal. Bei der einen oder anderen der hier in Frage kommenden Personen mag es sich ebenfalls um eine mehr oder weniger bedeutende Figur der Organisation gehandelt haben. Es ist durchaus möglich, ja wahrscheinlich, dass verschiedene gegnerische Agenten auf dem schweizerischen "R.K."-Sektor von der deutschen Abwehr nicht erfasst worden sind, was den auf diesem Sektor vorliegenden besonderen Verhältnissen zugeschrieben werden kann. Ausserdem fehlt das seinerzeit im Laufe der Jahre angefallene umfangreiche amtliche Aktenmaterial (vor allem die ND-Handakten), das - soweit die Sicherheitspolizei in Betracht kommt - kurz vor Kriegsende auf höhere Anordnung vollständig vernichtet werden musste. Gegebenenfalls lassen sich die vorstehenden Angaben über die schweizerische "R.K."-Gruppe bei späterer Gelegenheit noch ergänzen.

Um auf die Seite 204 bereits erwähnte "C.S.S." - die "Centrale Sanitaire Suisse" - zurückzukommen, so darf nochmals darauf hingewiesen werden, dass die als caritativ-gemeinnützige Hilfsorganisation der schweizerischen marxistischen Parteien aufgezogene Einrichtung im Grunde genommen ein rein kommunistisches Unternehmen darstellt, das von 1936 an nicht nur eine Anzahl Mitarbeiter für die schweizerische "R.K."-Gruppe stellte, sondern als Zweckgebilde nach Art

der früheren "ROTSCH HILFE" ("R.H.") auch ganz konkrete illegale Aufgaben durchzuführen hatte, zum Beispiel Besorgung illegaler Quartiere, Geheilverstecke und dergleichen für gefährdete oder aus anderen Gründen zu verbergende KP-Funktionäre, Beschaffung von falschen Ausweispapieren (Pässen, Dokumenten, Bescheinigungen usw.) für die Untergrund-Agenten, Durchschleusung von Nachrichtenagenten und ähnliches mehr. In dieser Richtung hatte sie auch der "R.K." gute Dienste geleistet, weshalb sie in der vorstehenden Übersicht nicht fehlen darf. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 erlangte die "C.S.S." durch ihre Hilfsaktionen und Liebesgaben-Vermittlungen in ganz Deutschland, insbesondere aber im südlichen und südwestlichen Teil desselben, eine grosse Bedeutung und richtete in zahlreichen grösseren Städten, z. Beispiel in Konstanz, Lörrach, Freiburg/Br., Lindau, Ulm/Donau, Stuttgart usw. Filialen und Vertretungen ein. Im Laufe der Jahre hat sich dieser sogenannte "Liebesgabendienst" mit der fortschreitenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr verringert. Die Tätigkeit der "C.S.S." auf diesem Gebiet beschränkt sich heute auf einen Bruchteil des ursprünglichen Umfanges. Die meisten Filialen sind, wenigstens nach aussen hin, aufgelöst oder in "Vertriebsstellen für Spezialgeräte" umgewandelt worden. Dass sie das in den Jahren 1945/1948 gesammelte umfangreiche Anschriftenmaterial, die damals in allen Kreisen der Bevölkerung gewonnenen Verbindungen sowie die sonst bei diesem Liebesgabengeschäft gemachten Erfahrungen einerseits für politische Zwecke und zum anderen nach nachrichtendienstlichen Gesichtspunkten ausgewertet hat, dürfte kaum bezweifelt werden können. Dies lag bzw. liegt eigentlich in der Natur ihrer Aufgaben und in ihrer wirklichen Zweckbestimmung. Sicher wird man sich peinlich davor hüten, hierüber etwas an die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Im übrigen kann es ebenfalls keine Zweifel darüber geben, dass die "C.S.S." in vielleicht mehrgestaltigen Tarnungen ihre in den obigen Ausführungen etwas näher skizzierte Tätigkeit fortzusetzen sich bemüht.

Es hätte für sechskundige Beobachter nicht des Nachweises durch den Engländer FOOTE bedurft, dass die kommunistische Partei in der Schweiz der dortigen "R.K."-Organisation in vielerlei Beziehung Hilfestellung gab und sie bei ihren nachrichtendienstlichen Aufgaben auf jede Weise unterstützte.

X



Man braucht nur einigermaßen mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut zu sein, um unzweideutige Hinweise in dieser Richtung zu finden, abgesehen von der bekannten Tatsache, dass es zu den Pflichten jeder kommunistischen Organisation und jedes Anhängers der KP gehört, bei jeder Gelegenheit und wo immer möglich Spionagedienste für Moskau zu leisten. Den Sachverständigen interessiert nun im vorliegenden Falle mehr die Frage, in welcher Form dies geschah und was für Personen, vor allem in leitenden Funktionsstellungen, hierfür eingesetzt waren. Diese Frage wurde, was die Schweiz anbelangt, mit den vorangegangenen Darlegungen zu beantworten versucht. Unter den für den Verfasser gegebenen Umständen konnte diese Beantwortung naturgemäß nicht erschöpfend sein. Hinsichtlich der organisatorischen Verschachtelung des sowjetrussischen Nachrichtendienstes im allgemeinen und der hier in Betracht kommenden "R.K."-Organisation im besonderen mit dem ND der Komintern kann der Hinweis auf die Rolle der bereits im allgemeinen Teil der Gesamtabhandlung und im Abschnitt "TÄTIGKEIT DER ROTEN KAPELLE IN WESTEUROPA" etwas eingehender behandelten besonderen Nachrichtengliederungen der Komintern nur wiederholt werden, vor allem was deren Nachrichten- und Verbindungsdienst (NVD) anbelangt. Dieser NVD erstreckte sich selbstverständlich auch auf die Schweiz. Darauf wurde schon im Kapitel über das "W.E.B." hingewiesen. Es ist somit eigentlich nicht mehr notwendig, die von Portugal und Spanien ausgehenden durchlaufenden Linien des NVD nach Moskau besonders zu erwähnen. Sie dienten natürlich auch den Bedürfnissen der schweizerischen "R.K."-Gruppe, mündeten alle in der Genfer Zentrale von Léon NICOLE und hatten von dort aus ihre Fortsetzung nach Norden (über Basel, Freiburg/Br. oder über Zürich, Schaffhausen, Stuttgart nach Berlin), nach Osten über Zürich, Bludenz, Liechtenstein, Wien und Graz in Richtung Balkan und nach Süden über Nizza, Genua, Mailand mit einem Zweig Südtalien und einer Hauptverbindung über Venedig, Ljubliana, Sofia in Richtung Istanbul - Moskau.

Neben dem NVD der Komintern gab es für die Schweiz ausserdem noch den internationalen "DUBOK"-Dienst der "ROTEN KAPELLE", bei dem es sich um eine Einrichtung ganz besonderer nachrichtentechnischer Art handelt, wie sie im Abschnitt FRANKREICH auf Seite 171, 172 und folgende etwas ausführlicher beschrieben werden ist. Die Angaben, die die deutsche Abwehrorganisation "R.K." über diesen "DUBOK"-Dienst erhielt,



stammen in der Hauptsache von "KENT", der als Experte auf diesem Gebiet bezeichnet werden kann. Unter dessen Mitwirkung wurde im Frühsommer des Jahres 1943 vom Sonderkommando "R.K." in Paris ein sogenanntes "internationales "DUBOK"-Transport-Geschäft" (wenn man diesen nicht gerade fachmännischen Ausdruck gebrauchen will) als interessanter Versuch durchgeführt, der ohne besondere Schwierigkeiten oder Anstände auch tadellos geklappt hatte. Damals wurde dieses "DUBOK"-Geschäft aber nicht über die Schweiz abgewickelt, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, sondern aus Gründen besserer Kontrollmöglichkeiten über Berlin und Sofia. Den Angaben von "KENT" zufolge gab es bis Anfang 1943 in der Schweiz drei oder vier Anlaufstellen für internationale "DUBOK"s, also solche, die von Spezialagenten der Moskauer Zentrale bedient wurden oder die von vorher auf dem Funkwege beim "Direktor" avisierten Beauftragten der "R.K."-Gruppen - dieses geschah in Mittel- und Westeuropa immer über "KENT", "CORO", "HARRY" oder den "Grand-Chef" - angegangen werden konnten und die jeweils die dort niedergelegten Nachrichtenunterlagen, Geldsendungen usw. abholten bzw. weitertransportierten. Ausserdem gab es natürlich auch "DUBOK"s für den regionalen oder lokalen Verkehr, die aber im vorliegenden Zusammenhang nicht interessieren. Einer der wichtigsten internationalen "DUBOK"s in der Schweiz befand sich in der Nähe von Genf im Zollausschlussgebiet (Collonges), über den Verbindungsmöglichkeiten nach Italien (sogenannter "Italien-Transit") zu den dortigen Spitzenfunktionären der illegalen KP und den "R.K."-Gruppen, ausserdem nach verschiedenen anderen Richtungen bestanden. Ein weiterer "DUBOK" dieser Art war in der Nähe von Basel ("TANTE") eingerichtet, der dem Transit nach Deutschland ("CORO"/Berlin) diente. Der dritte soll sich in Bern im dortigen Botanischen oder Zoologischen Garten befunden haben, über den der Verkehr via Zürich nach Österreich und in Richtung Graz, Sofia, Istanbul abgewickelt werden konnte. Es war jedoch der deutschen "R.K."-Abwehr nicht möglich, über die "DUBOK"-Organisation in der Schweiz nähere und präzisere Unterlagen oder Auskünfte zu erhalten. Eine Beschickung derselben nach Art des vorhin erwähnten Versuches mit "KENT" über Berlin - Sofia durch deutsche Abwehrstellen hätte mangels ausreichender Sicherungs-

und Kontrollmöglichkeiten kaum erfolgen können. Der "Direktor" in Moskau war in diesen Dingen ohnehin sehr empfindlich und ausserordentlich zurückhaltend; ohne dessen Einwilligung und Mitwirkung war da nichts zu machen. Er machte seinen Nachrichten-Chefs in Belgien/Frankreich (den "Grand-Chef", "KANT, "HARRY") zur Auflage, in punkto "R.K."-Organisation und deren "DUBOK"-System in der Schweiz ausserordentlich vorsichtig zu sein und den Verkehr dorthin auf die dringendsten, von ihm vorher gebilligten Fälle zu beschränken.

Zur Vervollständigung des Bildes über die schweizerische "R.K."-Organisation wären schliesslich noch die sogenannten "Grenzleitstellen" der Kommunistischen Partei zu erwähnen, die zwar nicht der "R.K." zugerechnet werden können, aber dennoch bei deren Tätigkeit eine Rolle spielten. Auch hier zeigt sich wieder, wie in so manch anderen Dingen, eine meist schwer durchschaubare Verzahnung zwischen der eigentlichen Organisation der "R.K." und den verschiedenen Tarn- und Hilfsorganisationen der KP. Die "Grenzleitstellen", die es nicht nur in der Schweiz gab, unterstanden formell der regionalen Parteiforganisation, praktisch jedoch der Komintern und deren Zentralbüro in Moskau. Schon vor 1939, in verstärktem Masse dann im letzten Kriege, gab es rund herum an den schweizerischen Grenzen zahlreiche solcher "Grenzleitstellen," die dem illegalen Verkehr zwischen den einzelnen Ländersektionen der Komintern dienten. Sie schafften auf allen möglichen geheimen Wegen Personal und Material (vorwiegend kommunistisches Propagandamaterial) hinüber und herüber, vielfach in enger Zusammenarbeit mit der "C.S.S." Es liegt auf der Hand, dass sich leitende "R.K."-Funktionäre wie zum Beispiel "HARRY", die vor ihrer Tätigkeit in der "R.K." ausgesprochene Parteifunktionäre waren, auch dieser "Grenzleitstellen" bedienten und in denselben fast immer ihre persönlichen Vertrauensleute und langjährigen Mitarbeiter sitzen hatten. Im Gegensatz hierzu vermieden es die aus der Roten Armee kommenden Nachrichtenoffiziere und militärisch geschulten Chefs der "R.K." wie "KANT" oder der "Grand-Chef" nach Möglichkeit, sie in Anspruch zu nehmen und taten dies nur ausnahmsweise, wenn sie einen dringenden Auftrag oder eilige Mitteilungen für die schweizerische "R.K."-Gruppe hatten und keine eigenen Kuriere entsenden konnten. Dies geschah dann immer nach vorheriger Benachrichtigung des "Direktors" auf dem Funkwege. Im Übrigen offenbarte

sich hier wie bei verschiedenen anderen Gelegenheiten eine mitunter starke Rivalität zwischen dem militärischen und dem politischen Nachrichtenapparat der Sowjets. Trotz vorhandener zum Teil erheblicher Gegensätze funktionierte das Zusammenspiel jedoch ohne ins Gewicht fallende Hemmungen, weil beiderseits die nötige Disziplin gewahrt und das Ganze im Auge behalten wurde; schliesslich sind beide Nachrichten-Apparate von ein und derselben Stelle aus zentral gesteuert worden.

Man wird - und damit kann das Kapitel über die "R.K."-Organisation in der Schweiz abgeschlossen werden - kaum ein Geheimnis entschleiern, wenn man darauf hinweist, dass sich ein nicht geringer Teil der Tätigkeit der schweizerischen "R.K."-Gruppe hinter den offiziellen Kulissen der diplomatischen Bühne abgespielt hat. Dass die Schweiz insbesondere während des zweiten Weltkrieges hierfür ein sehr günstiges Pflanzfeld abgab, ist schon festgestellt worden. Dieser Feststellung kann hinzugefügt werden, dass zwischen den leitenden "R.K."-Funktionären wie Alexander K A D O und Rudolf R O S S L E R ("ADI") einerseits und den diplomatischen Vertretern der Westmächte bzw. deren Militärattachés und Sonderbeauftragten mannigfaltige, den profanen Blicken auch heute noch verborgene Fäden gesponnen waren, wobei die Frage unerörtert bleiben kann, wer hier letzten Endes mehr der gebende und wer vorwiegend der nehmende Teil gewesen ist. Nach den in anderen Teilen Europas und beispielsweise in Nordamerika gemachten Erfahrungen kann nicht bezweifelt werden, dass die sowjetrussischen Nachrichtenagenten auch in der Schweiz die bei weitem aktiveren, gerisseneren und alle Möglichkeiten ausschöpfenden Gegenspieler der Vertreter der Westmächte waren und dies unter einer sehr überzeugenden Rolle des loyalen Partners und Verbündeten zu verbergen vermochten. Dabei vermieden sie es peinlichst, sich in die eigenen Karten schauen zu lassen. Alles in allem hatten sie ihre westlichen Kollegen bei mehr als einer Gelegenheit überrundet und regelrecht hereingelegt. Hierbei kam ihnen zustatten, dass verschiedene diplomatische Vertreter europäischer, süd- oder mittelamerikanischer Staaten direkt oder indirekt zu Nutz und Fromm der "R.K."-Organisation arbeiteten. Auf Seite 174 und folgende dieser Abhandlung steht zu lesen, wie der

Bulgarische Gesandtschaftssekretär DILIROFF und ein Angehöriger der türkischen Gesandtschaft in Vichy jahrelang, sagen wir einmal "nebenberuflich", damit beschäftigt waren, sich mehr oder weniger intensiv dem "R.K."-Nachrichtendienst zu widmen. Als sich die beiden nicht mehr halten konnten, zogen sie sich nach der Schweiz zurück. Ob und wie lange sie sich dort weiter für die "R.K." betätigt haben, kann nicht mit konkreten Angaben oder Daten belegt werden. Es liegt aber keinerlei Veranlassung vor anzunehmen, dass sie sich, solange sie sich in der Schweiz befanden, aus diesem "Geschäft" zurückgezogen haben. Zu ihnen gesellten sich einige weitere Herren der ausländischen Diplomatie in der Schweiz mexikanischer und mittelamerikanischer Herkunft, deren Mitwirkung, wenn nicht sogar aktive Agententätigkeit in der "R.K."-Organisation gegen Bezahlung seinerzeit von den deutschen Abwehrstellen einwandfrei festgestellt worden ist. Selbst Angehörige der englischen und der USA-Gesandtschaft scheinen in dieser Hinsicht nicht ganz sauber gewesen zu sein. Leider sind die in dieser Hinsicht damals entstanden amtlichen deutschen Akten und die handschriftlichen Aufzeichnungen des Verfassers heute nicht mehr greifbar, sonst liessen sich vorstehende Angaben auch mit Namen belegen. Dass vor allem "ADI" (Rudolf RÜSSLER) in diesen Kreisen sozusagen zuhause war und seine Beziehungen restlos ausnützte, wird niemand ernstlich in Zweifel ziehen können, der über diese Vorgänge einigermaßen orientiert ist. RÜSSLER brachte es sogar fertig, ständig in der deutschen Gesandtschaft in Bern zu verkehren und sich dort beliebt zu machen. Er war dort ein häufiger und gern gesehener Gast. Es ist möglich, dass heute manchem der in Betracht kommenden westlichen Diplomaten oder Angehörigen ausländischer diplomatischer Vertretungen in der Schweiz, wenn er unmittelbar vor oder während des vergangenen Weltkrieges dort tätig war, nicht ganz wohl in seiner Haut ist, wenn er an seine damaligen allzu engen Verbindungen mit kommunistisch orientierten Persönlichkeiten oder sowjetrussischer TASS-Vertreter zurückdenkt. In Moskau hat man insbesondere auf diesem Gebiet ein sehr gutes Gedächtnis und ausserdem auch Akten.

Im Zusammenhang mit den vorstehenden Darlegungen werden zur besseren Orientierung noch einige Hinweise über die anderweitigen Gliederungen der "R.K."-Organisation in Westeuropa beigelegt:

Der westeuropäische Sektor der "ROTE KAPELLE" umfasste nicht nur die Länder Holland - Belgien - Frankreich und die Schweiz, sondern erstreckte sich auch auf Italien, die Iberische Halbinsel und England. Ob und wie weit Kandinavien mit einbezogen war, ist strittig, aber auch dort gab es zum mindesten Verbindungs- und Vermittlungsstellen. Der "Grand-Chef" und auch "KENT" behaupteten bei ihren Vernehmungen unabhängig voneinander, die vorstehend aufgeführten Randgebiete hätten nicht mehr zu ihrem Zuständigkeitsbereich gehört. Wie dem auch sei, diese Frage kann sowieso nicht eingehender behandelt werden, da die hierfür erforderlichen Ermittlungsergebnisse aus der damaligen Zeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Im allgemeinen Teil der Gesamtabhandlung über die "ROTE KAPELLE" finden sich auf Seite 19 und folgende einige allgemeine Angaben über diese mehr an der Peripherie liegenden "R.K."-Verbindungsstellen und -Gruppen, die - insbesondere was Spanien/Portugal und England anbelangt, mehr als Nachschub- und Finanzierungsbasen anzusehen sind, wenngleich sie natürlich auch in gewissem Umfang nachrichtendienstliche Aufgaben durchgeführt haben.

Wie war die Lage nun in Italien? Dort gab es schon von Kriegsbeginn an eine starke und im Verlauf des zweiten Weltkrieges ausserordentlich zunehmende untergründige Opposition der KPI, der kommunistischen Partei Italiens, aus der sich zahlreiche Partisanenverbände rekrutierten und die den deutschen Truppen, die nach dem Badoglio-Dutsch im Jahre 1943 das Land besetzten, oft schwer zu schaffen machten. Der Nachrichtendienst, den diese Partisanengruppen aufgezogen hatten und unterhielten, kann in gewissem Umfange mit der italienischen "R.K."-Organisation identifiziert werden, da er nach deren Richtlinien, Weisungen und strukturellen Gesichtspunkten organisiert war und auch mit gleicher Aufgabenstellung funktionierte. Als einer der Nachrichten-Chefs trat ein unter der Deckbezeichnung "JACOPO" bekannt gewordener höherer Partisanenhauptling in Erscheinung. Vermutlich handelt es sich hier um den späteren kommunistischen Abgeordneten in der italienischen Kammer Aldo C u c c h i aus Bologna. Ferner kommt hier die Frau Teresa L o n g o, die mit dem führenden italienischen Kommunisten und Stellvertreter von Palmiro Togliatti ("ERCOLI") Luigi L o n g o verheiratet ist oder war, sowie Pietro B e c c h i a, heute ebenfalls ein proai-

Sicherheit gehörte auch der im Zusammenhang mit der Ermordung Mussolinis Ende April 1945 bei Dongo berühmt-berüchtigt gewordene Partisanenführer V. A u d i s i o , der sich unter dem Pseudonym "Oberst VALERIO" einen Namen in der italienischen Partisanenwelt gemacht hatte, zum Kreis der leitenden "R.K."-Funktionäre. Über die wirkliche Stärke und Ausdehnung der italienischen "R.K."-Gruppen sowie über deren personelle Besetzung waren die deutschen Abwehr- und Geheimdienststellen jedoch nur wenig unterrichtet, was nicht zuletzt auf ein Verbot Hitlers, in Italien eine militärische oder sicherheitspolizeiliche Aufklärungs- und Gegenspionage-Organisation aufzubauen bzw. zu unterhalten, zurückzuführen ist.

Über die "R.K."-Organisation auf der iberischen Halbinsel vermochten die deutschen Abwehrbehörden sich ebenfalls keine detaillierteren Unterlagen zu verschaffen. Weder vom "Grand-Chef" noch von "KENT" konnten 1943/1944 hierüber nähere Angaben oder brauchbare Anhaltspunkte, sondern nur einige allgemeine Auskünfte erlangt werden. Beide erklärten, dass in Spanien/Portugal ausser einigen Spezialagenten und Verbindungsstellen für den Nachschub an technischem Personal (Funkern) und Finanzierungsmitteln sowie den Hilfsorganisationen der Komintern (NVD) kein eigentlicher Nachrichtenapparat der "ROTEN KAPELLE" aufgebaut gewesen sei. Die von deutscher Seite aus über einen längeren Zeitraum betriebenen Nachforschungen durch die eigenen ND-Stellen erbrachten in vorstehender Hinsicht keine Ergebnisse von einigermaßen Bedeutung.

In England dagegen muss <sup>es</sup> eine schon etwas grössere und leistungsfähigere "R.K."-Gruppe gegeben haben. Diese besass auch mehrere illegale Funkstellen, so zum Beispiel in der Umgebung von London. Nach der Aushebung des Agentensenders in Maisons-Laffitte, nördlich von Paris, im Frühjahr 1942 (vergl. Seite 67/70) hatte sich herausgestellt, dass dieser Sender über eine Ausweichstelle der "R.K."-Funkorganisation in der Gegend von London laufend Funktelegramme nach Moskau durchgegeben hatte. Auch der "Grand-Chef" erklärte bei seinen Vernehmungen wiederholt, dass in England eine illegale Funkorganisation der "ROTEN KAPELLE" aufgebaut gewesen und bis zu seiner Festnahme von ihm oft als Vermittlungsstelle für Moskau benützt worden sei. Er habe eine ganze Reihe von Funkprüchen an den "Direktor" über diese Londoner Vermittlungsstelle abgesetzt. Ebenso sei eine nicht gerade grosse.



aber sehr gut organisierte und vorzüglich arbeitende Agentengruppe in England tätig gewesen, die dem "Direktor" in Moskau ausserordentlich wertvolles Material über die militärischen Einrichtungen und Verteidigungsanlagen Englands, über Heer, Flotte, R.A.F., Forschung und andere damit zusammenhängende Angelegenheiten geliefert habe. Weitere detaillierte Angaben konnte oder wollte der "Grand-Chef" seinerzeit darüber nicht machen. Auch von "KENT" war in dieser Hinsicht nichts in Erfahrung zu bringen, er war über diese Dinge angeblich nicht orientiert. Diese Frage kann man auf sich beruhen lassen. Schon in den ersten Nachkriegsjahren (1945/1946, vor allem in den grossen Spionageprozessen gegen die angloamerikanischen Atomspione, so unter anderem gegen den bekannten Atomphysiker Dr. Alan N u n n - M a y (1946), später gegen Dr. Klaus F u c h s (1950) und weitere Personen aus diesem Kreis wurde das Geheimnis der "R.K."-Organisation in England etwas gelüftet und brachte sensationelle Enthüllungen. Es ist sehr wohl möglich, dass auf diesem Gebiet noch einige Überraschungen bevorstehen. (Vergl. hierzu die Ausführungen im allgemeinen Teil, Seite 25 ff. und 45 ff.)

#### DEUTSCHLAND:

Die Geschichte der Organisation "ROTE KAPELLE" in Deutschland selbst darzustellen, vor allem ihre innere Struktur und personelle Besetzung bis zum Jahre 1945 zu beschreiben, ist ein schwieriges Unterfangen. Man darf es sich jedenfalls nicht so leicht und einfach machen, wie die in den bisher erschienenen Veröffentlichungen über diese Materie geschehen ist. Nicht dass die Sache unnötig verkompliziert und Dinge damit in Zusammenhang gebracht werden sollen, die damit nichts zu tun haben. Darum geht es hier nicht. Wenn der "R.K."-Organisation in Westeuropa und in der Schweiz ein ziemlich breiter Raum gewidmet worden ist, so geschah dies nicht zuletzt deswegen, den Nachweis zu erbringen, dass es sich bei diesem sowjetrussischen Nachrichtenapparat um mehr als ein Spionageunternehmen üblichen Stils handelt. Die dortigen Verhältnisse lassen sich ziemlich genau auch auf Deutschland übertragen. Aber auch wenn man davon absieht, die Geschichte der "ROTEN KAPELLE" in Deutschland in allen Einzelheiten und mit allen dazugehörigen Nebenerscheinungen ausführlicher zu behandeln - dies wäre im vorliegenden Rahmen schon aus Platz- und Zeitmangel nicht möglich - wird

man kaum zurecht kommen, weil selbst in sehr sachkundigen Kreisen die Meinungen weit auseinandergehen, wie - geschichtlich, sachlich und organisatorisch gesehen, - der Begriff "ROTE KAPELLE" auszulegen und was alles dazu zu rechnen ist. Geht man von der bisher wenn man so sagen darf landläufigen Anschauung aus, die "R.K." in Deutschland umfasse nur die speziell auf den rein militärischen Zweck und die taktische Kriegsführung abgestellte Spionageorganisation der owjets, die man vielleicht am besten mit den von dem Führungsstrio "KENT" - "CORO" - "ARVID" organisierten Gruppen samt der dazu gehörenden Funkorganisation umreißen kann, so vereinfachen sich die Dinge natürlich sehr wesentlich. Hierin aber die gesamte "R.K."-Organisation sehen zu wollen, würde dem tatsächlichen Sachverhalt nicht gerecht. Alle vorgebrachten Einwände und vereinfachenden Theorien vermögen nichts daran zu ändern, dass sie viel weitere Kreise zog und an ihrer Peripherie die gleichen Verzahnungen und Verschachtelungen aufwies, wie sie bereits auf dem westeuropäischen Sektor sichtbar geworden sind. Die logische Begründung hierfür ergibt sich schon daraus, dass einer ihrer Hauptorganisatoren und Dirigenten - "KENT" - auch in Westeuropa eine dominierende Rolle gespielt hat und auch dort über einen ähnlich verästelten Nachrichtenapparat verfügte. Zum anderen war die Wirkungsmöglichkeit der "R.K."-Organisation in Deutschland nicht etwa beendet, nachdem der gesamte Nachrichtenapparat und die Funkorganisation der "KENT"/"CORO"/"ARVID"-Gruppe schon Ende 1942 so ziemlich restlos zerschlagen und über vierhundert ihrer Agenten hinter Schloss und Riegel gebracht worden waren. Ihre Aktionen gingen nahezu uneingeschränkt weiter, nur auf anderen Wegen und über andere Linien. Auch diese Tatsache beweist am besten, dass man hier viel weiter ausholen muss und dass zur "R.K."-Organisation in Deutschland doch viel mehr gehörte als nur der verhältnismäßig begrenzte Kreis der Kern-Gruppen des "KENT", des "CORO" und des Dr. Arvid HARNACK. Die Verflechtung dieser Kernorganisation, sei es durch einzelne ihrer leitenden Funktionäre wie zum Beispiel durch "CORO" oder durch anderweitige Mittelsmänner mit der innerdeutschen Opposition der Jahre 1934/1945 und dem "Deutschen Widerstandskreis gegen Hitler" macht es notwendig, nachzuforschen und zu prüfen, wie weit die "ROTE KAPELLE" sich in diese Kreise eingeknistet hatte. Nicht dass nun behauptet werden soll, die



gesamte deutsche Widerstandsbewegung und vor allem ihr aktives Vorgehen im vergangenen Weltkrieg sei sozusagen ein Filialunternehmen der "Roten KAPELLE" gewesen. So war es natürlich nicht. Aber dass sich in den verschiedenen Widerstands-Freiesen und -Gruppen der deutschen Opposition zahlreiche Agenten befanden, die für Rechnung Moskaus arbeiteten und zumindest als Antennen der "R.K." betrachtet werden müssen, daran kann man nicht vorbeigehen. Dies trifft nicht nur auf die politischen Widerstandsgruppen wie den "KREIS-ADOLF-WOLFF", den "SEPP"-KREIS, die Gruppe STUBENBERG usw. zu, sondern vielleicht noch mehr auf die sogenannte "WEHRWECHSELKÄMPFER" in der ehemaligen deutschen Wehrmacht, auf die Kreise der "Generals-Opposition" (Generaloberst BECK, General OLSBRICHT, Admiral CANARI, General OBERMANN und andere), ja selbst auf den engeren Verschwörerkreis des 20. Juli 1944. Im folgenden wird versucht werden, die vorstehenden Hinweise etwas eingehender zu präzisieren und zu begründen. Dass eine öffentliche Behandlung gerade dieser Dinge in Deutschland auch jetzt noch, nachdem in Sachen "ROTE KAPELLE" so vieles publik geworden ist, starken Widerspruch und sehr wahrscheinlich heftige Proteste aus den interessierten und betroffenen Kreisen auslösen würde, ist kaum zu bezweifeln. Hierbei würden jedoch allzu viele politische Erwägungen, Ressentiments und sonstige abseits sachlicher Betrachtung liegende Gründe und Argumente hervortreten, um den wirklichen Sachverhalt zu verschleiern oder zu verfälschen. Das wäre übrigens in gewisser Hinsicht verständlich, da viele, vielleicht die meisten der damaligen aktiven Widerstandskämpfer und Angehörigen der oben bezeichneten Widerstandsgruppen keinen ausreichenden Einblick in das Kulissenspiel und die dahinter gezogenen Drähte hatten, die nicht selten direkt nach Moskau führten. Einer Fiktion zuliebe oder aus politischer Zweckmäßigkeit aber können geschichtliche Tatsachen nicht verschwiegen oder ignoriert werden. Wenn beispielsweise der "Grand-Chef" und insbesondere "KENT" bereits im Jahre 1942 von den obigen Vorgängen gewusst und sich in ihren Vernehmungen zum Teil mit konkreten Angaben hierüber geäußert haben, so muss an der Sache schon etwas daran gewesen sein. Gerade der "Grand-Chef" versuchte mit allen Mitteln, auch auf diesem Gebiet stets auf dem Laufenden zu bleiben und die Entwicklung

von Frankreich her im Sinne Moskaus zu fördern. Dazu hatte er ganz beachtliche Möglichkeiten und zwar über die Dienststelle des Militärbefehlshabers Frankreich in Paris im Hotel Majestic. Er wusste sehr wohl, dass dort eine keineswegs nazifreundliche Stimmung herrschte und war über die feindselige Einstellung des Generals von BOURMAGEL und des größten Teils seiner Offiziere zu Hitler und zum Dritten Reich gut unterrichtet. Er hatte in diesen Kreisen einen seiner besten Agenten eingesetzt, den "PROFESSOR" (M. MAXIMOWITSCH), der über seine "Braut", die ROSEMARIE STOEZ, und deren Bekannten (meist höhere Wehrmachtsoffiziere) in den hier in Betracht kommenden Kreisen Zugang gefunden hatte. Welche Gelegenheiten und Aussichten sich hierbei ergeben, ist bei der Behandlung dieses Abschnittes der "R.K."-Tätigkeit in Frankreich auf Seite 134 und den folgenden angedeutet worden. Die Nachrichtenchefs der "ROTEN-KAPFELN" in Frankreich wussten jedenfalls über die Verbindungen der "CORO"-Gruppe und der "R.K."-Agenten um Dr. Arvid HARNACK in den Kreisen der deutschen Widerstandsbewegung genau so wie über die parallel sich entwickelnden Vorgänge innerhalb der Wehrmachtsführung in Paris überraschend gut Bescheid. Ihre damaligen, schon 1943 in dieser Beziehung gemachten Angaben haben sich später nach dem Umsturz im Mai 1945 in vielen Punkten bestätigt. Abgesehen davon liegen auch anderweitige Beweise dafür vor, dass die gesamtdeutsche Widerstandsbewegung mit "R.K."-Agenten durchsetzt war und dass diese bis zum Zusammenbruch Deutschlands eine überaus erfolgreiche Tätigkeit für den sowjetrussischen ND entfalten konnten. Darauf deutet unter anderem die Tatsache hin, dass der schweizerische "R.K."-Chef Alexander BADO und sein Kollege "ADI" (Rudolf RÖSNER) bis zum Ende des Krieges, lange noch nach der Ausschaltung der "R.K."-Gruppen "KENT"/"CORO"/"ARVID", noch laufend Berichte und Mitteilungen über die geheimsten Vorgänge aus fast allen militärischen, politischen und wehrwirtschaftlichen Bereichen der deutschen Kriegführung erhielten. Sie mussten also von Personen informiert worden sein, die in entsprechenden Stellungen saßen und hier kann es sich nur um besonders gut getarnte "R.K."-Agenten der deutschen Widerstandsbewegung gehandelt haben. Aufschlussreich in dieser Hinsicht sind gewisse Indiskretionen eines Berndt GISEVIUS und des Dr. Erich KORDT in ihren publizistischen und sonstigen Veröffentlichungen zum "Deutschen Widerstand".

eine allgemeine Übersicht über die zur "ROSEN KABELLE" gehörenden Personengruppen und die direkt oder mittelbar für die tätig gewesenen Hilfs- und Turnorganisationen wird noch eine ganze Reihe von Fakten enthalten müssen, die bisher nicht bekannt waren oder in diesem Zusammenhang nie Erwähnung gefunden haben. In den bis jetzt veröffentlichten Berichten über die "R.K." und sehr wahrscheinlich auch in dem da und dort noch vorhandenen amtlichen Aktenmaterial wird man kaum Angaben oder Hinweise auf die erst ab 1945/1946 in Deutschland hervorgetretene sowjetrussische Geheimorganisation "L.N.K." oder über das 1942/1943 in Tokio gegründete "Nationalkomitee FÜR DAS DEUTSCHLAND" ("N.K.F.D.") finden. Auch diese beiden als sich selbständigen Organisationen müssen mit der "ROSEN KABELLE" in Verbindung gebracht werden. Man kann sie als eine Art Ergänzungsorganisationen ansehen. Warum und in welchem Zusammenhang wird sich in den folgenden Ausführungen noch ergeben.

Dass die in Deutschland hauptsächlich während des zweiten Weltkrieges wieder aufgelebten Untergrundorganisationen der NSD der "ROSEN KABELLE" wo immer möglich Hilfestellung gaben und mit ihr in ähnlicher Weise wie in Westeuropa und in der Schweiz zusammenarbeiteten, braucht nach den vorausgegangenen ausführlichen Erörterungen zu dieser Seite der Sache nicht weiter erläutert zu werden.

Es wird verschiedentlich behauptet, die Sowjetrussin FOLJAKOWA - auch unter der Deckbezeichnung "GISELA" bekannt geworden - könne als die Begründerin des Gesamtnetzes der sowjetrussischen Spionageorganisation in Europa angesehen werden. Ihr käme somit auch ein grosser Anteil am Entstehen der "R.K."-Organisation zu. Dass "GISELA" bei diesen Dingen überall die Hand mit im Spiel hatte und zu den bedeutendsten und gefährlichsten Agentinnen des sowjetrussischen Nachrichtendienstes gerechnet werden muss, ist zweifellos richtig. Aber es trifft nicht den Kern der Sache, wenn man sie so quasi als die alleinige Organisatorin der Sowjet-Spionage in Europa bezeichnet. Selbst jedem Laien dürfte einleuchten, dass eine so umfangreiche, schlechthin alle militärischen, politischen und sonstigen Gebiete umfassende Nachrichtenorganisation, wie sie von den Sowjets in jahrzehntelanger systematischer Arbeit geschaffen worden ist, nicht das Werk einer einzelnen Person sein kann. Die Anfänge dieser Nachrichtenorganisation gehen bis in die Zeit von 1917/1920 zurück; sie

knüpfte an das alte Nachrichtennetz aus der zaristischen  
Rosa ("ROSENA") an, das nach kommunistischen Prinzipien  
reorganisiert, modernisiert und in zielbewusster Arbeit aus-  
gebaut worden ist. Als die Dritte Internationale in Rus-  
land anfangs der zwanziger Jahre ihre Macht etwas konsoli-  
diert hatte, ging sie sofort daran, für das militärische  
und politische Nachrichtenwesen besondere Anweisungen und  
Richtlinien auszuarbeiten und Spezialschulen für Nachrichten-  
agenten einzurichten. Bei den Mandatsaktionen der Komintern,  
insbesondere in Mitteleuropa, entstanden die sogenannten  
"A.M."- und "B.B."-Apparate ("Abteilung Militärpolitik",  
auch "Anti-Militärischer Apparat" und "Betriebs-Berichter-  
stattung"), über die sich im allgemeinen Teil dieser Abhand-  
lung auf Seite 16 bis 18 etwas ausführlichere Angaben vor-  
finden. Dort wurde bereits dargelegt, dass in dieser Ein-  
richtung auch eine Art Vorstufe zur späteren Organisation  
"ROSE KAPELLE" erblickt werden kann. Der erste Chef und  
Organisator des "A.M.-B.B.-Apparates" der KPD war das Mitglied  
des Zentralkomitees derselben, Hans KIPPENBERG, nach dem er  
in der ersten Zeit benannt wurde ("Apparat KIPPENBERG"). Die  
späteren leitenden Funktionäre dieser kommunistischen Nach-  
richtenorganisation wechselten häufig und sind nur zum Teil  
und dann meist nur unter Deckbezeichnungen bekannt geworden  
wie zum Beispiel "OTTO" - "KATZE" - "JULIUS". Beim letzteren  
handelte es sich mit ziemlicher Sicherheit um den Komintern-  
Funktionär ALPARI, der aus Ungarn stammte und im Jahre 1941  
von der deutschen Sicherheitspolizei in Paris festgenommen  
werden konnte. Was später aus ihm geworden ist, entzieht  
sich der Kenntnis des Verfassers. Vermutlich wurde er nach  
seinem Abtransport nach Berlin dort als Spionageagent der  
Sowjets hingerichtet. Auch der bereits im Abschnitt "E.K.-  
Organisation in Frankreich" genannte und in der schweizeri-  
schen "E.K."-Gruppe hervorgetretene Kominternfunktionär  
"HARRY" ( H. S. ROBINSON ) gehört zu diesem Personenkreis.

Die Geschichte, Struktur und Arbeitsweise des "A.M.-  
B.B.-Apparates" in Deutschland ist im übrigen ein Kapitel für  
sich und genau so wenig auf einigen wenigen Schreibmaschin-  
seiten darzustellen wie die anderen vorwiegend dem politischen  
Nachrichtendienst dienenden Einrichtungen der Komintern oder  
die Organisation "ROSE KAPELLE". Eine einigermaßen ausrei-  
chende Kenntnis dieser Dinge ist jedoch zum Verständnis der

Gesamtmaterie und der damit zusammenhängenden Fragen notwendig und sehr wichtig.

Das erste Auftreten von "GLOBKA" in Deutschland fällt in die Zeit vor der Machtübernahme durch die NSDAP im Jahre 1933. Bis 1934/1935 lassen sich noch Spuren ihrer Tätigkeit im Rahmen des "A.M.-H.S.-Apparates" verfolgen, dann verschwand sie von der Bildfläche. Sehr wahrscheinlich hat sie damals bereits die ersten Vorarbeiten für die "R.K."-Organisation geleistet und an der Aufstellung einiger Agentenkaders mitgewirkt. Detaillierte Unterlagen oder Informationen hierüber aber waren bei den mit diesen Vorgängen befassten deutschen Dienststellen nicht vorhanden. Im Jahre 1939 soll sie in Ottawa (Nordamerika) wieder aufgetaucht sein und dort ebenfalls ein ausgedehntes Nachrichtennetz organisiert haben. Zwischen ihr und ihrem schweizerischen Kollegen Rudolf RÜSSLER sollen Verbindungen bestanden haben vor allem zu dem Zweck, die Geheimnisse der Atomforschung in Deutschland und Nordamerika auszukundschaften, wobei von beiden einmalige Ergebnisse erzielt worden seien. Die hierüber in einigen Presseveröffentlichungen gemachten Angaben beruhen jedoch wohl mehr auf Vermutungen und Kombinationen als auf sachlich fundiertem Material. Die Dinge liegen da nämlich erheblich anders. Im übrigen wäre es schon möglich, dass die POLJAKOWA und RÜSSLER noch jahrelang miteinander in Verbindung gestanden und Erfahrungen ausgetauscht haben, doch kann zu dieser Angelegenheit hier nicht weiter Stellung genommen werden.

Mit dem Auftreten von "KENT" in Deutschland zeichnen sich die Konturen dessen, was unter den Begriff "ROTE KAPELLE" zu bringen ist, schon etwas deutlicher ab. Dieser trat nämlich weit eher und frühzeitiger auf den Plan, als dies in sachkundigen Kreisen allgemein angenommen wird. Wie er bei seinen Vernehmungen selbst zugab, war er schon lange vor Beginn des zweiten Weltkrieges als sowjetrussischer Nachrichtenoffizier nach Deutschland gekommen und hatte sich wiederholt für längere oder kürzere Zeit in Berlin, Leipzig, Dresden und einigen anderen Städten aufgehalten. Zwischen durch wechselte er hin und wieder nach der Schweiz hinüber, wo er mit Alexander RADO und anderen schweizerischen "R.K."-Agenten zusammentraf. Bereits zur Zeit der Olympiade im Sommer 1936 war er mit der Organisation und dem Ausbau einer ...

und man kann wohl sagen, dass er ein gut beachertes Arbeitsfeld vorfand. Er tat sich also nicht allzu schwer. Nun ist die Frage die, wie die spätere Entwicklung dann weiter verlief und wie die "N.K."-Organisation in Deutschland eine solche Ausdehnung, Aktionsmöglichkeit und damit auch Gefährlichkeit annehmen konnte, wie es sich in der Folgezeit dann gezeigt hat. Sie ist in einer Hinsicht, nach der personellen Seite hin, verhältnismässig einfach zu beantworten, weniger in struktureller und organisatorischer Beziehung, denn hier werden die Dinge schon wieder verwickelter. Aus den vorangegangenen Ausführungen lässt sich entnehmen, dass für die Organisation "ROTE KAPELLE" analog zu der Entwicklung in anderen Ländern Europas auch in Deutschland eine Reihe wichtiger Vorbedingungen und, wenn man dies so nennen will, zahlreiche nachrichtendienstliche Vorkommandos geschaffen worden waren, die fast durchweg als Spezial-Untergliederungen des kommunistischen Parteiapparates anzusehen sind ("A.w.-b.b.-Apparat", Passfälscherzentralen, Kurierlinien, "Rote Hilfe" usw.). Diese Untergliederungen waren alle straff durchorganisiert, an exakte und zuverlässige Arbeit gewöhnt und standen unter der Leitung alter, erfahrener KP-Funktionäre, die fast alle in Moskau eine zum Teil jahrelange Ausbildung in allen Sparten nachrichtendienstlicher Betätigung auf besonderen Spionageschulen erhalten hatten. Daneben begann sich dann unter der Ägide "KEMT" ein weiterer Nachrichtenapparat mit Agenten ohne parteipolitische Bindungen und mit ganz bestimmter Aufgabenstellung zu entwickeln, der mehr die Züge des spezifisch militärischen ND's der Sowjets aufwies und in der Hauptsache mit Nachrichtenspezialisten der Roten Armee als Führungs- und Steuerungsorgane besetzt war. Diese für die Schlagkraft und Wirksamkeit der Gesamtorganisation "ROTE KAPELLE" sehr bedeutsame Kombination zwischen dem militärischen und dem politischen Nachrichtenapparat der Sowjets wurde deutscherseits verhältnismässig spät, an manchen Stellen überhaupt nicht, erkannt. Hinsichtlich der illegalen kommunistischen Untergrundorganisationen gab es nicht wenige leitende Persönlichkeiten der verschiedenen Dienststellen und Ämter im Reich, die sich mit diesen Dingen zu befassen hatten - selbst im Reichssicherheitshauptamt - die des naiven Glaubens waren, dass von dieser Seite her keine Gefahr mehr drohe und

dass der kommunistische Untergrund so ziemlich rostlos auf-  
gerollt, jedenfalls als aktionsfähiger Faktor nicht mehr in  
Rechnung zu stellen sei. Dass das nicht so war und dass  
diese optimistische Auffassung oft zu folgenschweren Humanis-  
men bei der Bekämpfung der "ROTE KAPELLE" führte, sollte  
sich nach Ausbruch des deutsch-sowjetrussischen Krieges bald  
erweisen.

Bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten  
in Deutschland im Jahre 1933 befand sich im Karl Liebknecht-  
Haus am Millow-Platz in Berlin, der Sitz des Zentralkomitees  
der KPD, auch die Zentraleitung der schon mehrfach erwähnten  
militärpolitischen Abteilung, des "A.K.-L.E.-Apparates". Sie  
hätte in enger Zusammenarbeit mit der Militärattache an der  
sowjetrussischen Botschaft in Berlin, Unter den Linden, ein  
engmaschiges Nachrichtennetz über ganz Deutschland gezogen.  
Fort liefen die Fäden zusammen, die von der Zentrale nach  
allen Richtungen hin gesponnen worden waren. Kurz vor der  
Machtübernahme ging das gesamte Nachrichtennetz auf die sow-  
jetrussische Botschaft über, während sich die "A.K." - bei  
der es sich praktisch um eine Spezialgliederung der Komintern  
handelte - zusammen mit der Z.K. der KPD rechtzeitig nach der  
Tschechoslowakei absetzen konnte. Die wichtigsten Unterlagen  
und Archive waren ebenfalls zur rechten Zeit entweder bei der  
berliner Sowjetbotschaft in Sicherheit gebracht oder ins Aus-  
land verlagert worden. Die deutschen Sicherheitspolizeibe-  
hörden fanden daher bei der gründlichen Durchsuchung des Karl  
Liebknecht-Hauses so gut wie kein Material mehr von einiger-  
massen Bedeutung aus obiger Nachrichtenzentrale vor. Ihre  
Funktionäre und ausgebildeten Nachrichtenagenten aber emigrier-  
ten über die Tschechoslowakei in die umliegenden Länder  
Deutschlands, ein ziemlich grosser Prozentsatz davon jedoch  
nach der Sowjetunion. Moskau suchte sich von ihnen die ge-  
eignetsten aus, schulte sie weiter, um sie bei späterer Ge-  
legenheit wieder in Deutschland zu verwenden. Diese Gelegen-  
heit fand sich dann im Rahmen der Aktion "ROTE KAPELLE", nach-  
dem diese in volle Funktion getreten war. Man begegnete  
ihnen wieder im Kriege von 1941 an als Fallschirm-Agenten  
und Spezialfunktionäre der "R.K.", nachdem die ersten grö-  
sseren Gruppen der Berliner und Hamburger "R.K."-Organisation  
ausgehoben worden waren, aber auch bei den übrigen Unterneh-  
mungen derselben im Reichsgebiet, in Österreich, Belgien und  
Holland. Sie waren für den Nachschub an qualifizierten



Kräften und zuverlässigen Personal von grosser Bedeutung; Moskau setzte derartige Leute auch in der Schweiz und in Südosteuropa, zum Beispiel bei den TITO-Partisanen, ein. Obwohl eine ganze Anzahl von ihnen den deutschen Abwehrbehörden bzw. den Sonderdienststellen der Sicherheitspolizei ins Garn ging und unschädlich gemacht werden konnte, blieb ein grosser Teil bis Kriegsende unentdeckt und leistete gute Arbeit für die Moskauer Nachrichtenzentrale.

In der sowjetrussischen Botschaft in Berlin sassen schon lange vor 1933 besondere Nachrichtenfachleute der Komintern und des militärischen Nachrichtendienstes der Roten Armee getarnt als Botschaftsangestellte, Handelsattachés und ähnliches, die nach dem Emporkommen der NSDAP zur Macht, nachdem die Zentrale des Komintern-Nachrichtendienstes notgedrungen ausserhalb der Reichsgrenzen installiert worden war, deren bisherige Aufgaben innerhalb des Reichsgebietes übernahmen. Unter ihnen - es gab da hin und wieder aus technischen und anderweitigen Gründen einen Personalwechsel - ist ab 1934 vor allem der Botschaftsrat BESSENOFF als einer der Nachrichtenchefs bekannt geworden. Er war einer derjenigen sowjetrussischen Nachrichtenoffiziere, die unter anderen "ARVID" (Dr. Arvid HARNACK, Berlin - von ihm wird im folgenden noch öfters die Rede sein) betreuten und ihn zu einem der qualifiziertesten Hauptagenten der "ROTEN KAPELLE" zurecht stützten. Ferner kommen hier die Botschaftssekretäre - mitunter wurden sie auch als Handelsattachés bezeichnet - ALEXANDROW und HIRSCHFELD in Betracht, die am Ausbau des deutschen "R.K."-Netzes ebenfalls grossen Anteil hatten. Die wichtigste und wohl auch bedeutendste Figur auf diesem Schachbrett war jedoch ein höherer sowjetrussischer Nachrichtenoffizier, dessen wirklicher Name nie bekannt geworden ist und der meistens unter dem Pseudonym Alexander ERDBERG auftrat. Seine Tätigkeit liess sich im Verlauf der späteren Ermittlungen bis auf das Jahr 1935/36 zurückverfolgen, wahrscheinlich hat er aber schon viel früher mit seiner nachrichtendienstlichen Arbeit in Mitteleuropa begonnen. Er war, was an sich nicht besonders erwähnt zu werden braucht, nicht ständig in Berlin stationiert. Mitunter tauchte er in Prag und in Warschau, dann zeitweilig wieder in der Schweiz auf. In Deutschland aber trat er immer dann wieder auf den Plan, wenn sich auf nachrichtendienstlichen Gebiet etwas besonderes



besonderes ereignete oder wenn neue Ausspähungsunternehmen vorbereitet wurden. Auch er hatte an der Zusammenstellung der Agentengruppen der "ROTEN KAPELLE" und an der Steuerung und Überwachung der wichtigeren Nachrichtenzubringer derselben einen grossen Anteil und massgebenden Einfluss. Er wurde verschiedentlich mit "KENT" in Zusammenhang gebracht und als mit diesem personengleich dargestellt. Dies dürfte irrig sein, jedenfalls hatte "KENT" nach seiner Festnahme dasselbe entschieden in Abrede gestellt. Allerdings waren von ihm auch keine näheren Angaben über diesen geheimnisvollen Mann zu erlangen. Er muss ihn aber gut gekannt haben und hatte sich höchstwahrscheinlich mit ihm in das Aufgabengebiet beim Aufbau und Ausbau speziell der norddeutschen "R.K."-Gruppen geteilt. Das Verhältnis "KENT"/"ERDBERG" wird wohl nicht mehr ganz einwandfrei aufgeklärt werden können; es zählt zu den im Komplex "ROTE KAPELLE" nicht so seltenen Vorgängen, über die die deutschen Abwehrbehörden keine ausreichenden und zuverlässigen Aufschlüsse erhalten konnten. Mit einer Möglichkeit aber muss stets gerechnet werden: mit dem Wiederauftreten dieser beiden aussergewöhnlich befähigten und erfahrenen sowjetrussischen Nachrichtenoffiziere in einer neuen Nachrichtenkombination im Rahmen der Nachkriegsorganisation "ROTE KAPELLE", wobei sie gegebenenfalls selbstverständlich mit neuen Decknamen und Tarnformen operieren werden.

Im Zusammenhang mit dem Duo "KENT"/"ERDBERG" kann ein anderer wichtiger Hauptagent in dem schon lange vor dem zweiten Weltkrieg eingefädelteten Nachrichtenunternehmen "ROTE KAPELLE" nicht übergangen werden: Rudolf HERRNSTADT. Dieser hatte auf diesem Gebiet schon von Anfang an eine sehr bedeutende Rolle gespielt; er ist seit dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1945 in der Deutschen Demokratischen Republik weiterhin für die Sowjets in leitender Position tätig. Über ihn und seine persönlichen Verhältnisse besitzt man schon eher einigermaßen Klarheit und reale Anhaltspunkte. HERRNSTADT war vor 1933 langjähriger Mitarbeiter am "Berliner Tageblatt". Als Jude und auch wegen seinen Artikeln in dieser Zeitung musste er Schlimmes für sich befürchten, deshalb emigrierte er anfangs 1933 kurz vor der Machtübernahme durch die NSDAP ins Ausland. So entging er seiner Festnahme durch die Geheime Staatspolizei. In der Folgezeit liess er sich dann in Warschau nieder, wo er nach Sussen hin als Korrespondent verschiedener ausländischer Zeitungen fungierte, sich praktisch jedoch zu

einem der besten Agenten der roten Spionage entwickelte. Nicht dass er damit erst in Warschau angefangen hätte. Er arbeitete schon lange für den sowjetrussischen Nachrichtendienst und wurde nun einer der wichtigsten Verbindungsmänner desselben in Warschau. Auch für das Agentennetz der "ROTEN KAPELLE" knüpfte er zahlreiche Fäden. So zog er u. a. den ehemaligen Botschaftsrat Rudolf von SCHELIHA von der Warschauer Deutschen Botschaft in seine Netze, wobei ihm eine ebenfalls sehr rührige Nachrichtenagentin der "R.K.", Ilse STÖBE, behilflich war, die eine seiner besten Mitarbeiterinnen wurde. Diesen beiden Personen werden wir im Verlauf der folgenden Schilderungen noch öfters begegnen. Nachdem 1939 im Herbst der Krieg mit Polen ausgebrochen war und die deutschen Truppen auf Warschau vormarschierten, flüchtete HERRNSTADT nach Moskau. Dort verblieb er den ganzen Krieg über und kehrte dann bei Kriegsende mit der vorrückenden Roten Armee wieder nach Deutschland zurück. Gegenwärtig ist er Chefredakteur des Zentralorgans der SED "NEUES DEUTSCHLAND" in Berlin/Ost.

Nicht übersehen werden kann ausserdem ein Mann, der seit vielen Jahren in der Publizistik und Literatur der Sowjetunion eine führende Stellung einnimmt und im übrigen durch seinen Radikalismus in aller Welt bekannt wurde: JIJA EHRENBURG. Mit Rudolf HERRNSTADT, gleich ihm ein fanatischer Verfechter des Kommunismus und der bolschewistischen Weltrevolution, war oder vielmehr ist er eng befreundet. Der eine wurde Leiter der kommunistischen Propaganda, Mitglied des "EKKI" (Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Internationale) in Moskau und so etwas wie Kulturpapst in der Sowjetunion, während der andere ab Herbst 1939 in der Nachrichtenabteilung der Moskauer NKWD-Zentrale (heute MWD), den ganzen Krieg über an einem sehr wichtigen Posten sass. Es ist daher nicht verwunderlich, dass JIJA EHRENBURG auch im Agentenspiel der "ROTEN KAPELLE" in Erscheinung trat. Mit zierlicher Sicherheit ist nachgewiesen, dass er im Frühsommer 1939 mit der "R.K."-Agentin Ilse STÖBE, die inzwischen mit Rudolf von SCHELIHA von Warschau nach Berlin übersiedelt war und mit diesem in ständiger Verbindung blieb, zusammentraf, ihr nachrichtendienstliche Aufträge vermittelte und sie an ihre Verpflichtung zu weiteren ergiebigen Anstrengungen auf diesen

Gebiet erinnerte. Auch bei verschiedenen anderen Gelegenheiten konnte das Auftreten EHRENBURG's, der sich übrigens stets sehr gut tarnte, im "R.K."-Agentenspiel festgestellt werden. Es ging schon die Lesart, er sei mit Alexander ERDMERG identisch. Für diese Annahme liegen jedoch keine ausreichenden Anhaltspunkte vor; es ist auch wenig wahrscheinlich. Eines ist sicher: wo heute oder künftig Rudolf HERRNSTADT oder Jija EHRENBURG auftauchen, riecht es nach sowjetrussischem ND, nach "ROTE KAPELLE". Man kann sie mit gewissen Insekten vergleichen die überall, wo sie hingelangen, ihre Eier ablegen; es wird sich also empfehlen, in dieser Hinsicht stets recht wachsam zu sein.

Die zentrale Figur und treibende Kraft in der deutschen "R.K."-Organisation war unbestritten "CORO", nach dem sie auch ihren Namen erhielt. Hinter dieser Deckbezeichnung verbarg sich ~~xx~~ der ehemalige Oberleutnant der Luftwaffe Harro SCHULZE-BOYSEN, der als Sachbearbeiter in einer Vertrauensstellung im Reichsluftfahrtministerium (Attaché-Abteilung) sass und durch seine Frau, einer Enkelin des Fürsten von Kulenburg, sehr gute und ausgedehnte Verbindungen vor allem in Offiziers- und Adelskreisen hatte. Er war - so unwahrscheinlich dies klingen mag - ein Protektionskind des ehemaligen Reichsmarschalls Hermann GÖRING und von diesem trotz seiner ausgesprochen kommunistischen Vergangenheit auf einen wichtigen Posten im RLM gesetzt worden. Wenn von "CORO" die Rede ist, muss man gleichzeitig einen seiner engsten Freunde und Mitarbeiter, den früheren Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium Dr. Arvid HARNACK - Deckbezeichnung "ARVID" - nennen, bei dem es sich ebenfalls um einen der besten Nachrichtenagenten der Sowjets und um einen Spitzenfunktionär des deutschen Zweiges der "ROTEN KAPELLE" handelt. Manche Sachkennner halten ihn sogar noch für bedeutender als "CORO". Beide, typische Salonbolschewisten, haben innerhalb der "R.K."-Organisation eine überragende Rolle gespielt und versuchten, sich in ihrer Hörigkeit Moskau gegenüber gegenseitig den Rang abzulaufen. Völlig verschieden in ihrer Mentalität und Arbeitsweise, haben sie besonders nach dem Ausbruch des deutsch-sowjetrussischen Krieges doch das gleiche Ziel verfolgt und erreicht: ihre Spionegetätigkeit auf breitester Basis auszubauen mit dem fanatischen Willen, alle ihnen zugänglichen militärischen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Geheimnisse

und Geheimvorgänge auszuspähen und diese auf dem schnellsten Wege an die Moskauer Nachrichtenzentrale weiterzuleiten. Mit "KANT" zusammen bildeten sie das Führungstrio in der mitteleuropäischen "R.K."-Organisation, das Auskundschaftungsergebnisse erzielte, die in der Geschichte der internationalen Spionage und Kundschaftertätigkeit bis dahin einmalig waren. Sie hatten so gute Arbeit geleistet, dass selbst nach der Zerschlagung ihres Nachrichtenapparates und ihrer Ausschaltung gegen Ende des Jahres 1942 und im Laufe des Jahres 1943 ihr Nachrichtensystem mit einer fast selbstverständlichen Automatik weiterfunktionierte und es der deutschen Abwehr trotz verzweifelter Bemühungen nicht mehr gelang, das tödliche Netz zu zerreißen und restlos zu vernichten.

Es lohnt, sich etwas näher mit der Person "CORO"s zu beschäftigen. Wer war dieser Mann? Harro SCHULZE-BOYSEN wurde von seinen engeren Freunden meist mit "GEORG" angesprochen; dies war seine zweite Deckbezeichnung. Die amtliche Auskunft des Reichssicherheitshauptamtes über ihn besagt: "Beschäftigt in der Attaché-Gruppe des Reichsluftfahrtministeriums. Seminarleiter an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin. Sein Vater war der Fregatkapitän SCHULZE, Sohn des Geheimrates und Studiendirektors Georg SCHULZE, dessen Frau die Schwester des Grossadmirals von TIRPITZ gewesen ist. Die Ehefrau SCHULZE-BOYSEN-s, Libertas (Deckbezeichnung "LIBS"), geborene HASS-HEYE, war eine Tochter der Gräfin Viktoria v. EULENBURG, die ihrerseits den bekannten Fürsten EULENBURG zum Vater hatte." Durch diese Verwandtschaften und familiären Beziehungen kam SCHULZE-BOYSEN u. a. in direkten Kontakt mit dem früheren Reichsmarschall Hermann GÖRING, der für Frau Libertas offenbar eine Schwäche empfand; daher konnte er sich der besonderen Gunst des nach Hitler mächtigsten Mannes im Dritten Reich erfreuen. Mitunter, so will es scheinen, erlaubt sich die Weltgeschichte doch recht seltsame Scherze.

"CORO"/SCHULZE-BOYSEN stand von jeher im linken Lager. Der Geheimen Staatspolizei war er schon 1933 bekannt geworden. Über eine von ihm als Student gegründete Oppositionsgruppe, in der alle unzufriedenen Elemente gesammelt werden sollten, führte ihn sein politischer Weg über den "JUNGDEUTSCHEN ORDEN", über die "SCHWARZE FRONT" Otto STRASSERS in die kulturbolschewistischen Kreise um Thomas MANN, Ludwig REIN, Ernst KIEKISCH und Andere. Dies brachte ihm 1933 eine mehrmonatige Schutz-

haft ein. Trotzdem fand er nach seiner Entlassung über die bereits geschilderten Beziehungen seiner Frau zu Hermann GÖRING eine Anstellung im Reichsluftfahrtministerium. Inzwischen zum überzeugten Vollkommunisten geworden, was er jedoch nach aussen hin geschickt zu verbergen wusste, veranlasste der spanische Bürgerkrieg SCHULZE-BOYSEN erneut zu einer aktiven politischen Betätigung. Er gab kommunistische Flugschriften heraus, organisierte einen illegalen Widerstandskreis vorwiegend unter den Intellektuellen, Künstlern und freigeistigen Elementen der Reichshauptstadt und sah sich nach Gesinnungsgenossen im RLM und in der Wehrmacht um. Dieser Widerstandskreis und die durch unermüdliche Werbearbeit unter befreundeten Luftwaffen- und Wehrmachtsoffizieren von ihm geschaffenen kommunistischen Zellen in den Führungsämtern der Luftwaffe und des Heeres bildeten den Kern der späteren "R.K."-Organisation in Deutschland. Sein Tatendrang war damit keineswegs erschöpft. Schon anfangs 1936 suchte und fand er Verbindung zur sowjetrussischen Botschaft in Berlin, lieferte dorthin zahlreiche Berichte über den Einsatz deutscher Luftwaffen- und Heereskontingente in Spanien auf Seiten Francos und sonstige Nachrichten aus dem Reichsluftfahrtministerium, so dass es sich so quasi von selbst ergab, dass er sich zum führenden und zu einem der wichtigsten und aktivsten Agenten des sowjetrussischen ND's in Mitteleuropa entwickelte. Für die Moskauer Nachrichtenzentrale und deren Beauftragte Alexander ERDBERG und "KENT" war "CORO" somit der gegebene Mann, die Leitung der "R.K."-Organisation in Deutschland zu übernehmen.

Aus ganz anderem Holze geschnitten, aber nicht minder intelligent und gefährlich, war "CORO"s Freund, der ehemalige Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Arvid HARNACK, dessen Nachrichtengruppe als sogenannter "ARVID"-KREIS in Erscheinung trat. Er war ein Sohn oder naher Verwandter des in der wilhelminischen Zeit (1900/1914) berühmten Theologen Dr. HARNACK. Der Werdegang Dr. Arvid HARNACKs zum überzeugten Anhänger der kommunistischen Weltanschauung und zum späteren führenden Funktionär der "ROTEN KAPELLE" führte eigenartigerweise über Nordamerika, über die USA, wo er jahrelang studiert hatte und mit dortigen salonboleschewistischen Kreisen in enge Berührung kam. Nichts kann besser die weltunspannende Ausdehnung der "ROTEN KAPELLE" und die wirklich

umfassende Arbeit des sowjetrussischen Nachrichtendienstes in den Kontinenten beiderseits des Atlantiks, aber auch das frappierend präzise Zusammenspiel der einzelnen Nachrichtenorgane der Sowjets illustrieren als die Tatsache, dass Alger HISS, der bekannte Abteilungs-Chef im State Department und Nachrichtenagent im amerikanischen Zweig der "ROTE KAPELLE", an der gleichen USA-Universität studiert hatte, an der auch HARNACK zum waschechten Kommunisten und Nachrichtemann der Sowjets gargekocht worden ist. Im allgemeinen Teil dieser Abhandlung wurde bereits darauf hingewiesen, dass Alger HISS während und kurz nach dem zweiten Weltkrieg dem "R.K."-Agenten Whittaker CHAMBERS zahlreiche Geheimdokumente aus dem State Department in die Hände gespielt hatte und im Jahre 1950 wegen Meineides zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. (Seite 39/40).

An der betreffenden nordamerikanischen Universität lernte Dr. HARNACK auch seine spätere Frau Mildred FISH kennen. Sie folgte ihm nach Berlin und wurde dort seine verlässlichste und vertrauteste Mitarbeiterin nicht nur auf politischem Gebiet, sondern auch bei seiner nachrichtendienstlichen Tätigkeit für die Sowjets. Genau wie bei "CORO" ging dann der Weg Dr. HARNACKS in die "ROTE KAPELLE" über die sowjetrussische Botschaft in Berlin. Seine Betreuer und Instruktoren waren dort sukzessive Botschaftsrat BESSERHOFF, der Botschaftsangehörige HIRSCHFELD und später abwechslungsweise Alexander ERDBERG und "KENT". Diese beiden letzteren brachten ihm schliesslich vollends in die Form und Verfassung, wie Moskau es wünschte. Dort, in der Zentrale des roten Nachrichtendienstes, wusste man die schlechthin einmalige Bedeutung und Wichtigkeit Dr. HARNACKS für die "ROTE KAPELLE" wohl zu würdigen und richtig einzuschätzen. Dass er doch in einer Schlüsselposition im Reichswirtschaftsministerium in Berlin. Als Leiter der Abteilung zur Vorbereitung kommender Friedensverträge hatte er Einblick in alle Geheinvorgänge seines Ministeriums, nahm an fast allen Sitzungen des Reichsverteidigungsrates teil und war zu Rückfragen bei allen anderen Abteilungen des RWM berechtigt. Damit erlangte er Kenntnis von allen wesentlichen Geheimsachen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Natur. Darüber hinaus hatte er sehr gute Verbindungen bis in die höchsten Regierungsstellen hinein, die ihm auch Zugang zu den geheimsten Chef- und

Ministernachen verschafften. Schließlich verfügte er über einen ausgedehnten Bekanntenkreis in so ziemlich allen Stellen der Verwaltung, der Wirtschaft und Industrie in Berlin, wo überall gute und gefällige Freunde saßen.

Im Gegensatz zu SCHULZE-BOYSEN war Dr. Arvid HARNACK eine Gelehrtennatur; ruhig, bedächtig und abwägend, aber konsequent und unbeirrbar sein Ziel verfolgend. Während "CORO"s stets etwas ungestümes Naturell vorwärts nach handfesten Taten drängte, blieb er immer gelassen, arbeitete unauffällig, systematisch und nur an die Sache denkend; niemanden aber liess er in seine Karten schauen und merken, was er wirklich wollte. So blieb die Tatsache, dass es sich bei ihm um einen Überzeugten und eingefleischten Kommunisten handelte, ausserhalb des engsten Kreises seiner Vertrauten vollkommen unbekannt. Beiden führenden Funktionären der "ROTEN KAPELLE" war jedoch eines gemeinsam, was sie verband und was sie sich gegenseitig ergänzen liess: kompromislose Ablehnung des Nationalsozialismus und seiner Exponenten, ausserordentliche Kenntnisse, Umsicht und Vorsicht, Energie und ein scharfer Intellekt; sie waren typische Vertreter des im Dritten Reich nicht sehr geschätzten, immer etwas nörgelnden und mokierenden Kreises der Intellektuellen, der "Intelligenzbestien".

Die von der Führungsgruppe "KENT"/"CORO"/"ARVID" im Laufe weniger Jahre aufgestellte Nachrichtenorganisation, die wir als den mitteleuropäischen Zweig der "ROTEN KAPELLE" kennen, in allen Einzelheiten zu beschreiben - vor allem nach der Seite ihrer personellen Besetzung hin - ist hier nicht möglich. Für eine ungefähre Übersicht aber dürfte es ausreichen, die wichtigsten Gruppen, Funktionäre und einige der markanteren Erscheinungen in diesem Zusammenhang sowie die hauptsächlichsten Verbindungen nach aussen und zu den nichtkommunistischen Widerstandsgruppen zur Darstellung zu bringen. Bei sachgemässer Unterteilung und Aufgliederung - wobei es mitunter vorkommen kann, dass einzelne Agenten als Doppelfunktionäre in verschiedenen Gruppen in Erscheinung treten - ergibt sich folgendes Bild:

Gruppe "CORO" - Berlin

(auch "CORO"-Kreis genannt)

Neben seiner leitenden Tätigkeit im zentralen Führungsring der deutschen "R.K."-Organisation betreute "CORO" - SCHULZE-BOYSEN eine Gruppe besonders sorgfältig ausgesuchter



und geschulter Mitarbeiter für den Bereich von Gross-Berlin und für den Nachrichten- und Verbindungsdienst (NVD) zu den Gruppen in Hamburg, Leipzig, Dresden, Mannheim-Heidelberg, Süddeutschland und nach der Schweiz. Zu den wichtigsten Mitgliedern dieser Gruppe gehörten:

- 1.) Erwin G e h r t s ,  
Oberst der Luftwaffe im Reichsluftfahrtministerium, früher Schriftsteller und Mitarbeiter verschiedener westdeutscher Zeitungen. 1925 als Hauptmann (E) aus dem Privatberuf in die Luftwaffe eingestellt, 1938 I c - Sachbearbeiter des Generals der Luftwaffe beim Oberbefehlshaber des Heeres. 1939 Sachbearbeiter beim Inspektor der Aufklärungsflieger, Gruppenleiter beim Chef des Ausbildungswesens der Luftwaffe im RLM.
- 2.) Herbert G o l l n o w ,  
Ehemaliger Beamtenanwärter bei der Reichsbahn, Konsultatssekretär im Auswärtigen Amt in Berlin, Student an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin.  
Oberleutnant der Luftwaffe, Referent für Luftlandetruppen und Fallschirmspringer beim OKW/Abwehrabteilung.
- 3.) Wolfgang H a v e m a n n ,  
Deckbezeichnung "Der ITALIENER" - (Erscheint auch in der Gruppe "ARVID")  
stud. jur. und der Nationalökonomie; vor dem Kriege Gerichtsassessor beim Grossen Amtsgericht in Potsdam, seit Kriegsbeginn zur Marine eingezogen. Leutnant zur See; beim Oberkommando der Marine / Seekriegsleitung - Chef des Marinennachrichtendienstes III beschäftigt; am 12.8.1942 zur Marine-Nachrichtenschule Flensburg-Mürwiek abgeordnet. Sein Vater war der bekannte Professor Dr. h.c. Gustav HAVEMANN, Berlin.
- 4.) Johannes G r a u d e n z , genannt "JOHN"  
Handelsvertreter, früher Kellner in Frankreich, in der Schweiz und in England, dann Fremdenführer in Berlin, Korrespondent der "United Press" und der "New York Times" in Berlin. Inhaber eines Foto-Unternehmens. Industrievertreter in Irland, Belgien, Holland und Frankreich und für die Firma "KLEETROPOL" (Leichtmetallbau) in Prag.
- 5.) Horst H e i l m a n n , - Deckname "HANS" -  
Chef der Studentengruppe gleichen Namens ("HANS")  
- siehe diese -
- 6.) Heinrich S c h e e l ,  
Wetterdienstinspektor der Luftwaffe (für Kriegsdauer). War bei der Fliegerhorstkommandantur Berlin-Rangsdorf tätig. Studierte von 1935 bis 1940 an der Universität Berlin Neuphilologie, an der er mit Auszeichnung promovierte.
- 7.) Leo S k r z i n p o z y n s k i ,  
Fabrikant, Mitinhaber des Wehrwirtschaftsbetriebes Krone u. Co. in Berlin; die Firma hatte eine Geheimfertigungsabteilung für die Wehrmacht. Studierte an der Berliner Universität und an der Handelshochschule Berlin.



8.) Hans Gerhard H e n n i g e r ,  
Ehemaliger Eisenbahnbeamter, 1934 von der Reichs-  
bahn entlassen, später als Bautechniker und  
Architekt erneut bei der Bahn tätig. 1939 Regierungs-  
Bauinspektor auf Kriegsdauer beim RLM, Abteilung  
General-Luftzeugmeister, dort Referent für  
Planungsaufgaben.

Von den übrigen Angehörigen des "CORO"-Kreises, den zahlreichen  
Verbindungs- und Mittelspersonen SCHULZE-BOYSENs im Nach- u  
richtenapparat der "ROTEN KAPELLE", die in die hunderte gin-  
gen, können ausserdem noch folgende namentlich aufgeführt  
werden:

- 9.) Hanni K a m i n s k i ,  
Stenotypistin und Angestellte im Reichsluft-  
fahrtministerium, Sekretarin von SCHULZE-BOYSEN.  
Sie war über dessen illegale politische und  
nachrichtendienstliche Tätigkeit ziemlich eingehend  
unterrichtet. Wurde u.a. auch als Verbindungs-  
agentin verwendet.
- 10.) Jan B o n t j e s v a n B e e k ,  
Kunstkeramiker, eine sehr begabte, charakterlich  
jedoch zweifelhafte Künstlerpersönlichkeit.  
Ständiger Wohnsitz Berlin, hielt sich aber auch  
häufig in Hamburg und anderen Städten Norddeutsch-  
lands auf. Nachrichten- und Verbindungsagent  
von "CORO".
- 11.) Catja ("Cato") B o n t j e s v a n B e e k ,  
Tochter des unter 10.) genannten Kunstkeramikers  
Jan BONTJES van BEEK. Studentin in Berlin.  
Nachrichtensagentin von "CORO". (1941/42)
- 12.) Viktor D u b i n s k i ,  
Früher (bis mindestens 1942) in Berlin ansässig.  
Näheres über Beruf und sonstige Verhältnisse  
nicht bekannt. Gehörte zum engeren Vertrauten-  
Kreis des "CORO" und dessen Ehefrau "LIBS".
- 13.) Jutta Margot D u b i n s k i ,  
Berlin, Ehefrau des Viktor DUBINSKI.  
War 1942 ungefähr 25 Jahre alt, eifrige Mitarbeiterin  
von SCHULZE-BOYSEN und eine von dessen verläss-  
lichsten Nachrichtenagentinnen.
- 14.) Dr. Karl H e l f e r i c h ,  
Berlin-Reinickendorf. Journalist, langjähriger  
Bekannter und Freund SCHULZE-BOYSEN's und einer  
von dessen Nachrichtenlieferanten.
- 15.) Arnold B a u e r ,  
Berliner Journalist und guter Bekannter von  
SCHULZE-BOYSEN. Gehörte zu dessen Informations-  
quellen.
- 16.) Liane B e r k o w i t z ,  
Berlin. Mitglied der KPD; mit SCHULZE-BOYSEN  
gut befreundet. Zuverlässige Nachrichten- und  
Verbindungsagentin desselben.

- 17.) Ruthild H a b n e ,  
Berlin. Bildhauerin (1942 ungefähr 30 bis  
35 Jahre alt). KPD-Funktionärin und Mitarbeiterin  
von SCHULZE-BOYSEN, auch auf nachrichten-  
dienstlichem Gebiet.
- 18.) Erich H e i n e ,  
Berlin. Näheres über Beruf und persönliche  
Verhältnisse nicht bekannt. KPD-Funktionär  
und Mitarbeiter von "CORO" im Nachrichten-  
und Verbindungsdienst.
- 19.) Hildegard H e i n e ,  
Berlin. Verschiedene Frau des Erich HEINE (18.)  
Funktion im "CORO"-Kreis nicht näher bekannt,  
war aber gut unterrichtet und wurde wahrschein-  
lich als Verbindungsagentin verwendet.
- 20.) Wolfgang T h i e s s ,  
Berlin. Kaufmännischer Angestellter,  
KPD-Funktionär; stand mit dem Leiter  
der Berliner Funkgruppe der "R.K." Hans COPPI  
in enger Verbindung, der wiederum einer der  
wichtigsten Mitarbeiter "CORO"s gewesen ist.
- 21.) Wilhelm B o e l t e r oder B ö l t e r ,  
Berlin-Neukölln. Hausangestellter; KPD-  
Funktionär. Verbindungsmann einer KP-Gruppe  
zu "CORO". Vermittelte Zusammenkünfte,  
leitete Nachrichtenmaterial weiter und unter-  
hielt ein Materialdepot.
- 22.) Klara S c h a b b e l ,  
Bis 1933 ziemlich bekannte KPD-Funktionärin  
in Berlin. Trat dann in den Hintergrund,  
arbeitete später aber unter verschiedenen  
Decknamen und guter Tarnung weiter, u.a. auch  
für "CORO", der ihr wichtige Funktionen in  
nachrichtendienstlicher Hinsicht übertrug.  
Wurde dann schliesslich eine von dessen Haupt-  
agentinnen.
- 23.) Direktor T h u s t e d t ,  
Berlin. Spielte in der "R.K."-Organisation  
eine bedeutende Rolle und gehörte zum engeren  
Mitarbeiterkreis des "CORO".
- 24.) Emil H ü b n e r ,  
Berlin. Kluger und zuverlässiger Mitarbeiter  
von "CORO". Wegen seines hohen Alters (er war  
1942 schon nahezu 70 Jahre alt) kam lange Zeit  
niemand darauf, dass es sich bei ihm um einen  
besonders wichtigen Funktionär der "ROTEN  
KAPELLE" handeln könnte. Er war der "Bankier"  
von "CORO" und verwaltete die finanziellen  
Betriebsmittel derselben. Diese betragen im  
Sommer 1942 mehrere hunderttausend RM, ferner  
waren ziemlich grosse Bestände an schweizerischen,  
englischen und USA-Devisen vorhanden.

- 25.) Frieda K e s o l e k , geborene H ü b n e r ,  
 Berlin. Tochter des Emil HUBNER (Nr. 24).  
 Nachrichten- und Verbindungsagentin der "R.K."  
 Arbeitete auch in der Finanzabteilung derselben  
 unter ihrem Vater.
- 26.) Stanislaus W e s o l o k ,  
 Berlin. Ehemann der Frieda HUBNER und  
 Schwiegersohn von Emil HUBNER (Nr. 25 und 24).  
 Ehemaliger KPD-Funktionär. Verbindungsmann  
 des "CORO" zur Finanzabteilung der "R.K." sowie  
 Leiter einer Gruppe für besondere Aufträge.

Ausreichende Personal- und Sachunterlagen über die vorstehend benannten Mitglieder des Berliner "CORO"-Kreises dürften heute kaum mehr vorhanden sein. Die Liste derselben liesse sich - wie bereits erwähnt - mühelos um mehrere Dutzend weitere Namen verlängern, doch kann hiervon abgesehen werden. In den nachfolgenden Ausführungen über die einzelnen Gruppierungen innerhalb der deutschen "R.K."-Organisation wird noch eine ganze Anzahl von ihnen namentlich in Erscheinung treten, sie alle aber im einzelnen aufzuzählen wird nicht möglich und auch wohl kaum notwendig sein. Es ist ohnedies auch für sachkundige Beurteiler immer eine schwierige Sache, auseinanderzuhalten, wo und wann es sich bei der Tätigkeit der einzelnen Agenten mehr um hochverräterische Handlungen, also um eine politisch ausgerichtete Aktivität (Zersetzung, Sabotage, Propaganda) dreht und wann von einer landesverräterischen Betätigung dieser Kreise im Sinne und im Auftrag "CORO"s, das heisst der "ROTEN KAFFELLE" - somit von einer rein nachrichtendienstlichen Arbeit, von Ausspähungs- und Erkundungsdienst, gesprochen werden kann. Diese Frage ist bei kommunistisch orientierten oder der kommunistischen Partei angehörenden Personen in derartigen Fällen nie eindeutig zu beantworten, weder in juristischem Sinne noch von nachrichtendienstlichen Gesichtspunkten aus. "CORO" hatte überall seine Beauftragten, Verbindungsleute und Instruktoren sitzen und nahm über diese oft massgebenden Einfluss in zahlreichen kommunistischen Gruppen der Reichshauptstadt, in Hamburg und anderen Gebieten Norddeutschlands. Sie führten seine Befehle, Anweisungen und Aufträge aus in politischer wie in nachrichtendienstlicher Beziehung, ohne sich dessen meist überhaupt bewusst zu werden. Warum "CORO" dies so handhabte und eine an sich weder wünschenswert noch im allgemeinen von der Moskauer Nachrichtenzentrale gebilligte Verquickung der politischen und nachrichtendienstlichen Arbeit vornahm, wird an anderer Stelle noch besonders auseinandergesetzt und begründet. Er musste sich, das sei vor-

weg genommen, vor allem auf die geschulten, zuverlässigen und an präzise Arbeit gewöhnten Funktionäre der KPD verlassen und sie auch auf nachrichtendienstlichen Gebiet einsetzen, weil er nicht genügend andere brauchbare Mitarbeiter zur Verfügung hatte und sonst wohl schwerlich die von ihm selbst und von Moskau gesteckten Ziele hätte erreichen können.

Dass zum "CORO"-Kreis auch solche kommunistische Gruppen zu rechnen sind, die seinerzeit meist vor dem Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter rein politischen Aspekten abgeurteilt wurden, wenn sie von der Sicherheitspolizei ausgehoben worden waren, zeigt unter anderem das Beispiel des KP-Aktivs SCHÜRMANN-HORSTER. Diese Gruppe umfasste 11 Personen, gegen die im August 1943 vor dem Volksgerichtshof in Berlin verhandelt worden ist. In dem betreffenden Strafverfahren und in der Urteilsbegründung wurde damals "CORO" und die "ROTE KAPELLE" mit keinem Wort erwähnt. Es kam darin auch nicht zum Ausdruck, dass der KPD-Funktionär Hans COPPI, dessen untergründige Tätigkeit in dieser Verhandlung eine grosse Rolle spielte und der mit fast allen Angeklagten in Verbindung gestanden hatte, einer der nächsten Mitarbeiter von "CORO" war (Leiter der Berliner Funkgruppe der "R.K.") und dass die Gruppe SCHÜRMANN-HORSTER praktisch nur im Auftrag und auf Anweisung "CORO"s in Aktion getreten ist. Dies alles sind aber unbestreitbare Tatsachen. Vermutlich waren seinerzeit die Zusammenhänge noch nicht so ganz klar erkennbar wie später, denn die sicherheitspolizeilichen Ermittlungen, welche die Grundlagen des Strafverfahrens bildeten, waren schon gegen Ende des Jahres 1942 abgeschlossen worden. Im übrigen aber wurden solche Fälle aus Tarnungs- und Verschleierungsgründen bewusst lediglich auf die Verfolgung hochverräterischer Umtriebe der in Betracht kommenden Personen und Personengruppen abgestellt, um die in vollem Gange befindlichen Aktionen der Sicherheitspolizei gegen die Berliner Organisation der "ROTEN KAPELLE" nicht zu stören, den gegnerischen Nachrichtendienst irrezuführen und den Eindruck zu erwecken, als befänden sich die deutschen Abwehrbehörden auf einem ganz falschen Geleise. Ein Eingehen auf die landesverräterischen Tatbestände wurde mit voller Absicht sorgfältig vermieden. Deswegen finden sich in den erhalten gebliebenen Gerichtsakten dieser Art auch keinerlei Hinweise in vorstehender Beziehung. Sie können daher in der Hand Unkundiger Verwirrung anstiften und diese zu ganz falschen Beurteilungen

veranlassen. Solche Dokumente als Entlastungsbeweise für die Nichtzugehörigkeit zur "ROTEN KAPSELLE" heranziehen zu wollen, ginge an den tatsächlichen Gegebenheiten völlig vorbei und wäre absolut fehl am Platze.

In der folgenden Übersicht wird nun darzustellen versucht, wie sich der Gesamt-Nachrichtenapparat des "CORO" nach unten und in die Breite aufgliederte, was alles zur Organisation "ROTE KAPSELLE" sowohl in Berlin als auch in den übrigen Teilen Deutschlands zu rechnen ist und wie sich dieses Nachrichtensystem verzweigte. Auch hier können die Angaben nur fragmentarischer Art sein.

Berliner Anlauf- und Verbindungsstellen

von "CORO"

"LIBS" ("VICKY")

"HERTA"

-

"WILLY"

Bei der ausserordentlich starken und vielseitigen Inanspruchnahme "CORO"s konnte dieser auf die Dauer nicht alle Treffs allein wahrnehmen, überall zugleich sein und sämtliche Verbindungen persönlich aufrecht erhalten, zumal er mitunter längere Zeit dienstlich ausserhalb von Berlin zu tun hatte. Auch sonst benötigte er eine zuverlässige Kraft, eine Unterstützung für das möglichst reibungslose Funktionieren seines Nachrichtenapparates in organisatorischer Hinsicht. Diese fand er in seiner Frau Libertas, kurz "LIBS" genannt, die auch den Decknamen "VICKY" benützte. "LIBS" war ihrem Manne mit Leib und Seele ergeben und wurde von diesem so geschult und bearbeitet, dass sie schliesslich als seine mit allen Vorgängen, Personen usw. bestens vertraute Stellvertreterin für ihn überall einspringen konnte, wo es nottat. So entwickelte sie sich zu seiner besten Gehilfin, führte Kurierdienste aus, nahm illegale Treffs wahr, fertigte Zersetzungschriften an und warb geeignete Personen für den ND und zur Bildung von Partisanengruppen in Berlin. Sie war in gewissem Sinne sein Personalchef, seine Organisationsleiterin und in übrigen eine der gefährlichsten Agentinnen der "ROTEN KAPSELLE", der es beispielsweise gar nichts ausmachte, alle ihre persönlichen Reize und ihren ganzen Charme zur Gewinnung weiterer Mitarbeiter einzusetzen, denn sie war eine sehr schöne Frau.

Zu der von "LIBS" alias "VICKY" gerührten sogenannten "AVS"-Gruppe gehörten unter anderen die Eheleute SCHUMACHER aus Berlin. Kurt Schumacher, damals ein angeheuer Fünfziger, war Bildhauer, der von 1923 bis 1935 an der Berliner Hochschule für bildende Künste studierte. Er kam schon frühzeitig mit linksradiakalen Künstlerkreisen der früheren Reichshauptstadt in Berührung und wurde über die Sowjetbotschaft in Berlin für den sowjetrussischen ND angeworben. Seine Frau jüdischer Abstammung, aber evangelisch erzogen bewegte sich in den gleichen Kreisen; beide kamen mit "CORO" in engere Verbindung, als dieser seinen Verkehr mit sowjetrussischen Nachrichtenoffizieren der Berliner Botschaft aufgenommen hatte. "CORO" baute das Ehepaar SCHUMACHER später auf Weisung Moskaus in seine Organisation ein. Damit hatte er zwei sehr verlässliche Mitarbeiter gewonnen, mit denen er die Anlauf- und Verbindungsstelle (zugleich auch Postvermittlungsstelle) "ASV HERTA" einrichten konnte, die für zahlreiche Kurierverbindungen von Frau "LIBS" nahezu unentbehrlich wurde. Das Ehepaar SCHUMACHER erhielt zur Tarnung für den internen Verkehr mit "LIBS" den Decknamen "HERTA" - siehe oben - im Funkverkehr mit Moskau wurde die Deckbezeichnung "BER" benützt und ausserdem führte die Ehefrau SCHUMACHER noch das Pseudonym "ELISABETHA".

Eine zweite nicht minder wichtige Anlauf- und Verbindungsstelle der AVS-Gruppe "LIBS" trug die Deckbezeichnung "MILLY". Sie diente vor allen zur Beförderung von chiffrierten Verratsmeldungen der Gruppe "ARVID" (Dr. Arvid HARNACK), die dieser an "CORO" gab, der sie dann entweder auf dem Funkweg über die eigene Funkgruppe COPPI oder mittels seiner Kurierverbindungen nach Belgien (Sendegruppe "HERMANN" bzw. "KENT"), zum Teil aber auch über "ANNA" (Freiburg/Br.) nach der Schweiz zur Durchgabe an die Moskauer Zentrale weiterleitete. Auch diese Anlauf- und Verbindungsstelle wies eine Doppelbesetzung mit einem Mann und einer Frau auf: Karl BSHRENS, Konstrukteur in einem Berliner Industriewerk, und Rose SCHLÖSINGER ("MILLY") Stenotypistin in einem Berliner Geschäftsbetrieb. Nachdem BSHRENS anfangs 1940 zur Wehrmacht eingezogen worden war, führte "MILLY" ihre Aufgabe mit viel Geschick und Umsicht allein durch, bis beide im Herbst 1942 dann unauffällig und überraschend festgenommen werden konnten.

X



Zum Personenkreis der Gruppe "LISE" sind ausserdem noch zu rechnen:

Gräfin Erika von Brockdorf,  
geborene Schoenfeld, Vorführdame und Stenotypistin,  
zuletzt beschäftigt bei der Reichsstelle für  
Arbeitsschutz in Berlin.  
Verbindung zur Gruppe "TANZERIN" und zur Funkgruppe  
Hans COFFI - siehe diese -

Ilse Stöbe (oder Stoebe),  
ehemalige Auslandsjournalistin, später Sekretärin,  
Agentin der Gruppe "Auswärtiges Amt", Berlin -  
siehe diese -

Marie Terwiel,  
Stenotypistin, Tochter eines pensionierten hohen  
Reichsbeamten. Vermittlerin von Nachrichten aller  
Art, Verteilerin von Zersetzungsschriften, Tarnfigur  
bei Treffs usw.

Damit ist die Aufzählung der Angehörigen dieser Gruppe keines-  
wegs vollständig. Es mögen noch weitere fünf bis sechs Per-  
sonen in ihr tätig gewesen sein, sie hatten \* jedoch mehr  
untergeordnete Funktionen; nähere Angaben hierüber können  
nicht mehr gemacht werden.

Zum engeren "CORO"-Kreis gehörte ferner die Gruppe  
"TANZERIN" mit der Besetzung

- 1.) Oda Schottmüller,  
Berlin. Selbständige Bildhauerin und Tänzerin.
- 2.) Anna Kraus,  
gebürtige Deutsche, durch Verheiratung ungarische  
Staatsangehörige-geworden. Von Beruf Graphologin,  
nach Kriegsausbruch Heimarbeiterin. 1935 hatte sie  
ein Lack- und Farbgeschäft en gros in Berlin über-  
nommen. Sie betätigte sich nebenher bis zu ihrer  
Festnahme im Herbst 1942 als Wahrsagerin in Berlin.
- 3.) Dr. phil. Philipp Schaefer,  
Philologe, Bibliothekar, zuletzt kaufmännischer  
Angestellter. War mit einer Russin verheiratet.
- 4.) Elli Lotte Schleich,  
Bibliotheksinspektorin, Beamtin der Stadt Berlin.  
War in der Berliner Volksbücherei, Hauptstelle  
Prenzlauer Berg, beschäftigt.

Die Wahrsagerin Anna Kraus kam auch mit einigen anderen  
Gruppen des "CORO"- und "ARVID"-Kreises in Berührung. Dies ist  
darauf zurückzuführen, dass sie in der Berliner Organisation  
der "ROTEN KAPELLE" als eine Art delphisches Orakel oder  
"Phytia" betrachtet und von zahlreichen Mitgliedern derselben  
im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Dinge zu Rate  
gezogen wurde. Vor allem der Luftwaffenoberst Erwin GEHRTS,  
der starke Neigungen zum Okkultismus und zur Metaphysik hatte,  
nahm sie häufig in Anspruch. Sein Hang zu diesen Dingen ging  
so weit, dass er sich selbst in dienstlichen Angelegenheiten

an sie wandte und sich laufend von ihr beraten liess. Die K r e u s stellte einer ganzen Anzahl von "R.K."-Angehörigen regelmässig Zukunftsprognosen, so u.a. auch den Verbindungsgagenten von "CORO" für Süddeutschland und die Schweiz, Johann STAUDENZ ("JOHN"), den sie ständig einsuggerierte, dass er in späterer Zeit noch eine grosse politische Rolle spielen werde. In ihren hellseherischen Anwendungen umriss sie des öfteren die politische Umgestaltung des mitteleuropäischen Raumes im Sinne der kommunistischen Ideologie, die sie für spätestens 1943/1944 voraussagte. Nur eines sah sie nicht voraus: ihre und ihrer Freunde Festnahme, die Vernichtung der Berliner Organisation "ROTE KAPELLE" und deren Untergang noch vor diesem Termin. Es mutet wie ein schlechter Scherz an, dass die K r e u s mit ihren suggestiven Fähigkeiten auf mehrere Funktionäre der "ROTEN KAPELLE" in leitender Position einen geradezu faszinierenden Einfluss ausübte, dem sich selbst "CORO" nicht ganz zu entziehen vermochte. "CORO" wusste sie aber andererseits in seinem Sinne für seine Ziele zu benutzen und bediente sich ihr wie einer Priesterin zur Aufmunterung und Anfeuerung seiner Mitarbeiter. Es ist manchmal direkt grotesk, wie hier Fanatismus, Aberglaube, Hang zu orgienartigen Ausschweifungen und krasse materialistische Einstellung einerseits, idealistische Überzeugung, Tollkühnheit und selbst Frömmigkeit andererseits nebeneinander und durcheinander wucherten und welch verworrenes Weltbild in den Köpfen auch von führenden "R.K."-Funktionären spukte. Man darf glauben, dass es sich bei der vorstehenden Charakterisierung nicht etwa um einseitige, böswillige Entstellungen oder Übertreibungen, sondern nur um die Wiedergabe nüchterner Tatsachen handelt, die zur Beurteilung des Gesamtbildes über die "ROTE KAPELLE" nicht ohne Bedeutung sind.

Die Gruppe "TANZERIN", insbesondere ihre erste Vertreterin Oda S c h o t t m ü l l e r, diente unter anderem auch der Berliner Funkgruppe des "CORO" als Tarnungs- und Ausweichstelle. Zusammen mit der bereits erwähnten Gräfin von B r o c k d o r f hatte die S c h o t t m ü l l e r für die Bereitstellung von Räumlichkeiten in verschiedenen Stadtteilen Berlins gesorgt und auch ihre eigene Wohnung zur Verfügung gestellt, wo Funkversuche unternommen und Funkgespräche nach ~~XXXX~~ Moskau durchgegeben werden konnten. Diese Funkversuche und -sendungen wurden in der Regel von "CORO"s

X



an sie wandte und sich laufend von ihr beraten liess. Die K r a u s stellte einer ganzen Anzahl von "R.K."-Angehörigen regelmässig Zukunftsprognosen, so u.a. auch dem Verbindungsgagenten von "CORO" für Süddeutschland und die Schweiz, Johann BRAUDENZ ("JOHN"), dem sie ständig einsuggerierte, dass er in späterer Zeit noch eine grosse politische Rolle spielen werde. In ihren hellseherischen Anwendungen umriss sie das öfteren die politische Umgestaltung des mitteleuropäischen Raumes im Sinne der kommunistischen Ideologie, die sie für spätestens 1943/1944 voraussagte. Nur eines sah sie nicht voraus: ihre und ihrer Freunde Festnahme, die Vernichtung der Berliner Organisation "ROTE KAPELLE" und deren Untergang noch vor diesem Termin. Es mutet wie ein schlechter Scherz an, dass die K r a u s mit ihren suggestiven Fähigkeiten auf mehrere Funktionäre der "ROTEN KAPELLE" in leitender Position einen geradezu faszinierenden Einfluss ausübte, dem sich selbst "CORO" nicht ganz zu entziehen vermochte. "CORO" wusste sie aber andererseits in seinem Sinne für seine Ziele zu benutzen und bediente sich ihr wie einer Priesterin zur Aufmunterung und Anfeuerung seiner Mitarbeiter. Es ist manchmal direkt grotesk, wie hier Fanatismus, Aberglaube, Hang zu orgienartigen Ausschweifungen und krasse materialistische Einstellung einerseits, idealistische Überzeugung, Tollkühnheit und selbst Frömmigkeit andererseits nebeneinander und durcheinander wucherten und welch verworrenes Weltbild in den Köpfen auch von führenden "R.K."-Funktionären spukte. Man darf glauben, dass es sich bei der vorstehenden Charakterisierung nicht etwa um einseitige, böswillige Entstellungen oder Übertreibungen, sondern nur um die Wiedergabe nüchternen Tatsachen handelt, die zur Beurteilung des Gesamtbildes über die "ROTE KAPELLE" nicht ohne Bedeutung sind.

Die Gruppe "TÄNZERIN", insbesondere ihre erste Vertreterin Oda S c h o t t m ü l l e r , diente unter anderem auch der Berliner Funkgruppe des "CORO" als Tarnungs- und Ausweichstelle. Zusammen mit der bereits erwähnten Gräfin von B r o c k d o r f hatte die S c h o t t m ü l l e r für die Bereitstellung von Räumlichkeiten in verschiedenen Stadtteilen Berlins gesorgt und auch ihre eigene Wohnung zur Verfügung gestellt, wo Funkversuche unternommen und Funkgespräche nach ~~XXXX~~ Moskau durchgegeben werden konnten. Diese Funkversuche und -sendungen wurden in der Regel von "CORO"s



erster Funker Hans COFFI durchgeführt. Im Übrigen hatten die Mitglieder der Gruppe "TANZE-IN" Nachrichtenmaterial aller Art zu besorgen, nach geeigneten Mitgliedern für die Organisation Ausschau zu halten und sich für "CORO" bereit zu halten, wenn dieser sie benötigte.

#### Die Gruppe "ARZTIN"

stand unter der Leitung von Frau Dr. Elfriede P a u l , einer ungefähr 40 bis 45 Jahre alten praktischen Ärztin aus Berlin (1942), die mit "CORO" gut befreundet war und von diesem laufend Betzschriften, Informationsmaterial für die Propagierung kommunistischer Parolen und dergleichen erhielt. Da Frau Dr. P a u l von 1936 an eine eigene ausgedehnte Arztpraxis unterhielt - ausserdem war sie Stadtschu- und Flügelingsfürsorgeärztin in Berlin - vermochte sie unter Ausnutzung ihres Einflusses und ihrer ärztlichen Autorität in vielerlei Hinsicht im Sinne von "CORO" zu wirken, wobei sie sich aber stets einer opportunistischen Verbrämung ihrerahren Absichten bediente und sehr vorsichtig zu Werke ging. Das Gefährliche ihrer Tätigkeit lag darin, dass sie als Ärztin in viele Familien kam, von denen vor allem ab Sommer 1939 die dienstverpflichteten bzw. dienstpflichtigen Angehörigen zur Wehrmacht eingezogen worden waren. In Unterhaltungen und durch ihre teilnahmevolle Hilfsbereitschaft erfuhr sie viele interessante militärische und politische Neuigkeiten und sonstige für den sowjetrussischen ND wertvolle Dinge, worüber sie regelmässig an "CORO" berichtete.

Zur Gruppe "ARZTIN" der Frau Dr. P a u l ist ferner der ehemalige Leiter der Polyklinik des Deutschen Institutes für psychologische Forschung und Psychotherapie in Berlin, Dr. John R i t t m e i s t e r , zu rechnen. Dieser, ein bekannter Nervenarzt, der früher u.a. auch in Bern und Zürich praktiziert hatte, besass in Ärzte-, Künstler- und Offizierskreisen zahlreiche Beziehungen und hatte gute Verbindungen in der Schweiz, die er zur Gewinnung von Nachrichten und für die Zwecke der Organisation "ROTE KAPELLEN" ausnützte. Im übrigen beteiligte er sich lebhaft an den politischen Diskussionsabenden des "CORO"-Kreises und arbeitete SCHULZE-Boysen in die Hände, wo er nur konnte.

Als weiteres Mitglied dieser Gruppe kommt der frühere Schriftsteller und Redakteur Walter K ü c h e n m e i s t e r in Betracht. Dieser hatte 1917/18 bei der Kriegsmarine in

Kiel gedient und sich an den Matrosenmeutereien im Jahre 1918 beteiligt. Von 1921 bis 1926 war er Redakteur an einer kommunistischen Zeitung in Norddeutschland. Später betätigte er sich in Berlin als Schriftsteller und kam dort mit den literarischen Zirkeln um die "WELTBÜHNE" und den kommunistisch ausgerichteten Schriftsteller- und Künstlerkreisen um Günter Weisborn und Dr. Adam Kuckhoff in Berührung. Damit fand er von selbst den Weg zur "ROTEN KAPELLE".

Die Mitglieder der Gruppe "ARZTIN", zu der noch eine Anzahl weiterer Personen gehörte, über die nichts Näheres bekannt ist, hatten vielerlei Beziehungen und Verbindungen zu dem sogenannten "HARNACK"-Kreis der "ROTEN KAPELLE" (Gruppe "ARVID"), von dem im folgenden noch die Rede sein wird, so dass eine scharfe Trennung hier nicht möglich ist. Die einen wie die anderen aber arbeiteten sich gegenseitig in die Hände und sind nicht nur durch ihre politische Zersetzungsarbeit, sondern ebenso sehr durch ihre nachrichtendienstliche Tätigkeit für die "ROTE KAPELLE" recht gefährlich geworden.

#### Die Gruppe "INGENIEUR"

Die Fähigkeit "CORO"s, an wichtigen Stellen innerhalb der Wehrmachtsführung, in den Verwaltungs- und Wirtschaftszentralen Berlins und in der Berliner Rüstungsindustrie seine Leute zu plazieren oder dort brauchbare Mitarbeiter zu finden, hatte sich bei so mancher Gelegenheit, so auch im Falle der Gruppe "INGENIEUR" bemerkbar gemacht. Hier ist ihm ein Erfolg von aussergewöhnlicher Tragweite gelungen, der nur dadurch geschmälert wurde, dass er ihn nicht richtig auszunutzen vermochte. Dieser Erfolg war für ihn umso wichtiger, als er dadurch seine Sicherungsmassnahmen für die Funkorganisation der "ROTEN KAPELLE" bedeutend verstärken und gleichzeitig die Ermittlungstätigkeit der Funkabwehr des OKW, die für jene gefährlich zu werden begann, stark behindern, zeitweilig sogar nahezu lahmlegen konnte. Zur Gruppe "INGENIEUR" gehörten u.a.:

- 1.) Paul S c h o l z ,  
Ingenieur in einem Berliner Industriebetrieb.  
War 1942 ungefähr 60 Jahre alt und mit "CORO" schon seit 1933 bekannt geworden. Zählte zu dessen engeren Mitarbeitern.
- 2.) S c h o l z (jun.), Sohn des Paul S c h o l z ,  
Vorname und Personalien nicht bekannt (1942 etwa 30 bis 35 Jahre alt), Techniker, ehemaliger Rotspanienkämpfer; war mit "CORO" gut befreundet.

- 3.) Herta S c h o l z ,  
Ehefrau des Paul S c h o l z , ohne nähere  
Personalangaben. Sie hatte u.a. Nachrichten-  
gelder für die Gruppe "INGENIEUR", sowie ver-  
schiedene technische Unterlagen in Verwahrung.  
War Verbindungsagentin zu "CORO".
- 4.) Direktor T h o m f o r ,  
Vorname und Personalien nicht bekannt.  
Leitender technischer Angestellter bei der  
Firma LOEWI-A.G., Berlin. Diese führte u.a.  
Geheimfertigungen auf dem Gebiet der Rundfunk-  
Mess- und Funkpeiltechnik für die Wehrmacht aus.
- 5.) Ingenieur Hans H e n k e l ,  
Abteilungsleiter in Firma LOEWI-A.G., Berlin.
- 6.) Karl B o e h m e ,  
Ingenieur oder Techniker bei der Firma "TELEFUNKEN"  
- Gross-Senderbau - Berlin.
- 7.) Hans K u m e r o w ,  
Chefingenieur bei den AUEA-Werken in Berlin.

"CORO" benötigte zur Auskundschaftung wichtiger Geheimferti-  
gungen für die Wehrmacht auf dem Gebiet der Hochfrequenz- und  
Rundfunktechnik, die für ihn in mehr als einer Hinsicht gros-  
se Bedeutung hatten, sachverständige und an den in Betracht  
kommenden Stellen nach Möglichkeit in leitender Position  
tätige Mitarbeiter. Dass er versuchen musste, sich insbe-  
sondere über den Stand und die Entwicklung der Rundfunk-  
Messtechnik, die Fabrikation der dafür erforderlichen Geräte  
wie zum Beispiel der Funkpeil-Einrichtungen, den Bau von  
Rundfunksendern (stationäre und transportable Aggregate,  
UKW-Sendeapparaturen und ähnliches) sowie über die sonstigen  
Spezialfertigungen auf diesem Gebiet zu orientieren und sich  
hierüber brauchbare Unterlagen wie Konstruktionspläne, Zeich-  
nungen, Einzelteile oder komplette Apparaturen zu verschaffen,  
war für ihn eine fast zwingende Notwendigkeit und gehörte zu  
den ihm von Moskau besonders nahegelegten Aufträgen. Nicht  
nur für die eigenen Zwecke, zur Abschirmung und zum Ausbau  
seiner Funkorganisation, sondern um seine Moskauer Auftrag-  
geber auch in dieser Hinsicht gut bedienen zu können, suchte  
und fand er die Leute, die ihm dabei helfen konnten und woll-  
ten. Mit dem Ingenieur H Paul S c h o l z , dessen Ehefrau  
und einem Sohn der Familie S c h o l z war er schon lange  
befreundet und hatte vor allem den ersteren schon vor oder  
bei Beginn des zweiten Weltkrieges mit Aufgaben der oben er-  
wähnten Art betraut. Der Zeitpunkt und die näheren Umstände,

unter denen "CORO" und SCHOLZ mit dem technischen Direktor der Firma LOEWE-A.G. in Berlin, Thomfor, dem Ingenieur Hans Henkel und den beiden anderen Fachingenieuren in Kontakt kamen und sie für die "R.K."-Organisation einspannen konnten, lassen sich heute nicht mehr genau angeben. Sehr wahrscheinlich hatte Scholz in den Berliner Ingenieur- und Technikerkreisen gute Verbindungen, die er entsprechend ausnützte. Im übrigen handelte es sich bei Henkel, Boehme und Kumorow um Personen, die früher der KPD angehörten oder ihr politisch nahestanden. Das weitere dürfte dann durch Vermittlung der Moskauer Nachrichtenzentrale und über Berliner Verbindungsagenten der Kommunistischen Partei besorgt worden sein.

Als zu Beginn des zweiten Weltkrieges die Funkabwehr der Wehrmacht unter kriegsmässigen Verhältnissen in Aktion trat, stieg naturgemäss der Bedarf an modernen Funkmessgeräten und Funkpeileinrichtungen ausserordentlich an. Eine der Spezialfirmen, die solche Geräte herstellte, die LOEWE-A.G. in Berlin, hatte besonders hochwertige Präzisionsinstrumente für Funkpeilung und Zusatzaggregate entwickelt und baute sie in Geheimpfertigung für die Luftwaffe und die OKW-Funkabwehr im Auftrage des Heereswaffenamtes in Berlin. "CORO" veranlasste nun Thomfor und Henkel, die bei der vorerwähnten Firma beschäftigt waren, ihm Konstruktionspläne, Skizzen mit eingehender Beschreibung der technischen Details und sonstige Unterlagen aus dieser Geheimpfertigung zu beschaffen, ausserdem die für die Funkabwehr bestimmten Peilgeräte so abzuändern bzw. von ihren Untergebenen abändern zu lassen, dass sie erhebliche Missweisungen anzeigten. Sie mussten bei ihrer Verwendung infolgedessen gänzlich unbrauchbare Ergebnisse erbringen. Ein glatter Fall von Sabotage also, gleichzeitig aber auch ein raffinierter Schachzug der "ROTEN KAPELLE". Mit solchen dejustierten Instrumenten konnte die deutsche Funkabwehr nichts anfangen und der Funkverkehr der Moskauer Nachrichtenagenten mit ihrer Zentrale war einstweilen vor unliebsamen Störungen von dieser Seite her so ziemlich gesichert. Es dauerte allerdings nicht sehr lange, bis man deutscherseits hinter diese Schliche kam und dieser gefährlichen Sabotage ein Ende bereiten konnte. Die Aushebung und Unschädlichmachung der Angehörigen der Gruppe "INGENIEUR" fiel seitlich mit der Grossaktion gegen den gesamten "CORO"- und "ARVID"-Kreis der "ROTEN KAPELLE" in Sommer und Herbst

1942 zusammen.

Zu bemerken wäre noch, dass der Ingenieur oder Techniker Karl B o e h m e von der Firma "TELEFUNKEN" (Gross-Senderbau) für "CORO" ähnliche Arbeit geleistet hat wie THOMFOR und HENKEL von der Firma LOEWE-A.G. in Berlin. Der Chef-Ingenieur Hans KUMEROW von den Auerwerken lieferte über "CORO" jahrelang wichtigste Geheimnisse auf dem Gebiet der chemischen Kriegführung und sonstiges wissenschaftlich-technisches Geheimmaterial der Sowjetunion aus.

Die "STUDENTEN-GRUPPE" des "CORO"

Bei dieser verhielt es sich fast ähnlich wie bei der Gruppe "INGENIEUR". Auch hier hatte "CORO" der OKW-Funkabwehr oder vielmehr der Chiffrier- und Dechiffrier-Abteilung beim OKW (I n 7 VI) in Berlin einen recht bösen Streich gespielt. Er hätte leicht fatale Folgen für die gesamte deutsche "R.K."-Abwehr und die bereits in Vorbereitung befindlichen Festnahmeaktionen gegen den "CORO"- und "ARVID"-Kreis, ja selbst für die repressiven Bekämpfungsmassnahmen der deutschen Abwehrbehörden gegen die "R.K."-Organisation in Holland, Belgien und Frankreich haben können. Von einem Mitglied der "STUDENTEN"-Gruppe gewarnt, dass etwas gegen die "ROTE KAPELLE" im Gange sei, schlug "LIEB", die Ehefrau und intimste Mitarbeiterin "CORO"s, Alarm und versuchte, diesen und seine Freunde zu veranlassen, sich in Sicherheit zu bringen. "CORO" aber schien noch nicht an eine Gefahr zu glauben und unternahm nichts.

Zur "STUDENTEN"-Gruppe sind nachstehende Personen zu rechnen:

- 1.) Horst H e i l m a n n , - Deckbezeichnung "HANS" - Student an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin. Zuletzt Funker bei einer Nachrichtenabteilung; Nachrichtendolmetscher, als solcher abkommandiert als Entzifferer für englische, französische und russische Funkprüche.
- 2.) Günter G u s s o w , Student an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin. Wurde 1941 mit Horst HELLMANN zur Chiffrierabteilung im OKW, Zentralstelle Berlin (I n 7 VI) abkommandiert.
- 3.) Alfred T r a x l , Wachmeister bei der IV. Nachrichtenabteilung im OKW. Ebenaliger Reserveoffizier (Unterleutnant) in der tschechoslowakischen Armee. Von 1941 an bei der Chiffrierabteilung (I n 7 VI) im OKW, Zentralstelle Berlin.

1942 zusammen.

Zu bemerken wäre noch, dass der Ingenieur oder Techniker Karl B o e h m e von der Firma "TELEFUNKEN" (Gross-Senderbau) für "CORO" ähnliche Arbeit geleistet hat wie THOMFOR und HENKEL von der Firma LOEWE-A.G. in Berlin. Der Chef-Ingenieur Hans KUMEROW von den Auerwerken lieferte über "CORO" jahrelang wichtigste Geheimnisse auf dem Gebiet der chemischen Kriegführung und sonstiges wissenschaftlich-technisches Geheimmaterial der Sowjetunion aus.

Die "STUDENTEN-GRUPPE" des "CORO"

Bei dieser verhielt es sich fast ähnlich wie bei der Gruppe "INGENIEUR". Auch hier hatte "CORO" der OKW-Funkabwehr oder vielmehr der Chiffrier- und Dechiffrier-Abteilung beim OKW (I n 7 VI) in Berlin einen recht bösen Streich gespielt. Er hätte leicht fatale Folgen für die gesamte deutsche "R.K."-Abwehr und die bereits in Vorbereitung befindlichen Festnahmeaktionen gegen den "CORO"- und "ARVID"-Kreis, ja selbst für die repressiven Bekämpfungsmassnahmen der deutschen Abwehrbehörden gegen die "R.K."-Organisation in Holland, Belgien und Frankreich haben können. Von einem Mitglied der "STUDENTEN"-Gruppe gewarnt, dass etwas gegen die "ROTE KAPELLE" im Gange sei, schlug "LIES", die Ehefrau und intimste Mitarbeiterin "CORO"s, Alarm und versuchte, diesen und seine Freunde zu veranlassen, sich in Sicherheit zu bringen. "CORO" aber schien noch nicht an eine Gefahr zu glauben und unternahm nichts.

Zur "STUDENTEN"-Gruppe sind nachstehende Personen zu rechnen:

- 1.) Horst H e i l m a n n , - Deckbezeichnung "HANS" - Student an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin. Zuletzt Funker bei einer Nachrichtenabteilung; Nachrichtendolmetscher, als solcher abkommandiert als Entzifferer für englische, französische und russische Funkprüche.
- 2.) Günter G u s s o w , Student an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin. Wurde 1941 mit Horst HEILMANN zur Chiffrierabteilung im OKW, Zentralstelle Berlin (I n 7 VI) abkommandiert.
- 3.) Alfred T r a x l , Wachtmeister bei der IV. Nachrichtenabteilung im OKW. Ehemaliger Reserveoffizier (Unterleutnant) in der tschechoslowakischen Armee. Von 1941 an bei der Chiffrierabteilung (I n 7 VI) im OKW, Zentralstelle Berlin.



- 4.) Helmut H i m p e l ,  
ehemaliger Student der Elektrotechnik,  
später der Zahnheilkunde. Im Kriege Angehöriger  
einer Nachrichtenabteilung in Berlin.

Horst H e i l m a n n gehörte von 1933 an, vielleicht auch schon vorher, der Hitlerjugend an und wurde 1941 Mitglied der NSDAP. Er geriet gegenüber "CORO"/SCHULZE-BOYSEN, den er als Leiter eines Seminars des Auslandswissenschaftlichen Instituts der Universität Berlin kennen lernte, in völlige geistige Abhängigkeit. "CORO" bemühte sich besonders um ihn, da er in ihm einen aufgeweckten, intelligenten und verlässlichen jungen Menschen erkannte, ihn als befähigten Mitarbeiter zu gewinnen trachtete und damit auch Erfolg hatte. Eines Tages - es war gegen Ende des Jahres 1941 - erfuhr "CORO" zufällig, dass die Chiffrier-Abteilung / I n 7 VI / beim OKW in Berlin wissenschaftlich vorgebildetes Personal benötigte und dass junge, sprachkundige Studenten der Universität Berlin mit guten Mathematikkennntnissen bevorzugt eingestellt würden. Sofort erkannte er die günstige Gelegenheit, bei der vorgenannten Dienststelle des OKW, die für ihn naturgemäß sehr wichtig war, einen zuverlässigen und ihm ergebenen Mitarbeiter einzuschleusen. Er veranlasste seinen Freund HEILMANN, sich zu melden und dieser wurde angenommen. Unter den bei der Chiffrierabteilung des OKW beschäftigten Studenten und Angehörigen der Heeresnachrichtentruppe befanden sich auch die oben aufgeführten Personen. Mit ihnen bildete er eine regelrechte Gruppe der "BOTEN KAPELLE" in einer der geheimsten Abteilungen des OKW. Es braucht nicht weiter auseinandergesetzt zu werden, welche Möglichkeiten sich damit für "CORO" eröffneten. HEILMANN hatte ihm versprochen, alle einigermaßen wichtigen Informationen aus seiner Abteilung und über seine dienstliche Tätigkeit laufend an ihn gelangen zu lassen und seine Mitarbeiter zu diesem Zweck restlos auszunützen. Er tat auch sein Möglichstes. Noch am Tage der Festnahme SCHULZE-BOYSEN's, die aus Tarnungsgründen ganz unauffällig erfolgte, übergab HEILMANN der Frau desselben einen in seiner Dienststelle entsiffterten Funkspruch über den "CORO"-Kreis und hatte damit den Erfolg der abwehrpolizeilichen Aktionen gegen denselben noch in letzter Stunde in Frage gestellt. Die Warnung kam allerdings zu spät. Das Spiel "CORO"s auf dieser Ebene nimmt sich bei rückschauender Betrachtung manchmal direkt phantastisch aus. Aber fast